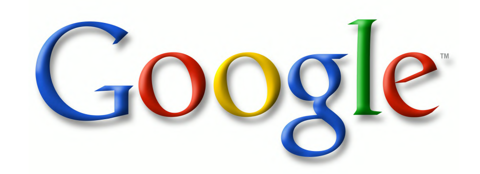
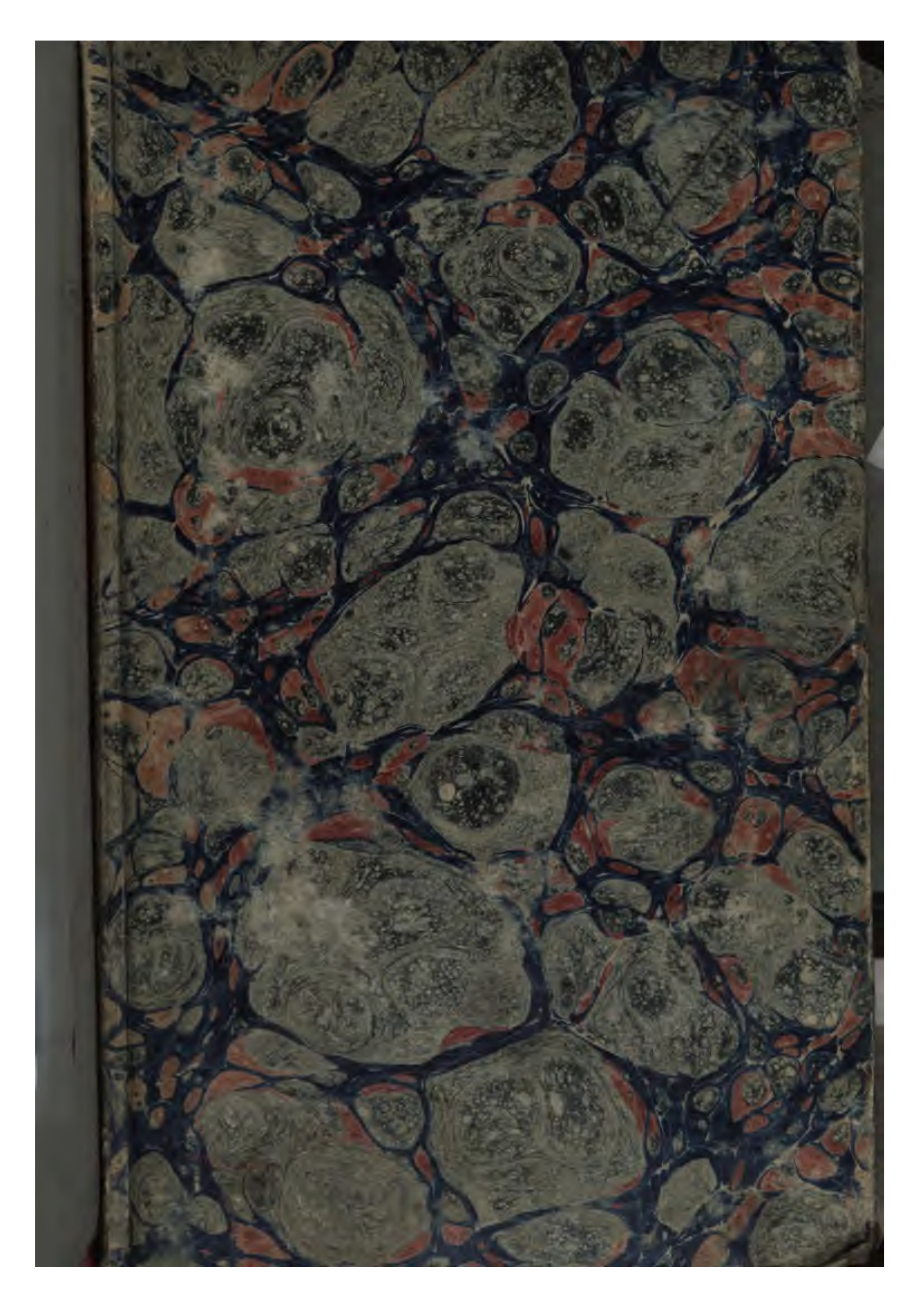
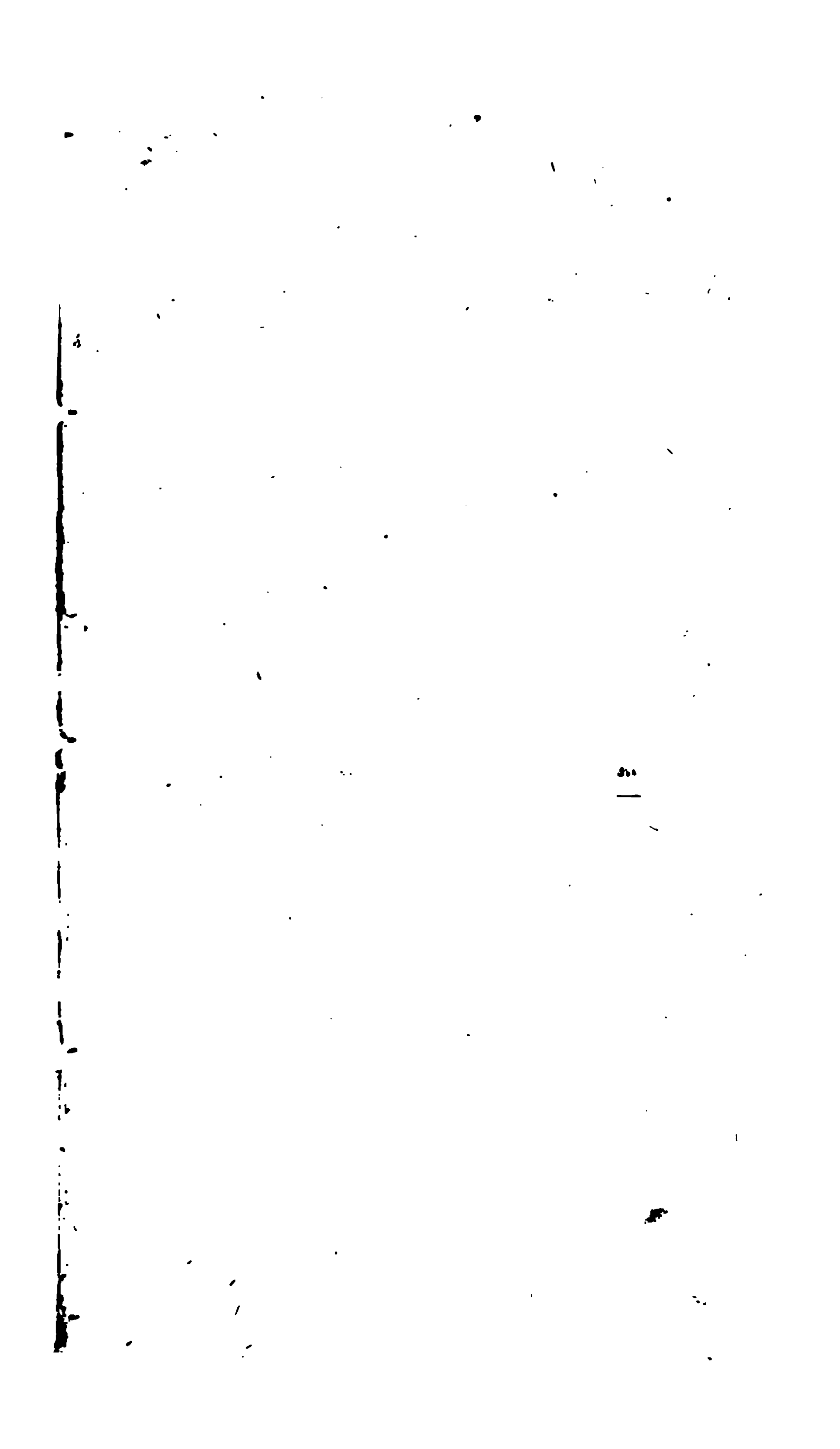





STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES







Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Dritter Band.

Siebentes bis neuntes Heft.

Wien, 1845.

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Siebentes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1845.
Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

I.

Die Gefechte der alliirten Hauptarmee an der Seine vom 14. bis 17. Februar 1814.

Nach östreichischen Originalquellen.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

Inhalt:

Der 14. Februar.

Die Marschälle Victor mit dem II. und Oudinot mit dem VII. Korps hatten in der Nacht ihren Rückzug von Donnemarie vollendet, und standen am Morgen des 14. Februars vor Nangis, zum Kampfe bereit. Aber sie verlangten dringend, sowohl vom Kaiser in La Ferté sous Jouarre, als vom König Joseph in Paris, die so nöthige Verstärkung. Daher befahl der Kaiser dem Marschall Macdonald, welcher in Meaux sein Korps aus Linientruppen und Nazionalgarden neu organisirte, unverzüglich gegen Nangis zu marschiren. Der Marschall

kam auch noch am nämlichen Tage mit 12,000 Mann bei dem zwei Meilen von Nangis entfernten Guignes an.

Der Gen. d. Kav. Graf Wittgenstein blieb mit dem VI. Armeekorps im Lager bei Villenoxe stehen. GL. Graf Pahlen mit der Avantgarde stellte sich rechts in Barbonne und Fontaine-Bethon, links vorwärts Provins, auf dem Wege gegen Nangis, — und General Rüdiger bewegte sich gegen letzteren Ort. Das Detaschement des Oberst Fürst Lubomirski stand in Meilleray am Grand Morin.

Beim V. Armeekorps ertheilte der Gen. d. Kav. Graf Wrede der Division Graf Anton Hardegg den Befehl, dem gegen Nangis zurückgegangenen Feinde über Paroy zu folgen. Die Division Spleny rückte zur Unterstützung über Donnemarie nach. Der FML. Graf Anton Hardegg ging bis le Bois de la lune, besetzte den Wald von Saint Martin, und schickte Reiterpatrullen gegen Nangis, les Verines und Lizines. Er stellte sich sodann mit der Division um Haute Saule. Die Division Spleny stand nun in Meigneux, wo der Gen. d. Kav. Baron Frimont sein Quartier nahm. Gen. d. Kav. Graf Wrede blieb mit dem Korpsquartier und den Baiern in Donnemarie. —

Das IV. Armeekorps marschirte von Sens an die Seine nach Bray, und bezog Kantonnirungen zwischen der Seine und Yonne. Der Kronprinz schob jedoch seine Avantgarde auf das rechte Ufer der Seine vor.

Besitznahme von Montereau.

Der FML. Graf Ignaz Hardegg ging mit seiner leichten Division, welche die Avantgarde des I. Armeekorps bildete, von Saint Serotin bis

Cannes, und dehnte dann seine Truppen zwischen Noisy und Montereau aus. Eine Reiterabtheilung streifte links gegen Moret. — Der Oberstlieutenant Graf Thurn war am vorigen Abend dem weichenden Feinde bis Montereau gefolgt, und hatte sich dicht vor der Stadt aufgestellt. Diese liegt am Zusammenfluß der Yonne und Seine, und zwar der Haupttheil an dem linken Ufer der Yonne. Eine steinerne Brücke führt nach dem rechten Ufer, zwischen welchem und der Seine der kleinere Theil der Stadt liegt. Dann führt eine zweite steinerne Brücke über die Seine, an deren rechtem Ufer die Vorstadt sich ausbreitet. Das Land am linken Ufer der Seine bildet eine ausgedehnte Ebene. Aber am rechten Ufer erhebt sich eine steile Bergwand, hinter welcher eine mit Weingärten bepflanzte Hochfläche liegt, welche die diesseitige Gegend vollkommen beherrscht. Auf jener Hochfläche liegen nächst der Stadt das Dorf Villaron und das Schloß Surville. Nördlich ober Villaron beginnt eine Schlucht, die gegen Osten über Courbeton der Seine zuläuft, und die Höhe von Surville auf dieser Seite von der Fläche abschneidet. Gegen Westen, bis an den Wald von Valance, ist die Fläche offen, und kein Terräntheil hindert den Gebrauch aller Waffengattungen. —

Um Mitternacht räumte der französische General Alix Montereau, und sprengte die Brücken über die Yonne und Seine in die Luft. Mit Tagesanbruch besetzte Graf Thurn den auf dem linken Ufer der Yonne liegenden Theil der Stadt. Hier wurde er gegen Mittag von einem Theile der Avantgarde des I. Armeekorps abgelöst, und wendete sich dann links nach Nanteau. Gen. Alix hatte indeß auch die jenseits der Seine liegende

Vorstadt geräumt, und sich gegen Melun gezogen. Nachdem FML. Graf Ignaz Hardegg in Montereau angelangt war, ließ er die Verbindung auf den gesprengten Brücken der Yonne und Seine in so weit herstellen, daß die Husaren einzeln übergehen und dem feindlichen Nachtrab über Valance folgen konnten. Sie fanden denselben in einer vortheilhaften Stellung hinter le Chatelet. Hier hatte Gen. Pajol die Division Pacthod und die Truppen der Generale Alix und Delort vereiniget. — Mit den übrigen Divisionen des I. Armeekorps bezog FML. Bianchi, nachdem dieselben bei Pont die Yonne überschritten hatten, die Kantonnirungen zu Villeneuve la guyarde, wo das Korpsquartier war, und in den benachbarten Ortschaften. —

Der FZM. Graf Gyulai erfuhr, daß Pont sur Yonne noch mit Truppen des I. und IV. Armeekorps angefüllt sey. Er nahm daher mit der Division Weiß und der Brigade Czollich vom III. Armeekorps Quartier in Sens, und ließ die Division Crenneville bei Nolay, Jouancy und Soucy, — Fresnel bei Saligny, Fontaine la gaillarde und Saint Colombé kantonniren.

Die östreichischen Grenadiere und Kürassiere lagen ebenfalls in der Gegend um Sens. —

Die russisch-preußischen Garden und Reserven blieben in ihren Quartieren zwischen Trainel und Pont sur Seine. — Graf Platoff befand sich in der Gegend von Nemours, und seine Kosaken streiften über den Loing bis Chapelle la Reine, südwestlich von Fontainebleau. Gen. Diebitsch marschirte von Sezanne bis Montmirail, welche Stadt von französischer Infanterie besetzt war. Nach

einem lebhaften Tirailleurgefechte besetzte Diebitsch diese Stadt. —

Der FM. Fürst Schwarzenberg verlegte sein Hauptquartier von Troyes nach Nogent. Die Hauptarmee dehnte sich nunmehr mit ihrem rechten Flügel (VI. Armeekorps) bis gegen Mery, mit dem linken (I. Armeekorps) über Montereau und Moret bis gegen Fontainebleau. Die Vortruppen standen bei Provins, Villeneuve le comte und Valance. Die Armee konnte aus dieser Stellung, den sich ergebenden Umständen gemäß, entweder dem französischen Heere im Rücken gegen die Marne folgen, oder sich links wenden, längs der Seine hinab, auf Fontainebleau marschiren, und dadurch Paris bedrohen.

Das sich verbreitende Gerücht, daß FM. Blücher den Kaiser Napoleon von Etoges verdrängt habe, und der so eben stattgehabte Rückzug der Marschälle Oudinot von Donnemarie und Victor von Provins nach Nangis, berechtigten zu der Vermuthung, daß der Kaiser die Theile seines Heeres im Zurückweichen vereinigen, vor Paris eine Stellung nehmen, und dort eine entscheidende Schlacht liefern wolle. Diese Vermuthung mußte aber durch die nächsten von der schlesischen Armee über die Ereignisse vom 12.—14. zu erwartenden, sicheren Mittheilungen erst noch zur Gewißheit erhoben werden, ehe die Hauptarmee ihre Bewegungen denselben gemäß einrichten konnte. Bis zum Eintreffen neuerer Berichte des FM. von Blücher mußte also die Hauptarmee in solcher Bereitschaft gehalten werden, daß sie jeden Augenblick die durch die erlangte Gewißheit über Napoleons fernere Plane nothwendig werdenden Bewegungen ausführen konnte.

Der Feldmarschall befahl daher, daß auf dem rechten Flügel am 15. Februar das VI. Armeekorps um Provins, das V. um Donnemarie Kantonnirungen beziehen, die Avantgarde Pahlen sich bei Nangis aufstellen sollte. Das III. Armeekorps würde bei Pont sur Yonne stehen bleiben, mit dem Auftrag, wenn der Feind nochmals einen Angriff auf die Hauptarmee unternähme, nach Bedarf rechts dem V. Armeekorps über Bray, oder links dem I. Armeekorps über Villeneuve la guyarde, zur Unterstützung vorzurücken. Gleichen Auftrag erhielt der FML. Graf Nostitz, welcher mit den östreichischen Grenadieren und Kürassieren um Sens kantonnirte. —

Der 15. Februar.

In der Nacht vom 14. — 15. Februar hatte der französische, dem V. Armeekorps gegenüberstehende Nachtrab den Wald bei Rampillon und das Gestrüpp bei la Boulaye verlassen und nur vor Nangis 500 Reiter aufgestellt. Als der Oberstlieutenant Schmidt mit 2 Eskadrons Erzherzog Joseph Husaren nahte, zog sich jene Kavallerie durch Nangis gegen Guignes zurück. Der Oberst Geramb mit 4 Eskadrons von diesem Husaren-Regimente, 1 Bataillon und einer Kavallerie-Batterie besetzte Nangis, und stellte seine Vorposten auf der Straße gegen Mormant auf. Um Mittag wurde der Oberst dort von dem russischen General Rüdiger abgelöst. — FML. Graf Anton Hardegg rückte mit seiner die Vorhut bildenden Division nach Rampillon, und stellte sich vor diesem Orte auf. Eine Husaren-Division folgte dem Feinde, der sich links über Fontenailles

gegen Melun zurückzog. FML. Graf Anton Hardegg quartierte nun seine Truppen um Rampillon ein. Die bairischen Truppen und die östreichische Division Spleny dehnten sich links bis Meigneux aus, wo Gen. d. Kav. Baron Frimont noch immer sein Quartier hatte. Graf Wrede war mit dem Korpsquartier und einem Theile der Baiern in Donnemarie geblieben.

Graf Wittgenstein marschirte mit dem VI. Armeekorps nach Provins, und seine Truppen bezogen enge Kantonnirungen um diese Stadt. Von der Avantgarde marschirte Gen. Rüdiger nach Nangis, und Graf Pahlen blieb mit dem Haupttheil auf dem halben Wege bei Maison rouge stehen. Die aus der Gegend von Sezanne und Montmirail zurückkehrenden Streifparteien brachten dem Grafen zuerst Nachricht von den Unfällen, welche das schlesische Heer am 13. und 14. Februar erlitten, und von dem Rückzug des FM. von Blücher nach Chalons. — Der Kaiser Napoleon brach in der Nacht vom 14.—15. Februar mit der Garde zu Fuß und zu Pferde und dem Reiterkorps Saint Germain über Champeaubert gegen Montmirail auf. Als starke feindliche Kolonnen anrückten, hatte Gen. Diebitsch diese Stadt verlassen, und sich nach Maclaunay zurückgewendet.

Das IV. Armeekorps zog von Bray nach Montereau. Dessen Vorhut ging gleich über die beiden in dieser Stadt sich vereinigenden Flüsse und rückte jenseits der Seine bis Valance, der Major Graf Wratislaw mit 2 Eskadrons bis le Chatelet vor. Hier hatte der Gen. Pajol mit seinem Korps von 6 bis 8000 Mann im Lager gestanden, war aber bereits gegen Brie-Comte-Robert zurückgegangen. Der Kronprinz

ließ das Armeekorps am linken Ufer der Seine, zwischen Montereau und Bazoches, Quartiere beziehen. Die zu dem Armeekorps gestoßene östreichische Brigade Schäffer (von 5 Bataillons) besetzte Montereau selbst und das gegenüber, auf der steilen beherrschenden Höhe des rechten Ufers, liegende Schloß Surville.

Die Einnahme von Moret. *)

Als Avantgarde des I. Armeekorps rückte der FML. Graf Ignaz Hardegg mit seiner leichten Division, — die 1100 Mann Infanterie und 1600 Reiter zählte, — gegen Fontainebleau vor, und kam Nachmittags bei Moret an. Vor dieser mit Mauern umgebenen Stadt laufen ein Kunst-Kanal und der Fluß Loing, an dessen linkem Ufer die Stadt liegt. Unterhalb derselben vereinigen sich diese beiden Gewässer, und stürzen sich bei Saint Mamert in die Seine. Bei Moret führt die Straße zuerst über den Kanal dann über den Loing, auf zwei steinernen Brücken. General Montbrun hatte die Stadt mit 1800 Mann und 5 Kanonen besetzt, den Zugang diesseits des Kanals gut mit Palissaden und Erdaufwürfen gedeckt. Starke Abtheilungen waren zur Vertheidigung dieses Defilees aufgestellt, und in der Verschanzung vor der Brücke

*) Eine ausführliche Darstellung der denkwürdigen Ereignisse bei Moret ist im I. Hefte des Jahrgangs 1842 dieser Zeitschrift mitgetheilt worden. Hier mußte diese glänzende Kriegsthat, des historischen Zusammenhanges wegen, wenigstens in Kürze erwähnt werden.

des Kanals zwei Kanonen aufgeführt, welche die einzige Straße bestrichen.

Der Paß konnte in der Nähe nicht umgangen, und mußte daher erobert werden. Graf Ignaz Hardegg übertrug den Angriff dem Generalmajor Graf Heinrich Hardegg. Dieser ließ die Stadt mit Kugeln und Granaten beschießen, und hoffte, dadurch den Gen. Montbrun zum Abmarsch zu bewegen. Da jedoch das Feuer diese Wirkung nicht mit sich brachte, so wurde der Sturm angeordnet. Vier Kompagnien Deutschbanater stürzten sich auf die erste Brücke über den Kanal, eroberten die vorliegende Verschanzung nebst einem der beiden dort aufgestellten Geschütze, und verfolgten die Franzosen durch die Vorstadt an die zweite Brücke, die über den Loing führt. In dem Augenblicke, als die Franzosen dieselbe schon geräumt hatten, und die Spitze der Sturmkolonne auf der Brücke vordrang, entzündete sich die unter dem einen Bogen angelegte Mine, und die Brückendecke flog mit den vordersten Stürmern in die Luft. Der Hauptmann Wantzel und Fähnrich Westermaier, dann 1 Feldwebel und 8 gemeine Grenzer wurden durch die Explosion theils in das Wasser geschleudert, theils unter den Trümmern begraben. Doch nur drei Mann fanden den Tod. Die beiden Offiziere und die übrigen sechs Mann waren zwar schwer verwundet, wurden aber doch aus dem Wasser und Schutte gerettet. —

FML. Graf Ignaz Hardegg ließ diese Brücke eiligst wiederherstellen, und dann die jenseits am linken Ufer gelegene Stadt besetzen. Seine Vorposten stellte er in dem Walde von Fontainebleau, bis auf die Entfernung einer Stunde von Moret. Der größte Theil

seiner Kavallerie kantonnirte diesseits der Stadt in Villecerf, Ecuelles und Montarlot. Zur Deckung der linken Flanke wurde auf der Straße gegen Nemours der Ort Neuville besetzt. Links davon, in Nanteau, stand das Streifkorps des Oberstlieutenants Graf Thurn. Jenseits des Loing streiften die Kosaken des Hettmans Platoff noch immer bis gegen Chapelle la Reine. —

Der FML. Bianchi stand mit dem Haupttheile des I. Armeekorps in Montereau, ein Theil in Varennes, die Division Bianchi in Ville Sainte Jacques, Noisy, Dormelles, Flagy und Ferotte.

Das III. Armeekorps erhielt einen Gegenbefehl, welcher den Marsch nach Villeneuve einstweilen aufhob. Nach der neuen Disposizion marschirte dieses Korps nach Pont sur Yonne, Serbonnes, Michery und Umgegend, die Avantgarde nach Champigny, Port renard, Chaumont. — FML. Graf Nostitz blieb bei Sens mit den Grenadieren und Kürassieren stehen. FZM. Graf Gyulai und FML. Graf Nostitz erhielten die, schon in der früheren Disposizion angeführte, Bestimmung, im Falle der Feind angriff, nach Bedarf das I. Armeekorps links über Villeneuve la guyarde, oder das V. Armeekorps rechts über Bray zu unterstützen.

Graf Barklay verlegte sein Quartier nach Nogent. Er erfuhr durch eine Meldung des Generals Diebitsch die letzten Unfälle des schlesischen Heeres, und dessen Rückzug nach Chalons. Daher ließ er die russisch-preußischen Garden und Reserven in ihren bisherigen Kantonnirungen, und erwartete fernere Befehle. —

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg faßte an diesem Tage die durch die letzten Ereignisse an der Marne nöthig gewordenen Beschlüsse. Es war dem Kaiser Napoleon gelungen, den Marsch des schlesischen Heeres nach Paris zu verhindern, und über die vereinzelten Korps desselben in den Tagen vom 10. — 14. Februar bei Champeaubert, Montmirail, Chateau Thierry, Etoges und Jonvilliers bedeutende Vortheile zu gewinnen. Diese preußischen und russischen Korps hatten zwar stets mit Heldenmuth gegen die örtliche Übermacht des Feindes gekämpft. Aber der Erfolg hatte immer für den Kaiser entschieden.

Nun wollte der Feldmarschall von Blücher die getrennten Theile seines Heeres hinter der Marne bei Chalons wieder vereinigen. Um diese Operazion zu begünstigen, und Napoleons Aufmerksamkeit zu theilen, entschloß sich der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, die Hauptarmee in dessen Rücken, zwischen der Yonne und Aube, zu konzentriren. Diese allgemeine Bewegung sollte am 16. Februar ausgeführt werden. Um sie zu decken, würden die Armeekorps V. und VI. auf der Linie vor Provins und Villenoxe stehen. Die russisch-preußischen Garden und Reserven sollten bis Arcis sur Aube vorrücken, — das III. Armeekorps, die leichte Division Fürst Moriz Liechtenstein und FML. Graf Nostitz mit den östreichischen Grenadieren und Kürassieren sich in die Nähe von Troyes ziehen, — das I. Armeekorps sich um Pont sur Yonne, das IV. um Donnemarie sammeln.

Von der französischen Armee operirte am Morgen des 15. gegen die in Moret und in der Nähe von Fontainebleau aufgestellte leichte Division Graf Ignaz Hardegg die von den Pyrenäen eingetroffene

Dragoner-Division des Generals Treillard auf der einen Seite, auf der anderen, von Melun her, die Brigade Lagrange der jungen Garde. Eine andere junge Garde-Division vereinigte Gen. Charpentier zu Essonne als Reserve, und stand über Corbeil in Verbindung mit den Korps der Marschälle Victor, Macdonald und Oudinot, welche sich in der Gegend von Nangis versammelten.

Der König Joseph wollte diese Marschälle keinem Kampfe in den Ebenen der Landschaft Brie mit den so weit an Zahl überlegenen Korps der alliirten Hauptarmee aussetzen. Er befahl denselben, sich hinter den Fluß Yeres zu ziehen. Dieser Befehl wurde noch am 15. Februar ausgeführt. Am Abend standen der Marschall Victor links zu Chaulmes und Fontenay, — Oudinot in der Mitte bei Guignes und hielt Mormant besetzt, — Macdonald rechts in und um Soleres und Brie; Gen. Charpentier noch weiter rechts zu Essone und Corbeil; Gen. Pajol zu Cramayel; — Gen. Montbrun zu Villeneuve Saint Georges; Gen. Alix zu Melun.

Kaiser Napoleon hatte, nach den letzten Gefechten mit dem schlesischen Heere, beschlossen, sich nun gegen die über die Seine vorgedrungenen Korps der alliirten Hauptarmee zu wenden. Er ließ bei Etoges den Marschall Marmont, mit dem VI. Infanterie- und I. Kavalleriekorps zurück, damit er den sein Heer bei Chalons sur Marne sammelnden Feldmarschall von Blücher beobachte. Zu La Ferté sous Jouarre stand Gen. Grouchy mit 800 Reitern vom II. Kavalleriekorps, dann mit der Infanterie-Division Leval. Marschall Mortier beobachtete vor Villers-Cot-

terets die von Rheims, — Gen. Vincent zu Chateau Thierry die von Chalons nach Paris führende Hauptstraße. — An diesem Morgen brach Napoleon mit den Garden von Montmirail nach la Ferté sous Jouarre auf, wo er am Abend anlangte. Den Gen. Grouchy hatte er mit seinen 800 Reitern und einiger Infanterie nach Montmirail berufen und dort zurückgelassen.

Der 16. Februar.

Der Gen. d. Kav. Graf Wrede sammelte am Morgen die Truppen des V. Armeekorps bei Donnemarie und Paroy, um die Vorrückung gegen Provins auszuführen. Ein Theil derselben hatte bereits den Marsch begonnen. Da traf die Nachricht ein, daß die Armee des Kaisers am vorigen Tage über Montmirail gegen la Ferté sous Jouarre sich bewegt habe. Graf Wrede ließ sogleich die schon abmarschirten Kolonnen umkehren, und die gesammten Truppen wieder in ihre früheren Kantonnirungen um Donnemarie und Meigneux einrücken. Die leichte Division Graf Anton Hardegg mußte sich vor und hinter Nangis aufstellen.

Zur nämlichen Zeit empfing auch der Gen. d. Kav. Graf Wittgenstein von dem Gen. Diebitsch eine Meldung vom 15. Februar „daß Kaiser Napoleon nach la Ferté sous Jouarre ziehe.“ Das VI. Armeekorps stand damals in Provins, Gen. Rüdiger mit der Spitze der Avantgarde bei Mormant. Dessen Streifparteien hatten in Chailly vernommen: „Napoleon suche, mit seiner Hauptmacht Meaux zu gewinnen.“ — Graf

Wittgenstein vermuthete, daß der Kaiser sich hinter dem Yeres aufstellen wolle. Er glaubte, den Planen des Oberfeldherrn am sichersten zu entsprechen, wenn er Provins verließ, und nach Nangis marschirte. Daher führte er den Haupttheil des VI. Armeekorps auch sogleich nach letzterer Stadt. Kaum in Nangis angelangt, erhielt der Graf folgende Meldung, vom nämlichen Tage, des Fürsten Lubomirski aus Meilleray: „Es seyen 5 französische Kavallerie-, 7 Infanterie-Regimenter zu La Ferté gaucher angekommen, welche bestimmt wären, nach Nangis vorzudringen.“ — Zu gleicher Zeit meldete Graf Pahlen aus Mormant: „daß Guignes und Rosoy noch immer von jenen französischen Truppen besetzt seyen, welche sich am Morgen des 15. über Nangis dahin zurückgezogen hatten.“ — Diese Nachrichten bewogen den Grafen Wittgenstein, seine Infanterie vor Nangis aufmarschiren zu lassen. Die leichte Division Graf Anton Hardegg war bekanntlich, als Avantgarde des V. Armeekorps, ebenfalls bei Nangis aufgestellt worden. Von dieser gingen mehrere Rekognoszir-Patrullen nach der Gegend von La Ferté gaucher, um Nachrichten über die Bewegungen der französischen Kolonnen einzuziehen. — Nachdem die Russen aber Nangis besetzt hatten, rückte die Division Graf Anton Hardegg in die Kantonnirungen zu Rampillon, Lezines und Landoy. Während Graf Wittgenstein bei Nangis ankam, stellte sich die Infanterie-Brigade Rosen, — zur Unterstützung Rüdigers, welcher bei Mormant lagerte, — vor Bailly auf. Die russischen Patrullen gingen Nachmittags auf den Straßen nach Guignes links und Chaulmes rechts vorwärts, um die feindliche Aufstellung zu rekognosziren. Diese wurden

am Abend durch die von beiden Orten vordringenden französischen Kolonnen bei Beauvoir angegriffen, und auf ihre Unterstützungen geworfen. Dann aber wurden die vordringenden Feinde durch das Kartätschenfeuer der Brigade Rosen zurückgewiesen.

Rekognoszirung von Melun und Brie-Comte-Robert.

Das IV. Armeekorps stand bei Montereau. Am Morgen brach der Kronprinz mit dem Regimente Erzherzog Ferdinand Husaren und einer halben Kavallerie-Batterie in der Richtung gegen Paris auf, um die Zwischengegend zu durchforschen. Er kam um Mittag vor Melun an. Diese nur mehr sieben Stunden von Paris gelegene Stadt war damals von Gen. Montbrun schon verlassen und nur von einer schwachen Abtheilung der Infanterie des Gen. Alix besetzt, welche nach einem kurzen Gefechte aus derselben vertrieben wurde. Die östreichischen Husaren eilten nun auf der großen, nach der Hauptstadt führenden Straße weiter fort, und stießen bei Brie-Comte-Robert wieder auf feindliche Posten. Der Kronprinz rief so eben die Husaren zurück, und marschirte wieder nach Montereau. Das Husaren-Regiment stellte er an der Straße nach Melun, bei le Chatelet, auf. Das Schloß von Surville war bekanntlich schon stark besetzt. Die leichte Infanterie-Brigade Stockmaier kam nun ebenfalls dahin, und die Vorposten standen bei Chatelet, Sivry, Ecraynes und Bulaines. — Der Feind besetzte Melun wieder. —

Das III. Armeekorps blieb in und um Pont sur Yonne, das I. Korps in Montereau und Varennes, die Division Bianchi in Ville Saint Jacques und ihren anderen Stazionen, die leichte Division Graf Ignaz Hardegg bei Moret stehen. Der FML. Bianchi schickte von Montereau nach Moret 1 Bataillon Esterhazy, 2 Bataillons Albert Gyulai zur Verstärkung. Der Oberst Simony zog, mit einigen Eskadrons Hessen-Homburg Husaren, nach Fontainebleau, und besetzte diese vom Feinde geräumte Stadt. Er wurde dort mit 2 Kompagnien Grenzer und gegen Abend auch mit dem erwähnten Bataillon Esterhazy verstärkt.

Die russisch-preußischen Garden und Reserven behielten ihre Kantonnirungen zwischen Trainel und Nogent, — die östreichischen Grenadiere und Kürassiere unter FML. Nostitz zwischen Sens und Pont sur Yonne. —

Eroberung von Nemours.

Der Oberstlieutenant Graf Thurn brach mit seinem Streifkorps von Nanteau gegen Nemours auf. In dem Momente, in welchem er am rechten Ufer des Loing vor dieser Stadt anlangte, nahte der Hettmann Platoff mit den Kosaken am linken Ufer derselben, um sie anzugreifen. Nemours war tambourirt, und vom Feinde stark besetzt. Der Hettmann und Graf Thurn griffen mit größtem Nachdruck an, und fanden den hartnäckigsten Widerstand. Durch die Entschlossenheit dieser beiden Anführer wurde jedoch die Besatzung nach einem verzweifeltem Kampfe besiegt. Es wurden die Stadt

und die Brücke erstürmt, 1 Oberst mit 17 Offizieren, dann 600 Mann gefangen und 4 Kanonen erobert. —

Die Berichte, welche der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg von dem Gen. d. Kav. Erbprinz von Hessen-Homburg aus Dijon und von dem FML. Graf Bubna aus Genf erhielt, meldeten: „daß die feindliche Streitmacht im südlichen Frankreich mit jedem Tage wachse, und die allgemeine Landesbewaffnung sich schnell verbreite.“ Es nahm daher auch mit jedem Tage die Gefahr für den Rücken der Hauptarmee, für ihre Verbindung mit der Schweiz und dem Rheine zu. Marschall Augereau zu Lyon, die Generale Marchand und Desaix bei Grenoble, bereiteten sich mit größter Thätigkeit zur baldigen Ergreifung der Offensive. So mächtigen feindlichen Streitkräften konnte der Fürst dermalen auf dem rechten Ufer der Saone nur die wenigen Truppen des Erbprinzen, dann in Savoien und zu Genf die Division des Grafen Bubna entgegenstellen. Diese Korps konnte der Feind durch seine Übermacht besiegen, und dann die blockirten Festungen Auxonne, Besançon, Befort und Hüningen entsetzen. — Die schleunige Verstärkung der angeführten, in Süd-Frankreich operirenden, östreichischen Truppen war also zur dringendsten Nothwendigkeit geworden. Daher wurde dem FML. Prinz Philipp Hessen-Homburg, der mit den hessischen Truppen längs dem rechten Rhein-Ufer hinauf marschirte, so wie dem FML. Kroyher, welcher mit östreichischen Reservetruppen durch Baiern gegen Basel zog, der Befehl entgegengeschickt, zur Unterstützung des Erbprinzen nach Dijon zu eilen. —

Fürst Schwarzenberg verlegte sein Hauptquartier nach Bray, nachdem er vorher noch in Nogent am 16. Vormittags vom Gen. Diebitsch aus der Gegend von Sezanne eine vom 15. Februar datirte Meldung erhalten: „daß der französische Kaiser die Verfolgung des schlesischen Heeres aufgegeben habe, und im Rückmarsch von Champeaubert gegen Montmirail begriffen sey.“ Der Fürst bestimmte nunmehr, „daß das VI. Armeekorps sich wieder bei Provins, — das V. bei Donnemarie, das IV. bei Montereau aufstellen sollten. Diese drei auf dem rechten Ufer der Seine vorgeschobenen Korps sollten des Feindes Bewegungen sorgfältig bewachen, die Übergänge der Seine decken, wenn aber der Feine sie mit Übermacht angriff, sich auf des Flusses linkes Ufer zurückziehen.“ — In Folge dieser Beschlüsse kam dem Grafen Wittgenstein in der Nacht der Befehl zu, „die so gewagte und dem Feinde alle Vortheile zum Angriff bietende Stellung bei Nangis zu verlassen, und sich, in der Richtung gegen Nogent, bis nach Provins zurückzuziehen. Er solle nur seine Avantgarde bei Nangis zurücklassen, in Villenoxe 2 Bataillons und eine Reiterabtheilung aufstellen.“ — Dem Kronprinzen von Würtemberg wurde befohlen: „eine schwache Rekognoszirung gegen Melun vorzunehmen, und den Haupttheil der Avantgarde des IV. Armeekorps bei Valance aufstellen. Der größte Theil des Armeekorps sollte in und um Montereau bleiben, eine Division aber zwischen Montereau und Bray Kantonnirungen beziehen. Im Falle eines Angriffs müsse der Punkt Montereau gehalten werden. Der Kronprinz wolle die hierzu nöthigen Anstalten treffen lassen. Würde der Rückzug hinter die Seine nöthig, so müsse das IV. Armee-

korps denselben, so wie das V. und VI., nach Bray nehmen."

„Der linke Flügel der Hauptarmee, welcher aus dem I. und III. Armeekorps, der leichten Division Fürst Moriz Liechtenstein und den zwei Reserve-Divisionen des Grafen Nostitz bestand, sollte sich hinter der Yonne so aufstellen, daß er den Fluß vor seiner Fronte habe. Diese Korps würden also dermalen noch größtentheils in ihren Kantonnirungen stehen bleiben; nämlich: das I. Armeekorps seine Avantgarde bei Moret vorgeschoben lassen, mit dem Haupttheil in und um Villeneuve la guyarde und zu Montereau kantonniren; — das III. Armeekorps bei Pont sur Yonne, — die Division Fürst Moriz Liechtenstein zwischen Sens und Saint Valerien, — Graf Nostitz mit den Grenadieren und Kürassieren bei Sens." —

Fürst Schwarzenberg beschloß, so lange in diesen Stellungen zu verweilen, bis er bestimmte Nachrichten über die ferneren Bewegungen des Feindes erhalten haben würde; — und bis der Zeitpunkt mit Zuverlässigkeit bekannt wäre, bis zu welchem der Feldmarschall Blücher das schlesische Heer wieder gesammelt hätte, und seinerseits die Operazionen, in Verbindung mit jener der Hauptarmee, beginnen könne. —

Gen. Diebitsch, dem sich auch der Oberst Fürst Lubomirski angeschlossen, bewachte mit Sorgfalt die Bewegungen des Feindes an der Marne. Er erschien im Laufe des 16. Februars vor Montmirail und scharmutzirte mit Grouchys Truppen bis gegen Abend, wo dann dieser die Stadt räumte, und sich zu den übrigen Korps hinter den Yeres zog. Diebitsch besetzte in der Nacht Montmirail wieder. — Aber noch am nämlichen

Tage hatte sich Marschall Marmont dieser Stadt von Etoges, über Orbais, bis Corrobert genähert. —

Am 16. Februar kam der französische Kaiser mit seinem Gefolge, und den Garden zu Guignes an. Er erließ eine Disposizion für den zur Offensive gegen die alliirte Hauptarmee bestimmten Hauptheil seines Heeres, die hier im Auszuge folgt: „Marschall Victor rückt mit dem II. Korps (5000 Mann), den zwei Reserve-Divisionen von Paris (4500 Mann), und den Reiterkorps der Generale Milhaud (4000 Mann) und Valmy (4200 Mann) gegen Mormant, — Oudinot mit dem VII. Korps (7500 Mann) über Guignes nach l'Etang. Es bleiben die Garde-Kavallerie (3000 Mann) zwischen Fontenay und Chaulmes, — die alte Garde zu Fuß in der Division Friant (4500 Mann) zu Chaulmes, — Marschall Macdonald mit dem XI. Korps (8000 Mann) bei Etars, Ouzouer le Vougy und Yebles, — Ney mit den zwei Divisionen der jungen Garde Meunier und Curial (3000 Mann) vor Lahoussay. Der General Pajol (mit 5000 Mann Infanterie, 1400 Reitern) geht nach Saint Germain de Laxis. Die Generale Alix und Charpentier (zusammen mit 5500 Mann Infanterie und 500 Reitern) rücken gegen Fontainebleau. — Die Division Boyer de Rebeval (5300 Mann) war in der Errichtung zu Villeneuve Saint Georges begriffen. Diese Division stand unter Gen. Grouchy, welcher noch zu la Ferté sous Jouarre die Infanterie-Division Leval (4500 Mann) und das Reiterkorps des Gen. Saint Germain (1300 Mann) unter sich hatte.“

Die ganze zur Offensive gegen die alliirte Hauptarmee bestimmte französische Macht zählte an

	Mann		
	Infanterie	Reiterei	Zusammen
	52,800	15,800	68,600
Nach Abzug aber der im Anfang noch nicht zum Kampfe verwendeten Truppen Grouchys mit	9,800	1,300	11,100
blieben sogleich schlagfertig	43,000	14,500	57,500.

Am 17. Februar bei Tagesanbruch mußten die gesammten zur Vorrückung bestimmten Truppen zum Marsche und zum Kampfe bereit stehen. —

Der 17. Februar.

Das Treffen bei Mormant, Grandpuy und Nangis.

Der Gen. d. Kav. Graf Wittgenstein vollzog am Vormittage des 17. Februars den in der vergangenen Nacht empfangenen Befehl des Oberfeldherrn, und trat mit dem VI. Armeekorps den Rückmarsch von Nangis gegen Provins an.

Die französischen Kolonnen hatten sich mit Tagesanbruch in Bewegung gesetzt. Die Divisionen Alix, Montbrun, und Charpentier marschirten von Melun gegen Fontainebleau; — Pajol und Pacthod von Saint Germain gegen Montereau; — Kaiser Napoleon mit der Hauptmacht von Guignes gegen Mormant. Der Kaiser zog voraus, an der Spitze des II. Korps, und entdeckte auf der Höhe von l'Etang die im Rückzug begriffene Vorhut des VI. Armeekorps. Der GL. Graf Pahlen marschirte in Kolonne auf der Hauptstraße mit den 8 Bataillons der

Brigade Rosen, und zur Deckung der Flanken bewegten sich rechts 2 Kosaken-Regimenter, links 6 Eskadrons Husaren und Uhlanen. Andere 6 Eskadrons waren gegen Melun und Rosoy entsendet worden. — Der Kaiser schätzte Pahlens Stärke auf 2500 Mann Infanterie und 1800 Reiter. Andere Nachrichten geben den 8 Bataillons 4000, den 12 Eskadrons und 2 Pulks 2000 Mann.

Der Marschall Victor ließ die Truppen des II. Korps bei dem Dorfe Pequeur aufmarschiren: in der Mitte die Reserve von Paris, die Infanterie-Divisionen Chateau rechts und Duhesme links. Dann folgten in der Linie rechts der GL. Graf Valmy mit den Dragoner-Divisionen l'Heritier und Trelliard, und auf dem linken Flügel stellte sich Graf Milhaud mit den Reiter-Divisionen Piré und Briche auf. Das VII. und XI. Infanteriekorps bildeten eine zweite Linie, — die Garden in einer dritten die Reserve.

Um die schwache Avantgarde Pahlen sobald als möglich durch Übermacht zu erdrücken, ließ der Kaiser einen großen Theil seiner Truppen zum Angriff vorrücken. Marschall Victor führte sein ganzes Infanteriekorps im Eilschritt gegen Mormant. Die Grafen Milhaud und Valmy umgingen mit ihren Reiterkorps jenen Ort zu beiden Seiten. Der Gen. Subervic schwenkte sich mit seiner Brigade rechts, stürzte sich auf die russischen Tirailleurs, und hieb sie zusammen. Gen. Piré nahte mit der zweiten Brigade im Trabe der russischen Reiterei. Auch Gen. Graf Valmy hatte diesen Punkt mit den Dragonern der Generale Trelliard und Heritier von der andern Seite schon beinahe erreicht. — Der Terrän bildet von Quiers bis Nangis eine weite, von

dem Yoron und Ancöur umflossene, mit Ackerfeldern bedeckte Fläche. Die Vorrückung und der Angriff stießen auf gar keine Terränhindernisse. Die Infanterie-Division Gerard drang im Sturmschritt nach Mormant ein. Die Russen wichen nach Grandpuy, und wurden vom Gen. Drouot mit sechsunddreißig Geschützen der Garde beschossen. Der russischen Kavallerie gelang es zwar, sich diesem verheerenden Feuer durch die Flucht gegen Nangis schnell genug zu entziehen. Aber die Brigade Rosen sah sich in der weiten Ebene ihrem Schicksale preisgegeben, und bildete Quarrees. Diese wurden von den Dragoner-Divisionen Milhaud und Valmy umringt, und größtentheils zur Ergebung gezwungen.

Zahlreiche feindliche Kavalleriemassen, — bei 4000 Mann, — drangen vor Mittag bis gegen Nangis. Von der leichten Division des V. Armeekorps lagerten die beiden östreichischen Regimenter Schwarzenberg Uhlanen und Erzherzog Joseph Husaren bei Bailly, die Infanterie vor Nangis selbst. FML. Graf Anton Hardegg rief schnell seine Reiter zu Pferde, und führte die Division auf die Höhen hinter der Stadt. Die genannten östreichischen zwei Kavallerie-Regimenter, welche diese Bewegung schlossen, wurden am Walde vor Nangis von der Division Piré eingeholt, und erlitten Verlust. Einige Eskadrons, welche sich auf der Straße gegen Provins zurückzogen, wurden bis Maison rouge verfolgt. —

Ein Theil der schweren französischen Reiterei stürzte sich nun auf die Stellung der Division Graf Anton Hardegg, wurde aber von der Kavallerie-Batterie mit einem verheerenden Feuer empfangen, von dem Oberst Baron Geramb mit dem Husaren-Regimente

Erzherzog Joseph entschlossen angegriffen und zurückgeworfen. Graf Anton Hardegg behauptete sich mit ruhmwürdiger Standhaftigkeit auf jenen Höhen so lange, bis er die Gewißheit erhalten hatte, daß das V. Armeekorps sich aus den Kantonnirungen um Donnemarie und Meigneux gesammelt habe. Dann begann Hardegg mit seiner Division den Rückzug, über Valjouan und Villeneuve le Comte, gegen Meigneux auf die Division Spleny. Graf Wrede hatte zu des Grafen Hardegg Unterstützung die bairischen Chevaulegers und ein bairisches Linien-Infanterie-Regiment vorgeschickt, welche auch die Division aufnahmen.

Kaiser Napoleon ließ die Verfolgung durch Marschall Oudinot links gegen Provins, durch Macdonald in der Mitte nach Donnemarie, durch Victor rechts gegen Villeneuve le Comte fortsetzen. Oudinot beschleunigte den Rückzug Wittgensteins, und lagerte sich bei Maison rouge und Vauvillers. Macdonald zog der Division Graf Anton Hardegg nach, bis Meigneux. Victor stieß um drei Uhr Nachmittags bei Valjouan auf die Division de la Motte, welche in der Linie von Grande maison, Villeneuve und Mazures aufgestellt war, und drückte dieselbe, nach einem lebhaften Gefechte, gegen Donnemarie. Dieser Marschall wendete sich sodann rechts nach Salins. Ein Theil seiner Reiterei nahte Montereau. Die Division de la Motte stellte sich bei Surcy zur Unterstützung der beiden östreichischen Divisionen auf. Die Division Rechberg stand hinter Donnemarie, wo sich um Mittag auch Graf Wrede befand, in Bereitschaft. —

Das VI. Armeekorps erreichte Nachmittags Provins. Hier blieb die Avantgarde Pahlen, und das

Armeekorps nahm hinter dieser Stadt Stellung bei Sordun. Das Korps hatte, nach Wittgensteins eigener Angabe, über 2000 Todte, Verwundete und Gefangene, und die Avantgarde eine Batterie von neun Geschützen verloren. — Die Division Graf Anton Hardegg des V. Armeekorps zählte, nach den offiziellen Eingaben der Regimenter, 46 Todte, 138 Verwundete, 89 Gefangene und 269 Vermißte. In Allem betrug ihr Verlust 536 Mann, mit 272 Pferden.

Graf Wrede hatte Nachmittags von den gefangenen Franzosen erfahren, daß die feindliche Hauptmacht vor ihm stehe, mit der er sich zu messen keineswegs im Stande war. Daher trat er, so wie es die Dispoſizion vom 16. Februar für solchen Fall ausdrücklich vorschrieb, nachdem die Nacht eingebrochen war, mit dem V. Armeekorps den Rückzug gegen Bray an. Um diesen zu decken, blieb die bairische Brigade Maillot bis Mitternacht bei Donnemarie stehen. Der Feind machte jedoch keinen Versuch, den Marsch zu stören. —

Die Divisionen Pajol Reiterei und Pacthod Infanterie hatten die würtembergischen Vorposten gegen den Wald von Valance zurückgedrückt. Dort vereinigten sich diese Vorposten mit den Unterstützungen zu einer Stärke von 8 Eskadrons und 2 Bataillons. Ihnen gegenüber stellte Pajol seine Reiterei, hinter dieser bei le Chatelet die Infanterie Pacthod. Des Abends plänkerten schon französische Patrullen mit den vor den äußersten Häusern Montereaus stehenden Posten.

Als Nachmittags um vier Uhr Meldungen von dem Vorrücken der französischen Hauptmacht und von den

Gefechten bei Mormant und Nangis dem Feldmarschall Fürst Schwarzenberg in Bray zukamen, beschloß er sogleich, den rechten Flügel der Hauptarmee nach dem linken Ufer der Seine zurückzuziehen. Er befahl, daß in der Nacht auf den 18. Februar das VI. Armeekorps nach Nogent marschiren, die auf beiden Ufern der Seine gelegenen Theile der Stadt besetzen, und diesen wichtigen Punkt auf das hartnäckigste vertheidigen solle. Dem V. Armeekorps wurde eben so der nächtliche Marsch nach Bray und die Vertheidigung dieser Stadt aufgetragen. Graf Wittgenstein sollte nur seine Avantgarde bei Provins, Graf Wrede die seinige bei Donnemarie stehen lassen. Von dem Grafen Barklay de Tolly wurde verlangt, „daß er am 18. eine russische Kürassier- und eine Grenadier-Division nach Nogent zur Verstärkung des Grafen Wittgenstein abschicken solle. Die Brücke bei Pont sur Seine sey abzubrechen, und der Ort mit 3 Bataillons zu besetzen. Die übrigen Abtheilungen der russisch-preußischen Garden und Reserven hätten im Lager bei Trainel die weiteren Befehle zu erwarten.“ —

An den Kronprinzen von Würtemberg erließ der Feldmarschall, aus Bray am 17. Februar Nachmittags, ein Schreiben, in welchem die bevorstehenden Bewegungen der übrigen Korps mitgetheilt wurden. In Beziehung auf das IV. Armeekorps wurde ferner gesagt: „daß dessen Avantgarde nicht bis Valance vorpoussirt seyn dürfe. Sie müsse so aufgestellt werden, daß sie nicht, von Donnemarie aus, abgeschnitten werden könne. Der Punkt Montereau sey so stark mit Infanterie und Artillerie zu besetzen, und dergestalt zur Vertheidigung vorzubereiten, daß man Herr des Überganges und

des Ortes bleibe. Mit dem Hauptthell des Armeekorps aber solle der Kronprinz am folgenden Tage (den 18. Februar) sich dergestalt bei la Tombe, auf der von Montereau nach Bray führenden Straße, aufstellen, daß diese Truppen eben so zur Unterstützung von Montereau, als zu jener von Bray, zu verwenden wären." —

Die aus dem Hauptquartier Bray am 17. Februar Nachts um eilf Uhr abgeschickte Disposizion für den folgenden Tag enthielt die Weisung: „daß der Kronprinz zur Besetzung von Montereau nur eine Brigade des IV. Armeekorps zurücklassen, den Haupttheil dieses Korps aber auf der Straße nach Bray, und zwar in der Entfernung einer Stunde vor letzterem Orte, zusammenziehen solle. Das I. Armeekorps würde am 18. Februar seine Avantgarde bei Villeneuve la guyarde aufstellen, den Haupttheil des Korps aber bei Pont sur Yonne konzentriren. — Das III. Armeekorps müsse sich bei Serbonne aufstellen, — FML. Graf Nostitz mit den Kürassieren und Grenadieren um Sens in Bereitschaft bleiben. Die Geschütz-Reserven und die Träns der Armee würden nach Troyes zurückgesendet." — Der Oberfeldherr wollte nicht eher die Offensive jenseits der Seine wieder ergreifen, als bis er die Gewißheit hätte, daß das schlesische Heer in die Verfassung gekommen sey, um ebenfalls offensiv operiren zu können. —

Der Kronprinz von Würtemberg erhielt obigen ersten Befehl vom Nachmittage, zu Montereau spät Abends des 17. Februars. Er meldete sogleich dem Feldmarschall: „daß bereits vor Eintreffen jenes Befehles der Feind von Villeneuve über Montigny bis Courbeton vorpoussirt habe. Seine Reiterpatrullen streiften bis an die

alliirten Piketer außerhalb der Vorstadt. Der Kronprinz habe sogleich durch die östreichische Brigade Schäffer das Schloß Surville und die Vorstadt besetzen lassen. Auch ziehe er nun seine Avantgarde bis an die Stadt zurück. — Es sey nicht zu zweifeln, daß dieser wichtige Punkt am nächsten Morgen sehr stark vom Feinde werde angegriffen werden. Der Kronprinz werde Alles anwenden, um ihn auf das Äußerste zu behaupten. Eine Brigade werde bei la Tombe, eine Andere bei Marolles konzentrirt seyn.“ —

Eine genaue, wiederholte Rekoghoszirung hatte den Prinzen überzeugt, daß eine Brigade nicht genüge, dieses Defilee gegen einen auf dem rechten Ufer der Seine vordringenden Feind zu erhalten. Um Herr desselben zu bleiben, mußte man eine hinreichende Truppenmacht auf der Hochfläche aufstellen, welche sich vorwärts des Schlosses Surville ausbreitet. Dort mußten jenes Schloß, welches mit seinem Garten und einem großen mit einem Graben umgebenen Felde den höchsten Punkt der Fläche bildet, — dann die Vorstadt und noch mehrere am Fuße der Höhen, an den nach Salins und Valance führenden Straßen liegende Gebäude besetzt werden. — Das rechte Ufer der Seine beherrscht das linke auch mehrere tausend Schritte von Montereau hinauf und hinab. Die feindlichen Truppen, welche im Besitz des rechten Ufers sind, können also auf beiden Seiten von Montereau den Fluß überschreiten, ohne daß die Vertheidiger der Stadt es zu hindern im Stande sind. Daher konnte also der Paß stromaufwärts bei Saint Germain, oder abwärts bei Varennes und Tavers umgangen werden. Dann wurden die jenseits aufgestellten Truppen im Rücken bedroht. — Eine Vertheidigung der Stadt

selbst, unmittelbar in ihrem Innern, war nicht ausführbar, da es zu derselben erst dann kommen konnte, nachdem der Feind schon in den Besitz der dieselbe vollkommen dominirenden Höhen von Surville gelangt war. Der Durchmarsch des Feindes konnte durch Zerstörung der zwei Brücken über die Flüsse nur auf einige Stunden erschwert und verzögert werden. Indessen durften diese taktischen Nachtheile des Punktes Montereau nicht hindernd in den Weg treten, sobald es in dem Plane des Oberfeldherrn lag, sich den strategischen Besitz jenes Punktes für eine sehr kurze Zeit, — für einen oder zwei Tage, — zu erhalten, nicht nur um dem Feinde den örtlichen Übergang zu verwehren; sondern um während solcher kurzer Zeit, im eintretenden Falle des Bedarfes, eben bei Montereau die Seine überschreiten und mit plötzlicher Wiederergreifung der Offensive den Feind überraschen zu können. Für einen so wichtigen Zweck durfte mit voller Berechtigung auch jene Stellung auf den Höhen von Surville und Villaron vertheidigt werden, wenn gleich die Schwierigkeiten des im Rücken der Vertheidiger liegenden Engpasses den Letzteren gefährlich werden konnte. —

Das IV. Armeekorps vernahm aus der Ferne zur rechten Hand den Kanonendonner des Gefechtes bei Nangis. Da sich derselbe mehr und mehr nahte, so deutete dieses den Rückzug des V. Armeekorps an. Eine versprengte Uhlanen-Patrulle, welche aus jener Gegend nach Montereau kam, bestätigte den Rückzug. Der Kronprinz rief nun sogleich seine Avantgarde zurück, näher an die Stellung von Surville, und zog alle vom IV. Armeekorps ausgeschickten Detaschements ein. Diese

Truppen sollten nach Mitternacht in der Stellung bei Surville eintreffen. —

Am 18. Februar um drei Uhr Morgens meldete der Kronprinz dem Feldmarschall: „Der Oberst Mylius, dem der Befehl zum Rückzug nicht zugekommen war, habe vor einigen Stunden mit 1 Eskadron des würtembergischen Kavallerie-Regiments Nr. 5 den Weg von Forges nach Lavalle eingeschlagen, um gegen Salins zu patrulliren. Auf diesem Marsche habe er zuerst drei französische Ärzte begegnet, welche ganz ruhig in der ihnen aufgetragenen Fahrt von Salins nach Montereau begriffen waren. Sie sagten aus, daß der Marschall Victor in Salins angekommen sey.“

Dieser Oberst streifte in der Nacht weiter gegen Salins, und stieß vor dieser Stadt auf eine Batterie der französischen Garde, welche ohne alle Bedeckung nach Montereau fahren wollte. Die Reiter nahmen die vordersten beiden Geschütze: eine Kanone und eine Haubitze, sammt deren Bespannung. Die übrigen Stücke, von der Dunkelheit begünstigt, wendeten um und entflohen. — Die gefangenen Ärzte sagten aus: „Napoleon sey zu Nangis, und marschire mit der ganzen Armee nach Donnemarie, Bray und Montereau.“ — Der Kronprinz sah nun mit Gewißheit voraus, daß er am nächsten Morgen von der feindlichen Hauptmacht angegriffen werden würde. Schleichpatrullen waren in der Nacht in der Gegend von La Val auf ein großes feindliches Lager gestoßen, welches ganz aus Kavallerie zu bestehen schien. Mit Tagesanbruch wollte der Prinz den Feind rekognosziren lassen, um genauere Kenntniß über dessen Stärke zu erhalten.

Damals kam die um eilf Uhr Nachts in Bray er-

lassene Disposizion für den 18. in Montereau an. Um halb fünf Uhr Morgens erstattete der Kronprinz dem Oberfeldherrn hierüber ausführlichen Bericht, und fügte hinzu: „Nach meiner eigenen Überzeugung kann dieser Posten nur dann behauptet werden, wenn er sehr stark besetzt ist. Sonst wäre es besser, ihn gleich zu verlassen. Würden nur vier Bataillons dort zurückbleiben, so könnten sie, bei einem heftigen Angriff, kompromittirt werden. Die Gefahr dieses Postens würde vermehrt, wenn das I. Armeekorps nach Villeneuve la guyarde abmarschirte. Wenn der Feind Meister des rechten Seine-, und des linken Yonne-Ufers würde, so wäre der Rückzug der Besatzung beinahe unmöglich. Er könne daher nicht weniger als zwei Brigaden für die Vertheidigung Montereaus bestimmen. Zu deren Aufnahme werde der Rest des Korps um neun Uhr Vormittags bei la Tombe konzentrirt seyn." Der Prinz erbat sich, über diese seine Vorschläge, neue Verhaltungsbefehle. — Der Feldmarschall antwortete am frühen Morgen aus Bray, und billigte jene Ansichten und Vorkehrungen des Kronprinzen vollkommen: „Die Lage der Seine mache es nöthig, die Übergänge einer so weiten Strecke zu vertheidigen. Für diesen Tag (den 18.) müsse dem Feinde der Übergangspunkt Montereau auf jede Weise streitig gemacht werden. Der Kronprinz solle daher, von La Tombe aus, die Vertheidigung unterstützen." — In einem zweiten am Vormittage aus Bray erlassenen Schreiben und der demselben beigegebenen Disposizion für den 19. und 20. Februar wurde noch der dringende Wunsch ausgesprochen, „daß Montereau bis zum 20. Morgens um vier Uhr erhalten werden solle." —

Dem FML. Bianchi war zu Montereau am Morgen des 17. der Befehl zugekommen, „die Kantonnirungen des I. Armeekorps bis Villeneuve la guyarde auszudehnen, Fontainebleau nur schwach besetzt zu halten, und bei Moret den Haupttheil der Avantgarde aufzustellen.“ Während die Kantonnirungen des I. Armeekorps und der Division Bianchi dieser Weisung gemäß eingerichtet wurden, vereinigte der FML. Graf Ignaz Hardegg seine leichte Division um Moret, bei welcher die 3 Bataillons Esterhazy und Albert Gyulai zur Unterstützung belassen wurden. Oberst Symony hielt die Stadt Fontainebleau mit den Husaren und Grenzern besetzt. Die äußersten Infanterie-Posten stellten sich am jenseitigen Rande des dortigen Waldes auf, damit unter ihrem Schutze die Husaren-Patrullen um so weiter vorgreifen konnten.

Das III. Armeekorps stand bei Pont sur Yonne.

Der FML. Graf Nostitz mit den Kürassieren und Grenadieren kantonnirte um Sens.

Die russischen und preußischen Garden und Reserven lagen noch in den Quartieren um Trainel.

Der russische General Diebitsch hatte die Nacht in Montmirail zugebracht. Aber am 17. nahte der Marschall Marmont mit seinem ganzen Korps von Corrobert, über Fontenelles, gegen Montmirail, und ließ diese Stadt durch mehrere Kolonnen von verschiedenen Seiten zugleich angreifen. Die Franzosen drangen ein, und warfen die Russen aus derselben. Diebitsch zog sich mit dem Reste seiner Truppen, verfolgt von der Reiterei des Generals Doumerc, nach Pont Saint Prix. Er

schloß sich in den nächsten Tagen wieder dem VI. Armee-korps des Gen. d. Kav. Graf Wittgenstein an. —

Der Hettmann Platoff befand sich zu Nemours, und ließ seine Kosaken auf allen Straßen streifen, welche nach Orleans führen. Der Gen. Siniawin stieß bei Pithiviers auf eine französische Kolonne von ungefähr 2000 Mann, und zwang dieselbe, sich wieder auf Orleans zurückzuziehen. —

II.

Ansichten über Infanterie-Waffenübungen.

Von Anton Pannasch, k. k. Oberstlieutenant.

(Geschrieben zu Klausenburg in Siebenbürgen im Jahre 1841.)

Dritter Abschnitt.

(Mit einer Kupfertafel.)

Von den taktischen Bewegungen in Verbindung mit dem Waffengebrauch.

Nachdem ein Infanterie-Bataillon — (wie angenommen) — als selbstständiger Körper betrachtet wird, und somit hier nicht mehr vom Regimente die Rede ist, so wird auch nur von den taktischen Bewegungen eines Bataillons allein gesprochen werden.

Gleichwie Grenadier-Bataillone ein zweites oder drittes Treffen bilden, ebenso können selbstständige Infanterie-Bataillone im ersten Treffen stehen. (Bei wissenschaftlichen Korps ist es dagegen ganz etwas Anderes; hier wird eine Vereinigung im Regimente nicht nur vortheilhaft, sondern sogar nothwendig.)

Sind alle Bataillone so eingeübt, daß sie vollkommen manövrirfähig sich erweisen, dann kommt es nur auf die Bataillons-Kommandanten an, um durch eine

gute Führung ihrer Bataillone, bei jeder neuen Bewegung der Brigade, im Einklang mit dem Ganzen zu bleiben.

Die Aufstellung von mehreren neben- oder hintereinander stehenden Bataillonen gibt schon die sichere Weisung zu Aufmärschen, — zu Frontveränderungen, — zu Staffelstellungen, u. s. w.

Die Stärke eines Bataillons (zu zwei Gliedern) wäre dieselbe, die sie früher war, wenn das dritte Glied zu andern Aufgaben verwendet wurde.

Die Eintheilung verblieb dieselbe.

Kommandirt würde das Bataillon von einem Major. — (Dieser hat seinen Adjutanten.)

Die übrigen Chargen bestünden in:

6 Hauptleuten,
6 Oberlieutenants,
6 Lieutenants,
18 Kadeten (Offiziers-Stellvertreter),
12 Feldwebels,
2 Führers,
72 Korporals,
12 Tambours,
12 Zimmerleuten.

Bei einer Kompagnie befänden sich 22 Chargen, als:

1 Hauptmann,
1 Oberlieutenant,
1 Lieutenant,
2 Feldwebels,
3 Kadeten (Offiziers-Stellvertreter),
12 Korporals,
2 Tambours,
2 Zimmerleute.

Die Chargen-Eintheilung bei einer Kompagnie und im Bataillon zeigt sich in Figur 1. und 2.

Das Bataillon rangirt durchaus rechts (vom rechten zum linken Flügel); somit eine Kompagnie wie die andere. Hierdurch gewöhnten sich die Leute an das Rechtsschauen, und nur in zwei Fällen kämen die Köpfe links, nämlich beim Linksschwenken und bei Linksrichtungen.

Bei Schwenkungen wird auf das: — Halt! — oder wenn Schwenkungen während dem Marsche erfolgen, auf das: — Grad — aus! — die Köpfe wieder nach dem Alignements-Flügel geworfen; und nach vollbrachter Linksrichtung kommen die Köpfe auf: — Rechts — schaut! — wieder rechts.

Jedem Bataillon wurde, wie bereits ausgewiesen, eine Jäger-Kompagnie — 360 Mann stark — einverleibt. Das frühere Infanterie-Bataillon — 1080 Mann zählend — (die Kompagnie zu 180 Mann) — hätte somit den dritten Theil hierzu abgegeben. — Es gäbe nur drei Spiel-Märsche:

1. Manövrir-
2. Geschwind-
und 3. — (zur Ermunterung) — Reise-

} Marsch.

Gewehrgriffe.

Die Gewehrgriffe wurden in der Kompagnie eben so geübt, wie sie beim Zug-Exerziren statt fanden; und im Bataillon wird nun auf dieselbe Weise verfahren.

Richt — euch! — Die Gewehre werden angezogen; — hat aber das Bataillon die Gewehre beim Fuß, dann wird kommandirt:

Schul — tert! —	Wie schon erklärt wurde.
Waffen — gruß! —	
Schul — tert! —	
Beim — Fuß! —	
Zum — Gebet! —	
Stel — lung! —	
Zum — Schwur!	
Stel — lung!	
Gleich — gewicht! —	
Schul — tert! —	
Fällt das — Bajonnett! —	
Schul — tert! —	

Von der Chargirung.

Alle Abtheilungsfeuer blieben weg. Es gäbe somit im Bataillon nur:

1. Bataillons = Dechargen,
2. „ Gliederfeuer.

Chargirung wenn kleinere Abtheilungen vereinzelt stehen, z. B.

Ein Zug steht Eine halbe Kompagnie steht Eine Kompagnie steht	an einer Brücke — am Eingang eines Dorfes — in einem Hohlweg, und feuert im Ganzen oder mit Gliedern, oder gibt Bataille-Feuer.

Eine Division steht in einem Thale, welches der Breite dieser Abtheilung angemessen ist, und feuert, nach Umständen, auf dieselbe Weise.

Das Bataille-Feuer erfolgt nach dem Aufmarsche, — aus einem Defilee kommend, — wo die erste Rotte, wie sie sich herstellt, das Feuer beginnt.

Das Gliederfeuer wird angewendet im Rückzuge.

Das Kommando hierzu verblieb, wie schon bekannt.

Die Chargirung wird durch das Trommelzeichen eingeleitet, dann folgt sogleich: — Fertig! — An! — Feuer! — (Das zweite Glied war auf: Fertig! seitwärts gesprungen.)

Hierauf wird geladen, wie früher schon erklärt wurde, und so fort, bis das Feuer durch das Trommelzeichen eingestellt wird; worauf das zweite Glied wieder hinter ihre Vorderleute springt.

Die eingetheilten Chargen im zweiten Gliede waren, nach dem ersten Trommelzeichen, rechts und links hinter ihr Glied getreten. Beim zweiten Trommelzeichen, womit das Feuern eingestellt wird, treten diese Chargen wieder an ihre Plätze. Die Unteroffiziere im ersten Gliede feuern mit.

Chargirung rückwärts.

(Hierzu erfolgt die Frontverkehrung.)

Kommando: Bataillon! —

Hierauf treten die Chargen des ersten Gliedes — (aber nur bei jenen Abtheilungen, wo Chargen hinter der Front stehen) drei Schritte vor die Front; die Chargen des zweiten Gliedes treten ins erste, und die Chargen hinter der Front ins zweite Glied; dann erfolgt:

Rechts — um! — Das Trommelzeichen wird gegeben, und Alles geschieht wie bei der Chargirung vorwärts.

Nach Einstellung des Feuers wird — (wenn die alte Front wieder hergestellt werden soll) — kommandirt:

Bataillon! — hierauf treten die Chargen wieder an ihre Plätze und es erfolgt:

Front!

Richtungen.

Diese wurden schon erschöpfend abgehandelt; es bleibt somit hier nur wenig mehr zu sagen übrig.

Bei parallelen Richtungen werden nur Chargen-Richtungen vorgenommen; und bei schrägen Richtungen allein wird die eine oder die andere Flügel-Halbe-Kompagnie in die schräge Richtungslinie gebracht. — Sobald diese halbe Kompagnie nach geschehener Vorrückung 5 bis 6 Schritte rechts — (links) seitwärts geführt wurde, wird sie nach dem gegebenen Punkte eingerichtet. Die Vorrückung des Bataillons erfolgt auf das Kommando:

Rechts — (links) — richt euch! — und zwar in halben Kompagnien; eine Abtheilung nach der andern, auf drei Schritte Entfernung und mit Vornahme des herauszukommenden Flügels, so daß die Einrückung in die schräge Frontlinie schon parallel mit selber erfolgt.

Auf größere Distanzen wird in Massen vormarschirt. Das in der alten Frontlinie entweder in der Mitte oder auf dem rechten — linken Flügel stehende Bataillon, wird in Massa — mit Vornahme des betreffenden Flügels — in die neue Richtungslinie gebracht, dort eingerichtet und der Aufmarsch erfolgt.

Die nachfolgenden Bataillone verfahren auf gleiche Weise im Vormarsch, nehmen dann ihre Bataillons-Intervallen, — richten ihre vorderen Abtheilungen

nach dem bereits stehenden Bataillon ein, und marschiren auf.

War die Richtung links, dann erfolgt:

Rechts — schaut! —

Die Vorrückung geschieht immer im Geschwindschritt. Die Chargen hinter der Front — wenn mit Abtheilungen vorgerückt wird — behalten ihre 3 Schritte Distanz.

Bei den Massen schließen sie an die Chargen des zweiten Gliedes.

Bei Richtungen rückwärts erfolgt Alles wie vorwärts; nur wird das eigentliche zweite Glied nun das vordere, erste Glied seyn.

Die Chargen hinter der Front rücken ins zweite Glied vor, indessen jene des zweiten ins erste, und die Chargen des ersten Gliedes drei Schritte vor die Front kommen; worauf: —

Rechts — um! — erfolgt, und die Richtung vor sich geht.

Soll auf das erste Glied Front gemacht werden, so wird kommandirt: —

Bataillon! — (die Chargen wechseln.)

Front!

Marsch mit ganzer Front.

Der Frontmarsch erfolgt nicht auf weite Entfernungen.

Zusammenhängende Frontmärsche in Brigaden unterblieben; es müßte nur seyn, daß große, undurchschnittene, nicht bedeckte Flächen diese Frontmärsche erlaubten. In diesem Falle rückt die Brigade in Staf-

feln vor. Hierzu wird ein Direkzions-Bataillon — (wie ohnehin bekannt) — bestimmt.

Soll eine Anlehnung des einen oder des andern Flügels an einem Stützpunkt beabsichtiget werden, so wird das auf jenem Flügel stehende Bataillon zum Vormarsch genommen; sonst aber wird das in der Mitte stehende Bataillon hierzu bestimmt.

Nachdem das Direkzions-Bataillon den Frontmarsch begonnen, folgt auf 20 Schritte Entfernung das zunächst stehende Bataillon, oder — wenn der Marsch aus der Mitte erfolgte — beide nächststehenden Bataillone im Frontmarsch nach, und so alle folgenden.

Anwendung des Frontmarsches.

Nur drei Fälle können sich ergeben, um den Frontmarsch in Anwendung zu bringen; diese sind:

1. Um zu einer neuen, vorwärts liegenden Aufstellungslinie zu gelangen.

2. Um auf einer freien Ebene oder auf sehr leichten, unbedeckten Höhen dem im Rückzug begriffenen Feinde ganze Frontdechargen nachzusenden. *)

3. Zum Angriff mit dem Bajonnett.

---

*) Um im Avanciren oder im Retiriren zu chargiren, bedarf es keines eigenen Kommandos. Im Vormarsche genügt: — Halt! — Fertig! — An! — Feuer! — worauf, nach vollbrachter Ladung wieder: — Marsch! — Halt! — u. s. w. erfolgt. — Im Rückzug: — Rechtsum! — Marsch! — Halt! — Front! — Fertig! — An! — Feuer! — Rechtsum! — Marsch! — Halt! — Front! — Fertig! — u. s. w.

Dieser Fall tritt ein, wenn das Bataillon dem anrückenden Gegner eine volle Descharge im Kernschuß gegeben, und sich dann mit ganzer Front und gefälltem Bajonnett auf den sehr gelockerten Feind stürzt. Die Schrittart ist im ersten Falle der Manövrir- und im zweiten und dritten Falle der Geschwindschritt.

Frontmarsch mit dem Bataillon.

Hierzu schlagen die Tambours die Schrittart, in der marschirt werden soll, kurz ein, und nach diesem Anschlag erfolgt: —

Marsch! — Soll der Frontmarsch eingestellt werden, wird: —

Halt! — kommandirt.

Soll aus dem Manövrirschritt in den Geschwindschritt übergegangen werden, dann schlagen die Tambours diesen Schritt ein.

Zum Rückwärtsmarschiren wird die Front — wie schon bekannt — verkehrt; nämlich mit Eintretung der Chargen hinter der Front; u. s. w. Die Fahne kommt vor, und der Marsch erfolgt auf dieselbe Weise, wie vorwärts.

Ist der Frontmarsch zu Ende, und hat die Herstellung der Front zu geschehen, dann wird kommandirt:

Halt! — Bataillon! — (Umtretung der Chargen) — Front!

Soll mit ganzer Front der Sturm vor sich gehen, dann wird sogleich — nach vollbrachter Descharge — Sturmstreich geschlagen, worauf das Bataillon das Bajonnett fällt, und im Geschwindschritt voreilt. Die letzten 30 — 40 Schritte werden dann im vollen Lauf, bei

fortgesetztem Sturmstreich zurückgelegt, und so in den Feind gebrochen.

Hat der Sturm geglückt, dann wird sich nach dem auf einige Schritte vorgerückten Fahnenträger und den ihm zur Seite stehenden Chargen gerichtet. Die Köpfe kommen dann wieder rechts.

Hat der Sturm nicht geglückt, dann sammelt sich das Bataillon — indem es der vorrückenden Reserve rechts und links Platz macht — hinter der Reserve auf 100 Schritte.

Von der Kolonne.

So wie die Frontstellung für das Feuergefecht und zum Sturm auf den ebenfalls en Front anrückenden Feind — wenn derselbe durch Deschargen bereits gelockert wurde — sich eignet, so dient anderseits die Kolonne dazu, die Bataillone zum Manövriren zu bringen.

Kolonnen-Märsche erfolgen entweder um dem Feinde entgegen zu gehen, oder um neue Stellungen vor- oder rückwärts oder zur Seite zu gewinnen.

Die Kolonne wird — wie bekannt — durch den Abmarsch mit Reihen, oder mit Abtheilungen formirt.

Aus beiden Arten werden einfache Kolonnen durch den Abmarsch rechts oder links, — oder auch Doppel-Kolonnen aus der Mitte vorwärts auf das erste Glied, und rückwärts auf das zweite Glied gebildet. Eine Masse — auf die Mitte des Bataillons formirt — ist eine geschlossene Doppelkolonne; daher der Marsch aus der Mitte — wo es der Terrän erlaubt — immer mit der Massa geschieht.

Soll, nach erfolgtem Halt! — der Aufmarsch in die Front statt finden, so wird — (vorwärts!) — mit halb rechts! halb links! — auf das erste Glied, — und nach rückwärts auf das zweite Glied, mit halb links! halb rechts! aufmarschirt. — Gleichviel, welches Glied vorwärts ist.

Reihenbewegungen im Bataillon werden aber — wie schon gesagt — nur bei Passirung von Defilees angewendet.

Abmarsch mit einfachen oder mit doppelten Reihen.

Die Tambours geben den Anschlag vom Manövrir- oder Geschwindschritt. Mit dem letzten, verstärkten Streich treten die Chargen hinter der Front auf Glieder-Distanz hinter die Chargen des zweiten Gliedes, und bleiben beim Abmarsch dort angehängt.

Kommando: — Mit Reihen! — (oder: — Mit doppelten Reihen!) — halb — rechts! — (halb — links!) — Marsch! — Halt! —

Aufmarsch.

Kommando: In Züge! — (oder: In halbe Kompagnien! — In Kompagnien!) — Marsch!

Herstellung in die Front.

Kommando: Halt! — Front! — (die Chargen, welche hinter der Front ihre Aufstellung haben, machen hierauf rechtsum, treten 3 Schritte hinter die Linie und frontiren.)

Die Richtung ist rechts oder links, jenachdem abmarschirt wurde. Die Köpfe kommen, in letzterem Falle, rechts.

Abmarsch mit Reihen aus der Mitte.

Die Tambours geben den Anschlag — u. s. w.

Kommando: — Mit Reihen aus der Mitte! Halb—links! Halb—rechts. — Marsch! — Halt!

Fig. 3.

Aufmarsch in die Front.

Kommando: In die Front! — Marsch! — (Auflaufung rechts und links.)

Aufmarsch in die rechte Flanke.

Kommando: Aufmarsch — rechts!

Hierauf schließt die rechte Reihen-Kolonne hart an; macht dann, mit halbrechts, Front, und marschirt — en Front — sechs Schritte vor.

Kommando: Front! — Marsch! halt! — Nach der Mitte — richt euch! — (der Fahnenträger mit den beiden Chargen kamen vor). Die linke Reihen-Kolonne läuft hinter der rechten in die rechte Flanke auf.

Kommando: Auf—marschirt! (Nach geschehener Richtung)

Rechts—schaut!

Aufmarsch in die linke Flanke.

Kommando: Aufmarsch—links!

(vice versa.)

Abmarsch mit Reihen aus der Mitte rückwärts.

(Frontveränderung.)

Die Tambours geben den Anschlag, u. s. w. Die Fahne kommt vor; und nun geschieht Alles wie früher vorwärts auf das erste, nunmehr auf das zweite Glied.

Soll nach erfolgtem Aufmarsch die Front auf das erste Glied geschehen, so wird wieder kommandirt:

Bataillon! — (Umtretung der Chargen.) — Front!

Abmärsche mit Abtheilungen.

Brechung der Front in Züge — halbe Kompagnien — Kompagnien; mittels Schwenkungen.

(Wo es der Terrän erlaubt, wird immer in Kompagnien abmarschirt.)

Die Tambours geben den Anschlag des Schrittes, in dem marschirt werden soll, worauf die Chargen hinter dem dritten Gliede an jene des zweiten schließen.

Kommando: Mit Zügen! (halben Kompagnien — Kompagnien) — Rechts! (links!) — Marsch!

Die Köpfe werden auf rechts — rechts geworfen. (Als Regel wird angenommen, daß bei allen Schwenkungen die Köpfe nach dem Drehpunkt gewendet werden; und auf Halt! oder Gradaus! — (von denen Chargen auf dem Drehpunkt kommandirt) — kommen sie dann wieder nach dem Alignements-Flügel.) —

Der Adjutant sprengt zu der an der Tete befindlichen ersten Abtheilung, um die Kolonne zu führen. Soll vor dem rechten — linken Flügel — (oder auch hinter dem rechten — linken Flügel) — en Kolonne gesetzt

werden, so läßt er bei der ersten Abtheilung gleich die zweite Schwenkung vollbringen, und gibt den Punkt an, wohin die Marsch-Direkzion genommen wird. Hierauf folgt: — Marsch! —

Jede Schwenkung wird im Geschwindschritt vollbracht. Zu einer Rechtsumkehrt- oder Linksumkehrt-Schwenkung muß früher — Halt! — kommandirt werden. Soll auf halbe Distanz geschlossen werden, wird kommandirt:

Halb — Maß! — wornach der Anschluß im Geschwindschritt vollzogen wird; und auf dem Alignements-Flügel kommandirt die Charge des ersten Gliedes — sobald die Distanz erreicht ist: —

Schritt! — worauf der Manövrirschritt wieder eingeschlagen wird.

Soll ganz geschlossen werden, wird kommandirt:
Schließt — euch!

Soll auf halbe oder ganze Distanz geöffnet werden, wird kommandirt:

Halb — Maß! oder: Ganzes — Maß! — worauf die Schritte verkürzt werden, und wie die Abtheilungen nach und nach ihre Distanz erhalten, wird von den Chargen auf dem Alignements-Flügel kommandirt:

Schritt! — wornach der volle Schritt wieder angenommen wird.

Soll aus Zügen in halbe Kompagnien oder in Kompagnien aufmarschirt werden, wird kommandirt:

In halbe Kompagnien! — In Kompagnien! — Marsch!

Um in Reihen abzufallen, wird kommandirt:
Halb — rechts! — (Halb — links!)

Zum Aufmarsch in Abtheilungen wird auf das: — Marsch! die Wendung nach dem Ziehungspunkt hin gemacht, und von der führenden Charge die Abtheilung vorwärts und seitwärts, nach der Größe der Abtheilung berechnet, geleitet. Nach dem Anschlusse richten sich die Leute nach dem Alignements-Flügel.

Rechts- oder Links — schaut! erfolgt, wo es die schon bezeichneten Fälle nothwendig machen.

Ziehungen in der Kolonne.

Jede Ziehung geschieht mit der erforderlichen Vornahme des entgegengesetzten Flügels.

Sobald es heißt: — Ziehung — rechts! — (links) — verkürzen die Flügelleute auf den ziehenden Flügeln ihre Schritte und zwar bei einem Zug um 3 — bei einer halben Kompagnie um 5 — bei einer Kompagnie um 7 bis 8 Schritte. Es wird sogleich Front gegen den Ziehungspunkt gemacht, und die Leute laufen in die kleine Schwenkung auf.

Fig. 4.

Die rechtsstehenden Chargen aller Abtheilungen bleiben auf den Flügelmann der ersten Abtheilung alignirt, und die Abtheilungen unter sich rücken in parallelen Linien vorwärts.

Erfolgt hierauf wieder: — Gradaus! — so werden auf dem entgegengesetzten Flügel die Schritte — in gleicher Zahl wie früher — verkürzt. Die Leute laufen in die zuerst gehabte Frontlinie wieder auf, und die Köpfe bleiben oder kommen nach dem Alignement der Kolonne.

Direkzions-Veränderungen verbleiben, wie sie allenthalben bestehen.

Auflaufung in das Alignement der Kolonne — in die Front.

Halt! — Die genaue Richtung auf dem Alignements-Flügel muß da seyn, und wenn somit die Chargen Front machen, ergibt sich eine Chargenrichtung, in welche die Abtheilungen nur einzulaufen brauchen.

Auf die Stockleute in die Front aufzuschwenken, wird nie ganz glücken.

Kommando: — In die Front! — Halb — links! — Marsch! —

(Links — vice versa.)

Vom Aufmarsch mit Abtheilungen in die Front, in außerordentlichen Fällen.

Auflaufung mit verkehrten Flügeln.

(Die Kolonne ist rechts formirt.)

Kommando: In die Front! halb—rechts! — Marsch!

Um die Kolonne wieder zu herstellen, wird kommandirt: — Links schwenkt euch! — Marsch!

Soll die Kolonne in der entgegengesetzten Richtung von der früheren sich bewegen, und dadurch die verkehrten Flügel wieder in Ordnung gebracht werden, so marschirt die erste Kompagnie rechts ab, und wie sie gegen den rechten Flügel der zweiten Abtheilung kommt, wird dort Marsch! kommandirt. So fort, Abtheilung für Abtheilung.

(Links — vice versa.)

Jeder andere Aufmarsch aber, jede Frontveränderung wird nie anders als aus der Masse vollbracht. Durch Direkzions-Veränderungen, durch Schwenkun-

gen dirigirt sich die Masse nach jenem Punkt hin, wo der Aufmarsch zu geschehen hat, und marschirt dort auf.

Vorerst wollen wir die Frontveränderungen auf der Stelle — das heißt auf jener Linie, wo das Bataillon in Front aufmarschirt steht — vornehmen; wozu erst die Kolonne formirt wird.

Abschwenkung rechts und Aufmarsch in die rechte Flanke, — folglich auf das Alignement der Tete.

Die Tambours geben den Anschlag, worauf die Chargen hinter der Front sich an die Chargen des zweiten Gliedes anschließen.

Kommando: Mit Kompagnien — rechts! — Marsch!

Nach vollbrachter Schwenkung: —

Schließt — euch! — halb — links! auf — marschirt!

(Der Aufmarsch erfolgt immer auf die allgemein bekannte Weise; nur mit dem Unterschiede, daß nicht gewartet wird, bis alle Abtheilungen geschlossen sind; sondern die vordere anschließende Abtheilung marschirt sogleich auf, wenn die nachfolgende hinter ihr Halt gemacht; und so fort und fort.)

In die linke Flanke: vice versa.

Rückwärts in die rechte Flanke.

Die Tambours geben den Anschlag. Anschluß der Chargen hinter der Front.

Kommando: Mit Kompagnien — rechts! — Marsch! Schließt — euch! — Rechtsumkehrt schwenkt euch! — Halt! — Halblinks! Aufmarschirt!

Links — vice versa.

Auf die Mitte des Bataillons in die rechte Flanke.

Tambours. — Anschluß der Chargen.

Kommando: Masse! — 4! — rechts!

Dies Kommandowort erklärt sich wie folgt: — Masse! — zeigt an, daß die Masse formirt wird, — 4! — die vierte Kompagnie, worauf sie formirt wird, — rechts! — sagt, daß der rechte Flügel vorkommt.

Und so, mit diesen drei Worten werden alle Massen-Formirungen kommandirt; — nämlich:

Massa 1. rechts! — (links!)
Massa 2. rechts! — (links!)
„ 3. „ — (links!)
„ 4. „ — (links!)
„ 5. „ — (links!)
„ 6. „ — (links!)
„ auf die Mitte rechts! — (links!)

Halb — rechts, halb — links! — Marsch!

Nachdem die Masse formirt ist: — Rechts schwenkt euch! — Halt! — Halb links! — Aufmarschirt!

Links — vice versa.

Auf die Mitte des Bataillons rechts, mit Durchschneidung der alten Frontlinie.

Kommando: Masse auf die Mitte! Halb — links, halb — rechts! — Marsch! — Nachdem die Masse formirt ist: — Rechts schwenkt euch! Halt! — Halb — rechts, halb — links! — Aufmarschirt!

Links — vice versa.

Auf das Alignement der Queue.

(Die Abschwenkung geschah rechts.)

Kommando: Auf die letzte Abtheilung! — rechts um! — Schließt euch! Halb links! Aufmarschirt! (Front rechtsum.)

Beim Abschwenken links — vice versa.

(Front linksum, nach dem Aufmarsche.)

Auf die Mitte des Bataillons Front und Flügel verändern.

Kommando: Masse auf die Mitte! — Halblinks, halbrechts! — Marsch! — Rechtsumkehrt schwenkt euch! Marsch! Halt! — Halbrechts, halblinks! — Aufmarschirt! —

Soll rückwärts der Front Stellung gefaßt werden, so fragt es sich, ob der Punkt zur neuen Aufstellung mehr auf den rechten Flügel — oder auf die Mitte — oder auf den linken Flügel fällt? —

Im ersten Falle wird die Masse auf die erste Kompagnie rechts — im zweiten Falle auf die Mitte, und im dritten Falle auf die 6. Kompagnie links formirt.

Sollte aber ein Landweg — eine Straße, von einer der in der Frontlinie stehenden Kompagnien nach rückwärts zu dem Anlehnungspunkt der neuen Aufstellung führen, so würde auf diese Kompagnie die Masse rechts oder links formirt, und mit rechtsum der Marsch auf diesem Weg dahin angetreten.

Für den ersten Fall ist — (Fig. 5. a) — hinter dem rechten Flügel, als Stützpunkt der neuen Aufstellung, das südöstliche Eck eines Kirchhofes bestimmt. Der

linke Flügel wird versagt und durch den Adjutanten markirt.

Für den zweiten Fall — (nämlich wenn rückwärts hinter der Mitte der Punkt zur neuen Aufstellung liegt, und es soll dort wieder auf die Mitte aufmarschirt werden) befindet sich in Fig. 5. b — auf einer Höhe ein Kreuz, und dies bezeichnet den Mittelpunkt der Aufstellung. Der linke Flügel wird vorgenommen und durch den Adjutanten markirt.

Für den dritten Fall ist als Anlehnungspunkt ein Felsenbruch — Steinbruch — bestimmt. Der Adjutant markirt den rechten Flügel. Fig. 5. c.

Beim Rückmarsch marschiren die Massen mit ihrer ganzen Tiefe über den Punkt hinaus, — halten und frontiren dort, und marschiren auf.

Die Kommandowörter hierzu sind schon bekannt.

Front- und Flügel-Veränderung aus der Kolonne auf was immer für eine Abtheilung.

Der Abmarsch geschah rechts, und es soll nun aus der Kolonne aufmarschirt — dabei aber Front und Flügel verändert werden. Auf dem Alignements-Flügel aber fehlte der Raum hierzu; nur für eine Abtheilung wäre Platz — für eine Kompagnie; somit müßte der Aufmarsch auf die erste Kompagnie geschehen.

Kommando: — Schließt — euch! — Links-umkehrt schwenkt — euch! — Halt! — Halb-links! Aufmarschirt!

Fig. 7.

(Bei einer links abmarschirten Kolonne — vice versa.)

So wie hier auf die erste Kompagnie Front und

Auf das Alignement der Queue.

(Die Abschwenkung geschah rechts.)

Kommando: Auf die letzte Abtheilung! — rechts um! — Schließt euch! Halb links! Aufmarschirt! (Front rechtsum.)

Beim Abschwenken links — vice versa.

(Front linksum, nach dem Aufmarsche.)

Auf die Mitte des Bataillons Front und Flügel verändern.

Kommando: Masse auf die Mitte! — Halblinks, halbrechts! — Marsch! — Rechtsumkehrt schwenkt euch! Marsch! Halt! — Halbrechts, halblinks! — Aufmarschirt! —

Soll rückwärts der Front Stellung gefaßt werden, so fragt es sich, ob der Punkt zur neuen Aufstellung mehr auf den rechten Flügel — oder auf die Mitte — oder auf den linken Flügel fällt? —

Im ersten Falle wird die Masse auf die erste Kompagnie rechts — im zweiten Falle auf die Mitte, und im dritten Falle auf die 6. Kompagnie links formirt.

Sollte aber ein Landweg — eine Straße, von einer der in der Frontlinie stehenden Kompagnien nach rückwärts zu dem Anlehnungspunkt der neuen Aufstellung führen, so würde auf diese Kompagnie die Masse rechts oder links formirt, und mit rechtsum der Marsch auf diesem Weg dahin angetreten.

Für den ersten Fall ist — (Fig. 5. a) — hinter dem rechten Flügel, als Stützpunkt der neuen Aufstellung; das südöstliche Eck eines Kirchhofes bestimmt. Der

linke Flügel wird versagt und durch den Adjutanten markirt.

Für den zweiten Fall — (nämlich wenn rückwärts hinter der Mitte der Punkt zur neuen Aufstellung liegt, und es soll dort wieder auf die Mitte aufmarschirt werden) befindet sich in Fig. 5. b — auf einer Höhe ein Kreuz, und dies bezeichnet den Mittelpunkt der Aufstellung. Der linke Flügel wird vorgenommen und durch den Adjutanten markirt.

Für den dritten Fall ist als Anlehnungspunkt ein Felsenbruch — Steinbruch — bestimmt. Der Adjutant markirt den rechten Flügel. Fig. 5. c.

Bein Rückmarsch marschiren die Massen mit ihrer ganzen Tiefe über den Punkt hinaus, — halten und frontiren dort, und marschiren auf.

Die Kommandowörter hierzu sind schon bekannt.

Front- und Flügel-Veränderung aus der Kolonne auf was immer für eine Abtheilung.

Der Abmarsch geschah rechts, und es soll nun aus der Kolonne aufmarschirt — dabei aber Front und Flügel verändert werden. Auf dem Alignements-Flügel aber fehlte der Raum hierzu; nur für eine Abtheilung wäre Platz — für eine Kompagnie; somit müßte der Aufmarsch auf die erste Kompagnie geschehen.

Kommando: — Schließt — euch! — Links-umkehrt schwenkt — euch! — Halt! — Halb-links! Aufmarschirt!

Fig. 7.

(Bei einer links abmarschirten Kolonne — vice versa.)

So wie hier auf die erste Kompagnie Front und

Flügel verändert wurde, so kann es auch auf jede andere Kompagnie geschehen. Wollte man z. B. auf die fünfte Kompagnie Front und Flügel verändern, so würde kommandirt:

Die ersten fünf Kompagnien linksumkehrt schwenkt euch, Marsch! — schließt euch! — worauf auch die sechste Kompagnie auf den verlassenen Platz der fünften Kompagnie rückt. — Dann: — Halbrechts! Aufmarschirt! Die ersten vier Kompagnien marschiren rechts auf — und die sechste Kompagnie — rechts abmarschirend in der verlängerten neuen Frontlinie — gewinnt Raum für ihre eigene Länge, wo sie sich dann herstellt, und linksumkehrt schwenkt.

Fig. 8.

(Bei einer links abmarschirten Kolonne vice versa.)

Da es, dem angenommenen Grundsatze zu Folge, ganz gleich ist, ob das erste oder das zweite Glied die äußere Frontlinie gegen den Feind hin bildet, so ließ sich hier — (bei Figur 7. und 8.) — mit derselben Berücksichtigung des Terräns, der Aufmarsch noch einfacher — ohne Linksumkehrtschwenkung — vollbringen; es würde nämlich im ersten Falle — Fig. 7. — blos auf die erste Kompagnie geschlossen, aus der Masse rechts aufmarschirt, und dann rechtsum gemacht. Die Front wäre nun auf das zweite Glied.

Bei Figur 8 würde mit Rechtsum der Kompagnien: 1, 2, 3, 4, und Vorrückung der sechsten Kompagnie auf die fünfte, geschlossen; dann mit halbrechts — der Aufmarsch auf die fünfte Kompagnie vollzogen, und rechtsum kommandirt.

Aus einer rechts abmarschirten Kolonne eine links abmarschirte zu formiren.

Verblieb wie bis nun geschah, durch die Theilung der Kolonne rechts und links und durch den Vormarsch der letzten geschlossen gebliebenen Abtheilung; worauf alle andern Abtheilungen — im Zusammenziehen sich wieder vereinigend — nach und nach folgen.

Kommando: — Halt! — linker Fügel — (rechter) — vor! — halbrechts, halblinks! Marsch!

Von den Divisions-Massen.

(Entwickelt aus der Front, — und aus der Kolonne.)

Die Art der Formirung verblieb, so wie sie bis nun bei allen Heeren fast gleichartig besteht. Eben so ihre Aufstellung in Staffeln — ihre Vor- und Rückmärsche — ihre Schwenkungen und Direkzions-Veränderungen — und endlich die Art ihrer Vertheidigung.

Kommando zur Formirung aus der Fronte.

Divisions-Massen, rechts! — (links!)
„ „ auf die Mitte!

Kommando zur Formirung der Divisions-Massen aus der Kolonne.

(Nachdem die Kolonne Halt gemacht.)
Divisions-Massen! —

Die Divisions-Kommandanten lassen hierauf in halbe Kompagnien brechen und schließen.

Aufmärsche aus Divisions-Massen.

Kommando des Majors: — Aufmarsch!

Die Hauptleute lassen aufmarschiren. Die Vorrückung in die Frontlinie — im Falle die Divisions-Massen in Staffeln standen — geschieht mit ganzer Front.

Nach der Mitte des Bataillons wird geschlossen und gerichtet; dann die Köpfe der Linkssehenden, mit: Rechtsschaut! — zum rechtssehen gebracht.

Stehen Divisions-Massen in Staffeln vor der neu zu formirenden Frontlinie, so machen sie rechtsum, marschiren mit ihrer ganzen Tiefe über die Frontlinie hinaus, — (wenn nämlich der zum Aufmarsche entsprechende Flügel es verlangt) — frontiren und marschiren auf. Im entgegengesetzten Falle aber wird links- oder rechtsumkehrt geschwenkt und dann aufmarschirt.

Von der Bataillons-Masse.

Die Formirung der Bataillons-Masse aus der Front und aus der Kolonne, verblieb wie sie bis nun fast bei allen Heeren gleichartig eingeführt ist.

Das Kommando zur Formirung der Masse aus der Front, wurde schon gegeben.

Zur Formirung derselben aus der Kolonne, wird kommandirt:

Schließt euch!

Der Marsch mit der Masse verblieb wie bis nun. Soll — Halt! — erfolgen, dann geht diesem Kommando erst der Zuruf: — Masse! — voraus; worauf von der ersten Abtheilung sogleich die Schritte verkürzt werden; indessen alle andern folgenden Abtheilungen sich rasch und fest schließen; und ist der Anschluß geschehen, dann erfolgt: — Halt!

Ebenso bei Schwenkungen während dem Marsche;

nur macht hier die erste Abtheilung — nach dem erfolgten Anschlusse — auf das Kommando: Rechts (links) schwenkt euch! noch fünf Schritte — sehr kurz gehalten — grad aus; indessen schon, von der zweiten Abtheilung angefangen, alle folgenden immer stärker und stärker bis zur letzten Abtheilung nach der entgegengesetzten Seite — (nämlich bei einer Rechtsschwenkung links) abrücken. — Wenn dann, nach dem fünften kurzen Schritte, welchen die vordere Abtheilung ganz grad aus gemacht hat, dort die Schwenkung beginnt, so wird diese desto schneller vor sich gehen, nachdem der rückwärtige Theil der Masse schon einen Vorsprung in der Schwenkung gewonnen hat, und somit nicht mehr zu besorgen ist, daß die Letzten — wie es sonst gewöhnlich geschieht, — zurückbleiben, und nicht früh genug hinein kommen. Das scharfe Viereck stellt sich sogleich gut her, und nach erfolgtem — Halt! — steht die Masse fest geschlossen und vollkommen gedeckt da.

Formirung der Quarrees.

Die Formirungen der Quarrees reihenweis aus der Front, und zwar: rechts — links — oder auf die Mitte — verblieben, wie sie bei allen Armeen vollführt werden; und eben so aus der Kolonne.

Kommando: Quarree rechts! — links! auf die Mitte.

Für die Kolonne: — Quarree!

Die Vertheidigung der Quarrees und Massen verblieb, wie sie bis nun besteht.

Was vom Marschiren so wie von den Schwenkungen mit der Masse gesagt wurde, gilt auch für das Quarree.

Die Vorsendung der Plänkler während dem Marsche, und — wenn die Vertheidigung des Quarrees eintritt — ihr Zurückeilen und Niederhocken auf den Ecken des Quarrees, um diese zu verstärken, verblieb wie bis nun.

Aufmärsche aus Massen und Quarrees würden keine Abänderungen erleiden.

Von den Sturm-Kolonnen.

Die Stärke einer Sturm-Kolonne richtet sich nach der Aufgabe, welche gelöst werden soll. Wird der Feind in seiner Stellung angegriffen, so muß die Sturm-Kolonne gegen jenen Punkt, wohin sie ihre Richtung nimmt, überwiegende Kräfte entwickeln.

Aufgaben für die Sturm-Kolonne eines Bataillons wären:

1. Durchbrechung einer feindlichen Aufstellung.

2. Erstürmung einer Schanze, welche von einer kleineren Truppenzahl als die der Stürmenden vertheidigt wird.

3. Angriff eines Dorfes, — eines bedeutenden Kirchhofes — eines Waldes — einer Brücke — (wobei die Zimmerleute an der Spitze der Sturm-Kolonne sich befinden).

Bei einem zum Sturm vorrückenden Bataillon, wird folgende Eintheilung und Formirung nothwendig werden.

I.

Bei Sturm-Kolonnen aus der Front fragt es sich vorerst, wo der Punkt liegt, welcher erstürmt werden soll? Liegt er gegen den rechten Flügel zu des in Front stehenden Bataillons, so wird die Sturm-Kolonne rechts formirt. Fällt jener Punkt mehr auf die Mitte

der Front, so wird sie auf die Mitte formirt; und liegt der Punkt dem linken Flügel näher, so wird von dort aus der Angriff eingeleitet.

Hier muß bemerkt werden, daß es von den Umständen abhängt, ob zum Vormarsch Plänkler verwendet werden.

Zur Sturm-Kolonne rechts wird kommandirt:

Kommando: Sturm-Kolonne rechts!

(Die Chargen hinter der Front treten hinter die Chargen des zweiten Gliedes.)

Der Kommandant der ersten Division kommandirt hierauf:

Zweite Kompagnie, halb rechts! Marsch! halt! Front! —

Diese Kompagnie kommt somit hinter der ersten zu stehen; dann erfolgt:

Kolben hoch! im Manövrirschritt! — Marsch!

Die Hauptleute der dritten und vierten Kompagnie lassen mit halben Kompagnien rechts im Geschwindschritt abmarschiren, und sobald sie auf den Schwenkungspunkt kommen, wo die erste Division sich in Marsch setzte, schwenken beide Kompagnien. Nach geschehener Schwenkung der dritten Kompagnie läßt der Hauptmann, durch Vornahme seines linken Flügels, eine Direkzions-Veränderung rechts eintreten, bis er mit seiner Kompagnie auf beiläufig 30 bis 40 Schritte seitwärts, und eben so viel rückwärts von der Sturm-Division, Distanz gewonnen hat; worauf er den Manövrirschritt annimmt.

Eben so verfährt die vierte Kompagnie zur linken Seite.

Der Kommandant der dritten Division hat ebenfalls sogleich nach dem Kommandowort des Majors die Division rechts abschwenken — Kolben hoch nehmen, und im Geschwindschritte der Mittel-Division nachmarschiren lassen.

Sobald diese Division ebenfalls auf dem Schwenkungspunkt der Mittel-Division, die Schwenkung vollbracht hat, folgt sie — im Manövrirschritt — auf 100 Schritte Entfernung hinter der vorderen Sturm-Masse nach. So wie diese Sturm-Division sich dem Angriffspunkte auf Sturmweite genähert hat, wird bei der vorderen Abtheilung kommandirt: Fällt das Bajonnett! — worauf die erste Abtheilung es vollzieht, die zweite Kompagnie aber das Gewehr in das Gleichgewicht bringt.

Hierauf Sturmstreich und Angriff in vollem Lauf.

Die Unterstützungen und die Reserve schließen in Masse, — nehmen die Gewehre ins Gleichgewicht, und folgen im Geschwindschritt nach.

Fig. 6.

II.

Sturm-Kolonne am linken Flügel der Front.

Kommando: Sturm-Kolonne links! — (vice versa.)

III.

Sturm-Kolonne aus der Mitte.

Kommando: Sturm-Kolonne aus der Mitte.

Die beiden halben Kompagnien bei der Fahne bleiben stehen; die beiden nächstfolgenden werden mit halblinks, halbrechts! hinter die Mitte genommen. Der Divisions-Kommandant kommandirt dann: Kolben hoch! im Manövrirschritt, Marsch! Die zweite Kompagnie läßt ihre rechtsstehende halbe Kompagnie mit halblinks, hinter die zweite Hälfte rücken.

Eben so läßt die fünfte Kompagnie ihre linksstehende halbe Kompagnie mit halbrechts hinter die zweite Hälfte rücken.

Die beiden Kompagnie-Kommandanten kommandiren: Kolben hoch! im Manövrirschritt, Marsch! — Auf 30 bis 40 Schritte seitwärts und rückwärts, bleiben diese beiden Kompagnien an die Sturm-Division wie früher angehängt.

Die erste und die sechste Kompagnie brechen sich in halbe Kompagnien, und zwar die erste hinter die linksstehende, und die sechste hinter die rechtsstehende Hälfte. Dann marschiren beide Kompagnien — die erste mit Vornahme des rechten — und die sechste mit Vornahme des linken Flügels — gegen die Mitte zu, und vereinen sich dort in eine Divisions-Masse, welche wieder auf 100 Schritte Entfernung, hinter der Sturm-Division folgt.

IV.

Eine Sturm-Kolonne aus der Kolonne (rechts ist abmarschirt).

Kommando: Halt! — Sturm-Kolonne!

Alle drei Divisions-Kommandanten: — Schließt euch!

Die dritte Kompagnie nimmt den rechten Flügel vor. Die vierte Kompagnie den linken.

Alle drei Divisions-Kommandanten: —' Kolben hoch! im Manövrirschritt, Marsch!

Die Distanzen werden wieder wie früher genommen. Die Figur verbleibt somit dieselbe, und Alles erfolgt auf gleiche Weise.

Bei einer links abmarschirten Kolonne. —

(vice versa.)

Die Umstände bestimmen, ob die Breite der Sturm-Division eine Kompagnie- oder eine halbe Kompagniestärke haben soll.

Aufmärsche aus der Sturm-Kolonne.

I.

Aufmarsch aus einer rechtsformirten Sturm-Kolonne.

Der Aufmarsch geschieht ohne Kommandowort des Majors; blos auf den Vergatterungsstreich; und zwar auf die zweite Kompagnie. Die erste Kompagnie macht halb rechts und marschirt soweit rechts seitwärts, bis sie ihre Distanz erreicht hat; worauf sie sich herstellt und nach der zweiten Kompagnie die Richtung besorgt.

Die übrigen Kompagnien schwenken mit den Massen links ab und dirigiren sich in die neue Frontlinie, wo sie aufmarschiren.

II.

Aufmarsch auf eine linksformirte Sturm-Kolonne.

Hier wird auf die fünfte Kompagnie aufmarschirt, und alles geschieht vice versa.

III.

Aufmarsch aus einer auf die Mitte formirten Sturm-Kolonne.

Hier gibt sich der Aufmarsch von selbst; die erste und die zweite Kompagnie marschiren rechts — die fünfte und sechste Kompagnie links auf.

Sturm-Kolonnen aus rechts- und linksformirten Divisions-Massen aus der Front.

Bataillons-Kommando: — Sturm-Kolonne!

Hierauf kommandirt der Divisions-Kommandant der mittleren Division:

Im Manövrirschritt — Marsch!

Sobald die Mittel-Division bei vierzig Schritte vorwärts gewonnen hat, wird bei deren zur Seite rechts und links stehenden Massen kommandirt:

Erste Kompagnie! | im Manövrir-
Sechste Kompagnie! | schritt, Marsch!

und die Hauptleute der zweiten und fünften Kompagnie, welche stehen blieben, führen nun — die zweite mit halb links, und die fünfte mit halb rechts gegen die Mitte, wo sie sich nach geschehener Vereinigung herstellen, und alsbald wieder vom ältesten Hauptmann zum Vormarsch — auf hundert Schritt Entfernung von der Sturm-Division — mit dem Kommando: — Im Manövrir-Schritt! — gebracht werden. Der Aufmarsch geschieht auf die Mitte, wie schon bekannt.

Sturm-Kolonne aus der Bataillons-Masse — (rechts oder links formirt).

Kommando: Sturm-Kolonne!

Der Kommandant der vordern Division kommandirt:

Im Manövrirschritt, — Marsch!

Der Hauptmann der dritten Kompagnie: —

In halbe Kompagnien! — halbrechts! — Marsch!

Die rechtsstehende halbe Kompagnie verzögert in so lange den Schritt, bis die linksstehende halbe Kompagnie in gleicher Höhe kömmt. Nach hinterlegten dreißig bis vierzig Schritten wird Front gemacht und im Manövrirschritt grad aus marschirt. Die Distanz von vierzig Schritten bis zur Sturm-Masse, dürfte nun durch die Verzögerung des Seitenmarsches, gewonnen seyn. Die vierte Kompagnie hat dieselbe Bewegung links bewerkstelliget und die rückwärtige Division marschirt im Manövrirschritt, sobald sie auf hundert Schritte von der Sturm-Division entfernt ist — dieser nach.

I.

Sturm-Kolonne aus dem Quarree; rechts formirt.

Kommando: Sturm-Kolonne!

Der Divisions-Kommandant der an der Tete befindlichen zwei Kompagnien, kommandirt:

Im Manövirschritt! Marsch!

Die Kompagnie-Kommandanten der Mittel-Division kommandiren, — und zwar von der dritten Kompagnie: — halb—rechts! und von der vierten Kompagnie: halb—links. Jede Kompagnie marschirt bei dreißig Schritte seitwärts und herstellt sich dort.

Sobald die Sturm-Masse vierzig Schritte Raum gewonnen, folgen die beiden Mittel-Kompagnien nach.

Die im Quarree rückwärts stehende Division folgt ebenfalls im Manövrirschritt nach, sobald die Distanz von 100 Schritten gewonnen ist.

II.

Sturm-Kolonne aus dem Quarree, links formirt.

(Geschieht Alles vice versa.)

III.

Sturm-Kolonne aus dem Quarree auf die Mitte formirt.

Kommando: Sturm-Kolonne.

Der Divisions-Kommandant der Mittel-Division kommandirt:

Im Manövrirschritt, — Marsch!

Der Kompagnie-Kommandant der zweiten Kompagnie kommandirt:

Halbrechts! — Marsch!

Der Kommandant der fünften Kompagnie kommandirt:

Halblinks! — Marsch!

Beide Kompagnien nehmen ihre Distanzen auf 40 Schritte seitwärts und rückwärts von der Sturm-Division, und die rückwärts stehende Division folgt ebenfalls im Manövrirschritt, sobald sie ihre Distanz von 100 Schritten hat.

Der Aufmarsch ergibt sich aus dem bereits hierüber Gesagten von selbst.

Wird der Sturm abgeschlagen, dann sammelt sich die zurückgeworfene Division hinter den Unterstützungen und Reserven, welche vorbrechen und den Angriff erneuern.

Vorpostendienst.

Dieser wurde von dem Verfasser schon im Jahre 1840 geschrieben, und erschien im Druck. *)

Dessen Aufnahme hier, beschließt diese Arbeit.

Und somit wäre denn Alles abgehandelt, was von der Abrichtung des Rekruten angefangen, bis zur vollen Ausbildung des Bataillons, sich als nothwendig für den Krieg erweiset.

---

*) Eine zweite Auflage — da die erste bereits vergriffen ist — erscheint so eben bei Buchhändler Heubner.

III.

Erinnerungen

an den kaiserlich=östreichischen Generalmajor in der Artillerie Joseph Freiherrn von Smola.

Die Schilderungen nachahmungswerther Kriegsthaten werden am nützlichsten, wenn diese der Sphäre des Dienstes entnommen sind, zu welcher die Mehrzahl der Offiziere gleicher Waffe berufen ist. Solche sind aber auch für das große Ganze nicht unwichtig, wenn sie die Artillerie betreffen, deren einzelnen Batterien schon oft ein wesentlicher Antheil an dem Ausgange bedeutender Ereignisse zufällt. Die Leistungen dieser Waffe im freien Felde sind ihrer Natur nach so innig mit jenen der andern Truppen verschmolzen, daß aus den Berichten höherer Befehlshaber nur selten Einzelnheiten ihrer Verwendung zu entnehmen sind, welche sich zur Darstellung eignen. Dieses Verhältniß der Artillerie im Gefechte, — dann die Bescheidenheit der noch lebenden Zierden dieses Korps sind die Ursachen, aus welchen dessen jüngere Offiziere der Muster für ihr eigenes Benehmen mehr als jene anderer Waffengattungen entbehren.

Der nun schon seit fünfundzwanzig Jahren denen, die ihn liebten und ehrten, entrissene General Joseph Freiherr von Smola war einer Derjenigen, welche

in den Feldzügen seit 1788 vielfältig Gelegenheit fanden, die Thaten des östreichischen Heeres an dessen ruhmvollsten Tagen durch kräftigen Gebrauch des Geschützes zu unterstützen. Die allgemeine Anerkennung seiner Verdienste rechtfertigt die Absicht, nach den im Kriegsarchive bewahrten Feldakten, in schmuckloser Weise, sein Wirken als ein aneiferndes Vorbild in diese Zeitschrift aufzunehmen, deren Blätter das Andenken so vieler ausgezeichneten Glieder unseres Heeres bewahren.

Smola gehörte, der Heimat seiner Familie nach, dem Theile der östreichischen Monarchie an, welchem ihre Artillerie eine große Zahl ihrer besten Offiziere verdankt; — er war stolz auf sein böhmisches Vaterland. Seinem in der Umgebung von Teplitz begüterten Vater, der zugleich die oberste Beamtenstelle der fürstlich Klaryschen Schutzherrschaft bekleidete, ward er am 12. Juni 1764 geboren. Als Großvater mütterlicher Seite rühmte er sich eines sowohl durch administrative Gelehrsamkeit, wie an genialem Unternehmungsgeist gleich ausgezeichneten Mannes, des als herzoglich Anhaltscher geheimer Finanzrath und Kammerdirektor 1766 zu Dresden verstorbenen Johann von Eckhardt. Nach einer sorgfältig von den würdigen Männern, denen sie der sterbende Vater übertragen hatte, geleiteten Erziehung, theils in Dresden, theils in seiner Geburtsstadt, führte frühe Neigung zum Soldatenstande den sechzehnjährigen Jüngling zum Eintritt in das erste Feld-Artillerie-Regiment. Schon nach zwei Dienstjahren sah er sich zum Feuerwerker, nach kaum zwei weiteren zum Oberfeuerwerker befördert: denn seine Bildung, Talente und besonderen Fortschritte in mathematischen und den übrigen Wissenschaften hatten ihn schon als Feuerwerker befähigt, an

dieser damals vorzüglichsten Artillerieschule die Stelle eines Lehrers zu vertreten. Mit Errichtung des Bombardierkorps ward Smola zu diesem übersetzt, und in ihm noch vor Ablauf seines siebenten Dienstjahres zum Lieutenant ernannt, welche rasche Vorrückung er keiner andern Gönnerschaft dankte, als die ihm seine hoffnungsvollen Eigenschaften erworben hatten. Er ward zugleich an dieser seitdem nach ihrem verdienten Rufe bewährten höhern Bildungsanstalt Lehrer der Situazionszeichnung; einer Kunst, welche er mit einer damals in der Armee seltenen Geschicklichkeit übte, und wie in Allem, was er that, nie von dem herkömmlichen Vorurtheile gefesselt; so daß die Beweise seines Fleißes noch heute als gelungene Zeichnungen gewürdigt werden müßten. Häufig verschaffte ihm diese Verwendung das Glück persönlicher Allerhöchster Aufträge des großen Kaisers Joseph, des gnädigsten Schätzers seines Heeres und insbesondere des Artilleriekorps.

Während des Feldzuges gegen die Pforte 1788 that Smola seine ersten Dienste vor dem Feinde bei der Einnahme von Schabacz unter den Augen seines Monarchen. Im zweiten Feldzuge erprobte sich seine unerschrockene und einsichtsvolle Thätigkeit während der Belagerung Belgrads, bei welcher die sicher treffenden Bomben hauptsächlich den Muth der Muselmänner beugten. Bei dieser Wiedereinnahme des alten Bollwerkes der Christenheit gewann er sich die Achtung seines von ihm bis an das Lebensende mit dankbarster Anhänglichkeit verehrten General-Artillerie-Direktors des Feldmarschalls Grafen Joseph Colloredo. Die Muße nach der Übergabe Belgrads benützte der immer thätige Lieutenant zur Aufnahme eines Planes der Belagerungs-

Arbeiten gegen diese Festung mit deren ausgedehnter Umgebung — eine Arbeit, welche Feldmarschall Laudon für die vorzüglichste der ihm vorgelegten ähnlichen anerkannte.

Kaum war Smola im folgenden Jahre bei dem in Mähren aufgestellten kaiserlichen Heere eingetroffen, als ihn Feldmarschall Graf Colloredo mit Bevorzugung vor mehreren im Range älteren Offizieren zum Oberlieutenant im Artillerie-Füsilier-Bataillone mit der Bestimmung nach den Niederlanden beförderte. Dort war er während dem Jahre 1791 und den ersten Monaten des nächsten zu Mecheln mit der Wiederordnung des Zeughauses, der Einrichtung der Stückbohrerei, Pulvermagazine, sehr angestrengt beschäftigt, erwarb sich aber so durch Ausübung einen Schatz von technischen Kenntnissen in allen Zweigen der erzeugenden Artillerie, der ihn, auf der Grundlage gediegener Wissenschaftlichkeit und der genauesten im Verlaufe seiner Feldzüge erlangten Kenntniß der französischen und englischen Einrichtungen, an Beurtheilungskraft und Gedankenreichthum auch auf diesem Felde den fortgeschrittensten seiner Zeitgenossen gleichstellte.

Von dieser Verwendung ward er im Frühjahre 1792 zu dem gegen das republikanische Frankreich die Niederlande vertheidigenden Heere berufen. Mit den unbedeutenden Gefechten bei Jemappes (am 29. und 30. April), in welchen Beaulieu die ersten Versuche Birons zurückwies, eröffnete sich für Smola das Feld seines Ruhmes. Als sich im September ein Korps unter dem Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen zu einem Angriffe auf Lille zusammenzog, erhielt Smola die Bestimmung zu demselben. Er bewährte bei dieser vom

25. September bis 8. Oktober gewährten Unternehmung seine Thätigkeit in so ausgezeichneter Weise, daß ihn FML. Pentzenstein, der die Artillerie hier leitete, in seinem Berichte besonders anrühmte. Ungeachtet der bei dieser Belagerung mit ungewöhnlicher Sorgfalt angelegten Brustwehren war die Gefahr bei der Heftigkeit, mit der die Vertheidiger aus allen Geschützgattungen das Feuer erwiederten, sehr bedeutend. Am 29. ward Smolas Leben bei dem ganz in seiner Nähe durch eine feindliche Bombe erfolgten Auffliegen des Pulvervorrathes seiner Mörserbatterie Nr. III wie durch ein Wunder erhalten.

Nach Aufhebung dieses Festungsangriffes ward er wieder beim Feldgeschütze eingetheilt. Er nahm in Führung einer Abtheilung desselben an der Schlacht bei Jemappes Theil (am 6. November) und später an dem Gefechte bei Lüttich unter dem Oberbefehl des FZM. Graf Clerfait, der sich veranlaßt fand, ihn seiner besondern Achtung zu versichern.

Mit Eröffnung des folgenden Feldzuges erhielt Smola den Befehl über eine, der damals in geringer Zahl ausgerüsteten Kavallerie-Batterien. Es war die Batterie der vom Erzherzoge Karl befehligten Avantgarde des Heeres. Smola fand bald Gelegenheit, auf die entsprechendste Weise darzuthun, wie tief er von dem Glücke durchdrungen war, zur Mitwirkung an den ersten Siegen des durchlauchtigsten Prinzen erkoren zu seyn.

Schlacht bei Aldenhoven am 1. März 1793.

Die vom Erzherzoge Karl am 1. März bei Düren über die Roer geführte Avantgarde war unter fortwährendem vom Geschütz unterstützten Plänkeln bis Wisweiler vorgerückt. Sie und das zweite Haupttreffen marschirten dann rechts ab, um die feindliche Stellung bei Höningen anzugreifen, während das Korps des Prinzen Würtemberg bei Wisweiler stehen blieb.

Es war zwei Uhr Nachmittags, als die Avantgarde vor Höningen anlangte. Oberlieutenant Smola hatte mit der von ihm geführten Kavallerie-Batterie, stets den Truppen voraus, deren erste Vorrückung kräftig vorbereitet. Seine Geschütze waren die ersten, welche auf der beherrschenden Höhe bei Höningen auffuhren. Ihr Feuer zu verstärken, zog er noch 2 Kanonen des nächststehenden Infanterie-Regiments (Sztaray) an sich, und unterhielt nun ein lebhaftes, später noch von 8 andern dahin beorderten Geschützen verstärktes Feuer gegen die französischen Verschanzungen und die hinter ihnen aufgestellten Truppen. Die geschickte Aufstellung und Bedienung des Geschützes hatte zur Folge, daß die feindliche Artillerie schon demontirt war, nachdem sie erst zwei Lagen abgefeuert hatte. — Nicht weniger glänzend, als die Artillerie diesen Kampf vorbereitet hatte, setzte ihn nun die Reiterei fort. Oberst Baron Pforzheim warf sich mit seinen Latour Dragonern auf die durch Feldbefestigungen verstärkte Fronte des Feindes, während ein Theil von Esterhazy Husaren ihn im Rücken angriff. Der tapfere Oberst fand zwar den Heldentod; aber die feindlichen Truppen zu Fuß und zu

Pferd wurden geworfen und in ordnungsloser Flucht gegen Aachen verfolgt. Smola bot hierbei das Äußerste auf, um auf dem kaum fahrbaren Boden mit seiner Batterie der nachsetzenden Reiterei zu folgen; wodurch er die Niederlage des Feindes vermehrte und dessen ferneren Widerstand vereitelte. Sieben Kanonen der Franzosen wurden an Trophäen erobert, und bei 1000 ihrer Leichen bedeckten das Schlachtfeld. Oberst Devay des Husaren-Regimentes mit einer Anzahl Offiziere bestätigen in einem Zeugnisse, welches dieser Darstellung zum Grunde liegt, den wesentlichen Antheil Smolas an dem glänzenden Erfolge, durch den die Bahn zu den weiteren Siegen eröffnet ward.

Gefechte bei Tirlemont am 15. und 16. März.

Bei der weiteren Vorrückung der Avantgarde und der Armee wirkte Smola am 3. an der Maas bei Visé mit seiner Batterie zur Entscheidung des feindlichen Rückzuges thätigst mit, welcher den Entsatz von Mastricht zur Folge hatte; — so auch am 4. bei dem Angriff der Höhen von Tongres. Am 6. kam diese Batterie vorwärts dieser Stadt wieder in das Feuer. Erzherzog Karl erreichte am 15., von St. Tron vorrückend, die 6000 Mann starke französische Nachhut zwischen Hall und Gutsenhoven, die bis auf die Höhen jenseits der Stadt Tirlemont zurückgedrückt wurde. 3 Eskadrons Esterhazy Husaren, 2 der Uhlanen, nebst einigen Kompagnien der Jäger und des Odonellschen Freikorps, wurden gegen diese feindliche Stärke als Vorposten aufgestellt. Die an Zahl weit überlegenen Franzosen rückten

zum Angriff dieser Vorhut an; aber das wirksame Feuer von Smolas Batterie zwang sie, ihr Vorhaben aufzugeben.

Am nächsten Tage war Dumouriez mit seiner Hauptmacht bei Cumptich angelangt und hatte die kaiserlichen Vorposten aus Tirlemont verdrängt, während ihre Hauptarmee von St. Tron her anrückte. Dem Zusammentreffen mit dem französischen Heere auszuweichen, führte Prinz Koburg das östreichische durch Orsmael über die kleine Geete in die Stellung auf den Höhen zwischen Neerwinden und Landen zurück, welche für Annahme der vorauszusehenden Schlacht viele Vortheile darbot. Um diese rückgängige Bewegung in bester Ordnung ausführen zu können, war es von größter Wichtigkeit, das Vorrücken des französischen Heeres aus Tirlemont zu verhindern. Für diesen Zweck zog Smola zu seiner Kavallerie-Batterie noch 4 Dreipfünder des Freikorps an sich, und vereitelte während zweier Stunden durch sein verheerendes Feuer das Vorbrechen des Feindes aus Tirlemont. Zwei östreichische Jägerkompagnien, die sich in Tirlemont verspätet hatten, fanden ihre Rettung dadurch, daß sie über den niedrigen Wall herabsprangen. Doch wären, nach dem Urtheile der gültigsten Augenzeugen, sie ohne Zweifel niedergehauen worden, wenn nicht die Wirkung der Batterie die feindliche Reiterei abgehalten hätte. Endlich ließ Dumouriez eine über 20 Geschütze zählende Artillerie-Abtheilung den Umweg um die Stadt nehmen. Das mörderische Feuer von Smolas 8 Geschützen, die nun zum Theil gegen sie gerichtet wurden, machte es ihr nur mit bemerkbarem Verluste ausführbar, sich in das Feuer zu setzen. Die kaiserliche Hauptarmee hatte indeß ihre Bewegung un-

gestört vom Feinde bewerkstelligt, und die Avantgarde zog nun der Hauptstellung näher.

Schlacht bei Neerwinden am 18. und 19. März.

Als die kaiserliche Hauptarmee am 18. Morgens sich in der günstigen Stellung auf den hinter Racour und Neerwinden gegen Dormael hinziehenden Höhen für Annahme der Schlacht ordnete, erhielt deren vom Erzherzoge Karl befehligte Avantgarde die Bestimmung, die Lütticher Hauptstraße zu vertheidigen. Diese Letztere zieht hier von Tirlemont über den hügeligen Boden, welcher die Thäler der großen und kleinen Geete scheidet, durch Orsmael, wo sie letzteren Bach übersetzt, und dreitausend Schritte weiter durch Hall nach St. Tron. Die Avantgarde hatte Orsmael mit einem Odonellischen Freibataillon besetzt, und war mit den übrigen 5 Bataillons, 6 Eskadrons *) in zwei Treffen am äußersten rechten Flügel der Armee auf den Orsmael und die Straße beherrschenden Höhen entwickelt, wobei ihr rechter Flügel sich an Dormael lehnte, und Orsmael siebenhundert Schritte vor der Fronte lag.

Dumouriez ließ bei dem von ihm Vormittags in sieben Kolonnen unternommenen Angriff die Division Miranda — 7000 Mann zu Fuß und 1000 Reiter nebst zahlreichem Geschütze — als sechste Kolonne auf der Lütticher Straße vorrücken. Gegen Mittag gelang es

---

*) 2 Bataillons Sztaray, 3 Grenadier-Bataillons, 6 Eskadrons Esterhazy Husaren unter dem Oberst Devay.

ihr, sich des Dorfes Orsmael, nach anhaltender Beschießung, zu bemeistern, obgleich das Regiment Sztaray das Freibataillon unterstützt hatte. Oberlieutenant Smola verwehrte mit dem Feuer seiner Kavallerie-Batterie, zu der er noch zwei Dreipfünder des Freibataillons beigezogen hatte, während mehrerer Stunden die stets erneuerten Versuche der Division Mirandas, aus Orsmael vorzubrechen, und machte mehrere ihrer Geschütze unbrauchbar. Während nach heißem Kampfe der linke Flügel und die Mitte des kaiserlichen Heeres durch glänzende Gegenangriffe die Anstrengungen der ersten fünf französischen Kolonnen um den Besitz der vor der östreichischen Fronte liegenden Dörfer vereitelten, glückte es endlich gegen vier Uhr Nachmittags der übermächtigen Kolonne Mirandas, den Ausgang von Orsmael zu erzwingen. Gleichzeitig besetzte die siebente und äußerste Kolonne des Feindes unter Champmorin — 5000 Mann zu Fuß und 1000 Reiter — das Dorf Dormael und Städtchen Leau, worauf ihre Batterien die Stellung der östreichischen Avantgarde der Länge nach bestrichen. Mit besonderer Kaltblütigkeit verharrte dennoch Smola der Letzte in seiner früheren, so wichtigen Aufstellung, und als er sich endlich nach vielstündigem, heftigsten Geschützkampfe gegen die an Zahl weit übermächtigen Batterien zurückziehen mußte, rettete er noch persönlich, mit Unterstützung des Husaren-Obersten und einiger Grenadiere, einen als demontirt bereits verlassenen Zwölfpfünder. Ein Theil der feindlichen Truppen, mit mehreren Batterien, entwickelte sich nun zu beiden Seiten der Straße, um den gewonnenen Vortheil weiter zu verfolgen. Doch Smola machte seine einsichtsvolle Thätigkeit in diesem entscheidenden Zeitpunkte auf das

Glänzendste geltend. Seinem unermüdlichen Eifer gelang es, durch Vereinigung der Kanonen der nächsten Truppe und von der Reserve herbeigerufener Geschütze, eine von ihm geleitete Batterie von 10 Zwölfpfündern, 2 Haubitzen und 2 Dreipfündern den Vordringenden entgegen zu stellen, während seine Kavalleriegeschütze in mehreren, durch die Nähe vom Feinde höchst kühnen Aufstellungen das Auffahren des schweren Geschützes und dann dessen Flanken sicherten. Ungeachtet des eigenen großen Verlustes an Kanonieren und Pferden brach dieses verheerende Feuer in der ausgiebigsten Schußweite die Kraft des feindlichen Sturmes; mehrere Geschütze der Franzosen waren bald unbrauchbar und ihre Infanterie — wie Dumouriez selbst sagt — der Art entmuthigt, daß einige Bataillone die Flucht ergriffen. Nun wendete Smola durch ein Flanken-Manöver seine Kavallerie-Batterie gegen die rechts von ihr auf der Straße vorgedrungenen Bataillone, und erschütterte deren Haltung durch einige mit dem letzten Aufwande seiner Munizion gegebene Kartätschenlagen in so kräftiger Weise, daß der vom Erzherzog angeordnete Reiterangriff nachdrücklichst vorbereitet ward.

Oberst Devay hieb mit seinen Husaren und der Oberstlieutenants-Division von Zeschwitz Kürassieren, — für deren Eintreffen aus dem zweiten Treffen der Mitte durch die Standhaftigkeit der Artillerie die Zeit gewonnen war, — mit solchem Erfolge ein, daß Mirandas Kolonne in Unordnung auf der Straße zurückgeworfen wurde. Noch hielt dieser feindliche Flügel zur Deckung seines Rückzuges den diesseitigen Rand des weitläufigen Orsmael und angrenzenden Gutsenhoven mit Truppen und Geschütz besetzt. Smolas Kavallerie-

Batterie, von der ein bedeutender Theil der Mannschaft und Pferde auf dem Schlachtfelde lagen, und die ihren Schußvorrath verbraucht hatte, war nun wohl in ihrer Wirkung gelähmt; — dieß konnte aber nicht dem rastlosen Eifer ihres Führers Schranken setzen. Ohne höhern Befehl nahm er 3 Sechspfünder vom Regimente Sztaray, und beschoß aus einer geschickt gewählten Stelle die letzte französische Batterie so wirksam, daß sie ihren Vortheil im Abzuge suchte. Das Regiment Sztaray erstürmte nun Orsmael wieder, und Smola führte dessen Geschütze in der Abenddämmerung am jenseitigen Eingange des Dorfes nächst der Straße auf. Die Husaren und Kürassiere setzten den Fliehenden bis Overhespen nach.

Die Sieger eroberten 26 Geschütze allein von Mirandas Division, welche — nach Dumouriez's eigenen Worten — von einem panischen Schrecken ergriffen, noch Nachts hinter Tirlemont, also zwei Lieues weit, in vollständiger Auflösung floh. Ihr Artilleriechef Marechal de camp Guiscard, mehrere Offiziere des Generalstabes waren todt; unter den Verwundeten befanden sich 2 Generale. Dieser linke feindliche Flügel erlitt, wie Dumouriez angibt, einen Verlust von 2000 Todten und Verwundeten. Auch Champmorin ging, in Folge eines Angriffes von Truppen des zweiten Treffens unter FML. Benjovsky, auf das linke Ufer der kleinen Geete, mit Zurücklassung mehrerer Geschütze zurück, führte jedoch seinen weitern Rückzug mit mehr sicherer Haltung aus. —

Die Ereignisse auf diesem Theile des Schlachtfeldes wirkten höchst folgenreich auf den Ausgang des ruhmvollen Tages ein; denn der rechte französische Flügel

verharrte auch die Nacht über in der Aufstellung zwischen der kleinen Geete und den noch auf der rechten Seite dieses Baches liegenden Ortschaften Linsmeau und Neerhespen.

Der französische Obergeneral befahl am 19. Früh seinem rechten Flügel und der Mitte, in bester Ordnung über die kleine Geete in die Aufstellung zwischen Gutsenhoven und Häckendover zurückzugehen. Um diese Bewegung zu decken, übernahm Dumouriez persönlich die Leitung seines linken, eigentlich allein geschlagenen Flügels, dem schon der Mehrtheil seines Geschützes fehlte, und dessen meiste, höhere Offiziere kampfunfähig geworden waren. Diese Truppen hatte, — wie sich Dumouriez ausdrückt, — ein solcher Grad von Muthlosigkeit befallen, daß bei 6000 Mann während der verflossenen Nacht, ihre Fahnen verlassend, nach Brüssel und der französischen Grenze zu entflohen waren. Mit der äußersten Anstrengung glückte es dem französischen Obergeneral, diesen Flügel um zehn Uhr Vormittags vorwärts Häckendover beiderseits der Straße in Schlachtordnung zu stellen. Er drückte die kaiserlichen Vorposten zurück; doch, unfähig die Seinigen zu einem Angriff auf den Eingang von Orsmael zu bewegen, mußte er sich begnügen, diesen mit seinen Batterien zu bedrohen, und die Höhe le bon seccours zwischen Orsmael und Tirlemont zu besetzen. Östreichischer Seits wurde FML. Benjovsky mit einer Heeresabtheilung beordert, den am vorigen Tage geschlagenen feindlichen Flügel auf der genannten Straße zu verfolgen, während die übrige kaiserliche Armee in der Entfernung dem langsamen Rückzugsmanöver der Mitte und des rechten Flügels der Franzosen folgte. Das Feuer der früher erwähnten, an dem

Eingange von Orsmael aufgestellten, östreichischen Kanonen schwächte jenes der auf der beherrschenden Höhe aufgefahrenen französischen Batterien nach einiger Zeit in dem Maße, daß nach und nach die 9 Bataillons und 12 Eskadrons Benjövskys jenseits des Dorfes ihren Aufmarsch bewerkstelligen konnten.

Smolas Kavallerie-Batterie hatte während der Nacht den ihr nothwendigen Ersatz an Streitmitteln erhalten. Sie fuhr nun, von 2 Zwölfpfündern und 2 Sechspfündern unterstützt, gegen die vortheilhafte Stellung des feindlichen Geschützes auf. Dieser Artilleriekampf hatte bei einer halben Stunde gewährt, als Smola, um die Entscheidung herbeizuführen, trotz des französischen Kartätschenhagels, mit 4 Geschützen auf die vorliegende Höhe hinaufjagte, und nun, nur noch dreihundert Schritte von der französischen Fronte, Tod und Schrecken in ihr verbreitete. Nach den eigenen Worten des feindlichen Obergenerals *) bot er vergebens das Äußerste auf, seine Truppen zum Sturm auf diese Batterie vorzubringen, so furchtbar auch die Kartätschen in deren Reihen wütheten. Eine Kugel riß sein Pferd nieder; Dumouriez lag, von Erde bedeckt, auf dem Boden; wieder zur Besinnung gebracht, raffte er sich schnell auf, damit die Bemerkung seines Fallens nicht eine allgemeine Auflösung herbeiführe. Er setzte sich nun

*) **Mémoires du général Dumouriez, écrits par lui-même, tome second; à Londres 1794.** Dumouriez irrt sich jedoch in selben mehrmals in der Angabe der Tageszeit, welcher Irrthum auch auf andere Darstellungen dieser Schlacht übergegangen ist, für welche diese Memoires benützt wurden.

wiederholt an die Spitze seiner Bataillone, die ihm aber zu folgen versagten, so daß er sich begnügen mußte, sie in Ordnung zu erhalten. *)

Sobald der Entschluß der Franzosen zum Rückzuge bemerkt wurde, setzte das ganze erste Infanterietreffen Benjovskys in beschleunigtem Schritte nach, ohne zum Gefecht zu kommen. Noch zweimal stellte sich der Feind zur Sicherung des Rückzuges entgegen, ward aber jedesmal durch die Wirkung dieser von Smola geführten Artillerie in seiner Hoffnung getäuscht, das Feld behaupten zu können; während sein Geschütz den durch die Erhöhungen des Bodens fortwährend gedeckten östreichischen Truppen sehr geringen Verlust zufügte. So mußte Dumouriez bei Eintritt der Dunkelheit Häkendover und später auch Tirlemont räumen, durch welche Stadt ihm die Östreicher am nächsten Morgen nachrückten. Am 20. setzte er seinen Rückzug bis Cumptich, den 21. bis Corbeeck, näher gegen Löwen, fort. —

Selten dürften sich in der Geschichte der Schlachten Beispiele von gleich gewichtigem Einflusse eines Offiziers von Smolas damaliger Rangstufe auf die Entscheidung des Kampfes zweier so zahlreichen Armeen finden lassen. Dieses hier Dargestellte muß aber jeden Offizier dieser Waffe zu der Überzeugung erheben, welch wichtigen Dienst ein Mann von ähnlichen Eigenschaften seinem

*) Der fähige Zeichner östreichischer Kriegsszenen, Herr Lieutenant Bernd, des Infanterie-Regiments von Heß, hat diesen Moment zum Gegenstande eines Blattes gewählt, welches in der von dem k. k. Herrn Oberlieutenant Trentsensky geleiteten lithographischen Anstalt erscheint.

Heere zu leisten vermöge. Hauptsächlich für sein Verhalten an diesen beiden Tagen ward Smola bei dem im nächsten Jahre von Seiner Majestät angeordneten Kapitel des Marien Theresien-Ordens einstimmig dessen Ritterkreuzes würdig erkannt, welches ihm als siebenten von den zweiunddreißig gleichzeitig Aufgenommenen mit Allerhöchstem Erlasse vom 7. Juli 1794 verliehen ward. Das Zeugniß seiner Thaten, welches er, den Ordens-Statuten gemäß, dem Bittgesuche um die Aufnahme in diese Heldenschaar beilegte, zieren, nebst der Unterschrift seines Brigadiers, Oberst Devay, jene des Generalquartiermeisters Oberst Baron Mack und des Fürsten Karl Schwarzenberg, der die Division des Uhlanen-Freikorps befehligte, — Beide mit eigenhändigen Smolas Verdienste bekräftigenden Zusätzen, — dann die Namen von dreizehn Stabs- und Ober-Offizieren der Husaren, Grenadiere und verschiedener Infanterie-Regimenter. Diese Zeugnisse, so wie die nicht weniger gültige Erzählung des französischen Obergenerals, waren die alleinigen Quellen bei vorangehender Darstellung.

Treffen bei Löwen am 22. März.

Auf dem weiteren Rückzuge vertheidigte die französische Armee am 22. die Löwener Straße bei Corbeek durch eine Aufstellung zwischen Pellenbergh und dem Walde von Meerdael. Sie war in dichten Nebel gehüllt, als die kaiserliche Armee in drei Kolonnen zu deren Angriff vorrückte. Die Franzosen empfingen sie mit einem heftigen Feuer. Smola befand sich mit seiner Kavallerie-Batterie bei der linken gegen Bierbeek anziehenden

Kolonne, deren Bewegung durch das feindliche Geschütz aufgehalten ward. Den Befehl des Generalquartiermeisters, mit der Batterie auf den Anhöhen nächst des rechten Flügels dieser Heeresabtheilung aufzufahren, vollzog Smola mit überraschender Schnelligkeit, und brachte auch bald durch ein lebhaftes Feuer die feindlichen Kolonnen zum Schweigen. Bald darauf ward diese kaiserliche Kolonne in ihrer linken Seite von Bierbeek her beschossen. Obgleich das französische Geschütz, welches gegen sie wirkte, der Kavallerie-Batterie an Zahl der Stücke weit überlegen und überdies auf fünf Punkten vertheilt war, manövrirte Smola so gewandt, und verstand, sein Feuer so wirksam zu gebrauchen, daß er sene gesammten feindlichen Batterien zur Verlassung ihrer Aufstellung nöthigte. Später von dem Oberst Devay auf den linken Flügel berufen, eilte Smola dahin, verstärkte sich noch mit mehreren Stücken der nebenstehenden Bataillone, und fuhr mit denselben auf einer Anhöhe, links von dem Dorfe Bierbeek, gegen die von Namür nach Löwen führende Straße auf. Durch diese kühne, Smolas Scharfblick in Beurtheilung der Gefechtsverhältnisse darthuende Bewegung wurde der Feind beinahe im Rücken gefaßt, und verzichtete bald auf die längere Behauptung seiner Stellung.

Um diese Zeit erstürmten die kaiserlichen Grenadiere die Dörfer Bierbeek und Blanden. Nun ließ Dumouriez den allgemeinen Rückzug nach Löwen antreten. Smola folgte den Weichenden mit dem Kavalleriegeschütze durch den Wald, vermehrte ihren Verlust durch sein Feuer aus mehreren Aufstellungen, und trieb auch ihre sich jenseits des Waldes wieder gesammelte Reiterei vollends aus einander.

Fürst Karl Schwarzenberg bestätigt Smolas Auszeichnung an diesem Tage mit folgenden eigenhändigen Zeilen: „Von den am 18. und 22. hier angeführten Beweisen eines ächten Muthes und besonderer Geschicklichkeit, mit Gegenwart des Geistes verbunden, kann ich das treueste Zeugniß ablegen.“ — Der Generalquartiermeister Oberst Baron Mack drückt sich hierüber mit nachstehenden Worten aus: „Die in dem gegenwärtigen Species Fakti aufgeführten Verdienste, welche sich Herr Oberlieutenant Smola vom 1. bis 22. März erworben, sind mir größtentheils bekannt, und ich bestätige mit Vergnügen, daß ich während dieser Zeit fast jeden Tag Beweise seiner Tapferkeit, Einsicht und Thätigkeit gesehen habe.“

Dumouriez zog sein Heer bis Cortenberghe zurück, und suchte am Abend um einen Waffenstillstand an. Er setzte, nachdem er Letzteren erhalten hatte, den Marsch über Brüssel bis in das französische Gebiet fort, wo er am 29. März die Lager bei Brouille und Maulde bezog. Die gesammten Niederlande waren hiemit von Feinden befreit.

Gefecht vor Valenciennes am 1. Mai.

Am 7. April erhielt der Generalmajor Rudolph von Otto den Befehl über die Vorposten der kaiserlichen Hauptarmee, die aus 15 Kompagnien, 11 Eskadrons *)

*) Esterhazy Husaren 6 Eskadrons, das Uhlanen Freikorps des Fürsten Karl Schwarzenberg 3 Eskadrons, die Chevaulegers vom Karabinier-Regimente Kaiser 2 Eskadrons, Odonell Freikorps 1 Bataillon, Tiroler Jäger 4 Kompagnien, 3 andere Jäger-Kompagnien und 2 von Branovazky Freikorps.

gebildet waren. Oberlieutenant Smola wurde mit seiner Kavallerie-Batterie bei ihnen eingetheilt. Nach am 9. aufgehobenem Waffenstillstande warf Otto am 13. die Franzosen aus den Dörfern vor Valenciennes; worauf sie am folgenden Tage aus dieser Festung ausfielen. Smolas Batterie wirkte bei dem Angriff auf Thivencelles mit, so wie am 17. bei dem ebenfalls geglückten auf St. Sauve.

Der nunmehrige französische Obergeneral Dampierre griff am 1. Mai die Vorposten des Generals Otto zu St. Sauve, Curgies und Saultain an. Er führte eine beträchtliche Menge Geschütz von schwerem Kaliber auf der Anhöhe vor der Stadt auf, um die Vorrückung einer seiner Kolonnen von Curgies her gegen Estreu zu unterstützen. Die Heftigkeit des Feuers dieser Batterie und die Angriffe übermächtiger Infanterie nöthigten die zu St. Sauve stehenden Frei-Kompagnien, dieses Dorf zu räumen. Vier von einem Feuerwerker befehligte Kanonen, von denen zwei Zwölfpfünder waren, vertheidigten, nächst einer Windmühle stehend, allein noch den Ausgang dieses Dorfes. Smola, dem diese Geschütze nicht untergeben waren, sprengte aus eigenem Antrieb zu ihnen, um die Leute aufzumuntern und die gehörigen Veranstaltungen zu treffen. Endlich zwang die weit zahlreichere feindliche Artillerie diese 4 Kanonen, sich einer rückwärtigeren Verschanzung zu nähern, von wo sie aber den Ausgang des Dorfes zu bestreichen außer Stand waren. Kaum hatte Smola dies wahrgenommen, so jagte er ohne erhaltenen Befehl hin, erhöhte den Muth der Leute durch sein Beispiel wieder, und hielt diejenigen, welche ihrer Schuldigkeit genug gethan zu haben vermeinten, mit dem Degen zur Erfüllung

ihrer Pflicht an. An die Stelle eines bereits zerschossenen Zwölfpfünders ließ er einen andern aus der nächsten Redutte auffahren, zog außer diesem noch 2 Sechspfünder des unsern stehenden Grenadier-Bataillons Bideskuty, dann eine Haubitze an sich, und führte diese Geschütze unter dem heftigsten Feuer der Batterie auf die frühere Stelle bei der Windmühle vor. Die feindlichen Kanonenkugeln hatten schon 16 Kanoniere und 15 Pferde dieser wenigen Geschütze niedergerissen; doch Smola erhielt sie, ungeachtet der fortdauernden großen Gefahr, in der angestrengtesten Thätigkeit. Der Feind hatte auch einige leichtere Kanonen in das Dorf St. Sauve vorgeführt, welche unsere von der Seite beschossen. Dadurch sah sich Smola genöthigt, dieses Dorf durch Granaten in Brand zu setzen.

Das mörderische Feuer der östreichischen Geschütze zwang nach einiger Zeit die Batterie des Feindes, welche bereits in eine ihr vortheilhaftere Aufstellung vorgefahren war, zum Abzuge; worauf bald auch dessen Infanterie das Dorf räumte. Hierauf wurden auch die übrigen Geschütze aus der Verschanzung herausgezogen, von denen unterstützt, die Kavallerie-Batterie den Feind, der zu gleicher Zeit bei Saultain geschlagen war, gänzlich in die Festung zurückjagte. — Nach dem Ausdrucke seines Generals war „das brave Betragen der Artillerie größtentheils der freiwilligen Thätigkeit, Einsicht und Bravour des Oberlieutenants Smola zuzuschreiben, und hatte zum Ausgange der Schlacht wesentlich mit beigetragen.“ In Letzterer wurden den Franzosen 9 Kanonen, 2 Haubitzen und 17 bespannte Munitionswagen abgenommen. — Auch in des

Prinzen Koburg Berichte ist „der vielgerühmte Oberlieutenant Smola“ unter den Ausgezeichneten vorzüglich angeführt. Das Armeejournal vom 1. Mai schließt mit den Worten: „Die k. k. Artillerie hat sich abermalen an diesem glorreichen Tage auf das fürtrefflichste ausgezeichnet und wird vom Feinde über allen Ausdruck respektirt.“

Gefecht bei Preseau am 3. Mai.

Der Feind bemächtigte sich am 2. Mai der Höhen von Preseau und Saultain, auf denen er zum Bau einer Redutte schritt. General Otto ließ ihn am Morgen des 3. aus ersterem Dorfe vertreiben. Nun führten die Franzosen zur Deckung ihrer Befestigungsarbeit eine bedeutende Zahl schwerer Geschütze bei Aulnoit auf. Smola hielt diese, obgleich sie seiner Batterie viel überlegen war, in Schranken. Die französische Reiterei versuchte dann, unter dem Schutze ihres Geschützes mehrmals vorzurücken; sie ward aber jedesmal durch das Feuer der Kavallerie-Batterie wieder zurückgewiesen. — Nachmittags nahte den in der Ebene aufgestellten 4 Eskadrons Barco Husaren eine an Zahl weit überlegene Reiter-Kolonne in der Absicht eines Angriffes. Bevor sie aber diesen versuchen konnte, war sie durch Smolas wohl angebrachtes, verheerendes Feuer zerstreut und zurückgejagt. Der dadurch eingeschüchterte Feind wagte es in den folgenden Tagen nicht weiter, die Verschanzungsarbeiten der Valenciennes einschließenden östreichischen Truppen zu stören.

Angriff auf die französische verschanzte Stellung bei Famars am 23. Mai.

GM. Otto hatte am Tage des Angriffes des verbündeten Heeres auf die feindliche befestigte Stellung bei Famars die linke Flanke der Hauptkolonne zu sichern und die Verbindung der Festungen Valenciennes und Le Quesnoy zu verhindern. Er sammelte um Mitternacht seine Truppen bei Jalain. Seiner Vorhut von 4 Husaren-Eskadrons und einer Jäger-Abtheilung folgte als Unterstützung der Oberstlieutenant Fürst Karl Schwarzenberg mit 2 Uhlanen-Eskadrons und Smolas Kavallerie-Batterie. Diese Kolonne überraschte den Feind in Villerspol, umging seine vor dem Dorfe erbaute Verschanzung, und jagte ihn durch Orsainval bis an die Wälle von Le Quesnoy zurück. Der Feind machte zwar den Tag über mehrere Angriffe, um sich der Dörfer Orsainval und Villerspol wieder zu bemeistern; er mußte sie aber immer mit Verlust aufgeben. Die Kavallerie-Batterie unterstützte hierbei die Truppen stets mit der von ihrem Kommandanten gewohnten Thätigkeit. Der überall geschlagene Feind zog sich hinter Bouchain zurück. Valenciennes wurde berennt.

Einnahme des Cäsar Lagers am 7. August.

Nachdem Conde sich am 11., Valenciennes am 28. Juli an die Verbündeten ergeben hatten, wurde von diesen die französische Armee in dem Camp de Cäsar in drei Kolonnen angegriffen. Smolas Kavallerie-Batterie war bei dem Theile der dritten Kolonne ein-

getheilt, der unter Befehl des FMLts. Alvintzy, nach dem Übergang über die Selle, gegen Hordaing an der Schelde vorrückte. Dieses Dorf war als Brückenkopf verschanzt, und von 2 französischen Bataillons nebst einer Eskadron Chasseurs besetzt. Smola führte aber seine Batterie, trotz des heftigen Flintenfeuers der Dorfvertheidiger, welche noch durch das Geschütz von Bouchain und aus der Schanze bei Estreu ausgiebig unterstützt waren, mit solcher Entschlossenheit auf, daß er die feindliche Aufstellung fast der Länge nach bestrich. Hierdurch hatte er — nach dem Wortlaute im Berichte des FMLts. Alvintzy — „den Angriff der Kolonne auf das Ausgiebigste vorbereitet,“ in Folge dessen die Franzosen sich, mit Verlassung des Dorfes, auf das linke Ufer der Schelde zurückzogen und die Brücke abbrachen. Als diese dritte kaiserliche Kolonne dann am folgenden Tage die Schelde bei Jouy überschritt, fand sie das feindliche Lager verlassen.

Gefecht bei Genech und Templeuve am 13. September.

Die Division des FMLts. Benjovsky hatte das Lager bei Cysoing bezogen. Oberst Graf Hohenzollern von Kavanagh Kürassieren befehligte dessen Vorposten. Er hatte mit seiner geringen Truppenzahl — 1 Jäger-Kompagnie und 300 Mann Infanterie, nebst 3 Zügen Kürassiere — eine Strecke von anderthalb Stunden Weges zu sichern. Deshalb hatte ihm Benjovsky die Kavallerie-Batterie Smolas zugetheilt. Am 13. September rückten 2 Reiter-Regimenter und 3 Bataillone der Franzosen gegen diese durch ihre übermäßige Ausdehnung

schwache Vorpostenkette an. Doch Smolas umsichtige Tapferkeit ersetzte, was ihr an Stärke gegen solchen Angriff gebrach. Er richtete sein mörderisches Feuer in der die nachdrücklichste Wirkung nicht verfehlenden Nähe immer gegen die drohendsten Kolonnen des Feindes, und hielt in dieser Art während anderthalb Stunden deren Zusammentreffen mit den schwachen Vorposten ab, ohne daß sie einen Vortheil zu erlangen vermochten. Damit war die Zeit für das Eintreffen der von Benjovsky vorgeschickten Unterstützung gewonnen. Hohenzollern ließ hierauf in drei kleinen Kolonnen den Angreifern entgegenrücken. Templeuve wurde genommen, und der Feind mit einem Verluste von 200 Todten und mehreren Gefangenen bis Pont a Marque verfolgt. — In dem Berichte wird unter den Ausgezeichneten Oberlieutenant Smola besonders unterschieden.

Rekognoszirung bei Mons en Pevele am 8. Oktober.

Während der Blockade von Maubeuge beobachtete General Otto zu Helesmes die zwischen Douay und Lille stehende Armee Jourdans. Er trug den ihm unterstehenden Oberst Devay eine Rekognoszirung des feindlichen Lagers bei Mons en Pevele auf, wozu er ihm 2 Husaren-Eskadrons, 4 Kompagnien Erbach und eine von Le Loup Jägern, dann an Artillerie die Kavallerie-Batterie Smolas und 2 Liniengeschütze bestimmte. Der Vortrab des Obersten stieß nächst des Dorfes Berse auf den Feind, und mußte hier sich den Weg durch Wegräumung eines Verhaues öffnen; was den Franzosen die Zeit verschaffte, das genannte Dorf stark zu be-

setzen, aus dem sie nun die Anrückenden mit einem anhaltenden heftigen Feuer empfingen. „Nachdem aber“ — lautet der Bericht des Prinzen Koburg an den Hofkriegsrath, — „Oberlieutenant Smola, der sich schon öfter durch Bravour und Geschicklichkeit ausgezeichnet hat, mit den Kavallerie-Kanonen herbeikam, delogirte er den Feind aus dem Dorfe Bersee, der aus demselben ein sehr lebhaftes und anhaltendes Feuer machte, und bewirkte dadurch die Möglichkeit, daß man weiter vorrücken konnte.“ —

Als die Kolonne sich dem Dorfe Mons näherte, wurde sie aus einer Redutte seitwärts desselben mit heftigem Kanonenfeuer begrüßt, dessenungeachtet sie das Dorf erstürmte. Der Feind flüchtete nun in das rückwärtige große Lager, dessen Fronte durch Verschanzungen verstärkt war. Auch waren in demselben Verstärkungen von Pont a Marque eingetroffen. Sechs Geschütze, die in Redutten hinter Mons standen, richteten ihr Feuer auf die östreichische Kolonne. Smola erwiederte dieses aus seinen Geschützen so nachdrücklich, daß sämmtliche Truppen des französischen Lagers, einen Hauptangriff muthmaßend, sich in Schlachtordnung entwickelten, und die östreichische Kolonne aus vierundzwanzigpfündigen Kanonen beschossen. Dies gab die gewünschte Gelegenheit, deren Stärke beurtheilen zu können; womit die Absicht der Rekognoszirung vollständig erreicht war. Oberst Devay trat daher den Rückmarsch an. Er hatte im Ganzen nur 3 Todte, 10 Verwundete, während in Bersee und Mons 60 feindliche Leichen gezählt, und 7 Gefangene nebst 12 Pferden eingebracht wurden.

Treffen bei Denaing am 21. Oktober.

Bei dem an diesem Tage von Jourdan unternommenen allgemeinen Angriff auf die Postenlinie der Alliirten, von Denaing über Marchiennes bis Moescron und Werwick, nahte am Morgen eine ansehnliche französische Kolonne aus Bouchain den bei Abscon aufgestellten Husaren Ottos. Oberlieutenant Smola führte sogleich mit einer besonderen Geschwindigkeit seine Kavallerie-Batterie vor, und verjagte durch ihr Feuer die über Azincourt vorgegangene französische Batterie, von der auf den ersten Schuß ein Geschütz demontirt und mehrere Kanoniere niedergestreckt waren. Durch seine im weiteren Verlaufe des hartnäckigen Gefechtes gut angebrachten schnellen Bewegungen und das wirksame Feuer „brachte er — nach dem Wortlaute des Berichtes — solchen Schrecken unter die feindlichen Linien, daß sich dessen Kavallerie eilends gegen Marquette flüchtete;“ wodurch die Husaren Gelegenheit erhielten, einen Theil derselben niederzuhauen und viele Gefangene zu machen. Der Feind zog sich auf Arleux und Bouchain zurück, obwohl er, nach Aussage der gefangenen Offiziere, bei 10,000 Mann stark war. Er ließ bei 600 Todte auf dem Schlachtfelde zurück, und 5 Offiziere mit 53 Mann als Gefangene. Er hatte jedoch während dieses Gefechtes das nahe Marchiennes angegriffen, welches Otto schon von den Franzosen besetzt fand, als es ihm am Abend möglich wurde, zur Unterstützung dieses Postens herbeizueilen.

General Otto äußert sich in seinem Berichte an den FM. Prinzen Koburg, vom 22. Oktober aus Hauchin, mit folgenden Worten: „Herr Oberlieutenant

Smola vom Kavalleriegeschütze, der schon öfters durch seine Bravour und Einsichten die Achtung der Höheren gewann, hat abermals glänzende Beweise seiner Geschicklichkeit und Tapferkeit gegeben. Ich halte es für meine Pflicht, Euer Durchlaucht diesen würdigen Mann zu hohen Gnaden anzuempfehlen, indem ich überzeugt bin, daß seine Beförderung dem Dienste selbst die wichtigsten Vortheile bringen muß."

Gefechte um Wandignies am 24. und 27. Oktober.

Die Vorposten Ottos wurden am 24. Oktober von 2 Bataillons, die von Anchain und Pezincourt kamen, um acht Uhr früh angegriffen. Sie verließen, nach einer Beschießung von Kartätschen, die Dörfer Somain und auch Wandignies, nachdem der Feind Letzteres mit Granaten beworfen hatte.

Da man, wie in dem Armeebefehle gesagt wird, wegen der Beschaffenheit des Bodens mit keiner Truppe vortheilhaft beikommen konnte, ließ Otto „seinen braven Artillerie-Oberlieutenant Smola" von Truppen unterstützt vorrücken. Das beiderseitige Geschützfeuer, auf das sich das weitere Gefecht beschränkte, dauerte durch sechs Stunden, nach welchen der Feind zurück ging. Der diesseitige Verlust bestand nur in einigen von Kanonenkugeln Verwundeten. —

Am 27. machten die Franzosen einen Ausfall aus Marchiennes, und drängten die in Wandignies aufgestellte Scharfschützen-Kompagnie zurück; worauf dieses

Dorf von ihnen mit 600 Mann und 4 Kanonen besetzt wurde. Ihre weitere Absicht war, sich der Übergänge über den Kanal de la Tretaire zu bemächtigen, und in den anstoßenden Wald von St. Amand einzudringen, um von dort die rechte Flanke der bei Denain stehenden östreichischen Truppen zu bedrohen. Smola war vom General Otto zur Unterstützung der vor Hornain aufgestellten 2 Kompagnien Erbach beordert. Ohne weitern Befehl führte er nun seine Batterie, zu der er noch einen Sechspfünder des nächsten Bataillons beigezogen hatte, mit den Feind überraschender Schnelligkeit auf, und beschoß den diesseitigen Eingang des Dorfes Wandignies so ausgiebig, daß es der französischen Artillerie unthunlich wurde, aus diesem Dorfe herauszufahren, und bald auch ihre Truppenkolonne in der größten Eile und Unordnung Marchiennes zufloh. — General Otto bemerkt in seinem Berichte über dieses Gefecht, „daß durch diese Vereitlung des feindlichen Vorhabens die seinem rechten Stützpunkt gedrohte Gefahr beseitigt wurde, dessen Behauptung auch die beabsichtigte Wiedereinnahme von Marchiennes wesentlich erleichtern werde.“

Wegnahme von Marchiennes am 30. Oktober.

General Otto hatte schon seit einigen Tagen einen nächtlichen Überfall auf die seit 21. von den Franzosen besetzte Stadt Marchiennes entworfen. Doch verschiedene Umstände verzögerten diese Unternehmung, deren Ausführung er nun mit dem zu Orchies stehenden General Kray für den 30. Oktober verabredete. Der Überfall

sollte von drei Seiten in der Art geschehen, daß die Truppen Krays von Orchies, Oberst Vogelsang von St. Amand her, und Ottos zwei Kolonnen von der rechten Seite der Scarpe, um zwei Uhr Nachts gleichzeitig den Angriff begännen. Ein heftiger Gußregen und Sturmwind waren wohl dem Gelingen eines Überfalls günstig, steigerten aber auch die Beschwerlichkeiten des Marsches der Kolonnen.

Dessenungeachtet leitete Oberlieutenant Smola mit besonderer Betriebsamkeit die Schlagung von Brücken über die vielen breiten Wassergraben für die Wege der Kolonnen Ottos, wodurch ihnen, ungeachtet der finstersten Nacht, ihre Annäherung über Wandignies anstandlos gelang. Um Mitternacht führte er sodann die ihm für diese Unternehmung anvertrauten 5 Zwölfpfünder und 8 Haubitzen auf die von ihm selbst gewählten geeignetsten Punkte am rechten Ufer der Scarpe, in der Nähe von Hamage, so umsichtig auf, daß sie, obgleich nur achthundert Schritte von Marchiennes entfernt, doch gegen die Stadt gedeckt waren. Sobald die Kolonne Krays ihren Angriff begann, eröffnete Smola sein Feuer, durch welches die Stadt bald in Brand gerieth, und bei dieser Beleuchtung die gegen die Straßen nach St. Amand und Somain gerichteten französischen Geschütze schief beschossen wurden. Dadurch wurde den Kolonnen Vogelsangs und Ottos ihre Vorrückung wesentlich erleichtert, weil Smola das ihre Wege sonst bestreichende Geschützfeuer auf sich zog. Seine Batterie war bei zwei Stunden in Thätigkeit, als sie alle gegen die Scarpe feuernden Kanonen und Haubitzen des Feindes zum Schweigen gebracht hatte. Es gelang hierauf der Infanterie, mit geringem Verluste

in die Stadt einzudringen. Der Haupttheil der Besatzung warf sich um drei Uhr früh in die Abtei, die sie als ihren letzten Zufluchtsort vertheidigte. Bei der genauen Kenntniß der Örtlichkeit hatte Smola dieses vorgesehen, und den größern Theil seiner Haubitzen bereits früher gegen dieses feste Gebäude wirken lassen. Sie zündeten die an die Abtei anstoßenden Häuser, und die häufig dahin fallenden Granaten waren es hauptsächlich, — wie General Otto in seinem Berichte meldet, — was die Besatzung nach einer hartnäckigen Gegenwehr um neun Uhr Vormittags zur Ergebung bestimmte. Um ihr Entkommen aus der Stadt zu verhindern, hatte Smola einige Geschütze gegen das Thor der Straße nach Bouchain gestellt. Als sich nun ein Theil der Besatzung gegen Pecquencourt retten wollte, hielt ihn das Feuer dieser Kanonen von der Flucht ab, und da die Franzosen durch dieses auch verhindert waren, die herabgelassene Thorbrücke wieder aufzuziehen, fanden die Jäger und Freiwilligen von der Kolonne des Obersten Devay Gelegenheit, durch dieses Thor in die Stadt einzudringen. Die von der 4000 Mann starken Besatzung noch übrigen 1800 wurden kriegsgefangen, dann 12 Kanonen, meist schweren Kalibers, 2 Haubitzen, 48 gefüllte Munizionswagen, 2000 Gewehre und Vorräthe verschiedener Art erobert. Der kaiserliche Verlust an Todten und Verwundeten betrug nur 170 Köpfe.

Welches Verdienst an dem so vollständigen Gelingen dieser musterhaft geleiteten Unternehmung dem Oberlieutenant Smola gebührte, geht aus der hier getreu nach dem Berichte des Generals Otto gegebenen Erzählung hervor. Dieser General schließt sein schriftliches Zeugniß mit den Worten: „Sowohl diese

Thaten, und daß dieser kapable Mann einen besondern Antheil an der glücklich ausgeführten Expedition zu Marchiennes, allwo 4000 Feinde ruinirt und 14 Kanons und Haubitzen erobert wurden, habe, bin ich vermög Pflicht und Gewissen ihm schuldig hiermit zu attestiren." Als Augenzeuge bestätigt diese Thaten auch der nachherige Hofkriegsrath FML. Baron Meczery, damals Rittmeister von Erzherzog Ferdinand Husaren.

Feldmarschall Prinz Koburg sagt in seiner Relazion an den Hofkriegsrath: „Von den Kolonnen des Generals Otto wird vorzüglich gerühmt der sich bei so vielen Gelegenheiten mit besonderer Geschicklichkeit und Bravour benommene Herr Artillerie-Oberlieutenant Smola, welcher die Batterie bei Hamage dirigirte und der unter ihm angestellte Artillerie-Lieutenant Zentner." —

General Otto deckte mit 4 Bataillons und 10 Eskadrons bis Ende Novembers, nachdem die Armee schon die Kantonnirungen bezogen hatte, die Festungen Valenciennes und Condé durch seine Posten auf beiden Schelde-Ufern; doch fiel kein bedeutenderes Gefecht mehr in diesem Feldzuge vor. —

Außer den hier umständlicher angeführten Gelegenheiten hatte Smola im Laufe dieses Feldzuges mit seiner Kavallerie-Batterie noch in zwei und dreißig andern Vorpostengefechten mit Erfolg gewirkt.

Feldzug 1794.

Gefecht bei Abscon am 23. März.

Die Vorposten des nunmehrigen FMLts. Otto, welche bei Abscon und Somain das Hauptlager nächst Denaing sicherten, meldeten bei Anbruch des 23. März, daß der Feind mit 4 bis 5000 Mann Infanterie, 2000 Reitern und 16 Geschützen über Azincourt anrücke. Die Behauptung der erstgenannten Ortschaften war wegen der Verbindung mit Marchiennes wichtig. Otto ließ daher sogleich seine 6 Husaren-Eskadrons und die Kavallerie-Batterie vorrücken. Die Franzosen zogen ihren Vortrab bis Azincourt zurück. „Der geschickte Artillerie-Oberlieutenant Smola — sagt der Bericht — brachte seine Schüsse so gut an, daß der Feind seine dort placirten Kanonen zurückziehen mußte." — Die Reiterei des Feindes entwickelte sich nun auf der Straße von Douay nach Bouchain; 4 seiner Bataillone besetzten Auberchicourt, Aniche, dann die Höhen bei Marquette, und warfen Plänkler in die vorwärtigen Graben. Auch konnte man rückwärts an der Waldung bei Villers au Tertre eine den ersteren gleich starke Reserve ausnehmen. Sie hielten in dieser sehr vortheilhaften Stellung bis Mittag, ohne eine Vorrückung zu wagen. Aber auch Otto fand es nicht rathsam, mit den 6 Eskadrons anzugreifen, weil seine Infanterie und die Haupttruppe der Reiterei noch zu entfernt waren. Dieses feindliche Korps trat daher um ein Uhr theilweise seinen Rückzug an, und gebrauchte seine Artillerie gegen die wenigen ihm nachgeschickten Husaren. —

Dieses Gefecht beschloß die Reihe derjenigen, in welchen Smola unter dem Befehle Rudolphs von Otto wirkte; eines der im kleinen Kriege vielbewährtesten Generale des kaiserlichen Heeres, welcher bis an das Ende seines, als Hofkriegsrath und General der Kavallerie beschlossenen, ruhmvollen Lebens den Anführer seiner Artillerie während des thatenreichen Feldzuges 1793 mit Beweisen aufrichtigster Hochachtung erfreute.*)

(Der Schluß folgt.)

---

*) Dem herzlichen Schreiben, mit dem der greise Held im Jahre 1808 dem eben zum Oberstlieutenant Beförderten Glück wünschte, sind folgende Zeilen entnommen: „Oft erinnere ich mich noch mit Vergnügen an jene Zeiten, wo wir im Felde beisammen waren; wo kein Feind uns demüthigen konnte, und wo unsere Dispositiones immer zu seinem Schaden glücklich ausgeführt wurden. — Ein solches Andenken ist unauslöschlich. Ich empfehle mich desselben, und verbleibe bis an mein Ende mit ganz besonderer Hochschätzung u. s. w."

IV.

Kriegsszenen.

Die Bestürmung der Brücke von Dienville am 1. Februar 1814.

Um Mittag des 1. Februars 1814 begann der Kampf an der Aube, durch das Vordringen des alliirten Zentrums und rechten Flügels gegen Brienne. Das **III.** östreichische Armeekorps bildete den linken Flügel der Hauptarmee, und kam über Trannes und Jouvanz um Mittag bei dem am linken Ufer der Aube liegenden Dorfe Unienville an, welches, so wie die dortige Brücke, von Truppen des Korps Gerard, des rechten Flügels der französischen Armee, besetzt war. Der FZM. Graf Ignaz Gyulai ließ durch die Spitze der Kolonne die Brücke, das Dorf und die jenseitigen Höhen erobern. Unter einer lebhaften Kanonade wich Gerard gegen Dienville zurück, welches Dorf auf dem rechten Ufer liegt, und durch eine Brücke mit den am linken Ufer stehenden Häusern verbunden ist. Gerard stellte von der Division Ricard die Brigade Boudin auf den Höhen am linken, die Brigade Pelletier bei der Kirche und im Dorfe auf dem rechten Ufer, — dann hinter der Letzteren zur Unterstützung die Division Dufour und die Reiter-Brigade Picquet auf. Kaiser Napoleon selbst eilte, aus dem Ge-

wühle der Schlacht, zweimal nach Dienville, um die zur Vertheidigung dieses so wichtigen Punktes, — des Stützpunktes seines rechten Flügels, — getroffenen Vorkehrungen zu prüfen und zu leiten.

Wie der französische Kaiser auf die Erhaltung dieses Überganges ungemeines Gewicht legte, bauten hingegen auch die alliirten Feldherren auf dessen Eroberung große Hoffnungen. So geschah es dann, daß um die fünfte Nachmittagsstunde dem Feldzeugmeister Graf Gyulai fast zu gleicher Zeit von dem Feldmarschall Blücher der Auftrag zukam, Dienville zu nehmen, und der Oberst Graf Paar, General-Adjutant des Feldmarschalls Fürst Schwarzenberg, von diesem eine gleiche Weisung überbrachte. Graf Gyulai ließ nun die Division Fresnel zum Angriff vorrücken. Die auf dem linken Ufer gestellte Brigade Boudin wurde geschlagen und mit großem Verluste über den Fluß geworfen. Auch die verrammelte Brücke wurde nach mehreren Stürmen erobert. Aber die über dieselbe vordringende Kolonne konnte sich am rechten Ufer nicht erhalten, und wurde über die Brücke zurückgedrückt, welche die Franzosen sogleich wieder verbarrikadirten.

Graf Gyulai ließ nun die auf dem rechten Ufer gebliebene Division des FML. Fürst Hohenlohe-Bartenstein auf jener Seite gegen Dienville vorrücken, welches Dorf zugleich von den auf den Höhen des linken Ufers gestellten Batterien beschossen wurde. Dann ward die Brücke aufs Neue bestürmt, die Verrammlung derselben aus dem Wege geräumt, nach dem rechten Ufer, bis zur Kirche, vorgedrungen. Doch auch dieses Mal konnten sich die tapferen Stürmer nicht auf dem ersieg-

ten Boden festsetzen. Die Brücke ging nochmals verloren, und die Franzosen beeilten sich, dieselbe durch in die Quere geschobene Wagen neuerdings zu sperren. —

Der FZM. Graf Gyulai war selbst an der Brücke gegenwärtig, und leitete die Angriffe. Unter seinem Gefolge befand sich der dem Generalquartiermeisterstabe zugetheilte Oberlieutenant Vinzenz Victor vom 41. Linien-Infanterie-Regimente Kottulinski. Dieser war um Mittag, noch von Unienville aus, beauftragt worden, das linke Ufer bis Dienville zu rekognosziren. Dadurch hatte er sich also, damals bei hellem Tage, eine genaue Kenntniß der Örtlichkeit verschafft. Jetzt, da bereits die Nacht einbrach, erbat sich Victor von dem Grafen Gyulai die Erlaubniß, mit zwei Kompagnien des Regiments Kottulinski, dem er angehörte, einen neuen Sturm versuchen zu dürfen. Da dieser Angriff, durch die Tränkenntniß des Führers begünstigt, selbst bei der herschenden Dunkelheit Gelingen hoffen ließ, so gewährte der Feldzeugmeister die Bitte. *)

An der Spitze der zwei Kompagnien reitend, führte Oberlieutenant Victor die Kolonne durch das verheerende Kartätschen- und Gewehrfeuer gegen die Brücke. Hier wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen. Nun zu Fuß, drang Victor auf die Brücke vor. Diese war

---

*) Das Bild der hier folgenden Kriegsszene wird, nach einer trefflichen Zeichnung, nächstens in der vom Oberlieutenant M. Trentsensky herausgegebenen, rühmlichst bekannten, lithographirten Sammlung der Momente aus der östreichischen Kriegsgeschichte erscheinen.

durch mehrere in die Quere vorgeschobene Wagen und die auf dieselben gehäuften aus der Kirche genommenen Betstühle gesperrt. Hinter denselben stand eine dichte Masse französischer Grenadiere, die ununterbrochen feuerte. Da nur der Raum sie von den Stürmern schied, welchen die Wagen einnahmen, so traf fast jeder französische Schuß seinen Mann, indeß die Östreicher weder Raum, noch Zeit zum Schießen hatten, aber ihre Gegner auch nicht mit den Bajonnetten erreichen konnten, so lange die Wagen sie von diesen trennten. Alle Versuche, dieselben aus dem Wege zu räumen, oder sie mit Äxten zu zerhauen, waren mit dem Tode vieler Soldaten mißlungen. Es blieb daher nur noch übrig, über die Wagen zu klettern, die zunächst jenseits stehenden französischen Grenadiere im Handgemenge zurückzudrängen, dann die Wagen eiligst auf das linke Ufer zu ziehen, und dadurch der Kolonne den Weg zum kräftigen Bajonnettangriff zu bahnen.

Dieses auszuführen, erstieg Oberlieutenant Victor der Erste den Wagen, und der hinter ihm zunächst folgende Fähnrich Brotski war im Begriff, ebenfalls hinaufzuklettern. Einige Soldaten erklimmten gleichzeitig die Verrammlung. — In diesem Augenblick wurde Victor von drei Kugeln getroffen, während eine vierte ihm den Tschako vom Haupte schlug. Ein verheerendes Gewehrfeuer streckte die bereits auf die Verrammlung gelangten, so wie die nächstfolgenden Soldaten zu Boden, deren Keiner mit dem Leben entkam. Nur Fähnrich Brotski blieb unverletzt, und rettete auch den Oberlieutenant Victor, indem er eifrigst dafür sorgte, daß derselbe schnell aus dem Getümmel zurück-

getragen wurde. Was noch von der Sturmkolonne am Leben geblieben, räumte die Brücke. —

Der Oberst Graf Paar führte bald darauf eine frische Kolonne auf diese verhängnißvolle Brücke. Es gelang ihr, die Verrammlung zu öffnen, und nach dem rechten Ufer vorzudringen. Aber sie wurde gleich wieder über die Brücke nach dem linken Ufer zurückgedrängt. — Erst nachdem die französische Hauptmacht aus la Rothiere vertrieben und bei la Gibrie zurückgeschlagen worden, — nachdem die Alliirten Petit-Mesnil und Chaumesnil erobert hatten, und die französische Armee gegen Brienne zurückgewichen war, — um die Mitternacht vom 1. auf den 2. Februar, — konnte die Division Hohenlohe auf dem rechten Ufer das Dorf Dienville angreifen. Dann gelang auch von dem linken Ufer die letzte Bestürmung der Brücke. Mitternacht war vorüber, als die alliirten Kolonnen von beiden Seiten zugleich in das Dorf Dienville eindrangen, und durch Eroberung desselben den zwölfstündigen Kampf beendigten, während welchem über 8000 Krieger beider Armeen getödtet oder verwundet worden. —

Überfall auf Wartenberg am 30. August 1813. *)

Der am 30. August mit einem Zuge der Oberstlieutenants ersten Eskadron von Kaiser Husaren auf Patrulle

*) Diese und die folgende Kriegsszene sind eine Fortsetzung aus den von dem Löblichen Regimente Kaiser Ferdinand Husaren der Redakzion eingesendeten und im VI. Hefte mitgetheilten Materialien.

gegen Grottau entsendete Oberlieutenant Schweiger hatte auf seinem Marsche von den Landleuten erfahren, daß ein feindliches Detaschement sich in dem in seiner linken Flanke liegenden Dorf Wartenberg befinde, welches im Begriffe sey, dort eine starke Requisizion einzutreiben. Er wendete sich nun schnell dahin, umging den Ort durch ein kleines Wäldchen, und überfiel diesen von der entgegengesetzten Seite so plötzlich, daß von der anwesenden feindlichen Reiterabtheilung nur einige Mann aufsitzen konnten, die sich durch die Flucht noch retteten, ein Offizier aber mit neun Lanziers gefangen wurde. Der Oberlieutenant gab die auf mehreren Wagen schon zum Fortführen aufgeladenen requirirten Lebensmittel und mehrere zusammengetriebene Stücke Schlachtvieh den Einwohnern zurück.

Gefecht bei Macon am 11. März 1814.

Die Brigade Scheither rückte am 8. März in Macon ein, und die derselben beigegebene erste Majors-Division von Kaiser Husaren bezog die Vorposten bei St. Simphorien, wo sich am 11. März mit Tagesanbruch das lebhafte Gefecht anfing. Der Feind drang, mit dem 12. französischen Husaren- und dem 13. Kürassier-Regimente, das eben erst vor einigen Stunden aus Spanien auf dem Kampfplatze angekommen war, an der Spitze, in sehr starken Kavallerie-Abtheilungen, ungestüm vor, und bald mußten die Vorposten und die Brigade selbst, die sich gegen den feindlichen Andrang nicht mehr auf der Höhe von St. Simphorien behaupten konnten, ihren Rückzug auf Macon antreten, wo-

bei sie von den nachrückenden Franzosen verfolgt wurden.

Hinter den Schwärmen der feindlichen Husaren-Plänkler und den ihnen im Halbkreise folgenden Aufnahms-Detaschements derselben, rückten die Kürassiere in Masse auf der durch Hecken und Graben eingefaßten Straße im Trab vor, und gewährten, auf der Höhe vor dem Dorfe angelangt, mit ihren blanken, sich in der Sonne hell spiegelnden Brustharnischen einen herrlichen Anblick.

Hier war es, wo der Gemeine Alexander Varga des vierten Zugs der ersten Majors zweiten Eskadron, der bei allen früheren Gelegenheiten schon die schönsten Beweise seiner unerschütterlichen Tapferkeit abgelegt, und sich auch bereits im Feldzuge von 1809 die silberne Ehrenmedaille der Tapferkeit verdient hatte, ganz allein, ohne Jemanden ein Wort zu sagen, mit einmal links über den Straßengraben setzte, und durch die Weingärten im weiten Bogen die feindlichen Plänkler umgehend, plötzlich vor der Masse der vorrückenden feindlichen Kürassiere erschien. Mit einem Pferdessatze war er an der Seite des vor der Spitze seines Regiments reitenden französischen Obersten, der, bevor er noch den Feind neben sich erkannt haben mochte, schon durch einen gewaltigen Säbelhieb mit gespaltenen Helm und Hirnschale vom Pferde stürzte. Varga riß schnell die Zügel dieses Pferdes demselben über den Hals, und verschwand mit diesem, nachdem er wieder eiligst über den Graben der Straße zurückgesetzt war, vor den ihn verfolgenden Kürassieren zwischen den Hecken und Weingärten. Bald darauf langte er auf demselben Wege, den er

früher genommen, bei der Eskadron an, die größtentheils der glücklichen Ausführung dieser verwegenen That mit zugesehen hatte. Mit dem Pferde des französischen Kürassier-Obersten an der Hand, näherte er sich seinem Eskadrons-Kommandanten, dem Rittmeister Farago, den er bat, das Pferd als ein Zeichen seiner Hochachtung und zur Erinnerung an diesen Tag von ihm anzunehmen. Reich beschenkte und belobte der Rittmeister den Husaren. Der schlanke schwarzbraune andalusische Hengst, mit seinem glänzenden Sattelzeug und der prächtigen Tigerhaut, war noch durch viele Jahre später eines der schönsten und besten Offizierspferde des Regiments.

V.

Berichtigung.

In der Geschichte des Feldzuges von 1814 in dem östlichen und nördlichen Frankreich bis zur Einnahme von Paris, als Beitrag zur neueren Kriegsgeschichte, von Damitz, welche auch eine Darstellung der Ereignisse im südlichen Frankreich enthält, wird in dem Berichte über das am 1. März 1814 bei Saint Julien vor Genf statt gefundene Gefecht gesagt:

„Unterdessen entwickelte die mittlere feindliche „Kolonne neue Streitkräfte aus den Saint Julien ge„genüber liegenden Wäldern. — Der östreichische Major „Mylius, welcher mit 2½ Kompagnien Vogelsang das „vorwärts Saint Julien liegende koupirte Terrän besetzt „hielt, mußte dem feindlichen Andrange, der durch Kar„tätschenfeuer unterstützt wurde, weichen.“ —

Diese Angabe ist unrichtig. — Der damalige Major jetzige Generalmajor, Baron Mylius, welcher seit dem Anfang des Gefechtes zur Vertheidigung der Anhöhen vor Saint Julien aufgestellt war, ist dem feindlichen Andrang und Kartätschenfeuer nicht um einen Schritt gewichen, vielmehr demselben entgegen gegangen, und hat alle feindlichen Angriffe entschieden zurückgeschlagen.

Diese Thatsache ist unwiderleglich erwiesen durch die von dem Herrn Korpskommandanten Feldmarschall-Lieutenant Grafen Klebelsberg, dd. Versoy den 21. März 1814 über das erwähnte und einige frühere Gefechte erstattete Relazion, — durch dessen dem damaligen Major Baron Mylius ertheiltes sehr rühmliches Zeugniß, — und durch den östreichischen Leopold-Orden, mit welchem Seine Majestät der Kaiser dessen Benehmen in dem Gefechte bei Saint Julien und bei dem am 28. Februar ausgeführten nächtlichen Überfall von Neiden allergnädigst zu belohnen geruheten.

Die östreichische militärische Zeitschrift, welche nur ämtlich erwiesene Angaben aufnimmt, enthält in dem siebenten Hefte ihres Jahrganges 1821 auf den Seiten 38 — 39 eine Beschreibung des Gefechtes bei Saint Julien, in welcher ganz bestimmt und richtig gesagt wird, „daß Major Mylius mit seiner blos aus 2½ Kompagnien von Vogelsang bestehenden Reserve den heftigen feindlichen Angriff zurückgeschlagen habe.“

VI.

Literatur.

Momente aus Östreichs Kriegsgeschichte, in periodisch erscheinenden Blättern. Herausgegeben von M. Trentsensky, k. k. Oberlieutenant in der Armee.

Mit dieser Sammlung von lithographirten, 14 Wiener Zoll hohen, 19 Zoll breiten Darstellungen ausgezeichneter Thaten östreichischer Krieger beabsichtigt der Herausgeber, einen Ehrenspiegel des östreichischen Heeres zu begründen, und allmälig für jedes Regiment oder Korps wenigstens ein eigenes Denkblatt zu liefern, in welchem ein unter den vielen glänzenden Thaten desselben besonders hervorragendes Ereigniß aus den letzteren Feldzügen der Nachwelt aufbewahret würde.

Bereits sind vier und zwanzig solche Bilder vollendet, stellen Szenen dar aus den Schlachten von Neerwinden, Regensburg, Aspern, Wagram, Dresden, Kulm, Leipzig (drei), Fere champenoise, Arcis sur Aube, Paris und Saida, und den Gefechten bei Ulm (zwei), Malborghetto, Enns, Ebelsberg, Neumarkt, Cesenatico, Monzambano, Montenegro, Moret, und werden noch immer thätigst fortgesetzt. Die dem VII. Hefte der Zeitschrift beigegebene Ankündigung enthält das Verzeichniß der gesammten bisher gelieferten Bilder mit kurzen geschichtlichen Erklärungen derselben. In künstlerischer Beziehung ist die lebendige, militärisch-richtig geordnete Darstellung lobenswerth. Die technische Ausführung ist sehr schön. Die Preise sind, im Verhältniß zu den kostspieligen Leistungen, mäßig. Für die Löblichen k. k. Regimenter, so wie für einzelne Herren östreichische Militärs, wurde durch eine ratenweise Zahlung und andere Vortheile die Anschaffung erleichtert.

VII.

Karten-Ankündigung.

Das k. k. militärisch-geographische Institut hat so eben in das Verschleißamt (im Hofkriegsraths-Gebäude, zu ebener Erde) abgegeben:

Von der Spezialkarte der Markgrafschaft Mähren mit den Antheilen des Herzogthums Schlesien, in 20 Blättern auf Kupfer gestochen, im Maße der Wiener Zoll = 2000 Wiener Klafter, oder $1/_{144000}$ der natürlichen Größe:

Die vierte Lieferung, bestehend aus den Blättern Nr. 12, 13, 14 und 16.

Das Blatt Nr. 12 enthält die Umgebungen von Teltsch und Trebitsch.
» » » 13 » » » » Brünn.
» » » 14 » » » » Wischau und Ungrisch-Hradisch.
» » » 16 » » » » Frainersdorf, und die politische Eintheilung.

Die bisher erschienenen drei Lieferungen bestehen aus den Blättern Nr. 1, 2, 3, 4, 7, 8, 9, 10, 11, 15, 19 und 20.

Diese Karte kann nach Lieferungen, und auch nach einzelnen Blättern, abgenommen werden. Im ersteren Falle kostet jedes Blatt 1 fl. 10 kr. KM. Für den Verkauf einzelner Blätter aber ist der Ladenpreis zu 1 fl. 40 kr. KM.

festgesetzt. Das Übersichtsskelett Nr. 20 kostet 20 kr. KM. Nach Vollendung dieser Karte tritt für Jene, welche nicht pränumerirt haben, der Ladenpreis ein.

Wer eilf Exemplare einer Lieferung, oder einzelner gleicher Blätter dieser oder einer andern Karte auf Einmal abnimmt, erhält das zwölfte Exemplar unentgeldlich.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß mit der nächstens erfolgenden Herausgabe der fünften und letzten Lieferung dieser Karte, auch die Generalkarte von Mähren und Schlesien in vier Blättern, im Maße der Wiener Zoll = 4000 Wiener Klafter oder $^1/_{288000}$ der natürlichen Größe, erscheinen wird.

Die Kartenwerke sind im obbenannten Verschleißamte von 8½ Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags zu haben.

Da sich das Verschleißamt des k. k. militärisch-geographischen Instituts mit Versendungen nicht befassen darf, so ersucht man auswärtige Abnehmer, sich an die Kunsthandlung Artaria und Komp. in Wien zu wenden, welche ausschließlich damit beauftragt ist, und zur größeren Bequemlichkeit auch die Kunsthandlung Ferdinand Artaria und Sohn in Mailand in den Stand gesetzt hat, Bestellungen zu besorgen.

Wien am 16. August 1845.

Das k. k. militärisch-geographische Institut.

VIII.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Weinczierl, Johann von, Maj. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R., wurde z. Obstl. im R. befördert.

Rechenberg, Karl, Maj. v. Bianchi J. R., z. Obstl. im R. detto.

Lehmann, Moriz Ritter von, Maj. v. Bianchi J. R., in dieser Eigenschaft z. Fürstenwärther J. R. übersetzt.

Ritschel, Johann, Maj. b. Fürstenwärther J. R., in dieser Eigenschaft z. Bianchi J. R. detto.

Schuster Edler von Schußheim, Johann, Maj. v. E. H. Ferdinand Karl Viktor J. R., in dieser Eigenschaft z. Palombini J. R. detto.

Szabo-Sziklosy de Dallafalva, Joseph, Hptm. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R., z. Maj. im R. befördert.

Eckardt, Gustav, Hptm. v. Palombini J. R., z. Maj. b. E. H. Ferdinand Karl Viktor J. R. detto.

Taube, Karl, Hptm. v. Paumgartten J. R., z. Maj. b. Kaiser Ferdinand J. R. detto.

Kucher, Franz, Hptm. v. Bianchi J. R., z. Maj. im R. detto.

Inf. Reg. Kaiser Ferdinand Nr. 1.

Fröhlich von Elmbach, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Lehnert, Franz, Obl., z. Kapl.

Bazzi, Franz, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Zapletal, Emanuel, }

Zergollern, Joseph von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Chuchkovich, Emil, Rgmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Karl Nr. 3.

Giesl von Gieslingen, Ferdinand, Obl. v. E. H. Ludwig J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4.

Kapiller, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Arming, Ludwig, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Wilhelm Nr. 12.

Arbter, Ignaz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Hoffmeister von Hoffenek, Eduard, z. Kapl., v. Obl. b. Ficquelmont Drag. R.
Schäfer, Konrad, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Fischer, Karl, expr. qua-Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Hrabovsky Nr. 14.

Scherfeneder, August, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Bertoletti Nr. 15.

Philipp, Alois, z. Ul. 1. Geb. Kl., v. Inspekzions-Feldw. der Wiener Neustädter Militär-Akademie.

Inf. Reg. Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17.

Fischer Edler von Wildensee, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Schmidt, August, Obl., z. Kapl.
Abele, Vinzenz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Winkler, Vinzenz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Ceccopieri Nr. 23.

Frühbauer von Reimsfeld, Alois, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Kottulinsky, Rudolph Graf, Obl., z. Kapl.
Belegishanin, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Stoikovich, Wasa, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Driquet Edler von Ehrenbruck, Eduard, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Ferdinand Karl Viktor d'Este Nr. 26.

Schönbach, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., q. t. z. Palombini J. R. übersetzt.
Romano, Albert von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Palombini J. R., q. t. anhero.
Murmann von Marchfeld, Julius Bar., Ul. 1. Geb. Kl., q. t. z. Haynau J. R. übersetzt.
Miliesky, Heinrich von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Haynau J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Baron Piret Nr. 27.

Brahm, Vinzenz Ritter von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Grund, Heinrich, Obl., z. Kapl.
Wantzel, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Tomitscheck, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Sabatovich Edler von Kronentreu, Joseph, k. k. Kad. qua-Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. von Schmeling Nr. 29.

Paczensky und Tenczin, Albert von, Regmts. Kad. z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Gyulai Nr. 33.

Török de Nemes-Csóo, Anton, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Brendel, Karl, Obl., z. Kapl.
Hummer, Alexander, | Canussio, Franz von, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Egyed, Ignaz von, | Konkoly, Johann von, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Rieder, Karl, k. k. | Seyffert, Eduard, Regmts. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz von Preußen Nr. 34.

Gärtner, Heinrich von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Mariassy Nr. 37.

Hahn, Kasimir, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Koudelka Nr. 40.

Jaroszkiewicz, Thomas, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Jakl, Eduard, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Zichy, Geyza Graf, z. Ul. 2. Geb. Kl. ernannt.

Inf. Reg. Herzog Wellington Nr. 42.

Stegmayer, Wilhelm,
Basdar, Heinrich Edler von, } Obls., z. Kapls.
Seitz, Mathias,
Ricke, Alois,
Antimisivich, Karl, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Schön, Otto,
Wolfram, Julius,
Herget, Joh. Edler von, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Peschka, Wenzel, Gefr. Regmts. Kad.,
Soyka, Karl Friedrich von, Regmts. Kad., } z. Uls. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Herbert Nr. 45.

Wimpffen, Ludwig Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Santagnese, Franz von, Obl., z. Kapl.
Sztoklin, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Weiler, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Ernest Nr. 48.

Glaß von Felsenstern, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Jhász de Jhászi, Daniel, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Ritter von Heß Nr. 49.

Pletzger, Eduard Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. Hartmann J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. E. H. Leopold Nr. 53.

Bigga, Stanislaus, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Fedrigoni, Kamill, Obl., z. Kapl.
Schwärtz, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Koroda, Dionys von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Pens. Stand, im R. eingetheilt.
Kassay, Johann von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. d. E. H. Ernest J. R.

Inf. Reg. Prinz Emil von Hessen Nr. 54.

Milde, Franz von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Corneliani, Karl, Obl., z. Kapl.
Würth, Friedr. Edler von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Bouvard, Friedr. Ritter von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schlesinger, Julius, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Stephan Nr. 58.

Gönttner, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Sámoly de Szek, Alex., Obl., z. Kapl.
Buchner, Ludwig, Obl. v. E. H. Ludwig J. R., q. t. anhero.
Bockenheimer von Bockenheim, Arnolph Ritter, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Fleschner-Jetzer, Eugen Bar., z. Obl., v. Ul. 2. Geb. Kl. d. Marioffy J. R.
Prevot, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Parfanowicz, Andreas Ritter von, Regmts. Kad. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Großherzog von Baden Nr. 59.

Eszterhazy, Franz Graf, als Kapl., v. 2. Rittm. d. E. H. Johann Drag. R. anhero.

Inf. Reg. Prinz Gustav von Wasa Nr. 60.

Pribék de Ville, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Pfeiffersberg von Angerburg, Nikolaus, Ul. 2. Geb. Kl, z. Ul. 1. Geb. Kl.
Leopold, Maximilian, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Ritter von Turszky Nr. 62.

Krismanich, Gedeon, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Rellich, Nikolaus, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Bellan, Anton, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Oguliner Nr. 3.

Draxenovich, Stephan, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Szluiner Nr. 4.

Hartlieb, Karl Ritter von, Ul. 2. Geb. Kl. v. Hrabovszky J. R., q. t. anhero.

Gr. Inf. Reg. Gradiscaner Nr. 8.

Tugya, Mathias, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Franz, Friedrich, Obl., z. Kapl.
Schwarzenbruner, Karl, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. d. E. H. Leopold J. R.

Gr. Inf. Reg. Peterwardeiner Nr. 9.

Tomich, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bayerhammer, Karl, z. Kapl., v. Obl. b. E. H. Karl J. R.

Gr. Inf. Reg. 1. Szekler Nr. 14.

Potskor de Csik-Delne, Franz, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

1. Jäger-Bataillon.

Prohaska, Friedrich, expr. Unterjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.

4. Jäger-Bataillon.

Ragosnik, Albert, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Görtz, Friedrich Ritter von, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Graf Auersperg Kürassier-Reg. Nr. 5.

Göeß, Anton Graf, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Schindlöcker, Eugen, Obl., z. 2. Rittm.
Risenfels, Ferdinand Bar., Ul., z. Obl.
Leidesdorf, Leopold, expr. Wachtm., z. Ul.

König von Baiern Drag. Reg. Nr. 2.

Flotow, Ludwig von, Ul., z. Obl.
Steiner, Karl, z. Ul., v. Kad. b. Heinrich Hardegg Kür. R.

E. H. Franz Joseph Dragoner-Reg. Nr. 3.

Saharek, Max. Ferdinand, Obl., z. 2. Rittm.
Herrmann, Anton, Ul., z. Obl.

Graf Ficquelmont Drag. Reg. Nr. 6.

Tuschl, Wenzel, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Bernauer, Wilhelm, Obl., z. 2. Rittm.
Ruß, Stanislaus, Ul., z. Obl.
Mukits, Aurel von, Kad., z. Ul.

Chevalier Fitzgerald Chev. Leg. Reg. Nr. 6.

Zietkiewicz, Thomas, Ul., z. Obl.
Fritze, August, expr. Wachtm., z. Ul.

E. H. Joseph Hus. Reg. Nr. 2.

Nagy-Sándor, Joseph von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Harnoncour, Max. Graf, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Fürst Schwarzenberg Uhl. R.

E. H. Ferdinand Hus. Reg. Nr. 3.

Ow, Joseph Bar., 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Erdödy de Monyorókerek, Karl Graf, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Civallart Uhl. R.

König von Sardinien Hus. Reg. Nr. 5.

Földváry de Eadem et Bernathfalva, Moriz, Kad., z. Ul.

Herzog Sachsen-Koburg Hus. Reg. Nr. 8.

Boborý, Nikolaus von, Ul., z. Obl.
Schenk, Karl Bar., z. Ul., v. Kad. b. König von Würtemberg Hus. R.

Palatinal Hus. Reg. Nr. 12.

Lossonczy de Eadem, Joseph, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Menyhárth, Anton von, } Obls., z. 2. Rittm.
Zirnel, Johann, }
Gärtner, Stanislaus, } Uls., z. Obls.
Hodiz und Wolfraniz, Friedr. Graf, }
Usz, Achilles von, z. Ul., v. Kad. b. Wallmoden Kür. R.
Thun-Hohenstein, Hugo Graf, z. Ul., v. Kad. b. Kaiser Ferdinand Kür. R.

Fürst Schwarzenberg Uhl. Reg. Nr. 2.

Belcredi, Edmund Graf, Ul., z. Obl.
Harnisch, Joseph, Kad., z. Ul.

3. Garnisons-Bataillon.

Müller, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Kollay, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. Herzog von Lucca J. R.

Generalquartiermeisterstab.

Ramming von Riedkirchen, Wilhelm, Obl., z. wirkl. Hptm.

Kriegs-Marine.

Millich, Johann, } Fregatten-Lieuts., z. Schiffs-Lieuts.
Gyujto von Sepsi-Martonos, Karl, }
Sumann, Peter, }
Schmidt, Joseph, }

Name	Beförderung
Gambillo, Franz,	Schiffs-Fähnr., z. Fregatten-Lieuts.
Padovan, Franz,	
Germani, Heinrich,	
Dabovich, Hektor,	
Gelich, Alexander,	
Gogola von Leesthal, Franz,	
Zambelli, Eugen,	
Gogola von Leesthal, Anton,	
Mariani, Hamilkar Nobile,	Fregatten-Fähnr., z. Schiffs-Fähnr.
Loncich, Karl,	
Teodorovich, August,	
Marchesi, Augustin,	
Pascottini, Johann,	
Hochkofler, Martin,	
Paulucci delle Roncole, Wilh. Marq.,	
Wisiak, Julius,	
Petz, Anton von,	
Lupis, Johann,	
Panigai, Raimund Nobile,	Marine-Kad., z. Fregatten-Fähnr.
Malenza, Julius,	
Franovich, Anton,	
Bane, Peter,	
Littrow, Heinr. Edler von,	
Rocco, Franz,	
Felletti, Georg,	
Ragusin, Franz,	
Kohen, Ignaz,	
Manolesso, Christoph Nobile,	
Accurti, Joseph,	
Pongratz, Alexander von,	

Marine Inf. Bataillon.

Uiejski, Apollinar Ritter von, Obl. v. Prinz Hohenlohe J. R., q. t. anhero.

1. Arcieren-Leibgarde.

Rickerl, Joseph, Obl. v. Deutschmeister J. R., q. t. als Garde anhero.

Militär-Monturs-Ökonomie-Verwaltung.

Kunthradt, Heinrich, Obl. v. Schmeling J. R., q. t. anhero.

Einen ausländischen Orden, und die allerhöchste Bewilligung, denselben zu tragen, erhielt:

Degenfeld-Schonburg, Gustav Graf, Maj. v. E. H. Leopold J. R., das Kommandeurkreuz 2. Klasse des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens.

Pensionirungen.

Managetta von Lerchenau, Anton Ritter, Obstl. v. Bianchi J. R., mit Obst. Kar.
Pindtner, Johann, Maj. v. Kaiser Ferdinand J. R.
Singer, Wilhelm, Maj. v. Palombini J. R.
Umhöfer von Frankenlöw, Bernhard, Hptm. v. Reisinger J. R.
Mannasser, Ignaz, Hptm. v. Herzog Wellington J. R.
Damiani, Jakob Conte, Hptm. v. Herbert J. R.
Claudius, Johann, Hptm. v. Prinz Emil von Hessen J. R.
Trzeciesski, Maximilian Ritter von, Hptm. v. E. H. Stephan J. R.
Comendo, Karl, Hptm. v. Bianchi J. R.
Grünschnitt, Joseph, Hptm. v. Gradiscaner Gr. J. R.
Gollich, Peter, Hptm. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Jenner, Eduard von, 1. Rittm. v. Auersperg Kür. R.
Bauer und Adelsbach, Johann Edler von, 1. Rittm. v. Ficquelmont Drag. R.
Broizem, Hermann von, 1. Rittm. v. E. H. Ferdinand Hus. R.
Wardle, Joh. Wilhelm von, 1. Rittm. v. Kaiser Nicolaus Hus. R.
Bognolo, Kajetan, Hptm. v. Marine-Genie-Korps.
Lázár, Anton, 2. Rittm. v. Palatinal Hus. R.
Münkl, Franz, 2. Rittm. v. E. H. Karl Uhl. R.
Dollhopfen, Karl, Obl. v. Deutschmeister J. R.
Findrik, Franz, Obl. v. Ottochaner Gr. J. R.
Mayer, Andreas, Obl. v. 4. Jäg. Bat.
Gänger Matthäus, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Ludwig J. R.
Kummerskirch, Julius Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. Herzog von Lucca J. R.
Sponer, Alexander von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Prinz von Preußen J. R.

Novak, Theodor von, Ul. v. König von Sardinien Huf. R.
Fraß, Leopold, Ul. 1. Geb. Kl. v. 3. Garnis. Bat.
Schnekel von Trebersburg, Johann, Ul. 2. Geb. Kl. v. Oguliner Gr. J. R.

Quittirungen.

Gengler, Franz, Obl. v. Ceccopieri J. R.
Kemmitzer, Karl von, Obl. v. König von Baiern Drag. R., mit Kar.
Muth, Bruno, Ul. 2. Geb. Kl. v. Prinz Emil von Hessen J. R.

Verstorbene.

Woditzka, Vinzenz, Hptm. v. Prinz Hohenlohe J. R.
Du Puis, Alexander von, Hptm. v. Rukavina J. R.
Baszily, Emerich, Hptm. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R.
Marth, Joseph, Obl. v. E. H. Rainer J. R.
Ebenhöh, Johann, Obl. v. E. H. Wilhelm J. R.
Kokier, Stephan, Obl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R.
Schönthal, Karl Edler von, Ul. 2. Geb. Kl. v. Pionnier-Korps.

Verbesserung im sechsten Heft 1845.

Seite 271 1. Zeile von unten | in dem Satze: bricht auch
„ 272 1. Zeile von oben | der Oberlieutenant — B — (welcher mit dem Trompeter und dem Kadeten E die Mitte u. s. w.

statt E lies D; — und eben so oft, als dieser Buchstabe noch ferner vorkömmt, statt E stets D.

Est.

uitt de tschrift 1845.

gestochen von Bernhard Biller.



Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Achtes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo
et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1845.

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

I.

Erinnerungen

an den kaiserlich-östreichischen Generalmajor in der Artillerie Joseph Freiherrn von Smola.

(Schluß.)

In der zweiten Hälfte Aprils 1794 wurde Oberlieutenant Smola mit seiner Kavallerie-Batterie bei der leichten Brigade eingetheilt, welche der damalige Generalmajor Graf Heinrich Bellegarde befehligte.

Schlacht bei Cateau am 17. April.

Die Brigade Bellegarde — 3 Bataillons, 6 leichte Kompagnien und 8 Eskadrons — bildete bei dem allgemeinen Angriffe der alliirten Armee auf das Lager der Franzosen bei Cateau und deren verschanzte Stellung, zwischen Guise und Landrecy, die Avantgarde der 3. Kolonne, an deren Spitze des Kaisers Franz Majestät in Allerhöchster Person Antheil an der Schlacht nahmen. Diese Avantgarde warf den ersten feindlichen Posten bei l'Arbre de Guise; doch ihr Vorrücken wurde dann durch mehrere vor dem Dorfe Ribouville und in einer diesem nahen Fleche aufgeführte Geschütze lebhaft bekämpft. „Nur durch eine ausgezeichnete Thätigkeit — sagt der Bericht des Grafen Bellegarde — gelang es, bei den grund-

losen Wegen und sehr nassen Feldern, über Graben und Hecken die Kavallerie-Batterie aufzufahren." Ihr Feuer brachte die feindliche Artillerie bald zum Schweigen, und hat damit den gelungenen Sturm des Regiments Karl Schröder auf dieses stark besetzte Dorf nachdrücklichst vorbereitet. Die zurückgedrückten französischen Truppen zogen sich nun auf ihren Hauptposten Wassigny, dessen starke Verschanzungen von zahlreichem Geschütze vertheidigt waren. Um den Feind, der allgemeinen Disposizion gemäß, ganz über den Bach Noirieu zu werfen, mußte die Kavallerie-Batterie die Höhen von Ribouville gewinnen; was auf dem fast unfahrbaren Boden die größte Anstrengung nothwendig machte. Nachdem unter fortwährendem Kanonen- und Haubitzfeuer des Feindes der Weg über alle Hindernisse gebahnt war, eröffnete die Kavallerie-Batterie, unterstützt von 4 Zwölfpfündern der Reserve des Hauptmanns Mras, ein höchst wirksames schräges Feuer gegen die höher stehende französische Artillerie. Nachdem auch Major Bubna 4 andere Zwölfpfünder fast in der Verlängerung der Letztern ins Feuer gesetzt hatte, wurde nach langem Geschützkampfe die feindliche Batterie zum Abfahren aus ihrer günstigen Stellung gezwungen, in welcher sie einen zerschossenen Zwölfpfünder zurückließ.

Die Infanterie des Grafen Bellegarde bemeisterte sich nach hartnäckigem Gefechte des Bois d'Andigny, worauf der Feind in die Linie seiner rückwärtigen Verschanzungen zurückging. Er bot nun Alles auf, Meister der Anhöhe von Grand Blocus zu bleiben, welche die verschanzte Stellung jenseits des Noirieu-Baches beherrschte, um seinen Rückzug in Ordnung ausführen und das Dorf Etreux sammt den nahen Redutten ferner

behaupten zu können. Die Kolonne des Grafen Bellegarde rückte durch das Bois d'Andigny zum Angriffe dieser Höhe vor. Smola eilte ihr kühn mit seiner Batterie voraus, und beschäftigte durch ein rasch unterhaltenes Feuer die feindliche Artillerie so, daß diese nicht vermochte, die Entwicklung des schwerern Geschützes und der Truppen vor dem Ausgang des Waldes zu behindern. Nach gewagten, aber mit dem Feinde imponirender Raschheit vollführten, Bewegungen seines Kavallerie-Geschützes zwang Smola, „welcher sich — nach dem Berichte seines Generals — durch diese ganze Akzion besonders auszeichnete," bald auch die feindliche Artillerie hier zum Abzuge, wobei ihn Hauptmann Mras und Lieutenant Exel mit den Zwölfpfündern trefflich unterstützten. Die indessen angerückten Grenadiere der Kolonne nahmen bei Einbruch der Dunkelheit Stellung auf der Höhe von Grand Blocus. Der Verlust dieser Anhöhen war dem Feinde auch für die Vertheidigung der Redutten bei Etreux sehr nachtheilig. Während zwei Stunden hatte er in denselben den Angriffen der Kolonne des FMLts. Alvinzy tapfer widerstanden, so wie den von Bellegarde früher dahin entsandten Truppen; bis dieser General nach Besetzung der Höhe von Grand Blocus auch die Kavallerie-Batterie dagegen beorderte, welche die Verschanzungen in ihrer linken Flanke so kräftig beschoß, daß deren Besatzung sie verlassen mußte. Die nachstürmenden kaiserlichen Truppen warfen hierauf Letztere über den Ravin zurück, und nahmen ihr 2 Geschütze ab. Die Anstrengung in dem seit halb zehn Uhr Vormittags bis Abends nicht unterbrochenen Kampfe hatte die Kräfte der Truppen für eine weitere Nachrückung erschöpft; doch ihre Kavallerie-

Batterie verfolgte den geschlagenen Feind so weit, als es die Umstände erlaubten, und vermehrte dessen Verlust. Die Franzosen zogen sich noch durch Hennappe und Venerolles zurück, welche Dörfer von den Siegern besetzt wurden.

„Wie viel an diesem Tage die Geschicklichkeit und Bravour der Artillerie so wie der ganzen Truppe geleistet haben, ist Euer Durchlaucht wohl bekannt," lautet der Schluß von Bellegardes Bericht an das Armee-Kommando.

Gefecht bei Grand Blocus am 21. und bei Barzy am 22. April.

An ersterem Tage standen die Truppen des Grafen Bellegarde auf den Höhen von Grand Blocus mit dem rechten Flügel in einem Theile des Andigny-Waldes, mit dem linken an der Chaussee (von Guise nach Landrecy) vorwärts Etreux. Am frühesten Morgen rückte eine feindliche Kolonne längs letzterer Straße an; bald darauf zeigten sich noch 4 andere, die auf Venerolles, Hennappe, Verly und Mennevreel vorgingen; wodurch dem rechten Flügel Bellegardes eine Umgehung drohte. Die ganze Stärke des Feindes wurde auf 18,000 Mann geschätzt. Ein Theil derselben ging, nach Verdrängung der Abtheilung aus dem Andigny-Walde und des Postens von Hennappe, auf dem Wege von Grand Blocus vor. Smola setzte seine Kavallerie-Batterie in Wirksamkeit gegen die auf Grand Blocus gerichtete französische Batterie, und hielt sie von weiterer Vorrückung ab, während Oberstlieutenant Nagy mit einer Division Kaiser Husaren zwei gelungene Angriffe auf diese Kolonne unternahm. Vier Zwölf-

pfünder auf der Höhe von Etreux verhinderten den Aufmarsch der Franzosen und unterstützten die von der Infanterie fortgesetzte Vertheidigung des Dorfes. Bellegarde ließ sein letztes verfügbares Bataillon dahin nachrücken, wornach im wichtigsten Theile der Stellung bei Grand Blocus, die der General um jeden Preis zu behaupten entschlossen war, nur seine Reiterei und Smolas Batterie verblieben. Das Feuer des Kavallerie-Geschützes hielt den in den Andigny-Wald eindringenden Feind und dessen Verfolgung der weichenden Abtheilungen des rechten Flügels während mehrerer Stunden auf, bis die von der Hauptarmee angesuchten Verstärkungen eintrafen. Nun gewann die Infanterie einen Theil des Andigny-Waldes wieder, und ein Angriff mit der gesammten Reiterei warf den dadurch überraschten Feind mit namhaftem Verlust hinter den Noirieu-Bach zurück. Die Franzosen ließen mehr als 500 Todte zurück, und verloren 3 Kanonen, 1 Haubitze und 2 Munizionswagen.

General Bellegarde hatte damit am Ende des Tages seine frühere Stellung behauptet, aus der er erst am folgenden Frühmorgen auf erhaltenen Befehl sich, der Hauptarmee näher, bei Femy aufstellte. Seine Relazion schließt mit den Worten: „Vorzüglich angerühmt und der Allerhöchsten Gnade anempfohlen zu werden verdienen: — — Hauptmann Mras und Oberlieutenant Smola von der Artillerie, deren ausgezeichnete Dienste aus der Relazion selbst zu ersehen sind.“ —

Am nächsten Tage wurde unter dem Oberbefehl des FZM. Grafen Franz Kinsky zum Angriffe der Franzosen in 3 Kolonnen vorgegangen. Graf Bellegardes Kolonne

reinigte Barzy und la Louzy Hainaut vom Feinde, und rückte gegen la Louzy France vor. Smola fuhr mit seiner Batterie gegen die feindliche Artillerie auf, und machte bald ihre Donner verstummen. Letzteres Dorf wurde erstürmt und der Feind in den Nouvioner Wald gedrückt. Graf Bellegarde rühmt abermals „den schon bekannten Oberlieutenant Smola als einen thätigen, sich ausgezeichneten Offizier.“

Schlacht bei Cateau, Favril und Troisville am 26. April.

Gegen sieben Uhr Morgens rückten an diesem Tage 8 feindliche Bataillons, dann bei 2000 Reiter, mit 10 Geschützen gegen die auf der Anhöhe rechts von Pas de Vache vereinigten Truppen Bellegardes an, nachdem sie deren Vorposten von Oizy und aus dem Walde d'Arrouaize verdrängt hatten.

Während das schwerere Geschütz in der Hauptstellung auffuhr, rückte Smolas Kavallerie-Batterie den feindlichen, welche den Aufmarsch ihrer Kolonnen schützten, näher entgegen. Schon nach deren ersten Lagen waren mehrere französische Geschütze zertrümmert, und ein Munizionswagen in die Luft gesprengt. Die gesammte Artillerie des Feindes entsagte ihrer Vorrückung, und zog sich nach langem Kampfe zurück. Dagegen gewahrte man bald eine starke Kolonne im Anzuge gegen Priches, gleichzeitig als eine andere durch la Louzy France vorging. Letztere wurde durch das Feuer von 2 Kavallerie-Kanonen aufgehalten, welche mit einer Division Husaren dahin entsendet waren. Die Haupttruppe des Feindes stand hinter Priches auf dem Höhen-

rücken entwickelt. Das Feuer der übrigen 4 Geschütze, welche Smola gegen sie wirken ließ, erschütterte ihren Muth in dem Maße, daß sie schon durch eine Bewegung der Infanterie gegen das in ihrer linken Flanke liegende Malgarnie bestimmt wurde, sich nach Räumung von Priches in den Wald zurückzuziehen.

Später traf, in Folge des durch den glänzenden Reiterangriff des Fürsten Karl Schwarzenberg gegen den linken französischen Flügel errungenen Sieges, von des Kaisers Majestät der Befehl zur allgemeinen Verfolgung des Feindes ein. Graf Bellegarde führte sogleich seine Truppen über die Sambre gegen Nouvion. Ein vollständigst gelungener Angriff mit Blankenstein Husaren und Kinskys leichten Reitern sprengte die auf der Anhöhe hinter La Louzy aufmarschirte französische Infanterie, und gewann 7 Kanonen, 1 Haubitze, 6 Munizionswagen an Trophäen. Der weiteren Verfolgung setzte nur die einbrechende Nacht das Ziel. —

An der Spitze der vier besonders Ausgezeichneten rühmt Bellegardes Relazion den Hauptmann Mras und Oberlieutenant Smola der Artillerie an.

Treffen längs der Marque am 17. und 18. Mai.

Bei dem Angriffe, den die alliirte Hauptarmee am 17. Mai in der Absicht unternahm, die französische unter Pichegru, welche zwischen Menin und Courtray stand, zur gänzlichen Räumung Flanderns zu zwingen, bildeten die Truppen des Generals Graf Bellegarde die Vorhut der vom FZM. Erzherzog Karl befehligten fünften Kolonne. Mit Tagesanbruch bei Orchies eingetroffen,

hatten sie den Feind aus Capelle en Pesvele vertrieben, als ihr weiteres Vorrücken durch die bei Templeuve und in einer Verschanzung Lalouette stehenden französischen Batterien aufgehalten wurde. Smola schwächte aber deren Feuer durch jenes seiner mit gewohnter Schnelligkeit gegen sie aufgefahrenen Kavallerie-Geschütze, nach welcher ausgiebigen Vorbereitung der Oberst Jellachich mit den leichten Kompagnien die Franzosen aus Templeuve verjagte.

Der Feind verließ bald auch Rupilly, und zog sich auf Pont a Marque, wo Verschanzungen von größerer Widerstandsfähigkeit die Straße von Douay nach Lille bestrichen. Smolas Kavallerie-Batterie wies die vorwärts der Schanzen sich zeigende Reiterei durch ein rasches Feuer zurück, und nahm dann zu Seiten der Hauptstraße eine thunlichst vortheilhafte Aufstellung, in der sie ihr Feuer gegen den verschanzten Posten richtete. Die Wirkung ward bald durch das Wanken der Truppen bemerkbar, wie durch das Zurückziehen der Geschütze, welche die Straße bestrichen; sie wurde noch bedeutender, nachdem unter dem Schutze der Kavallerie-Batterie auch eine zwölfpfündige ihr Feuer eröffnet hatte. Der hier bei 5000 Mann starke Feind verließ seine befestigte Stellung, und zog sich bald bis gegen die Windmühlen vor Lille. Graf Bellegarde ließ die Nacht über bei Grand Ennetieres lagern.

Die Relazion Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl bezeichnet den Antheil des Geschützes an dem erhaltenen Erfolge mit nachstehenden Worten: „Die Artillerie, welche Gelegenheit hatte, ihre Geschicklichkeit an Tag zu legen, hat sich ganz besonders ausgezeichnet, wor-

unter Oberlieutenant Smola, der das Kavalleriegeschütz dirigirte, zum öftern Beweise seiner Einsicht und seines Muthes ablegte.“

Schlacht bei Templeuve am 22. Mai.

Der französische General en Chef Pichegru rückte an diesem Tage mit seiner ganzen 80,000 Mann starken Macht gegen die bei Tournai stehende alliirte Armee vor. Die Truppen des Generals Graf Bellegarde wehrten auf dem rechten Flügel der Vorposten seit sechs Uhr Früh, durch die Vertheidigung von Templeuve en Dossemeux und Baisieu, das Vordringen übermächtiger Kolonnen auf den Straßen von Lille und Lannoy ab. Erst nach Verdrängung der rechts an sie anstoßenden Posten aus Nechin zogen sie sich in rückwärtigere Aufstellungen. Der Feind gewann nun, nach Erstürmung Templeuves und der dortigen Verschanzung, in fortwährendem Plänklergefechte auf dem von Hecken durchzogenen Boden, die vordersten Häuser von Blandin. Die Kavallerie-Batterie Smolas erschütterte aber durch ein sehr geschickt geleitetes Feuer die Haltung der Kolonnenspitze in dem Maße, daß es den Freiwilligen des Regiments Murray gelang, diese Häuser wieder zu erstürmen.

Nach der für den Fall eines feindlichen Hauptangriffes bestehenden Weisung hatte Graf Bellegarde, wegen der Fortschritte des Feindes in der rechten Flanke, die Bewegung begonnen, um sich der Hauptstellung bei Tournai zu nähern, als ihm der Allerhöchste Befehl des Kaisers zur Wiedervorrückung zukam. Der Feind war schon auf die Höhe Muges des Pretres vorgedrungen; bevor er sich aber dort zu entwickeln vermochte, donnerte ihm

schon Smola entgegen, und dieser kräftigen Einleitung folgte eine glänzende Attake durch das Chevauleger-Regiment Karaczay, eine Division Kaiser Husaren und eine Abtheilung der leichten Eskadrons von Kaiser Karabinieren. Die Franzosen wurden mit großem Verluste an Todten und Gefangenen von ihrer günstigen Stellung herab bis Templeuve geworfen und 2 ihrer Geschütze an Trophäen erobert.

Graf Bellegarde beorderte nun den Obersten Brady mit seinem Regimente über Blandin gegen die rechte Seite von Templeuve, während er selbst 4 Kompagnien eine halbe Stunde nach Mittag gegen dieses Dorf vorführte. Die Franzosen hatten die Feldgraben und Hecken um den Ort stark besetzt, und empfingen die Angreifenden mit einem heftigen Kartätschen- und Flintenfeuer. Smola, dessen Batterie auf dem durchschnittenen Boden nicht verwendbar war, führte nun einen Sechspfünder des Regimentsgeschützes von Kaiser, weit den Truppen voraus, gegen die feindlichen Geschütze vor, welche gleichzeitig aus 2 andern Kanonen von Blandin her beschossen wurden. Die Hartnäckigkeit, mit welcher der Feind die ihm höchst vortheilhafte Örtlichkeit behauptete, wurde dennoch damit nicht überwunden. Hauptmann Paulick drang zwar mit seiner Grenadier-Kompagnie in das Dorf; er fand aber den Heldentod, und nur wenige Leute unter Führung des Lieutenants kamen aus demselben zurück. Mit allen späteren Stürmen errang man nur den Besitz einiger vorliegenden Häuser; denn der französische General ließ die für den Rückzug seines linken Flügels höchst wichtige längere Vertheidigung des Dorfes stets durch frische Truppen neu beleben. So währte das Kartätschen- und Gewehrfeuer bis neun Uhr

Abends von beiden Seiten mit Lebhaftigkeit fort. Smola führte am Abend auch seine Kavalleriegeschütze so nahe, als es der Boden gestattete, gegen die Flanke der Dorfvertheidiger, deren Verlust zwar durch dieses Feuer beträchtlich vermehrt wurde, doch ohne den Zweck des Gefechtes zu erreichen, welchem nur die Nacht ein Ende machte. Erst während der Letzteren, und nachdem der französische linke Flügel schon bis Rechin zurück war, gelang es den Veranstaltungen Bellegardes, sich, durch einen Überfall der von dem anstrengenden Tagewerke ermüdeten Feinde, Templeuves zu bemeistern. Unter den im Dorfe Gefangenen befand sich auch ein Brigadechef. Von Bellegardes Truppen waren 8 Offiziere, 49 Mann an Todten, 39 Offiziere, 600 Mann an Verwundeten die Opfer dieses Tages. Auch Smola wurde aus der augenscheinlichsten Gefahr im Kavallerie-Gemenge nur durch die Selbstaufopferung des Husaren Andreas Szaracz vom Regimente Kaiser gerettet. —

In der am 26. Juni gelieferten Schlacht bei Fleurus war Smola mit seiner Batterie bei der vierten vom Erzherzoge Karl befehligten Kolonne. Durch das Springen einer feindlichen Granate ward er schwer auf der Brust verwundet und verbrannt vom Kampfplatze weggebracht. Doch seine ungeschwächte Körperkraft kam der ärztlichen Kunst so zu Hilfe, daß er nach einigen Wochen dem Felddienste wieder zu genügen im Stande war. —

Gefecht bei Houtain nächst Mastricht am 19. August.

Die Franzosen hatten am 18. August ihre zwischen der Maas und Jaar auf die Höhen von Houtain

und Wonck vorgeschobenen Truppen verstärkt, und die leichten Abtheilungen des bei Emale stehenden Generals Kray beunruhigt. Auf des Letzteren Ansuchen, sie angreifen zu dürfen, verstärkte ihn der Feldmarschall Prinz Koburg mit 2 Divisionen Reiterei und Smolas Batterie.

Kray griff nun mit Tagesanbruch des 19. in 2 Kolonnen die 5 verschiedenen kleinen Lager des Feindes ohne Zögern an, und verfolgte ihn bis Houtain, gegen welches er anrückte. General Devay hatte gleichzeitig mit seiner Kolonne auf der andern Seite der Jaar dieses Thal bis Wonk vom Feinde gereinigt, und die jenseitigen Anhöhen gegen Melin und Tongres besetzt. Der Feind ließ nun von Tongres bei 4000 Mann Infanterie und Reiterei, dann von Lüttich und Juprell her bei 8000 Mann, nebst vielem Geschütz, vorrücken. Auf dem hierauf von Kray angeordneten Rückzuge wurden die Truppen von den feindlichen Batterien lebhaft beschossen. Smola stellte sich mit seiner Kavallerie-Batterie Letzteren so wirksam entgegen, daß sie ungeachtet ihrer mehrfachen Überzahl keine Nachrückung unternahmen, und sich beschränkten, Wonck heftig mit Granaten zu bewerfen. Auch das Dorf Ebeme blieb von den servischen Kompagnien besetzt. Nachmittags zog die feindliche Stärke wieder gegen Tongres und Lüttich ab; worauf auch Kray in die frühere Aufstellung einrücken ließ.

Des Prinzen Koburg Bericht an den Hofkriegsrath lautet am Schlusse: „Oberlieutenant Smola von der Artillerie hat auch in dieser Gelegenheit sich mit seiner gekannten Bravour und Geschicklichkeit verwendet.“ —

Auch an dem Gefechte, welches durch Jourdans

allgemeinen Angriff auf die östreichische Stellung am 17. September zum Nachtheil des Feindes entschieden wurde, und welches die Artillerie fast allein von vier Uhr Früh bis Abends standhaft führte, nahm Smola mit seiner Batterie bei dem nächst Mastricht aufgestellten Zwischenkorps Krays wesentlichen Antheil. Dieses Korps, welches sich, nach dem Wortlaute der Relazion Clerfaits, „durch drei Tage als schönstes Beispiel von Standhaftigkeit und Tapferkeit erprobt hatte," war das Letzte, welches nach den am 18. mit dreifacher Übermacht erneuerten Angriffen des Feindes der allgemeinen rückgängigen Bewegung der Armee folgte. —

Mit dem Übergange des Rheins endete der eines glücklicheren Ausganges würdige Feldzug der östreichischen Armee. —

Es darf wohl ein seltener Fall genannt werden, daß sich ein Offizier von Smolas damaliger Rangstufe im Laufe zweier Feldzüge wegen achtzehn Gelegenheiten die ehrenvollste Anführung in den Berichten des kommandirenden Generals an die oberste Kriegsbehörde verdiente, wie sie ihm — und meistens in ungewöhnlich anrühmenden Ausdrücken — zu Theil geworden ist. Smola war unermüdlich, auch den Auszeichnungen seiner Untergebenen die gerechte Anerkennung zu verschaffen; wie dies sein ganzes Leben über als ein Hauptzug des edelsten Karakters bekannt ist. Alle Unteroffiziere, welche nach und nach bei seiner Batterie dienten, kehrten mit der Tapferkeits-Medaille auf der Brust aus den Feldzügen zurück, — und eben so alle Vormeister, welche er deshalb häufig wechselte, damit Mehreren die Gelegenheit werde, sich hervorzuthun. —

Während des folgenden Winterfeldzuges erhielt Smola die Bestimmung als Kommandant der zwei Artillerie-Reserven bei dem Korps des FMLts. Alvinzy, in welcher ihn später Oberstlieutenant Schwarzinger ablöste. Er nahm in diesem Feldzuge nur an dem Gefechte bei Panerden (am 12. Jänner) Antheil. Bei einem zufälligen Zusammentreffen mit dem französischen Obergeneral Pichegru erfreute sich Smola, in dem Gespräche mit Letzterem über verschiedene Vorfälle der früheren Feldzüge, der unzweideutigsten Lobeserhebungen des auch dem Feinde wohlbekannten Kommandanten vom östreichischen Kavalleriegeschütze.

Feldmarschall Graf Colloredo, der für Beförderungen nur aus den gewichtigsten Gründen das Recht der längeren Dienstzeit hintansetzte, ernannte Smola am ersten Tage des Jahres 1796 zum Kapitänlieutenant im ersten Feld-Artillerie-Regimente. Die Verordnung lautet: „Obwohl nun dieser noch nicht ganz im Range zur Vorrückung war, so ist er doch in so manchen Gelegenheiten sowohl von dem Kommandirenden selbst, als auch sonstigen Herrn Generals, unter deren Augen er war, als auch selbst von seinen unmittelbaren Vorgesetzten von der Artillerie, wegen seiner besonders thätigen und nützlichen Verwendung dergestalten angerühmt worden, daß man es allerdings der Billigkeit angemessen erachtet hat, bei der gegenwärtigen Beförderung eine vorzügliche Rücksicht auf ihn zu nehmen."

Die von Smola übernommene Leibkompagnie des 1. Feld-Artillerie-Regiments war ein Theil der Besatzung von Ehrenbreitstein, wo er mit letztem Jänner den Befehl über die kaiserliche Artillerie antrat. Ohne

Letztere zählte die Besatzung 2100 Feuergewehre. Kommandant der Festung war Oberst Sechter des kaiserlichen Generalquartiermeisterstabes. Smola entwickelte vorerst eine ihm eigene Betriebsamkeit, um die zum Theile aus alter Zeit herstammende Ausrüstung nach seiner geläuterten Einsicht möglichst diensam herzustellen, und den gehörigen Vorrath an Schießbedarf jeder Art vorzubereiten; so daß bald alle für die ausdauerndste Vertheidigung gegen den stärksten Angriff wohldurchdachten Maßregeln vorgesorgt waren.

Vertheidigung von Ehrenbreitstein vom 8. Juli bis 17. September 1796. *)

Am 9. Juni erfolgte durch die französische Division Bonard die im Laufe des Revoluzionskrieges zweite Einschließung der Festung, welche schon nach eilf Tagen in Folge des für die kaiserlichen Waffen entschiedenen Treffens bei Wetzlar aufgehoben wurde.

Aber schon am 8. Juli ward Ehrenbreitstein zum dritten Male von den Franzosen aller Verbindung mit den kaiserlichen Truppen beraubt. Die bei 5000 Mann starke Division Poncet bezog am 11. Juli ein Lager auf dem Holder Berge, und begann, mit der Vorpostenkette der Besatzung zu plänkeln. Diese Letztere war nördlich der Festung, nämlich vor dem Hornwerk der eigentlichen Front d'attaque, bis auf 1600 Schritte vorgeschoben. Nachdem die Franzosen am 24. die Kette durch einen übermächtigen Angriff einige hundert Schritte zurückgedrängt hatten, hoben sie Nachts auf der die Schind-

*) Nach dem dienstlichen Tagebuche des k. k. Festungskommandos vom Anfang Juli bis 18. September 1796.

käule genannten Höhe einen Laufgraben aus, den sie zu einer Art Kontravallazionslinie ausdehnten und mit Feldgeschützen besetzten. Wie aber Letztere einige Schüsse gegen die Festung gethan hatten, wurden sie aus dieser bald zum Schweigen gebracht.

Am 31. Nachts eröffneten die Belagerer, aus dieser Linie vorarbeitend, auf 300 Klafter die erste Parallele von der Kuppe Hospitalkopf in der Richtung auf Niedernberg. Das Geschütz der Festung wirkte nach entdeckter Arbeit und während der folgenden Wochen so angemessen, daß der Feind seine Arbeit nur Nachts fortzusetzen vermochte, sie auch öfters ganz verlassen mußte, und das noch immer auf kurze Entfernung von ihm verschanzte leichte Fußvolk der Besatzung kräftigst unterstützt wurde. Erst am 7. September begannen die Belagerer den Bau einer Demontir- und einer Mörser-Batterie. Er war kaum aus der Festung entdeckt, als Smola durch Granaten, Kugeln, und Kartätschenfeuer von den verschiedenen dahin sehenden Werken diese Batterien dermaßen anfiel, daß keine von ihnen je zu Stande gebracht wurde.

Die Vorposten meldeten in der Nacht des 11. das weitere Vorbrechen einer feindlichen Sappe. Bald war die Gegend mit Feuerballen erleuchtet und die mit fliegender Sappe begonnene zweite Parallele so ausgiebig in das Feuer genommen, daß die Franzosen selbe aufgaben, der bereits gebaute Theil aber vollständig zerstört wurde. Ein zweiter Versuch der Belagerer, mit der vollen Sappe in der folgenden Nacht ihren Zweck zu erreichen, ward eben so entscheidend durch Smolas angemessenen Gebrauch seiner Kampfmittel vereitelt. Der Feind wagte keinen ferneren mehr, obwohl sein

64 schwere Geschütze starker Artilleriepark, dann die große Menge vorbereiteter Faschinen und Schanzkörbe, genügend beweisen, daß es ihm weder an Willen, noch Mitteln fehlte, eine förmliche Belagerung auszuführen, — wenn nicht die furchtbare Wirkung des östreichischen Geschützes ihn zu dem Entschlusse gezwungen hätte, sich auf eine Blockade zu beschränken.

Außer diesem belagerungsmäßigen Angriff auf die Front d'Attaque beabsichtigten die Franzosen wiederholt, sich des sogenannten Thales und der unteren Festung durch nächtliche Leitersteigung zu bemeistern. So oft aber die Kundschafter hierauf Bezug habende Vorbereitungen des Feindes berichteten, wurden die Wege, welche die französischen Kolonnen nehmen mußten, vom Geschütz bestrichen, so daß sie ihr Vorhaben jedesmal aufgaben.

Auf der Höhe ober Pfaffendorf erbauten die Angreifer in der Entfernung von 1800 Schritten eine Haubitzbatterie; — die einzige, welche gegen die Festung wirkte, indem sie nach Mitternacht des 20. Juli einige Hundert Granaten in die Festung und das Thal warf, von denen einige sogar das 2500 Schritte entfernte Hornwerk erreichten. Das Geschütz der Werke bekämpfte sie schon während der Nacht; nach Eintritt der Morgendämmerung setzte es dieser Haubitzbatterie aber mit solcher Wirkung zu, daß sie schon um fünf Uhr zum Schweigen gebracht war, und, nach fortgesetztem Bombenwerfen gegen dieselbe, der Feind bald seine Haubitzen ganz abführte.

Zur Hilfe des erwähnten Hauptangriffes gegen die Front d'Attaque versuchten die Franzosen noch folgende drei andere. Am 23. Juli eröffneten sie die Laufgraben gegen die südlichen Fronten Ehrenbreitsteins auf der

erwähnten Pfaffendorfer Höhe, wo sie am 6. September den Bau von drei Batterien anfingen. Am 23. August warfen sie auf der Arzheimer Höhe, 1000 Schritte von denselben Festungsfronten, eine Parallele auf, in der sie ebenfalls mehrere Batterien begannen; — dann eine ähnliche sechs Tage später, auf der Rothenhahner Höhe östlich der Festung, mit Beginn der Anlage einer Wurfbatterie. Diese Parallelen waren nur durch die vom Dorfe Rothenhahn gegen den Rhein zu ziehenden steilen Gründe von einander getrennt, und die Festung so von der Landseite rundum gleichmäßig angegriffen. Smolas Thätigkeit gestattete jedoch dem Feinde auf keinem Punkte die vollständige Ausführung seiner Laufgraben, noch weniger die Vollendung einer Batterie, deren die Belagerer zehn zu bauen anfingen; so daß sich das Feuer gegen die Festung auf jene Bewerfung mit Granaten während drei Nachtstunden des 20. Juli beschränkte.

Dieses Ergebniß der Artillerie-Vertheidigung gegen einen mit allen Angriffsmitteln reichlich versehenen, während zwei Monaten von keinem Entsatzkorps bedrohten Belagerer ist unzweifelhaft das glänzendste Erreichbare. Der geschickte Gebrauch der Haubitzen zur Unterstützung der Vorpostenkette machte es allein thunlich, daß sich diese hinter ihren Aufwürfen und kleinen Flechen bis zur Aufhebung der Belagerung 500 Schritte vor dem Hornwerke der Front d'Attaque, zur größten Belästigung des Angreifers, behauptete, so wie auch vorwärts der andern Festungsseiten in der Nähe der feindlichen Laufgraben.

Auf der linken Rheinseite hatten die Franzosen durch sechsmonatliche Arbeit, — größtentheils während

des Waffenstillstandes bis März 1796, — Verschanzungen zur Beherrschung des Stromes und der Stadt Koblenz zu Stande gebracht. Die bedeutendste derselben auf dem Petersberge, die ihrem Umfange und Durchschnitte nach ein Fort genannt werden konnte, war in der Kehle geschlossen, hatte einen 24 Schuh hohen Wall mit 15 gegen den Strom gerichteten Scharten, einen vorliegenden Niederwall und im Innern ein mit 10 Schuh Erde bedecktes Blockhaus. Nächst dem Wege nach Nauendorf war, nach Montalemberts Weise, ein vom stärksten Holze gezimmertes Blockhaus mit 7 Scharten gegen den Rhein erbaut, welches eine 12 Schuh hohe Erddecke hatte. Als die Franzosen am 16. September durch eine von der Festung bemerkte Aussteckung ihre Absicht zur Vergrößerung dieser Arbeiten verriethen, erhielt Smola den Befehl, sein Feuer gegen dieses Montalembertische Blockhaus zu richten, in welchem, als einer für unzerstörbar gehaltenen Feste, die Franzosen der Festung zu trotzen vermeinten. Nach fünfstündiger Wirkung einer Anzahl Kanonen und Mörser waren jedoch sämmtliche 7 Scharten der Art zersplittert, daß dieses Werk als gänzlich unbrauchbar anzusehen war, wobei sich, — wie der Bericht des Festungskommandanten sagt, — „die kaiserlichen Bombardiere durch richtiges Werfen auf die ansehnliche Entfernung besonders auszeichneten.“

Die rasch auf einander folgenden Siege des Erzherzogs Karl über Jourdans Armee hatten die Folge, daß auch die Division Poncet am 17. September Abends auf das linke Rhein-Ufer abzog. Sie hatte nach eigener Angabe bei 1300 bis 1400 Todte und Verwundete, während der ganze Verlust der Besatzung vor dem Feinde nur in 123 Köpfen bestand.

Es geschahen während dieser einundsiebenzigtägigen Vertheidigung aus der Festung:

32,539 Kanonenschüsse,
2,799 Bombenwürfe,
5,520 Granatenwürfe,
18,110 Schüsse aus Doppelhaken,
und 137,104 aus Flinten.

Das Festungskommando äußert sich in seinem Berichte vom 26. September an den Erzherzog Karl über Smolas Antheil an der standhaften Vertheidigung in folgenden Worten: „Der geschickte und tapfere Artillerie-Hauptmann Smola ist Euer Königlichen Hoheit sowohl als der gesammten k. k. Generalität wegen seines ausgezeichneten Muthes und Bravour, welche er bei allen Gelegenheiten sowohl in diesem als auch Türkenkriege bewiesen, genugsam bekannt; eben so rühmlich und mit großem Nutzen hat er sich während beiden Blockaden allhier verwendet, indem er die Absichten des Feindes mit seiner Artillerie auf die zweckmäßigste Art zu vereiteln wußte, und da er während der ganzen Blockade fast keinen Augenblick die Werker verließ, sondern mit vollkommenster Einsicht aller Orten seine Kanoniers und Bombardeurs aneiferte und leitete; dahero ich denselben ganz besonders Euer Königlichen Hoheit gnädigster Rücksicht empfehle.“ —

Durch den Rhein-Übergang der von Hoche geführten französischen Armee bei Neuwied wurde Ehren-

breitstein am 22. April 1797 neuerdings eingeschlossen; doch schon vier Tage später trat bei sämmtlichen Armeen der Waffenstillstand ein.

Die kaiserlichen Truppen rückten am 17. Dezember, in Folge des Friedensschlusses zu Campo Formio, aus Ehrenbreitstein in die Erbstaaten ab, wo Smolas Kompagnie die Garnison in Prag erhielt. Ihre ausgezeichnete Dienstleistung in Ehrenbreitstein hatte ihr die Hochachtung der Generalität in dem Maße erworben, daß der in Böhmen kommandirende General FZM. Graf Kollowrat sie bei jeder Gelegenheit, wo sie vor ihm ausrückte, mit Abnahme seines Hutes begrüßte, und erst nach dem Vorüberziehen der letzten Abtheilung das Haupt wieder bedeckte. —

Im Anfange des Jahres 1799 führte Smola seine Kompagnie nach Schwaben zur Hauptarmee des Erzherzogs Karl. Seine Batterien vertheidigten den Übergang über die Glatt in der Schlacht bei Zürch am 4. Juni. Gegen Ende dieses Monats wurde er zum wirklichen Hauptmann im 3. Feld-Artillerie-Regimente befördert, mit der ferneren Bestimmung bei der Hauptarmee. Er wirkte mit der von ihm befehligten Geschützabtheilung in den Gefechten nächst Zürch am 14. August. Am 17. unterstützte er mit seinem Feuer den Brückenschlag über die Aar bei Dettingen, welcher aus bekannten Ursachen nicht gelang; worauf Erzherzog Karl am letzten August sein Heer rheinabwärts gegen den Theil des französischen führte, welcher zu dieser Zeit Mannheim besetzt hatte, und Philippsburg mit Bomben bewarf.

Erstürmung von Mannheim am 18. September 1799.

An diesem für die östreichischen Krieger ruhmvollen Tage — sowohl durch ihre beim Angriff bewiesene Tapferkeit, als die den hohen Grad ihrer Mannszucht bezeigende Schonung der erstürmten Stadt — bot sich dem Hauptmann Ritter von Smola eine neue Gelegenheit, seine vielbewährte höhere Umsicht im Gebrauche des Geschützes auf eine sehr erfolgreiche Weise zu bethätigen. Er war mit der Leitung desselben bei der linken Flügelkolonne unter Befehl des FMLts. Fürst Reuß beauftragt. Diese Kolonne hatte das Dorf Neckerau und hierauf den sogenannten Holzhof erstürmt, — der, bei 1000 Schritte vor den südlichen Fronten Mannheims nächst des Stromes gelegen, zu einem haltbaren Posten verschanzt war, — als der militärische Scharfblick Smolas schnell erfaßte, wie entscheidend auf das Schicksal des sich gegen Mannheim zurückziehenden feindlichen Korps die Unterbrechung seiner Verbindung mit dem linken Rhein-Ufer einwirken müsse.

Es stand den Franzosen hiefür nur eine einzige Schiffbrücke zu Gebote, die am jenseitigen Ufer durch die Rheinschanze vertheidigt ward. Smola erspähte, am Ufer hinabreitend, bald eine Stelle, 500 Schritte aufwärts des Holzhofes, von welcher, wegen des von hier geraden, nordwestlichen Laufes des Stromes, die Brücke zu entdecken war. Letztere war wohl 2500 Schritte von dieser Stelle entfernt, — eine Weite, durch welche nach gewöhnlicher Meinung die Brücke allerdings gegen die Wirkung des Feldgeschützes bewahrt schien. Doch der mit der Leistung seiner Waffe vielvertraute Artillerie-

Hauptmann, der das weitere und richtigere Auslaufen auf dem Wasser göllender Kugeln aus Erfahrung kannte, zweifelte nicht an der Ausführbarkeit, von hier aus die Brücke mit schwereren Feldkanonen zu zerschießen. Gegenüber des Holzhofes waren zwar vom Feinde auf der linken Rheinseite mehrere Schanzen mit Geschütz besetzt, dessen Flankenfeuer sich eine am andern Ufer aufgefahrene Batterie aussetzte; aber Smola war nicht der Mann, sich durch diese Gefahr von der Erreichung eines so wichtigen Zweckes abschrecken zu lassen. Er sprengte nun zu den ersten ihm begegnenden Zwölfpfündern, die von dem Oberfeuerwerker Wallusched geführt waren, und stellte sie auf der Stelle zwischen dem Strome und dessen Damme mit dem Befehle zur Beschießung eines bezeichneten Brückengliedes auf. Auf das Schlachtfeld zurückeilend führte er eine zweite im Vorrücken getroffene Batterie von 4 Zwölfpfündern und 2 Haubitzen zu den schon am Rhein-Ufer im Feuer befindlichen 2 Geschützen. Die beiden Haubitzen bewarfen sogleich die aus den Verschanzungen jenseits des Stromes wirkende feindliche Artillerie mit Granaten; die 6 Zwölfpfünder vereinigten ihre Göllschüsse in der Kernrichtung alle gegen ein und dasselbe Glied der Brücke, auf der bereits feindliche Truppen übergingen. So hatte das Feuer wohl bei anderthalb Stunden mit aller bei genauer Richtung zulässigen Lebhaftigkeit gedauert, als 5 Schiffe zum Sinken gebracht waren. Es ließ sich von der Batterie deutlich ausnehmen, wie höhere französische Offiziere den Zustand der Brücke untersuchten, und von der Unmöglichkeit ihrer Benützung überzeugt, in die Festung zurückkehrten. Bald erscholl aus dieser das Schlagen der Chamade. Bevor sich jedoch der feindliche

General hierzu entschlossen hatte, war General Sebottendorf schon mit 4 Bataillons durch das Heidelberger Thor eingedrungen, und hatte damit die Besatzung dem Rheine zugedrängt. Daß ihr aber der einzige Rückzug über die Brücke benommen war, führte ihre Gefangenschaft herbei; denn von Jenen, die es versuchten, sich während der Beschießung zu retten, hatten die Meisten in den Fluthen ihr Grab gefunden. Zwei französische Generale mit 1800 Mann ergaben sich kriegsgefangen; 2 Fahnen, 18 Kanonen, 3 Haubitzen, 20 Munizionswagen und die beschädigte Brücke von 25 Schiffen wurden erobert.

Die gleichmäßig eine richtige Beurtheilung, wie entschlossene Tapferkeit bezeigende That Smolas fand in den Schlachtberichten der FML. Fürsten Reuß und Grafen Sztarray ihre verdiente Anerkennung, in welchen außer ihm noch die Artillerie-Lieutenants Kuhnert und Innemann der Allerhöchsten Gnade empfohlen wurden. Oberfeuerwerker Wallusscheck *) ward mit der goldenen Tapferkeits-Medaille belohnt. Smola hatte durch die Splitter einer Granate, die vom linken Ufer kam, sein Pferd verloren, eben als er einem französischen Gefangenen zurief, sich gegen dieselbe zu decken. —

Im Laufe des Feldzuges 1800 leitete Smola das Geschütz der Division des FML. Graf Vincenz Kollowrat bei der Hauptarmee in Schwaben. Er verwendete selbes in der Schlacht bei Engen am 3. Mai, und besonders in der blutigeren bei Möskirch am 5. mit

*) Gegenwärtig als Oberstlieutenant im Ruhestande zu Wien.

ausgezeichneter Thätigkeit. In Letzterer wollte ein widriger Zufall, daß der Säbel eines an seiner Seite zu Pferde haltenden Küraßier-Wachtmeisters, dem er eben ein Zeugniß über dessen Antheil an der Wiedereroberung einiger Geschütze niederschrieb, durch den Druck einer vorbeisausenden Kanonkugel in sein rechtes Knie tief eindrang. Smola wurde zur Heilung nach Ulm, später nach Ingolstadt gebracht. Von der nach dem Ausspruche der Ärzte unerläßlichen Ablösung des Beines rettete ihn seine Kenntniß der Chemie, durch welche er das für bereits eingetretenen Brand gehaltene schwärzliche Aussehen der Wunde durch den Rückstand des Wundwassers erklärte, und die Amputazion trotz aller Gegengründe der Chirurgen verweigerte.

Glücklich und schnell geheilt nahm er schon am 23. Juni an der Schlacht von Nördlingen Theil, dann an dem Gefechte bei Monheim und am 27. an jenem nächst Neuburg, in welchem ihm neuerdings eine Kanonkugel ein Pferd unter dem Leibe niederschlug. —

Bei der durch Moreaus Vordringen in Baiern bedrohten Sicherheit der kaiserlichen Erbländer stellten die stets zu den höchsten Opfern für ihr angestammtes Kaiserhaus bereitwilligen Stände Böhmens und Mährens in der von ihnen errichteten böhmisch-mährischen Legion ein neues Bollwerk dem Feinde entgegen. Diese zählte 22 Bataillone und ein zahlreiches Jägerkorps. Erzherzog Karl, der als Generalkapitän des Königreiches den obersten Befehl dieser Landesbewaffnung annahm, verlieh dem Artillerie-Hauptmann, dessen ganzes Leben die ausgezeichnete Gnade dieses seines erlauchten Feldherrn erhellte, mit der Beförderung zum Major (am 1. Dezember 1800) den Befehl über das vom Leitmeritzer Kreise —

Smolas Heimath — errichtete Bataillon, dessen Stamm an Offizieren und Chargen größtentheils dem Linien-Infanterie-Regimente des durchlauchtigsten Erzherzogs entnommen war.

Der vielbewährte Artillerie-Offizier wußte sich durch seine angeborne Thätigkeit auch bald mit diesem ihm bisher fremden Dienste vertraut zu machen. Das Bataillon ward von ihm mit so viel Geschicklichkeit und Eifer binnen der drängenden kurzen Zeit herangebildet, daß er es in Ausrüstung, Haltung und Waffenübung so kampffähig bei der von dem Erzherzoge gehaltenen Revue vorführte, um Höchstdessen Beifall zu gewinnen. Der bald gefolgte Friedenschluß hinderte diese begeisterte Truppe, auf dem Schlachtfelde darzuthun, was man von ihr zu erwarten berechtigt war. Bald hierauf erfolgte die Auflösung der Legion. —

Smolas Werth war von dem Feldmarschall Grafen Colloredo so hoch angeschlagen, daß die General-Artillerie-Direkzion dessen Wiederübersetzung in die Artillerie, als eine seltene Ausnahme, bevorwortete. Er ward den 1. Mai 1801 zum 3. Feld-Artillerie-Regimente und bei Errichtung des vierten (im Februar 1802) zu diesem übersetzt, bei welchem er mit angestrengtem Eifer seinen Kommandanten in Einrichtung der Schulen und des Übungsplatzes unterstützte. —

Nach dem Wunsche des durchlauchtigsten Feldherrn, unter welchem er so oft die feindlichen Reihen mit seinen Donnern erschüttert hatte, ward Smola bei Ausbruch des Feldzuges 1805 zu dem von dem Erzherzoge befehligten Heere in Italien bestimmt. Er leitete dort die Artillerie des dem FML. Davidovich unterstehenden linken Flügels der Armee. Es war ihm zwar die Theil-

nahme an dem ruhmwürdigen Tage von Caldiero versagt, in der dieser Flügel des Heeres nicht mitwirkte; doch sammelte sich Smola auf dem spätern Rückzuge ein wesentliches Verdienst durch die unermüdliche Anstrengung, mit welcher es ihm gelang, die große Artillerie-Reserve bei dem Übergange über den Prewald, auf einer bekanntlich damals höchst beschwerlichen Gebirgsstraße, trotz des eingetretenen Glatteises vor den drohenden Verlusten zu retten.

Noch tief gebeugt von dem frühen Ableben seiner unübertrefflichen Gattin — einer Tochter des Feldzeugmeisters Baron Ferdinand Häring — ward Smola 1807 zum Bombardierkorps übersetzt und im nächsten Jahre zu dessen Oberstlieutenant befördert. Das besondere Vertrauen seines Feldmarschalls übertrug ihm zu dieser Zeit zwei wichtige, außergewöhnliche Dienstleistungen: die Stimme seiner Waffe, bei der unter dem Vorsitz des FMLts. Baron Zach über die Vertheidigungsmaßregeln zum Schutze von Triest angeordneten Kommission, und später bei jener zur Festsetzung der Artillerie-Dotazion der neugebauten Zentralfestung Komorn. Er entsprach beiden Aufträgen auf eine Weise, die seine gereifte Einsicht und richtige Beurtheilung militärischer Verhältnisse jeder Art zur vollständigsten Befriedigung dargethan hat. —

Das Jahr 1809 erweckte in der Brust jedes östreichischen Kriegers neue Hoffnung, dem vieljährigen Gegner den an ihn trotz alles Heldenmuthes bis jetzt verlornen Lorbeer zu entreißen. Oberstlieutenant Ritter von Smola ward zum Chef der Artillerie des von dem Prinzen zu Hohenzollern befehligten 3. Armeekorps er-

nannt. Er hatte die Geschützausrüstung dieses Korps aus den Depots zu Prag und Brünn geleitet, und war mit dem Korps in Oberöstreich eingerückt, als ihn (am 18. März) die Gnade des Monarchen mit der Beförderung zum Obersten beglückte. Wenige Tage später wurde dem Obersten die höchst ehrenvolle Bestimmung, dem die Feld-Artillerie-Direkzion führenden Erzherzoge Maximilian d'Este beigegeben zu werden. Durch diese Stellung im Gefolge des Durchlauchtigsten Generalissimus vermehrte er in dem ersten Gefechte bei Landshut, in den Schlachten bei Hausen und Regensburg das Zutrauen in seine Umsicht und Selbstaufopferung, von welcher seine Waffe wie jedesmal glänzende Beweise gab. Der Allerhöchste Wille berief des Erzherzogs Maximilian königliche Hoheit zur Übernahme des Befehls in der durch die unglückliche Entscheidung des Waffenglücks bedrohten Kaiserstadt. FML. Baron Rouvroy folgte in der Stelle des Feld-Artillerie-Direktors der Hauptarmee, welche bald darauf durch die glorreichen Tage von Aspern den Übergang des französischen Heeres auf das linke Donau-Ufer vereitelte.

Es beruht auf der eigenthümlichen Stellung der obersten Offiziere der Artillerie, wie jener des Generalquartiermeisterstabes, daß, was sie im Großen zu der Entscheidung beitragen, in dem Schlachtgemälde, zu dem sie meist die kräftigsten Farbentöne geben, von dem Ganzen zu untrennbar aufgenommen wird, um sich gleich dem Antheile der Führer kleinerer Heertheile für eine vereinzelte Darstellung zu eignen. Doch zur reichsten Entschädigung gehen die Namen solcher Männer in dem Gefolge der unsterblichen Meteore am

Kriegshimmel, deren Absichten sie im Kampfgewühl förderten, auch auf die spätere Nachwelt über. *)

Am Schlusse der Relazion, deren Siegesjubel vom 21. und 22. Mai weit über den Grenzen der östreichischen Gaue Anklang fand, erkennen der erhabenste Sieger in den einsichtsvollen Dispositionen und der rastlosen Verwendung des Chefs vom Generalquartiermeisterstabe Generals Baron Wimpffen die erste Grundlage des Sieges, und sprechen den Herren Korpskommandanten die Würdigkeit der Allerhöchsten Gnade in vollem Maße zu. — Ferner lautet sie: „Oberst Smola von der Artillerie hat durch seine unermüdete Thätigkeit in der zweckmäßigen Verwendung des Geschützes und durch seine bekannte Bravour die wesentlichsten Dienste geleistet.“ Diesem folgt die Anführung der großen Zahl Ausgezeichneter von jedem Armeekorps.

Der Armeebefehl vom 24. Mai, mit ehernem Griffel eingetragen im Buche des östreichischen Heldenruhmes, ernannte im Namen Seiner Majestät zu Kommandeurs des Marien Theresien-Ordens nur zwei: den Chef des Generalquartiermeisterstabes und den Oberst Smola von der Artillerie, — eine Auszeichnung, welche in dieser Ordensklasse nur mit höchst seltener Ausnahme je an Andere als im Range hohe Ge-

---

*) Wie Körner begeistert singt:
„Und so lange deutsche Ströme sausen,
Und so lange deutsche Lieder brausen,
Gelten diese Namen ihren Klang.
Was die Tage auch zerschmettert haben,
Karl und Aspern ist in's Herz gegraben,
Karl und Aspern donnert im Gesang.“

nerale verliehen war. — Die Vorsehung hatte während der Riesenschlacht Smolas Leben wundervoll beschützt. Eine Kanonenkugel zerschmetterte ihm die Degenklinge kurz über dem Stichblatte ohne andere Folgen als einer Prellung der Hand. Eine andere zerriß ihm das Pferd unter dem Leibe. —

In der zweiten Schlacht auf dem Marchfelde fiel dem Oberst Smola nach der Verwundung des FMLts. Rouvroy die oberste Leitung der Artillerie des Heeres ungetheilt zu. Die Würdigung Dessen, was er leistete, spricht der erlauchte Feldherr mit folgenden Worten der Relazion aus: „Die Artillerie ist unter Leitung des FMLts. Rouvroy und Obersten Smola ihrem alten Ruhme getreu geblieben.“ — Beide Schlachten hatten Smola drei seiner Pferde gekostet, statt deren ihm die besondere Gnade Seiner Majestät des Kaisers Franz eine gleiche Zahl aus dem Allerhöchsteigenen Marstalle ausgewählter zustellen ließ. —

Auch in dem Treffen von Znaim hatte die Standhaftigkeit der Artillerie neue Lorbeern geerntet, als dieses in dem Zeitpunkte eines zu hoffenden günstigen Ausganges durch die Überbringer der Waffenstillstands-Nachricht abgebrochen wurde. —

Während der wenigen folgenden Friedensjahre führte Smola den Befehl über das Bombardierkorps, bis er Ende April 1813 im 48. Jahre seines Lebens zum Generalmajor befördert wurde. —

Zugleich mit der Aufstellung eines kaiserlichen Heeres in Inner-Östreich unter dem Oberbefehl des FZM. Baron Hiller, erhielt der General die Bestimmung als Feld-Artillerie-Direktor desselben, und behielt sie,

obgleich Feldmarschall Fürst Karl Schwarzenberg nach der Schlacht bei Dresden sich um die Berufung Smolas zur Leitung der Artillerie-Direkzion bei der Hauptarmee schriftlich beworben hatte. Er nahm an den größeren Gefechten, mit welchen die inneröstreichische Armee sich den Eingang nach Italien erkämpfte, persönlich Antheil, und leitete insbesondere die Beschießung des Kastells von Trient mit der Umsicht, welche dessen schleunige Übergabe in Folge der Geschützwirkung herbeiführte.

Als Venedig von einem Theile der kaiserlichen Armee gemeinschaftlich mit der Flotte des englischen Admirals Freemantle blockirt war, führte Smola die ihm von seinem Kommandirenden anvertraute Unterhandlung wegen der Übergabe dieses wichtigen Platzes mit dem Erfolge, daß nebst der höchst bedeutenden Artillerie-Dotazion der Festung auch alle in deren Bassins liegende Linienschiffe, Fregatten und andere zahlreichen Kriegsschiffe, sammt den unermeßlichen Vorräthen des Land- und See-Arsenals an Geschütz, Ausrüstungs- und Schiffsbau-Bedürfnissen, ungeachtet der gleichzeitigen Bemühungen von Seite des englischen Admirals, ganz dem östreichischen Kommissär übergeben wurden. Später leitete er seine Waffe in dem Gefechte bei St. Martino und in dem Treffen nächst Valeggio. Er erhöhte durch die geleisteten Dienste das achtungsvolle Vertrauen, mit welchem ihn der neu ernannte östreichische Feldherr auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes, Feldmarschall Graf Heinrich Bellegarde, schon aus früherer Zeit beehrte. Kaiser Alexander zierte Smola für seinen Antheil an dem europäischen Kampfe mit dem Sankt Wladimir-Orden dritter Klasse.

Die Übernahme der Feld-Artillerie des Östreichs Regierung zugefallenen Theiles des ehemaligen König-

reiches Italien, der Ausrüstungen aller Festungen Ober-Italiens und Dalmaziens, so wie der bedeutenden Artillerie-Etablissements in beiden Ländern bot seinen Kenntnissen und dem auf möglichsten Vortheil des Allerhöchsten Dienstes rastlos bedachten Eifer ein weites Feld, sich auch nach dem Friedensschlusse wesentliches Verdienst zu erwerben. Kaum waren seine einsichtsvollen Anordnungen für die neue Dotirung der Festungen und Benützung der für die erzeugende Artillerie gewonnenen Hilfsquellen zur Ausführung gebracht, als bei Ausbruch des Feldzuges 1815 die Artillerie-Ausrüstung der nach Süd-Frankreich und Unter-Italien operirenden Heertheile seine Thätigkeit in Anspruch nahm. Smola folgte im Hauptquartiere des Gen. d. Kav. Baron Frimont den Bewegungen des Heeres bis Lyon, und gewann durch die Ordnung, mit welcher der Artilleriedienst in jedem seiner vielumfassenden Zweige, ohne die mindeste Hemmung der raschen Operazionen, den richtigen Gang hielt, die besondere Zufriedenheit seines kommandirenden Generals. Aber früher erlitt seine sonst allen Anstrengungen trotzende Körperkraft einen Schlaganfall, dessen Folgen der Gebrauch verschiedener Heilbäder, nebst aller Kunst der Ärzte, nur zu mildern vermochte. Mit so erschütterter Gesundheit befehligte er seit der zweiten Hälfte des Jahres 1816 die Artillerie-Brigade in Wien, bis der 29. November 1820 seinem irdischen Daseyn mit dem siebenundfünfzigsten Lebensjahre ein frühes Ziel setzte. —

Das ausgedehnte Feld derjenigen Wissenschaften, welche im Artilleriedienste Anwendung finden, ward in seinem ganzen Umfange von Smola mit dem regsten Streben für die Fortschritte der Einrichtungen seiner Waffe sorgfältigst gepflegt. Sein praktischer Sinn, der

ihn stets gegen Überschätzung des Mittels vor dem Zwecke bewahrte, war insbesondere der Mechanik, Physik und Chemie zugewendet. Er war mit seinen Kenntnissen von denselben ganz auf der Höhe dieser Wissenschaften zu seiner Zeit, und in ihrem Bezuge auf das Pulverwesen, die Metallurgie, gründlichst mit Allem vertraut, was damals erdacht und versucht war.

Die Einrichtungen aller Gegenstände des erzeugenden und ausübenden Artilleriedienstes waren von ihm tief erforscht, und, wo sich Gelegenheit fand, geprüft worden. Er war hierin umsomehr zum gültigen Urtheil befähigt, als dieses auf so vielseitige Erfahrungen begründet war. Gegner aller Vorurtheile, aus deren Erkennung, nebst der Entschlossenheit zur Entsagung von dem Herkömmlichen, die meisten wahren Fortschritte hervorgehen, wußte er taktvoll den Unwerth von Vorschlägen darzuthun, die nur aus der Sucht nach Neuerungen entsprangen. Er war der feurigste Lobredner des östreichischen Systems in Proporzionirung der Geschützröhre, ihrer Laffettirung und der Munizions-Einrichtung. Noch nach dem Feldzuge von 1815 spricht er sich in einem von dem Feldmarschall Grafen Colloredo abgeforderten Gutachten über die etwa aus der Erfahrung der letzten Kriege sich als wünschenswerth gezeigten Verbesserungen des Materials für keine andere Abänderung als jene der vierspännigen Munizionsfuhrwerke. aus, statt deren jetzt eine neuere Art bereits im Gebrauche ist.

Die der östreichischen Armee ausschließlich eigene Einrichtung ihres Kavalleriegeschützes fand in ihm, der im Kriege die herrlichsten Beweise geliefert hat, wie sich solche Batterien durch kühne Bewegungen Überlegenheit verschaffen können, den gewichtigsten Schätzer. Die

später in der Bespannung dieser Haubitzen und in der Munizionsausrüstung eingeführten Verbesserungen wurden von ihm schon 1797 schriftlich vorgeschlagen. Er bewies eines Tages in den Niederlanden, in Folge einer Erörterung über diesen Gegenstand mit englischen Offizieren, durch ein gleichzeitig mit einer bestberittenen englischen Batterie ausgeführtes Scheingefecht die überlegene Schnelligkeit des östreichischen Kavalleriegeschützes in den angestrengtesten Bewegungen bis zu dem Augenblicke des ersten Schusses im Vorrücken wie im Zurückgehen.

Der in mancher Hinsicht erschwerte gehörige Gebrauch des an die Truppe zu bestimmt gebundenen Regimentsgeschützes machte Smola schon im Jahre 1793 zum Verfechter des gegenwärtigen Batteriesystems, zu dessen Annahme das in sein Urtheil gesetzte Zutrauen des Feldmarschalls Grafen Colloredo viel beigetragen hat. Die Erfahrung von sechzehn Feldzügen hatte ihn innigst von den Vorzügen eines eigenen, der Artillerie allein und für immer angehörigen Fuhrwesens überzeugt, und er hat seinen Einfluß stets für diese Verfassung der Bespannungsmittel dienstlich geltend gemacht, wo die Äußerung dieser Ansicht zulässig war. Die vielen Unglücksfälle ungeübt reitender oder mangelhaft berittener Chargen der Batterien, durch welche häufig schätzbare Offiziere für die weitere Dienstleistung zu Pferde unfähig wurden, oder doch in ihrer Thätigkeit beim besten Willen gelähmt waren, haben ihn, der selbst ein kühner und gewandter Reiter war, vielfältig bewogen, die Nothwendigkeit zu verfechten: einen verhältnißmäßig geringen Pferdaufwand nicht höher anzuschlagen, als die im Gegenfalle höchst folgereich auf den Gang der Gefechte

einwirkenden Hemmnisse. Er war der Meinung, daß die für den Dienst zu Pferde bestimmten Artillerie-Individuen auch während des Friedens in dieser Hinsicht ganz wie der Kavallerist geübt und vom Staate bedacht seyn sollten, welchem Letzteren dann durch ihre damit erzweckte Kenntniß der Pferde und deren verständigen Gebrauches die geschehene Auslage reichlich ersetzt würde. Eben so schien dem Vielerfahrenen, daß die — seitdem vermehrte — geringe Zahl der Chargen jeder Batterie selbst durch deren auf das Höchste erzweckte Verläßlichkeit nicht vollständig ersetzt werden könne.

Bis zum Jahre 1809 hatte der Mangel einer Vorschrift über das Exerziren eine Ungleichförmigkeit hierin bei den verschiedenen Regimentern der östreichischen Artillerie zur Folge gehabt. Smolas bescheidene Vorstellungen dieses Übelstandes veranlaßten im Jahre 1809 die hohe General-Direkzion, ihm die Verfassung einer solchen Vorschrift, — welche er eigentlich schon als Oberlieutenant entworfen hatte, — aufzutragen, wie sie noch heute mit wenigen Änderungen und Zusätzen giltig ist. Er war als Oberst des Bombardierkorps der kompetenteste Wortführer für die Verminderung des Spielraumes der Haubitzen, wie dieselbe im Jahre 1811 erfolgte.

Mit nicht weniger Glück hat Smola sein Streben nach dem Vorzüglichsten auch den verschiedenen Gegenständen des Artilleriewesens für den Festungskrieg zugewendet. Er hielt die durch die richtigsten Grundsätze für den Gebrauch des Festungsgeschützes bedingte größere Beweglichkeit des Mehrtheils der Kanonen für zu dringend, um ihr nicht durch eine Verkürzung der Geschützröhre die selten wesentliche, wenig größere Trag-

weite hintanzusetzen. Er sprach sich daher für die Verkürzung der Mehrzahl dieser Röhre auf 16 Kaliber aus, da seit allgemeinerer Einführung hoher Laffetten ohnehin der andere Hauptgrund für ihre Länge (von 26 bis 23 Kaliber), nämlich das genügende Hineinreichen des Rohres in die Scharte, nur noch für jene in Kasematen aufgestellten giltig bleibt. Bei dem von ihm 1807 entworfenen Rohre des Festungsgeschützes verminderte er den damaligen Spielraum in der Art, daß er nur um 2^IV kleiner ist, als er 1831 in Östreich festgesetzt wurde. Auch die damals übliche Weite des Zündloches von 4''' wollte er bedeutend vermindert wissen. Bekanntlich beträgt sie jetzt 3'''. Er bot alle Macht der Vernunftgründe auf, die Vortheile einer allgemeineren Annahme hoher Laffetten auf den Wällen der festen Plätze und Küsten einleuchtend zu machen. Die Schwerfälligkeit der Ersten dieser Art, — wie sie in der Vertheidigung von Schweidnitz 1762 von dem östreichischen Zimmermeister Reiter ersonnen, später unter Griebeauvals Namen in der französischen und allen anderen Artillerien eingeführt wurden, — hatte Smola im Jahre 1807 veranlaßt, an ihrer Stelle eine leichter bewegliche auszudenken, welche sich bei allen Schießproben und sonstigen Prüfungen als weit vorzüglicher bewährte, und deshalb eingeführt wurde. Erst mehrere Jahre nach Smolas Tod ward sie durch Eine von stärkern Abmessungen verdrängt, während in der neuesten Zeit die französische Artillerie und später, nach deren Muster, auch die bairische, in der Vereinfachung der Wall-Laffetten noch weiter gingen. Smolas Laffette hält die Mitte zwischen Letzteren und den ursprünglichen; sie scheint Vielen, die Vortheile der Erstern zu verschaffen,

ohne zu dem mindesten Bedenken in Hinsicht auf ihre Dauerhaftigkeit zu berechtigen. In seinem Vorschlage war gleichzeitig die sinnreiche Art angegeben, wie die in der Menge östreichischer Festungen vorhandenen Vertheidigungslaffetten — zum Gebrauche aus tiefen Scharten -- ohne andern Aufwand als jenen des Arbeitslohnes in hohe Laffetten umzuändern wären, und wie die Schätze vorräthigen ausgetrockneten Holzes anstandlos ohne Verlust zu Letzteren verarbeitet werden könnten.

Das Problem einer Festungslaffette, durch die das Kanonrohr über eine 6¼ Schuh hohe Brustwehre ohne Scharte erhoben würde, die aber dabei während des Ladens die vollständige Deckung des Geschützes und der Kanoniere gegen den direkten Kanonenschuß gewähre, war mehrere Jahre ein Gegenstand seines Nachdenkens. Die nämliche Aufgabe hatte sich gleichzeitig in Frankreich der geniale Ingenieur-General Chasseloup und früher Rebelikkeit gestellt, dessen Laffette sich zu Napoleons Zeit in der Ausrüstung mehrerer französischen Festungen vorfand. Von den verschiedenen Ideen hierüber, die er in Modellen versinnlichte — mit deren Selbstverfertigung er sich in Mußestunden zu beschäftigen liebte — erprobte er die sinnreichste in Triest 1808, fand aber seine auf die genauesten Berechnungen gegründeten Erwartungen von dem einfachen Mechanismus nicht gerechtfertigt. Diese Laffette hatte schon parallele Wände, die auf Angußweite von einander abstanden, und eine Richtmaschine mit eisener Unterlagsgabel, welche durch eine Nuß mit dem Kopfe der Richtspindel verbunden war; — ein Gedanke, der bei der neuen Richtmaschine des östreichischen Kavalleriegeschützes in Ausführung gebracht wurde.

Die von Smola für die im Jahre 1808 zu einer Hauptfestung verstärkte alte Feste Komorn ersonnene und angenommene Kasemattlaffette setzt die Bedienungsmannschaft eines Geschützes auf 3 Mann herab. Sie verbindet die größte Einfachheit und Wohlfeilheit mit erforderlicher Ausdauer, und gewährt durch ihre leichte Geschützrahme die beim Feuern aus bald mit Rauch angefüllten Kasemattscharten dringend nothwendige Stätigkeit der Richtung; so wie sie mit wenig Kraftaufwand fortzuschaffen ist. Daher wurde sie auch mit unwesentlichen Abänderungen für das neueste Laffettirungssystem der preußischen Artillerie angenommen. Viele Kenner beurtheilen dieselbe zweckentsprechender als alle seitdem erfundenen.

Bei Gelegenheit der Küstenbefestigung von Triest im Jahre 1808 wurden von Smola vervollkommnete Reverberöfen zum Hitzen der Kugeln auf den Molos erbaut, wie sie gegenwärtig bestehen. Seine noch jetzt als sehr richtig anerkannte Wahl der Batterienpunkte für die Vertheidigung dieses Hafens zeigt von seiner Einsicht in den verschiedensten Fächern der ausübenden Artilleriekunst. Er regelte auch die Batteriebau-Arbeiten an Küsten, und die von ihm verfaßte Vorschrift hierüber, wie über die Handhabung und Bedienung der Geschütze dieser Batterien, liegt der gegenwärtigen zum Grunde.

Nebst der Artillerie und deren Hilfswissenschaften war die Befestigungskunst eines seiner Lieblingsstudien. Kaum war eines der ältern und der zu seiner Zeit neuesten Werke hierüber, in dessen Geist er nicht eingedrungen wäre. Als die Dringlichkeit einer Festungsanlage nächst des strategisch wichtigen Budweis in Er-

wägung kam, unterlegte Smola, ohne hierzu aufgefordert zu seyn, der höchsten Stelle des kaiserlichen Ingenieurkorps einen auf seine eigene Aufnahme der Gegend begründeten Vorschlag hiefür, nach welchem alle Seiten der neuen Festung bis auf eine einzige, theils durch leicht ausführbare sichere Überschwemmungen, theils durch den Angriffsarbeiten hinderlichen nassen Boden gesichert waren, auch Brückenköpfe über die Moldau und Malsch die Offensive gestatteten. Er war so glücklich, daß dieser Vorschlag von dem höchsten Kenner, Seiner kaiserlichen Hoheit dem General-Genie-Direktor, beifällig gewürdigt wurde. —

Wenn der Ausspruch „**le style est l'homme**" in dem Sinne unbestreitbar ist, daß die faßlichste Darlegung des richtig Gedachten den hellen Geist und dessen Bildung beurkunde, konnte Smolas intellektuelle Überlegenheit über die Mehrzahl nicht verkannt werden. Seine körnige, prunklose, die Kraft des Denkvermögens verbürgende Schreibart kann als ein Muster empfohlen werden, das Wenige in gleicher Vollkommenheit zu erreichen begabt sind. Die herrschenden Ansichten jener Zeit über öffentliche Verhandlung von Gegenständen seines Faches, dann die wenige Muße in seinem von rasch einander gefolgten Feldzügen auf kräftigere Weise in Anspruch genommenen Leben haben verhindert, daß er während desselben als Schriftsteller bekannt wurde. Das Beste des Dienstes, so wie des von ihm mit wahrer Familienanhänglichkeit geschätzten Korps der Waffenbrüder, bedachte er mit dem Vorhaben, den Schatz seiner in 32 Schlachten, 3 Belagerungen und der 71 tägigen Vertheidigung einer Festung gesammelten Erfahrung unter dem anspruchslosen Namen von „Vormerkun-

gen für den östreichischen Artillerieoffizier" noch in spätern Zeiten nutzbringend zu machen. Nur der Eingeweihte weiß, die darin herrschenden aufgeklärten Ansichten vom Gebrauche der Artillerie in jeder Kriegslage dem Verfasser zu um so größerem Verdienst anzurechnen, als noch heute z. B. über die Leitung des Artilleriedienstes in und gegen Festungen keine gediegeneren Belehrungen dem Offizier zu Hilfe kommen. Dieses Werk hatte er bereits 1807 vollendet. Es blieb seinen beiden Söhnen vorbehalten, durch dessen Herausgabe der Absicht des Vaters zu entsprechen; wobei sie sich nur jene Umarbeitungen erlaubten, die der gegenwärtige Standpunkt der technischen Einrichtungen bedingt, auf welchen die weise Leitung des durchlauchtigsten Prinzen und General-Direktors diese erhob, so daß sie, wie in alter Zeit, den Ruhm nirgends übertroffener behaupten.

Auch ohne letzteres Vermächtniß von einem Manne, dessen wohlwollendste Theilnahme an dem Schicksale jedes würdigen Kriegers sich nie auf Versicherungen beschränkte, würde Smolas Nachruhm in dem Korps fortleben, welches die hohe Meinung, die er jederzeit von dessen gediegenen militärischen Tugenden bethätigte, in ungeheuchelter Feier seines Namens erwiedert. Denn — wie Göthe sagt — „ein liebreiches und ehrenvolles Andenken ist Alles, was wir den Todten zu geben vermögen."

K. S.

II.

Das Treffen bei Montereau am 18. Februar 1814.

Nach östreichischen Originalquellen.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

In der Nacht vom 17. auf den 18. Februar vereinigte der Kronprinz von Würtemberg das IV. Armeekorps zur Vertheidigung von Montereau. Dasselbe zählte

	Bataillons	Eskadrons	Batterien	
Würtemberger	14	16	4	
Östreicher	5	5	4	und 1 Pionnier-Komp.
	19	21	8	1 Pionnier-Komp.

Die Östreicher bestanden aus den bei dem IV. Armeekorps schon früher eingetheilten 5 Eskadrons Erzherzog Ferdinand Husaren und der Pionnier-Kompagnie Wonjatschek, dann der neuerlich zu demselben gestoßenen Brigade Schäffer von 5 Bataillons mit einer Sechspfünder- und einer Zwölfpfünder-Batterien; endlich aus den vom I. Armeekorps für dieses Treffen beigezogenen 1 Sechspfünder-, 1 Zwölfpfünder-Batterien. —

Der Kronprinz ließ diese Truppen am Morgen des 18. Februars folgende Stellungen beziehen: Auf dem

linken Flügel, von der würtembergischen Infanterie-Brigade Stockmayer, besetzten 2 Bataillons des leichten Regiments Nr. 10 das Dorf Villaron selbst und den dabei befindlichen Garten, 1 Bataillon des Jäger-Regiments Nr. 9 die Weingärten dicht an dem Dorfe, gegen Surville zu. Ein Bataillon des östreichischen Infanterie-Regiments Joseph Kolloredo (Brigade Schäffer) stand in den Weingärten links der Straße nach Valance. Vier Eskadrons des östreichischen Husaren-Regiments Erzherzog Ferdinand wurden zwischen dieser Straße und Villaron, — das würtembergische Jäger-Regiment zu Pferd Nr. 5 aber vor dem Bataillon Kolloredo, rechts und links der erwähnten Straße, aufgestellt. Diese Reiterei und das Bataillon bildeten den äußersten linken Flügel der Stellung. Eine halbe reitende Batterie wurde an der Straße von Valance, und die zweite Hälfte derselben vorwärts des Dorfes Villaron aufgefahren.

In der Mitte besetzten 3 Bataillons der Brigade Schäffer (das Infanterie-Regiment Zach) das Schloß Surville, so wie dessen Umgebungen und die auf dem rechten Ufer der Seine gelegene Vorstadt von Montereau. Das linksstehende Bataillon Zach, unter Major Collard, sollte besonders den linken Flügel unterstützen. Das fünfte Bataillon dieser Brigade (vom Regimente Joseph Kolloredo) wurde vorwärts Surville, auf dem sich gegen Forges neigenden Abhange aufgestellt, und verlängerte die von der Brigade Stockmayer von Villaron vorgeschobene Plänklerlinie, der Schlucht entlang, die sich von jenem Dorfe rechts hinzieht. Auf der Höhe von Surville, gegen Villaron hin, und von da bis an die Seine, war eine verschanzte Linie zu bauen

begonnen worden, welche jedoch bei weitem nicht vollendet, und daher auch nicht zu benützen war. — Die beiden östreichischen Batterien standen vor Surville; nur zwei Sechspfünder derselben waren an der Ecke des Parks von Surville, gegen Salins gestellt.

Auf dem rechten Flügel stand das vierte Bataillon der Brigade Stockmayer, nämlich 1 Bataillon des Jäger-Regiments Nr. 9, welches dem Generalmajor Schäffer untergeordnet worden, am Fuße der Höhe von Surville, und besetzte die einzelnen Häuser auf der Seite gegen Salins und Nangis. Auf der dahin führenden Straße, hinter Courbeton, hielt eine Eskadron Erzherzog Ferdinand Husaren die Vorposten. —

Der Kronprinz besah am Morgen diese Aufstellung, und wurde durch die unverhältnißmäßige Schwäche der Truppen bewogen, auch noch die würtembergische Infanterie-Brigade, Döring, mit ihrer Sechspfünder-Batterie, von La Tombe über die Seine zu berufen. Er stellte 4 Bataillons der Regimenter Nr. 2 und 7 rückwärts von Villaron, von den 2 Bataillons des Regiments Nr. 3 das Eine links vorwärts des Dorfes, das Andere rechts neben demselben auf.

Die in der Stellung selbst verwendeten Truppen bestanden also aus 15 Bataillons und 9 Eskadrons, oder 8540 Mann Infanterie und 1000 Reitern, mit 24 Geschützen. — Von den beiden Batterien des I. Armeekorps stand die Zwölfpfünder auf dem linken Ufer der Seine, rechts von Montereau, und bestrich die Straße von Salins und den Weg von la Val; — die Sechspfünder an eben diesem Ufer, links von Montereau, zur Unterstützung des linken Flügels. —

Die Reiter-Brigade Jett (12 Eskadrons und

eine reitende Batterie) wurde hinter Montereau, an der Straße nach Bray, und die Infanterie-Brigade Prinz Hohenlohe (4 Bataillons und eine Fußbatterie) bei Motteux zurückgelassen, um dem Feinde, wenn er oberhalb Montereau einen Übergang der Seine versuchte, sogleich entgegen zu treten. —

Napoleon hatte dem Marschall Victor aufgetragen, noch am 17. Februar Montereau anzugreifen. Dieser konnte jedoch nur Salins erreichen. Der Kaiser nahm ihm noch im Laufe des 18., in der Mitte des Treffens, den Befehl des II. Korps, und übergab dasselbe dem Divisionsgeneral Gerard. — Der Marschall rückte bei Tagesanbruch mit dem II. Korps (10,000 Mann) vor. Er ließ durch den über Chatelet vordringenden Gen. Pajol um sechs Uhr Morgens die alliirten Vorposten aus dem Walde von Valance vertreiben, und breitete das II. Korps auf den Höhen von Forges und la Val aus. Dort war es von der Stellung des IV. Armeekorps durch ein von Forges gegen Salins laufendes Thal getrennt. Victor blieb bis gegen neun Uhr Vormittags ruhig. —

Um vier Uhr Morgens hatte der Kronprinz den früher erwähnten Befehl des Fürsten Schwarzenberg empfangen, „den Paß von Montereau bis zum 19. Abends zu vertheidigen.“ Um neun Uhr setzte sich Victor wieder in Bewegung. Eben jetzt traf ein zweiter Befehl des Fürsten ein, „den Übergang bei Montereau wenigstens bis zum Abend des 18. Februars zu erhalten.“ —

Den ersten Angriff machte eine Kolonne gegen den rechten Flügel, auf der Straße von Salins, bei Courbeton und Saint Jean. Dieser wurde jedoch ohne Mühe abgewiesen, und vom Feinde nicht mehr

erneuert. Victor richtete seine Hauptmacht gegen das Dorf Villaron. General Chateau griff dieses nun das erste Mal mit Lebhaftigkeit an. Die dasselbe vertheidigenden zwei würtembergischen Infanterie-Bataillons trieben ihn nach einem sehr hartnäckigen Kampfe zurück, und der französische General selbst wurde hierbei tödtlich verwundet.

Bald darauf rückte General Pajol mit seiner Reiterei von dem Walde von Valance gegen den linken Flügel vor, und begann ein heftiges Feuer aus vierundzwanzig Kanonen, welches jedoch von den Batterien des IV. Armeekorps so wirksam erwiedert wurde, daß in Kurzem zwölf feindliche Geschütze demontirt waren.

Indeß ward auch ein zweiter, von der Division Duhesme ausgeführter Angriff auf Villaron abgeschlagen. Der Feind versuchte nun einen dritten, erneuerte zugleich den Angriff auf der Straße von Valance, und drang mit einer Kolonne in die linke Flanke der Brigade Stockmayer vor. GM. Döring griff an der Spitze des Infanterie-Regiments Nr. 3 die letztere Kolonne mit dem Bajonnett an, und warf sie in das Thal zurück. Hierbei wurden der diese Kolonne führende Oberst le Couteulx, Adjutant des Fürsten von Neufchatel, 4 andere Offiziere und bei 60 Mann der jungen Garde gefangen, und drei Kanonen nebst den Munizionswagen erobert. — Die auf der Straße von Valance vorrückende feindliche Reiterei wurde durch die alliirte Kavallerie aufgehalten. Der Major Collard des linksstehenden Bataillons Zach ließ den Sturmstreich schlagen, ging mit diesem Bataillon über die offene Fläche mit gefälltem Bajonnett auf die französische

Reiterei los, und warf dieselbe, mit den Würtembergern vereint, in den Wald von Valance zurück. —

Es war eilf Uhr Vormittags. Der tapfere Widerstand des IV. Armeekorps hatte bis jetzt alle Anstrengungen des Feindes besiegt. Marschall Victor beschloß, die Ankunft seiner Verstärkungen abzuwarten, und dann erst den Angriff zu erneuern. Indessen unterhielt er das Gefecht auf dem ganzen Umfange der Stellung durch eine zahlreiche Plänklerlinie. Die schon früher überlegene Zahl seiner Geschütze mehrte sich stündlich mit dem theilweisen Eintreffen der frischen Kolonnen. Die alliirten Truppen erlitten dadurch bedeutenden Verlust. Ihre Streiterzahl verminderte sich mit jeder Minute, während jene des Feindes immer anwuchs. Der Kronprinz ließ dem Fürsten Schwarzenberg um zwei Uhr Nachmittags durch seinen Adjutanten, den Rittmeister Amerongen von Schwarzenberg Uhlanen, melden: „Er hoffe, die Posizion bis zum Abend zu behaupten. Doch könne er dieses nicht mit Gewißheit verbürgen, wenn der Feind den Angriff mit Übermacht und Nachdruck erneuere.“ —

Die Versuche des Feindes, auf dem Wege von la Val gegen den rechten Flügel der Stellung vorzudringen, und sich in der Ebene zwischen diesem Wege und der Straße von Salins zu entwickeln, wurden durch das verheerende Feuer der am linken Seine-Ufer aufgestellten östreichischen Zwölfpfünder-Batterie vereitelt. Mehrere parzielle Angriffe gegen die Mitte der Stellung wurden auf der Strecke zwischen Villaron und Surville von dem Bataillon Joseph Kolloredo mit Entschlossenheit zurückgeschlagen. Hier wirkten die beiden östreichischen Batterien der Oberlieutenants Weigl und Iraski,

welcher Letztere verwundet wurde, mit größter Thätigkeit und Geschicklichkeit gegen die weit überlegene feindliche Artillerie, obwohl mehrere Stücke schon demontirt und beinahe die Hälfte der Mannschaft und Pferde getödtet oder verwundet worden. — Um zwei Uhr erschien Gen. Gerard mit den zwei Pariser Reserve-Divisionen und deren Kanonen. Nach des Kaisers Befehl übernahm er vom Marschall Victor das Kommando des zweiten Korps, und zugleich die oberste Leitung des fortwährenden Kampfes.

Gegen drei Uhr Nachmittags langte Napoleon von Nangis bei seinen Truppen an, deren Zahl sich bereits auf 30,000 Mann, mit 60 bis 70 Kanonen, vermehrt hatte. Der Kaiser ließ vier Kolonnen bilden, und befahl denselben, die Hochfläche von Surville zu erstürmen. Es rückte daher Pajol nochmals aus dem Walde von Valance vor. Die Korps des Generals Gerard zogen in zwei Kolonnen gegen Villaron und die Höhe von Surville. Eine andere Kolonne ging später auf der Straße von Salins, über Courbeton, in der Tiefe gegen den rechten Flügel und die Vorstadt von Montereau vor. Die alte Garde bildete auf den Höhen von la Val und Forges die Reserve. Der beinahe vierfach überlegene Feind unterstützte seinen Angriff durch ein kreuzendes Feuer seiner ganzen Artillerie. —

Die Truppen des IV. Armeekorps hatten nun bereits mehrere Stunden gefochten, alle Angriffe abgeschlagen, dabei einen bedeutenden Verlust erlitten, und schon waren auch zehn ihrer Geschütze unbrauchbar geworden. Ein längeres Verweilen in der Stellung würde die Vernichtung des Armeekorps herbeigeführt haben,

Der Kronprinz mußte daher das Gefecht abbrechen lassen, und den Rückzug so gut als nur immer möglich zu bewerkstelligen suchen. Nach der Beschaffenheit der Gegend, war dieser mit den größten Schwierigkeiten und Gefahren verknüpft. —

Die Reiterei und das Geschütz wurden zuerst im Trabe durch den Engpaß der Stadt Montereau zurückgeschickt, und erreichten ohne weiteren Verlust das linke Ufer der Seine.

Die östreichische Infanterie-Brigade Schäffer sollte das Schloß Surville und die vorliegenden Gärten noch so lange behaupten, bis sich die würtembergischen Bataillone von Villaron in geschlossenen Kolonnen gegen die Brücke von Montereau zurückgezogen haben würden.

Eine Abtheilung Infanterie wurde in den Weinbergen an der Straße von Valance aufgestellt, um auch auf diesem durch den bevorstehenden Abmarsch der Kavallerie entblößten Flügel die Feinde noch einige Zeit aufzuhalten. Doch als Gen. Pajol die Anstalten zum Rückzug bemerkte, warf er sich mit seiner Reiterei auf diese Infanterie, durchbrach sie, und drang mit Schnelligkeit vor. Durch diesen überraschenden Angriff gerieth der linke Flügel in Unordnung. Die Truppen waren ohnehin zu erschöpft, um jetzt noch einen kräftigen Widerstand zu leisten. Sie beschleunigten daher mit Übereilung den Rückzug. Die von Villaron in Echellons zurückmarschirenden würtembergischen Bataillons wurden von der Division Chateau verfolgt. Sie hatten damals das Schloß Surville noch nicht erreicht. Diese sowohl, als das Surville besetzende Regiment Zach, welches jetzt von der Division Duhesme und 2 Bataillons Gendarmen der alten Garde angegriffen wurde,

geriethen schon damals in Gefahr, von Montereau abgeschnitten zu werden. In diesem Momente ließ Napoleon eine allgemeine rasche Bewegung vorwärts machen, auch das Zentrum und den rechten Flügel des IV. Armeekorps aus seinen Batterien, unter stetem Vorrücken, nach allen Richtungen heftig mit Kartätschen beschießen.

Die von den Divisionen Pajol, Chateau, Duhesme gedrängte alliirte Infanterie stürzte sich nun die steile Bergwand hinab, und suchte, die Brücke zu erreichen. Aber die Division Chateau kam gleichzeitig mit den Alliirten bei derselben an. Der General Ducöetlosquet mit dem siebenten Chasseur-Regimente sprengte, mit der alliirten Infanterie vermengt, in die Vorstadt, und gelangte zum Theil bis über die Brücke in den zwischen Seine und Yonne liegenden Stadttheil. Denn in der allgemeinen Verwirrung drängten sich Freund und Feind vorwärts, ohne einander zu bekämpfen. Die schmale Straße und Brücke erlaubten nur wenigen Soldaten zugleich den Übergang. — Der General Digeon war indeß mit zwei Garde-Batterien von Nangis angekommen, hatte dieselben am Rande der Hochfläche von Surville aufgeführt, und beschoß die Brücke der Seine mit Kartätschen. Das Gedränge stieg auf das Höchste, als auch die Bewohner der Vorstadt aus ihren Häusern auf die verbündeten Truppen zu feuern begannen, und mehrere Gebäude in Brand geriethen. Der Kronprinz selbst war Einer der Letzten, die sich zurückzogen. Auf der Brücke der Seine, schon von Feinden umringt, erreichte er nur mit der größten Gefahr das andere Ufer. Die Tapferkeit seines Gefolges hatte den Prinzen gerettet. Hier traf er die Brigade des Prinzen Hohenlohe, die während des Kampfes an die Stadt vorge-

rückt war. Der Kronprinz befahl dem Oberst Misani, mit dem Infanterie-Regimente Nr. 6 über die Brücke der Seine zu dringen, die jenseitige Vorstadt von Feinden zu reinigen, und den zerstreuten Truppen den Übergang zu erleichtern. Mit gefälltem Bajonnette rückte das Regiment in die Vorstadt ein, und rettete dadurch einen großen Theil der von Surville zurückweichenden Infanterie. Die Übermacht des Feindes und dessen verheerendes Kartätschenfeuer nöthigten aber auch dieses Regiment zum Rückzug; wobei der Oberst nicht mehr die Zeit zu Zerstörung, selbst nicht zur Anzündung, der Brücken gewann. Bekanntlich waren diese beiden steinernen Brücken am 14. Februar vom General Alix bei seinem Rückzuge gesprengt, aber von dem FML. Graf Ignaz Hardegg sogleich durch Holzbau wieder hergestellt worden. — Die hintersten alliirten Bataillone blieben abgeschnitten. —

Gen. Jett erhielt vom Kronprinzen den Befehl, mit seiner Reiter-Brigade und der nicht im Gefechte gewesenen Fußbatterie auf der Straße gegen Bray die Nachhut zu bilden. Der Feind ging zwar, unter dem Schutze seiner auf der Höhe von Surville aufgefahrenen Batterien, mit einer Kolonne über die Brücke der Seine. Er wagte aber keinen Angriff mehr auf diese Nachhut, welche erst Abends langsam ihren Rückzug antrat, und denselben ungehindert ausführte.

Die alliirte Infanterie hatte sich bei Marolles gesammelt, und war mit einbrechender Dunkelheit nach Bazoches marschirt, bei welchem Dorfe sie ein Lager bezog. Die Nachhut blieb bei la Tombe. Die bei der Person des Kaisers Napoleon an diesem Tage dienstthuenden Eskadrons und ein Theil der

übrigen Kavallerie erhielten den Auftrag, das IV. Armeekorps längs dem linken Ufer der Seine hinauf zu verfolgen. —

Der Kronprinz hatte den Beginn des Rückzugs dem Fürsten Schwarzenberg gemeldet. Aus dem Hauptquartier Trainel befahl der Fürst dem Kronprinzen, „nach Bray zu marschiren, wo ihn das V. Armeekorps aufnehmen werde. Beide Korps vereint sollten bis gegen Abend diesen Posten halten, in der Nacht aber den Marsch gegen Troyes fortsetzen. Von dort aus werde der Fürst die Offensive wieder ergreifen; besonders da der Feldmarschall von Blücher am 21. bei Arcis sur Aube einzutreffen gedenke. Es sey von größter Wichtigkeit, daß der Feind so lange als möglich an der Wiederherstellung der Brücken von Montereau verhindert, und dort in seinem Übergange aufgehalten werde. Er hoffe, daß alle Anstalten getroffen worden seyen, welche diesem Zwecke entsprechen.“ Ehe der Kronprinz noch diesen Befehl erhielt, meldete er in der Nacht dem Fürsten das Eintreffen des IV. Armeekorps bei Bazoches, die Aufstellung der Nachhut bei la Tombe, und schilderte den Gang des Gefechtes in kurzem Umriß. Dann fuhr er fort: „Die große Übermacht, die ich mir gegenüber habe, die Erschöpfung meiner Truppen und der schlechte Zustand der Artillerie gestatten mir nicht, morgen ein ernstliches Gefecht abzuwarten oder zu engagiren. Ich werde mich bei Tagesanbruch, gemeinschaftlich mit dem Gen. d. Kav. Graf Wrede, nach Nogent ziehen.“ —

Der Verlust der würtembergischen Truppen in diesem Treffen belief sich an

Todten auf .	7 Offiziere,	85 Mann,	110 Pferde
Verwundeten auf	26 „	688 „	26 „

nebst einer großen Anzahl an Gefangenen, wenigstens 2000 Mann.

Der Verlust der Östreicher war sehr bedeutend. Es zählten an

	Todten		Verwundeten		Gefang. und Vermißten		Zusammen	
	Off.	Mann	Off.	Mann	Off.	Mann	Off.	Mann
das Regiment Zach .	2	40	4	60	19	925	25	1025
das Regiment Joseph Kolloredo .	1	85	14	310	13	409	28	804
die Pionniere . .	—	1	1	9	—	26	1	36
Artillerie und Fuhrwesen . . .	—	7	1	16	—	23	1	46
In Allem	3	133	20	395	32	1383	55	1911

Es hätte sich also der ganze Verlust des IV. Armeekorps belaufen auf . . . . 1911 Östreicher,
2806 Würtemberger,

zusammen . 4717 Mann.

An Geschütz gingen die zwei an der Ecke des Parkes von Surville gegen Salins aufgestellten östreichischen Kanonen verloren, welche, nebst der auf der Straße bei Courbeton stehenden Husaren-Eskadron, von Montereau abgeschnitten wurden. Mit den Kanonen geriethen auch fünf Munizionskarren und 12 Pferde in des Feindes Hände. Außerdem waren 17 Artilleriepferde getödtet und 4 verwundet worden. —

Der Verlust der Franzosen wird in ihren Berichten auf 2500 Mann angegeben. Bei dem hartnäckigen

Widerstande, welchen das IV. Armeekorps leistete, dürfte derselbe jedoch weit bedeutender angenommen werden. —

Das I. Armeekorps war durch die Disposizion angewiesen, „am Morgen des 18. Februars in die Kantonnirung bei Pont sur Yonne zu rücken, und die leichte Division Graf Ignaz Hardegg, von welcher jedoch schwache Abtheilungen in Fontainebleau und Moret verbleiben sollten, — bis Villeneuve la guyarde zurückzuziehen.“ Die Division Prinz Wied-Runkel trat den Marsch nach Villeneuve le Roi zuerst an. —

Zu derselben Stunde, als die Franzosen die Stellung vor Montereau angriffen, fiel aber auch eine starke Kolonne der Truppen der Generale Charpentier und Alix den Oberst Simony in Fontainebleau an, und dieser zog sich fechtend in bester Ordnung durch den Wald nach Moret zurück, wo ihn FML. Graf Ignaz Hardegg aufnahm. Dieser General räumte mit seiner Division Moret, und stellte sich hinter der Brücke des Kanals auf. Die feindliche Kolonne rückte in Moret ein, und suchte, den Übergang über jene Brücke zu erzwingen. Alle ihre Bemühungen scheiterten an dem tapferen Widerstande der Division, und ihr Kommandant deckte durch seine unerschütterliche Festigkeit die linke Flanke des IV. Armeekorps. — Der Verlust dieser Division bestand in 10 Todten, 1 Offizier und 37 Mann an Verwundeten und 1 Vermißten, nebst 11 todten und 5 verwundeten Pferden. —

Um das IV. Armeekorps in der Vertheidigung von Montereau zu unterstützen, ließ der FML. Baron Bianchi dort bei seinem Abmarsch die Brigade Hirsch (die Infanterie-Regimenter Hieronymus Kolloredo und Hiller) mit den zwei schon erwähnten Batterien zurück.

Ebenso bestimmte FML. Bianchi, um die leichte Division Graf Ignaz Hardegg, wenn sie vielleicht von feindlicher Übermacht gedrängt würde, aufzunehmen, daß das von Moret zurückgezogene Infanterie-Regiment Graf Albert Gyulai und das Dragoner-Regiment Riesch sich bei Foßard aufstellen sollten. Hier deckten sie zugleich den Rücken und die linke Flanke des damals noch vorwärts Montereau stehenden IV. Armeekorps gegen alles, was der Feind von Moret her vielleicht gegen dasselbe hätte unternehmen können. Die übrigen Truppen des I. Armeekorps und der Division Bianchi zogen sich in die Kantonnirungen zurück, welche denselben zwischen Villeneuve la guyarde und Pont sur Yonne angewiesen waren.

Es wurde bereits erzählt, wie kräftig jene beiden Batterien des I. Armeekorps zur Vertheidigung der Stellung von Surville auf deren Flanken mitgewirkt hatten. Indeß waren die beiden Brücken der Seine und Yonne mit 2 Kompagnien der Brigade Hirsch besetzt, zwei andere Kompagnien in den Gassen des diesseitigen Haupttheiles der Stadt als Unterstützung der Ersteren aufgestellt worden. Jene vier Kompagnien nahmen an der Vertheidigung der Brücken ausgezeichneten Antheil. Aber bekanntlich blieben alle diese heldenmüthigen Anstrengungen vergeblich. Der größte Theil der vordersten 2 Kompagnien Hieronymus Kolloredo und Hiller wurde in dieser Vertheidigung getödtet oder verwundet; eben so jene Pionniere, welche sich bemühten, die Brücke der Seine abzubrechen. Der Kartätschenhagel von den beherrschenden Höhen und das Feuer aus den Häusern nöthigten die gesammten Truppen, die Stadt zu räumen. Die Brigade Hirsch, nachdem sie die Brücke der

Yonne zum Theil abgebrochen, zog sich um neun Uhr Abends nach Cannes zurück, von wo sie mit den bei Foßard aufgestellten Regimentern die Verbindung unterhielt. Eine halbe Batterie wurde am linken Ufer der Yonne aufgestellt, und hielt den zwischen der Yonne und Seine sich ausbreitenden Feind durch ihr wirksames Feuer ab, das IV. Armeekorps gegen Bray zu verfolgen. Nachdem der Feind die nur zum Theile ungangbar gemachte Brücke der Yonne in so weit hergestellt hatte, daß seine Infanterie dieselbe passiren konnte, rückte der General Duhesme, dem später auch zwei Reiter-Brigaden der Division Pajol folgten, aus der Stadt, und sollte das I. Armeekorps gegen Pont sur Yonne verfolgen. Das bei Foßard stehende Infanterie-Regiment Albert Gyulai stellte demselben eine Plänklerkette entgegen, welche dann bis in die Nacht, so wie die Brigade-Batterie, ein lebhaftes Feuer unterhielt. —

Der ungünstige Ausgang des Treffens bei Montereau war dem FML. Graf Ignaz Hardegg mit dem Beisatze bekannt gemacht worden, „daß er den Rückzug der leichten Division von Moret beschleunigen möchte.“ Zu dessen Aufnahme ließ der FML. Baron Bianchi die Regimenter Albert Gyulai und Riesch bis zum Einbruch der Nacht bei Foßard stehen. FML. Graf Ignaz Hardegg fand es aber, bei dem Umstande, daß Montereau und die von dort längs der Seine nach Moret führende Straße schon vom Feinde besetzt, aber die geschehene Aufstellung jener Abtheilung bei Foßard ihm nicht bekannt worden war, — dieser Lage angemessener, als er am Abend von Moret abzog, den Weg über Mohtmachon und Saint Aignan nach Saint Serotin

zu nehmen, wo er mit der Division in der Nacht anlangte. Damals waren auch die Regimenter Albert Gyulai und Riesch von Fossard bereits nach Villeneuve abmarschirt, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden.

In der Nacht führte der FML. Baron Bianchi seine Truppen bei Pont über die Yonne. Dann setzte die Division Prinz Wied-Runkel den Marsch nach Sens fort, wo sie um Mitternacht ankam. Die Division Bianchi blieb am 19. Februar mit dem Hauptquartier in Pont sur Yonne. Die übrigen Truppen kantonnirten in der Umgegend. —

Von der französischen Armee brachten das II. Armeekorps, die Pariser-Reserven und drei Brigaden der Kavallerie Pajol die Nacht vom 18.—19. Februar unterhalb Montereau zwischen Varennes und Fossard zu. Die Division Pacthod blieb auf dem rechten Ufer der Seine, die Garde in Montereau, — der Kaiser mit dem Hauptquartier im Schlosse Surville. —

Das VI. Armeekorps war am Morgen aus der Stellung bei Provins nach Nogent marschirt. Marschall Oudinot folgte demselben bis Sordun, und stellte dort eine Postenlinie aus. Die Reiter-Division Treilhard hatte die Kosaken der Generale Illowaiski und Rebrikoff in Provins getroffen, und dieselben bis über Meriot zurückgedrückt.

Das V. Armeekorps erreichte, nachdem es die ganze Nacht vom 17.—18. Februar marschirt war, bei Anbruch des Tages Bray, ging auf das linke Ufer und stellte sich zur Vertheidigung dieser Stadt auf.

Die leichte Division Graf Anton Hardegg lagerte sich an der Seine bei Grisy, sicherte dadurch den rechten Flügel, und unterhielt die Verbindung mit dem bei Nogent angekommenen VI. Armeekorps. Die bairische Brigade Maillot übernahm die Vertheidigung der Brücke, besetzte die am Flusse liegenden Häuser mit 2 Bataillons, und warf das 500 Mann zählende zweite leichte Infanterie-Bataillon in das den Zugang sperrende Dorf Mouy. Am linken Ufer waren sechs Batterien hinter Erdaufwürfen gestellt, und auf den Höhen standen die östreichische Division Spleny und der Hauptheil der Baiern im Lager.

Gegen eilf Uhr Vormittags rückte Marschall Macdonald vor. Er verlor viele Zeit mit Umgehung der Moräste. Seine Hauptmassen blieben auf den Höhen vor Donnemarie stehen. Eine aus Infanterie und Reiterei gemischte Kolonne nahte der Brücke auf der von Saint Sauveur kommenden Straße; eine Kavallerie-Kolonne auf dem Wege von Everly. Sie wurden von dem Feuer der Posizions-Batterien empfangen. Dann zogen sie sich eilends aus dem Schußbereiche derselben, und blieben beobachtend an der Seine stehen. Das Dorf Mouy wurde von 2 Bataillons französischer Tirailleurs angegriffen. Diese wurden von den Baiern zurückgeschlagen. Die alliirten Jäger plänkerten mit dem Feinde an den Straßen-Alleen jenseits der Seine bis gegen Abend. —

Am Vormittage des 18. Februars stellte sich das III. Armeekorps in Kolonnen auf: die Erste oder die Divisionen Crenneville und Fresnel bei Serbonne; — die Zweite: Die Division Weiß, bei Sergines. Diese hielten sich bereit, jeden bedrohten Punkt

zwischen der Seine und Yonne zu unterstützen. Nachmittags erhielt das Korps den Befehl, „über Villeneuve l'Archeveque gegen Troyes abzumarschiren; so daß dasselbe jene Stadt am 20. Februar um neun Uhr Vormittags schon passirt haben, und im Zuge gegen Maisons blanches begriffen seyn sollte.“ Es setzte sich sogleich in Bewegung, erreichte um Mitternacht Pont sur Vannes, und bezog dort, dann in Vareilles, Vaumort, Theil, Noë und Masley Quartiere, um einige Stunden zu rasten.

Die östreichischen Grenadiere und Kürassiere hatten der Bewegung des III. Armeekorps zu folgen.

Feldmarschall Graf Barklay de Tolly zog einen Theil der russisch-preußischen Garden und Reserven in einem Lager bei Trainel zusammen. Ein anderer Theil marschirte zur Verstärkung des Grafen Wittgenstein nach Nogent. Bei Pont sur Seine wurden 1000 Grenadiere und 2 Eskadrons, mit 2 Kanonen, aufgestellt, um diesen Übergangspunkt zu decken. — Der Gen. Diebitsch mit der leichten Garde-Kavallerie kam von dem zwischen der Seine und Marne ausgeführten Streifzug nach Plancy an der Aube zurück. —

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg war am 18. Februar bis Mittag bei den bairischen Jägern auf der Brücke von Bray geblieben. Da aber der Feind dort keine weiteren Bewegungen machte, so begab sich der Fürst nach Trainel, wohin die Monarchen und das Hauptquartier schon vorausgegangen waren. — Die Disposizion schrieb vor, „daß die Armeekorps IV. und V. am 19. Bray bis zum Abend halten, und dann über Trainel nach Troyes marschiren sollten. Das VI. Ar-

meekorps würde zu Nogent stehen bleiben. Das I. Armeekorps tritt sogleich den Marsch nach Villeneuve l'Archeveque an. Nur seine Nachhut bleibt zu Pont sur Yonne so lange stehen, bis der Feind mit Macht aus Montereau vorrückt. Dann wird die Nachhut die Brücke zu Pont sprengen und ihrem Korps folgen. — Das III. Armeekorps setzt den Marsch auf der Straße nach Troyes fort. Eben dahin zieht sich der Hauptheil der russischen Garden und Reserven." — Es wurde der Disposizion beigefügt, „daß der Marsch auf Troyes keinen anderen Zweck habe, als Detail-Gefechte einzelner Korps zu vermeiden, und die Armee dergestalt zu konzentriren, daß sie, vereint mit jener des Feldmarschalls von Blücher, die Offensive aufs Neue ergreifen könne."

III.

Die Leistungen der östreichischen militärischen Zeitschrift von 1808 bis 1845.

Diese Zeitschrift hat im Jahre 1808 begonnen. Seine Kaiserliche Hoheit der Generalissimus und Feldmarschall Erzherzog Karl gründete dieselbe mit Allerhöchster Sankzion Seiner Majestät des Kaisers Franz, um kriegswissenschaftliche Kenntnisse in der Armee zu verbreiten, den jungen Offizieren durch Kriegsgeschichte die Lehren der Erfahrung zuzuwenden, und den von Schriftstellern des Auslandes so oft und so grundlos geschmälerten Waffenruhm Östreichs durch wahre, auf die Feldakten gegründete Darstellung der Thaten des Heeres zu vertheidigen. Es sollte durch die Zeitschrift über die wichtigsten Momente der östreichischen Kriegsgeschichte Licht verbreitet, — die so häufigen Entstellungen der Wahrheit sollten durch pragmatische Schilderung der Ereignisse berichtiget werden. — Die lang gedienten, unter Kämpfen ergrauten Offiziere hatten auf den Schlachtfeldern Kriegserfahrung erworben, und ihre wissenschaftliche Vorbildung durch die erlebten Ereignisse vollendet. Die hoffnungsvolle Jugend, die würdigen Erben des Ruhmes ihrer Vorgänger, entbehrte, — bei allen angeborenen trefflichen Eigenschaften, und obwohl durch zweckmäßige Erziehung in die Gemüther die Keime aller militärischen

Tugenden gelegt waren, — doch immer noch der Lehren der Erfahrung. Die kriegswissenschaftlichen Studien sollten diese ersetzen, und ein durch Kenntniß der vaterländischen Geschichte erhöhter Patriotismus die Gemüther erfüllen.

Unter der Leitung des damaligen Direktors des k. k. Kriegsarchives, General Moriz Gomez de Parientos, bearbeiteten die in diesem Archive angestellten Offiziere des k. k. Generalquartiermeisterstabes eine Reihe von militär-wissenschaftlichen und kriegsgeschichtlichen Aufsätzen, welche im Jahre 1808, unter dem Titel: Östreichisch-militärische Zeitschrift, in vier von mehreren Planen begleiteten Heften herausgegeben wurden. — Als im Frühjahre 1809 der Krieg ausbrach, wurden jene Arbeiten eingestellt, und somit auch die kaum entstandene Zeitschrift geschlossen. —

Der Präsident des k. k. Hofkriegsraths, Feldmarschall Graf Heinrich Bellegarde, fand es nach Wiederkehr des Friedens nöthig, bei der sich immer mehrenden Anzahl junger Offiziere die kriegswissenschaftliche Bildung durch alle Mittel zu verbreiten und zu erhöhen, und den Mangel an Erfahrung durch Lehren der Geschichte zu ersetzen. Als eines der hierzu dienlichsten und ausgiebigsten Mittel erkannte der Feldmarschall jene 1808 bestandene militärische Zeitschrift. Er schlug Seiner Majestät dem Kaiser Franz vor, diese Zeitschrift wieder ins Leben zu rufen, und Seine Majestät verliehen diesem Antrag Ihre Allerhöchste Genehmigung.

Es war 1810 eine Abtheilung des k. k. Generalquartiermeisterstabes bestimmt worden, die vaterländische Kriegsgeschichte nach den östreichischen Originalquellen zu

bearbeiten. Der Feldmarschall übertrug die Fortsetzung der Zeitschrift, mit Allerhöchster Bewilligung, dem Chef jener literarischen Abtheilung, dem Oberstlieutenant Baron Rothkirch, als Redakteur, und den zu Mitarbeitern an der Redakzion gewählten Hauptleuten Schels und Wagner. Die Neue militärische Zeitschrift erschien Anfangs 1811, endete jedoch schon, weil der Krieg ausbrach, mit dem dritten Jahrgang im Dezember 1813. —

Nach dreijährigen Kämpfen und Siegen kehrte der Friede wieder. Die militärischen Studien, die Übungen der Truppen, die Arbeiten des Generalquartiermeisterstabes, lebten wieder auf. Die Gründe, welche 1808 und 1811 für die Nothwendigkeit eines östreichischen Militärjournals gesprochen hatten, machten sich mit erneuerter Gewalt geltend. Der Feldmarschall und Hofkriegsraths-Präsident Fürst Karl Schwarzenberg fand daher die Fortsetzung der Zeitschrift nöthig, und erbat sich hierzu die Allerhöchste Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers. Nachdem diese Bewilligung Allergnädigst ertheilt worden, übertrug der Feldmarschall die wissenschaftliche Oberleitung der Zeitschrift dem damaligen Oberst im Generalquartiermeisterstabe Leonhard Freiherrn, seit 1826 Grafen von Rothkirch. Derselbe führte diese Oberleitung bis zu seinem am 10. Juni 1842 erfolgten Tode fort, auch nachdem er als Generalmajor nach einander die Brigaden zu Klagenfurt, Preßburg und Prag befehligte; eben so als er 1830 zur Leitung der Geschäfte des Generalquartiermeisterstabes wieder nach Wien berufen wurde, am 16. Juni 1832 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, 1835 zum wirklichen geheimen Rath ernannt,

und am 15. August 1840 zum kommandirenden General in Illyrien, Inner-Östreich und Tirol bestimmt worden war.

Gleichzeitig war der schon in den Jahren 1810 — 1813 an der Redakzion mitarbeitende, dem Generalquartiermeisterstabe zugetheilte Hauptmann Schels des Infanterie-Regiments Großherzog von Baden Nr. 59 zum verantwortlichen Redakteur ernannt worden. Er bekleidet diese Verrichtung, — dermalen Oberstlieutenant und Vorsteher der k. k. Kriegsbibliothek, — bis auf den heutigen Tag. —

Nachdem 1817 das Wiederaufleben der Zeitschrift bereits entschieden worden, haben die hohen Militärbehörden dasselbe, — so wie es bei dem ersten Erscheinen der Zeitschrift 1808, und bei dem Wiederbeginn derselben 1811 geschehen war, — den gesammten Truppen des Heeres im Wege des Dienstes bekanntgemacht, und damit die oben angedeuteten Zwecke auch wirklich erreicht würden, die allgemeine Verbreitung der Zeitschrift durch eine kräftige Empfehlung zu befördern gesucht. Aus eben diesem Grunde hat der Hochlöbliche k. k. Hofkriegsrath durch ein an die Hohen Generalkommanden gerichtetes Zirkulare Lit. G. Nr. 456 vom 2. Februar 1837 Seine hohe Zufriedenheit mit dem Wirken der Zeitschrift und den Wunsch für die Fortdauer und die zweckdienliche Verbreitung derselben auszusprechen geruhet. —

Vor dem zweiten Entstehen der militärischen Zeitschrift hatte die neueintretende Redakzion sich selbst die Grenzen des wissenschaftlichen Gebietes vorgezeichnet, in welchen sie sich zu bewegen gedachte, um ihrer Bestimmung zu genügen. Sie nannte als die Gegenstände,

welche den Inhalt der Zeitschrift ausmachen würden: Abhandlungen über die verschiedenen Zweige der Kriegswissenschaften; — alte und neue Kriegsgeschichte; — militärische Topographie; — Militärverfassungen fremder Staaten; — Memoires und andere Schriften östreichischer Feldherren; — kriegerische Anekdoten und Karakterzüge; — militärische Literatur und Kartenkenntniß, — und die monatlichen Personalveränderungen in der k. k. Armee. — Das, — so wie in den früheren Jahrgängen, — auch dem zwölften Hefte des Jahrganges 1844 beigegebene systematische Verzeichniß aller in der Zeitschrift vorkommenden Aufsätze zeigt, in wie weit die Redakzion dieses Versprechen erfüllet hat. — Es ist übrigens festgesetzt, daß nur Original-Aufsätze in die Zeitschrift aufgenommen werden. —

Die Zeitschrift erscheint in monatlichen Heften, jedes von sieben bis acht Druckbogen, deren drei einen Band ausmachen. Im Durchschnitt zählt der Jahrgang also bis neunzig Druckbogen. Karten und Plane sind den Heften nach Bedarf beigegeben, und in manchem Jahrgang stieg die Zahl derselben auf zehn bis zwölf Stücke.

Diese Art der Herausgabe ist schon beim Entstehen der Zeitschrift bestimmt, und höchsten Ortes genehmiget worden. Eine andere Form, in kleineren z. B. wochentlichen Gaben, würde sich mit dem Hauptzweck der Zeitschrift nicht vertragen. Sie soll nämlich östreichische Feldzüge nach den Akten beschreiben. Ein solcher Feldzug, um in würdiger Gestalt zu erscheinen, und seinem Zwecke zu entsprechen, muß ausführlich dargestellt werden. So gewinnen Feldzüge, nachdem sie an Kriegshandlungen reich sind, in der Erzählung oft eine große Aus-

dehnung. Es füllt z. B. der Feldzug 1796 in Italien 61 Druckbogen, — der Feldzug 1795 am Rheine 24 Druckbogen. Die Operazionen gegen Paris im März 1814, — der Zeitraum von drei und dreißig Tagen, — nehmen 58 Druckbogen der Zeitschrift ein. Eine solche Darstellung, so wichtig für die Geschichte des Vaterlandes und für den Waffenruhm der Armee, so belehrend für jüngere, der Kriegserfahrung noch entbehrende Militärs, würde durch die endlose Zerstückelung in vielleicht hundert Wochenblätter an ihrem Werthe und Nutzen sehr verlieren. —

Ein Hauptzweck der Zeitschrift: die allgemeine kriegswissenschaftliche Belehrung, konnte nur durch ihre möglichste Verbreitung in der Armee und diese nur durch einen so geringen Preis herbeigeführt werden, der jedem einzelnen Militär die Anschaffung derselben erleichterte. Die Pränumerazion auf einen laufenden Jahrgang ist daher für k. k. östreichische Militärs, welche die Hefte monatlich im Kartenverschleißamte, — in dem k. k. Kriegsgebäude zu ebener Erde rückwärts gegen die Seizergasse, — mit den empfangenen Pränumerazionsscheinen durch ihre Regimentsagenten, oder durch sonstige Bestellte, abholen lassen, auf 5 fl. 36 kr. Konv. Münze festgesetzt worden. Diese Pränumerazion wird jedoch nur allein bei der Redakzion selbst angenommen. Die außerhalb Wien sich befindenden k. k. Militärs können sich mit der Pränumerazion entweder in frankirten Briefen, oder durch ihre Regimentsagenten und sonstige Bestellten, an die Redakzion wenden.

Jedes k. k. Regiment, Bataillon, u. s. w., welches fünf Exemplare des laufenden Jahrganges zugleich pränumerirt, erhält ein sechstes, als Freiexemplar.

Außerdem überschickt die Redakzion beim Jahresschlusse jedem Regiments-Erziehungshause ein Freiexemplar des abgelaufenen Jahrganges. —

Jene Herren k. k. Militärs, welche ihre Exemplare durch die Briefpost zu erhalten wünschen, haben das diesfalls festgesetzte ganzjährige Postporto mit 2 fl. 24 kr. Konv. Münze, mit der Pränumerazion zugleich, bei der Redakzion zu erlegen. Diese expedirt dann in jedem Monat die gesammten mit der Briefpost zu versendenden Hefte, in versiegelten Packeten, an einem und dem nämlichen Tage, an die bei der Pränumerazion angegebenen Adressen. —

Außer dieser für die k. k. östreichischen Militärs bei der Redakzion anzunehmenden Pränumerazion ist der laufende Jahrgang der Zeitschrift noch zu erhalten:

1. durch alle Postämter des In- und Auslandes, welche sich mit ihren Bestellungen an die k. k. Oberhofpostamts-Hauptzeitungs-Expedizion in Wien wenden, — für 12 fl 24 kr. Konv. Münze;

2. in allen in- und ausländischen Buchhandlungen, deren diesfällige Aufträge die Buchhandlung Braumüller uud Seidel in Wien übernimmt, — für 12 fl. Konv. Münze.

Der für die k. k. östreichischen Militärs bestimmte Pränumerazionspreis von 5 fl. 36 kr. ist, im Vergleich mit den Preisen, für welche die hiesigen Buchhandlungen die militärischen Journale des Auslandes liefern, der niederste. Diese ungemeine Wohlfeilheit der Zeitschrift ist aus folgender vergleichender Tabelle zu entnehmen, in welcher die den Buchhändlern in Wien zu bezahlenden Preise einiger ausländischen Journale, nebst ihrer Bogenzahl und Ausstattung mit Planen angeführt werden.

Titel des Journals	Ganze Bogenzahl	Plane und Karten	Im Buchhandel für 1845 zu pränumerirender Preis K. M.	
	im Jahrgang		fl.	kr.
Journal des sciences militaires 1842	100	3	22	—
Journal militaire officiel 1843 . . .	132	—	14	—
Spectateur militaire 1844	96	13	30	—
Berliner Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges 1844 .	54	2	8	—
Journal des armes speciales 1844 .	46	7	9	—
Berliner Militär-Literaturzeitung 1844	52	—	8	45
Allgemeine Militärzeitung 1844 . .	78½	—	14	24
Archiv für Offiziere aller Waffen (bairisches) im Durchschnitt	53	7	6	45

Der Geldwerth eines Journals ergibt sich aus dessen Bogenzahl und der Ausstattung mit Karten und Planen. Es zeigt sich also, daß der Jahrgang 1844 des **Spectateur militaire**, mit 96 Bogen und 13 Kupfern und Lithographien, bei einem hier in Wien im Buchhandel zu bezahlenden Preise von 30 fl. Konv. Münze, einem östreichischen Militär mehr als fünfmal so hoch zu stehen kömmt, als der Jahrgang 1844 der östreichi-

schen militärischen Zeitschrift, welcher neunzig Druckbogen mit zwölf theils in Kupfer gestochenen, theils lithographirten Planen; Karten und Tafeln lieferte, und nur 5 fl. 36 kr. Konv. Münze gekostet hat. — Wird dieser Vergleich mit den übrigen oben angeführten ausländischen Journalen fortgesetzt, so werden sich ähnliche, die ungemeine Wohlfeilheit der östreichischen militärischen Zeitschrift bestätigende Resultate ergeben. —

Während den fünfunddreißig Jahren vom Jänner 1811 bis Ende Dezember 1844 hat die Redakzion einunddreißig Jahrgänge, und in diesen, nach den verschiedenen militärwissenschaftlichen Fächern, folgende Anzahl von Aufsätzen geliefert:

	Aufsätze
I. Errichtung, Verfassung, Ausrüstung, Bewaffnung, Versorgung, und allgemeine taktische Ausbildung der Heere	21
II. Kriegskunst, Strategie und Taktik . .	54
III. Infanterie (Bewaffnung, Formirung, Übungen, Feldienst, Gefecht)	20
IV. Reiterei (Bewaffnung, Remontirung, Übungen, Verwendung im Felde)	18
V. Artillerie (Systeme, Ausrüstung, Wirkung, Übungen, Verwendung)	26
VI. Generalstab und Geniewesen (Dienst des Generalquartiermeisterstabes, Befestigung, Militär-Brücken, Pionnier-Arbeiten)	24
VII. Wissenschaftliche Bildung im Allgemeinen (Theorie der Kriegsgeschichte; Geographie; Mili-	

Aufsätze

tär-Topographie; Terränlehre; Situazionszeichnung; Terränaufnahme und Vermessung; Karten und Plane. Militärische Länderbeschreibung. Mathematik. Telegraphie. Militärschulen. Militärliteratur) 65

VIII. Verfassungen fremder Heere 33

IX. Kriegsgeschichte (ganze Feldzüge; einzelne Kriegsszenen; Biographien und Nekrologe; Regimentsgeschichten) 571

X. Miszellen 32

XI. Literatur: Beurtheilende Anzeigen kriegswissenschaftlicher Werke und Karten 332

XII. Notizen aus dem Gebiete der militärischen Wissenschaften 410

Zusammen . 1606

Diese waren begleitet von meist in Kupfer gestochenen, nur zum kleinsten Theile lithographirten,

Stücken

Karten 12

Planen der Schlachten, Belagerungen, Gefechte und Stellungen 106

anderen Kupferstichen und Lithographien . . 33

In Allem von . 151

Diese Karten, Plane, u. s. w. wurden nach Erforderniß den betreffenden Aufsätzen beigegeben, und daher kommen z. B. in dem Jahrgang 1831 nur eine Karte, in dem Jahrgang 1844 aber zwölf Kupferstiche und Lithographien vor. —

In den ersten sieben Heften des Jahrganges 1845 wurden geliefert:

	Aufsätze
größere Aufsätze	18
Kriegsszenen	38
Rezensionen und literarische Anzeigen . .	13
Zusammen .	69

welchen fünf Kupferstiche und Lithographien beigegeben sind.

Hiermit steigt also die ganze Zahl der bis einschlüssig des Juli-Heftes 1845 in der Zeitschrift enthaltenen Aufsätze auf 1675, mit 156 Kupferstichen und Lithographien. —

Es geht aus dieser Übersicht hervor, daß kein Zweig der militärischen Wissenschaften in der östreichischen Zeitschrift vernachlässigt worden ist. Jedoch ist das Fach der Kriegsgeschichte von jeher vor Allen reichlich bedacht worden. Der Grund liegt in der ursprünglichen Bestimmung dieser Zeitschrift. Es war, wie schon im Eingange erwähnt worden, im Jahre 1808 von Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzoge Karl festgesetzt worden, daß durch diese Zeitschrift das Studium der Kriegsgeschichte in der Armee möglichst verbreitet, — daß besonders die östreichischen Kriege, mit erschöpfender Benützung aller Originalquellen des k. k. Kriegsarchives, pragmatisch dargestellt, — daß die vielfachen irrigen Angaben jener ausländischen Schriftsteller entkräftet und berichtiget werden sollten, welche es sich von jeher zur Aufgabe gemacht zu haben schienen, Östreichs militärische Geschichte zu entstellen und die Waffenthaten unseres Heeres zu verkleinern. Diese Widerlegung sollte aber nicht durch polemische Beleuchtung jener falschen Angaben, sondern durch aktenmäßige, jeden gehässigen Zweifel, jede absichtliche Verdrehung der That-

sachen, für immer beseitigende Darstellung der Wahrheit bewirkt werden. Die Schilderungen der Kriegsereignisse sollten so klar gehalten werden, daß selbst die böswilligsten Gegner der Stimme der Wahrheit ihr Ohr nicht länger verschließen könnten; daß sie die militärische Zeitschrift als eine historische Hauptquelle anerkennen, und ihren nicht zu bezweifelnden geschichtlichen Angaben folgen müßten.

Der Ruhm des vaterländischen Heeres ist eine durch dessen Thaten seit Jahrhunderten gereifte Frucht. Dessen Würde ist über einzelne widrige Zufälle und die Launen des Geschickes weit erhaben. Bei so vielen Siegen, als die Östreicher in alter und neuer Zeit auf allen europäischen Schlachtfeldern erfochten haben, wird es wenig Überwindung kosten, auch die eigenen Niederlagen zu gestehen. Aber stets muß die vaterländische Geschichte den Feldherren und Kriegern den verdienten Lorber reichen, und die Gräber der gefallenen Helden mit Siegeskronen zieren.

Außer dieser jedem Freunde des Vaterlandes, der stolz auf dessen Waffenruhm ist, heiligen Tendenz, sollten Lehren der Erfahrung aus der Kriegsgeschichte geschöpft und im Heere verbreitet werden. In dieser Hinsicht ist jedem Befehlshaber, ja jedem nach höherer Ausbildung strebenden Militär, das Studium der Kriegsgeschichte unentbehrlich. Wer noch so lange den Krieg übte und mannigfache Erfahrungen sammelte, dem sind doch nicht alle Wechselfälle des Krieges vorgekommen, und viele Lagen und Verhältnisse blieben ihm fremd, in die andere Krieger zu anderer Zeit gerathen sind. Nur in der Kriegsgeschichte lernt der Militär alle Fälle kennen, in welche ihn sein eigenes Geschick dereinst versetzen kann. Beispiele großer Thaten, ruhmvoller Handlungen,

erfüllen des Mannes Brust mit Muth, reizen zur Nachahmung, erheben den Patriotismus und Nazionalstolz, und begeistern zu dem würdigen Entschluß, für Monarch und Vaterland jedes Opfer freudig zu bringen.

Um diese Zwecke zu befördern, haben die höchsten Behörden, seit der Gründung der Zeitschrift, angeordnet, daß alle im k. k. Kriegsarchiv gesammelten geschriebenen, gezeichneten, gestochenen und gedruckten Materialien, welche zur gründlichsten Darstellung ganzer Feldzüge, so wie der einzelnen Kriegsereignisse, dienen können, bei solchen historischen Arbeiten benützt werden dürfen. Diese Originalquellen bestehen in den östreichischen Feldakten, und umfassen die vollständige dienstliche Korrespondenz der Oberbefehlshaber der Heere in strategischer, taktischer und administrativer Hinsicht mit dem k. k. Hofkriegsrathe, — mit den Chefs der verschiedenen Zweige der Heeresverwaltung, — mit den Korps- und Truppen-Kommandanten, — und die Korrespondenz zwischen diesen Letzteren und den denselben untergeordneten Truppenkörpern; — ferner die Operazionsjournale der Feldherren und der Hauptquartiere, die Tagebücher der Chefs des Generalquartiermeisterstabes der besonderen Armeekorps, dann jene der einzelnen Generale und entsendeten Truppen-Kommandanten; — die Relazionen über jedes Gefecht, von dem einfachsten Vorposten-Scharmützel bis zu den entscheidenden Hauptschlachten, — die Berichte über Blockaden und Belagerungen, — über Rekognoszirungen ganzer Länder, Terrän-Abschnitte, Grenzen, Stellungen, Lagerplätze, Pässe und fester Punkte, — über Fluß-Übergänge, Hinterhalte, Überfälle, u. s. w., — die Standesausweise und Schlachtordnungen der

Truppen, — die Operazionsplane, — die Dispoſizionen zu Märſchen und Gefechten, — die Verpflegungs- entwürfe, — die aufgefangenen Papiere feindlicher Generale und Offiziere, — die beſten gezeichneten Karten und Plane, ſo wie die geſtochenen, — die wichtigen Mittheilungen von Augenzeugen und Theilnehmern der Kriegsereigniſſe, und die in dem Nachlaß öſtreichiſcher Militärs vorgefundenen Memoirs und andere ihre mitgemachten Feldzüge betreffende Papiere und Zeichnungen; — für jeden Feldzug alle im Drucke erſchienenen geſchichtlichen Darſtellungen, militäriſche Memoirs, topographiſchen, ſtatiſtiſchen und politiſchen Werke.

Bei ſo reichen Quellen mußten viele Aufſätze, durch ausführliche pragmatiſche Behandlung ihres Gegenſtandes, einen großen Umfang gewinnen. Beſonders haben dadurch manche Darſtellungen öſtreichiſcher Feldzüge eine ſolche Ausdehnung erreicht, daß ſie zwanzig bis ſechzig Druckbogen füllten, und durch eine lange Reihe von Heften, ſelbſt manchmal in mehreren Jahrgängen, fortliefen. Auf dieſe Art wurden über hundert Feldzüge der Öſtreicher unter den Kaiſern ſeit Rudolph I.: aus den dreihundertjährigen Kämpfen gegen Frankreich in Weſten, gegen die Türken in Oſten, — aus dem dreißigjährigen Kriege, — aus dem ſpaniſchen Erbfolgekriege der Kaiſer Leopold I., Joſeph I. und Karl VI., — aus Marien Thereſiens Kampfe um die öſtreichiſche Erbfolge, dann aus dem ſiebenjährigen und dem bairiſchen Erbfolgekriege, bearbeitet.

Daß die Redakzion nicht nur auf die pragmatiſche Gründlichkeit bei der Bearbeitung hiſtoriſcher Stoffe geachtet, ſondern auch in der Wahl derſelben auf das zeit-

gemäße allgemeine historische Interesse Rücksicht nahm, geht daraus hervor, daß von den seit 1811 bis Juli 1845 mitgetheilten kriegsgeschichtlichen Aufsätzen über dreihundert die bedeutendsten Kriegsereignisse der Zeit seit 1792, also seit dem Ausbruch der französischen Revolution bis auf die Gegenwart, behandeln. Darunter befinden sich über fünfzig ganze, meist östreichische Feldzüge, welche Letztere durchgehends nach den oben näher bezeichneten östreichischen Originalquellen dargestellt worden sind. —

Es muß hier noch angeführt werden, daß in der Zeitschrift auch viele Kriege und Feldzüge fremder Nazionen und Heere mitgetheilt wurden, welche zum Theil hochgestellte eigene Historiker derselben nach ihren Originalquellen verfaßt, und der Redakzion zugesendet hatten. —

Das ruhmvolle Andenken der Feldherren, welche an der Spitze östreichischer Heere gestanden, so wie vieler anderer in den letzten fünfzig Jahren verstorbener östreichischer Generale, wurde durch biographische Denkmale gefeiert. Diese schildern deren Kriegsthaten und ehrenvollen Dienste, und bewahren denselben den wohlverdienten Nachruhm in Östreichs Heere und Volk. Unter den fünfzig in dem oft erwähnten wissenschaftlichen Verzeichnisse aufgeführten Biographien befinden sich jene von Schwendi, Waldstein, Tilly, Piccolomini, Montecuccoli, Traun, Alvintzy, Schwarzenberg, Neipperg, Ignaz und Albert Gyulai, Frimont, Leopold und Leonhard Rothkirch, Otto, Smola, Nostitz, Lilienberg, Starhemberg, u. a. m.

Außerdem wurden theils in eigenen Aufsätzen, theils in den übrigen kriegsgeschichtlichen Darstellungen

zerstreut, viele Memoirs, eigene Schriften und Briefe östreichischer Heerführer, so wie des Herzogs von Friedland, der Grafen Piccolomini, Gallas, Aldringen, Marchese Maradas, Graf Pappenheim, Fürst Montecuccoli, Prinz Eugen von Savoien, Markgraf Ludwig von Baden, Herzog Viktor Amadee von Savoien, Herzog von Marlborough, Wirich Graf Daun, Graf Traun, Fürst Caraffa, Grafen Wallis, Mercy, Baron Zumjungen, Grafen Lacy, Leopold Daun, Browne, Clerfait, Herzog Karl von Lothringen, Baron Loudon, Erzherzog Albrecht, Herzog Josias von Sachsen-Koburg, des Grafen Suwarow, des Fürst Karl Schwarzenberg, u. a. m., nach ihren hinterlassenen Originalien bekannt gemacht.

Die Geschichte mehrerer östreichischen Regimenter wurde theils im Ganzen von ihrer Errichtung bis zur Gegenwart, — theils nur für gewisse, meist für die letzten Kriegsepochen, — theils in einzelnen Kriegsszenen, — nach den eigenen Mittheilungen derselben und nach anderen Akten dargestellt. Größere solche Geschichten wurden eingerückt von den Linien-Infanterie-Regimentern Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, Prohaska Nr. 7, Hrabovsky Nr. 14, Paumgartten Nr. 21, Wellington Nr. 42, Simbschen Nr. 43 (1810 reduzirt), Heß Nr. 49 und Großherzog von Baden Nr. 59, — von den Dragoner-Regimentern Großherzog von Toskana Nr. 4 und Ficquelmont Nr. 6, — von den Husaren-Regimentern Kaiser Ferdinand Nr. 1, Großfürst Alexander Nr. 4, König von Sardinien Nr. 5 und Kaiser Nikolaus Nr. 9. —

Die in den Jahrgängen 1841 — 1845 aufgenommenen Kriegsszenen sind, der Mehrzahl nach, von

verschiedenen k. k. Regimentern aus ihren eigenen Archiven und Geschichten der Redakzion mitgetheilt worden. Sie gehören meist den Feldzügen 1792—1815 an, und geben herrliche Beispiele des Heldenmuthes, des Patriotismus und der treuen, aufopfernden Ergebenheit, mit welchen Östreichs tapfere Krieger von jeher für Monarch und Vaterland gekämpft, für Beide Blut und Leben freudig geopfert, und sich unvergängliche Lorbern errungen haben. — Die Geschichte jedes einzelnen Regiments ist reich an großen und glänzenden Thaten. Durch die Mittheilung derselben in der Zeitschrift wird aber nicht nur der Ruhm des einzelnen Regiments verbreitet, sondern auch im Allgemeinen die Glorie der östreichischen Waffen nach Verdienst erhoben, und die Geschichte mit den genaueren Umständen vieler wichtigen Kriegsereignisse bereichert. —

In einer Reihe von fünfunddreißig Jahren (1811—1845 bis Ende Juli) hat die östreichische militärische Zeitschrift, wegen der vierjährigen Unterbrechung von 1814—1817, nur in dreißig und einem halben Jahrgang, dreihundert siebenundsechzig Hefte oder hundert zweiundzwanzig Bände und ein Heft geliefert. Diese enthalten die früher ausgewiesenen Eintausend sechshundert fünfundsiebenzig Aufsätze, mit einhundert und sechsundfünfzig Kupferstichen und Lithographien, aus allen Fächern der militärischen Wissenschaften.

Gegen zweihundert Mitarbeiter jeden Ranges, jeder Waffe, größtentheils Östreicher, dar-

unter jedoch auch mehrere Glieder fremder Armeen, — haben in dieser militärischen Zeitschrift die literarischen Früchte ihrer kriegswissenschäftlichen Studien niedergelegt. Die Hälfte dieser Herren Verfasser hat es erlaubt, Ihre Namen den Aufsätzen beizufügen. Die andere Hälfte zog es vor, ungenannt zu bleiben; was durch das System und die Ankündigungen der Zeitschrift jedem Mitarbeiter freigestellt ist.

Hier folgt das Verzeichniß der genannten Herren Verfasser. Ihre Namen wurden, so wie sie sich bei den Aufsätzen selbst, entweder an der Spitze denselben vorgesetzt oder am Ende unterzeichnet, gefunden haben, in die Liste eingetragen.

Den Namen der nun bereits verstorbenen Herren Verfasser wurden hier die Rangsstufen, welche dieselben zuletzt bekleidet, — den noch lebenden, — in so weit dieses hierorts bekannt war, — jene Chargen beigesetzt, die sie dermalen inne haben. Von mehreren dieser Herren sind jedoch die, in der seit ihrem Mitwirken bei der Zeitschrift verflossenen Zeit, mit denselben vorgegangenen Veränderungen der Redakzion entweder gar nicht, oder nur zum Theil bekannt geworden. Derlei Unvollkommenheiten oder Irrungen wollen gefälligst entschuldiget werden. — Bei Mitarbeitern aus fremden Armeen ist diese jedesmals bezeichnet. Alle übrigen militärischen Herren Verfasser gehören der östreichischen Armee an.

Der 1842 als Feldmarschall-Lieutenant verstorbene Graf Leonhard von Rothkirch, — seit 1811 Oberleiter der Zeitschrift, — hat dieselbe mit einer großen Anzahl theoretischer und historischer Aufsätze bereichert, und diese mit seiner Namenschiffre R. unterzeichnet. —

Der 1811 — 1813 in der Redakzion mitwirkende Hauptmann August Wagner, — jetzt königlich-preußischer General, — hat seine in den Jahrgängen 1811, 1812 und 1813 eingerückten Beiträge ohne Namen erscheinen lassen. —

Der verantwortliche Redakteur, Oberstlieutenant Johann Baptist Schels, hat den meisten der von ihm gelieferten Aufsätze seinen Namen beigefügt.

Genannte Herren Mitarbeiter.

Feldmarschall-Lieutenant Baron Augustin.
Feldmarschall-Lieutenant Graf Neipperg. †
Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden.
Oberlieutenant von Avemann-Letta.
Hauptmann Baron Sardagna.
Von Pfuel, königlich preußischer General-Lieutenant.
Feldmarschall-Lieutenant Baron Stutterheim. †
Oberst von Wirker. †
Regierungsrath Riedler. †
Graham, königlich englischer General.
Hauptmann Tielke. †
General von Weigelsberg.
Major von Weingarten. †
Oberstlieutenant Herrmann.
Feldzeugmeister Baron Zach. †
Oberstlieutenant Mras. †
General von Prokesch-Osten.
Oberstlieutenant von Weikersreuther.
Hauptmann Weida.
General Baron Lakos. †
Hauptmann von Rittersberg.

General von Schönhals.

Lieutenant Gömmel.

Hofrath von Isfordingk, Oberst-Feldstabsarzt. †

Oberstlieutenant Pannasch.

Major Freiherr von Salis.

General von Martini.

Oberlieutenant Waniwenhaus.

Hauptmann Mayer. †

Baron Helldorf, königlich preußischer Premier-Lieutenant.

Oberst Graf Karaczai.

Oberst Baron Werklein.

General von Spanoghe.

Major Graf Alcaini.

Oberst von Luseck.

Hauptmann Otto.

General von Kempen.

Feldmarschall-Lieutenant Baron Csorich.

Hauptmann Fischer.

Von Briest, großherzoglich badischer Archivrath.

General von Wohlgemuth.

Major von Chiolich.

Major Baron Smola.

Major von Nagy.

Hauptmann Rintelen. †

Hauptmann Mitesser von Dervent.

Major Heller.

Major Gebler.

Oberst von Allemann.

Hauptmann Rucker.

Rittmeister Thielen.

Hauptmann Guggenberger.
Hauptmann von Mamula.
Major von Cerrini.
Oberst von Anders.
Hauptmann Baron Augustin.
Oberstlieutenant von Egger.
Oberlieutenant Tritschler.
Hauptmann Strefleur.
Hauptmann Baron Reichlin.
Oberst Schwoboda.
Hauptmann Leitner.
Major Chavanne.
Albert Graf Pappenheim, königlich bairischer General-Lieutenant.
Hauptmann Schuster.
Hauptmann Enk von der Burg.
Oberstlieutenant Pott.
Hauptmann Antolich.
Von Zech, großherzoglich badischer Major und Flügel-Adjutant. †
Hauptmann Jungbauer.
Oberstlieutenant von Nagel.
Hofrath Lehmann.
Feldmarschall-Lieutenant von Trautmann.
Oberst Aulich.
Major von Lagusius.
Hauptmann Marx.
General von Reiche.
Hauptmann Pfau.
Hauptmann Kintzel.
Hauptmann Henner.
General von Seidel. †

Major Edler von Schmidt.

Major Baron Stein. †

Von Lachmann, kaiserlich russischer General. †

Major Baron Milutinovich.

Oberst Baron Birago.

Oberlieutenant von Pohanka. †

Hauptmann Ascher.

Andrian von Wehrburg. †

Hauptmann von Rohretz.

Hauptmann von Csorich.

Hauptmann Wallon.

Hauptmann Burian.

Major Baron Jellachich.

Hauptmann Denkh.

Von Narischkin, kaiserlich russischer General.

Oberlieutenant Graf Enzenberg.

Prinz Eugen von Würtemberg, kaiserlich russischer General der Infanterie.

Hauptmann von Körber.

Hauptmann Baron Diemar.

Rudolph Freiherr von Sieber.

Lieutenant von Mederer.

Hauptmann Victor.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Latour.

Rittmeister von Uyfalvy.

Major von Kussevich.

Hauptmann Pöltinger.

Von Malinowsky, königlich preußischer Hauptmann.

Hofkonzipist von Dilgskron.

Lieutenant Messenhausen.

Hauptmann von Vieth.

Major von Müller.

Oberlieutenant Baumann.

Von Martens, königlich würtembergischer Oberst.

Oberst Baron Felbegg. †

Die Zahl der Verfasser von in der östreichischen militärischen Zeitschrift eingerückten Aufsätzen, welche ungenannt bleiben wollten, dürfte jener der genannten Autoren gleichkommen. —

Die östreichische Zeitschrift war schon bei ihrer Gründung im Jahre 1808 bestimmt, nicht allein zu einer vorübergehenden Lektüre zu dienen. Sie sollte einen bleibenden wissenschaftlichen Werth erhalten, und allmälig eine kriegsgeschichtliche Bibliothek bilden. Daß diese Bestimmung erreicht worden seyn dürfte, scheint daraus hervorzugehen, daß der Jahrgang 1811 schon im Jahre 1812 in einer zweiten, — dann, mit dem Jahrgang 1812 in zwei Bände vereint, 1820 in einer dritten, — und, mit den Jahrgängen 1812 und 1813 verbunden, 1835 in einer vierten Auflage erschienen ist. Dadurch haben also auch der Jahrgang 1812 drei und der Jahrgang 1813 zwei Auflagen erlebt. — Die Jahrgänge 1818, 1821 und 1833 sind vergriffen. — Um die Anschaffung zu erleichtern, sind 1844 die Preise der noch vorhandenen älteren Jahrgänge von 1811 — 1842 bedeutend herabgesetzt worden. — Es sind nunmehr durch alle Buchhandlungen

a) die neueste Auflage der in vier Bände vereinigten Jahrgänge 1811, 1812 und 1813, die für einen Jahrgang gerechnet wird, — dann

b) jeder der noch vorhandenen Jahrgänge von

1818 bis einschließig 1842, deren früherer Preis, für jeden einzelnen, auf zehn Gulden Konv. Münze festgesetzt war, —

für fünf Gulden Konv. Münze zu beziehen.

Die Herren östreichischen Militärs aber erhalten bei der Redakzion selbst, sowohl

a) die neue Auflage 1811 — 1813, — als

b) jeden der Jahrgänge von 1818 — 1842,

für zwei Gulden und 30 kr. Konv. Münze. —

Bei der gleichzeitigen Abnahme von was immer für fünf verschiedenen oder gleichen jener, unter a und b aufgeführten, Jahrgänge aber wird den Herren k. k. östreichischen Militärs jeder derselben für zwei Gulden Konv. Münze berechnet.

Die Preise der Jahrgänge 1843, 1844 und 1845 bleiben unverändert: durch den Buchhandel jeder derselben zu 12 fl., — durch die Postämter zu 12 fl. 24 kr., — für die Herren k. k. östreichischen Militärs, wenn sie bei der Redakzion selbst abgeholt werden, zu 5 fl. 36 kr. Konv. Münze. —

Die kritischen Blätter des In- und Auslandes haben über die wissenschaftliche Tendenz der östreichischen militärischen Zeitschrift, — über den Gehalt der einzelnen Aufsätze, — über die Wichtigkeit der zu den meisten historischen Darstellungen, besonders zu jenen aus der neueren Kriegsgeschichte, benützten Originalquellen, — über die Wahl der Gegenstände, — über den Ton des Vortrags, die Sprache, Schreibart, u. s. w., eine Reihe von günstigen Urtheilen gefällt. Als Schluß dieses Aufsatzes werden hier einige jener Beurtheilungen angeführt.

1. Jahrbücher der Literatur. Siebenundzwanzigster Band. — 1824; Wien bei Gerold. Die auf den siebenunddreißig Seiten 194—230 ausgeführte Prüfung aller bis dahin in der militärischen Zeitschrift erschienenen Aufsätze endet mit folgenden Worten:

„Dieses die gedrängte Übersicht der Leistungen der östreichischen militärischen Zeitschrift, die an völliger Anspruchslosigkeit und seltener Unparteilichkeit, an Reichthum der Materialien, an Ernst und Gediegenheit der Bearbeitung, in deutscher Zunge, kaum ihres Gleichen hat; die durch den Gehalt ihrer Leistungen, und durch die so manchen Schwierigkeiten entgegengesetzte Beharrlichkeit, auf den Beifall der Regierung, wie auf den Dank des Heeres und Volkes, unbestreitbare Ansprüche hat." —

2. Ergänzungsblätter zur Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung 1832. — Nr. 33. Kriegswissenschaften. — Östreichische militärische Zeitschrift. Jahrgang 1831.

„Diese Zeitschrift, deren Redakteur der um die neuere Kriegsgeschichte vielfach verdiente k. k. Hauptmann Schels ist, enthält so gediegene Artikel, daß jeder Jahrgang, der zugleich ein geschlossenes Ganzes bildet, eine bleibende Stelle in der Militär-Literatur verdient. Während andere militärische Journale einen großen Theil ihrer Blätter wissenschaftlichen Spekulazionen von mehr oder minder großem Werthe einräumen, bewegt sich diese vorzugsweise auf dem interessanten Boden der Kriegsgeschichte, und fördert aus ihren Archiven Aufsätze zu Tage, die als ein wahrer Gewinn für jene betrachtet werden müssen."

Nun folgt die kritische Betrachtung aller Aufsätze dieses Jahrganges, welche mit folgenden Worten schließt:

„Dieses der reiche Inhalt des Jahrganges 1831 einer Zeitschrift, welche nicht aufhört, die gediegensten und wichtigsten Beiträge zur Geschichte der Kriege zu liefern, und durch ihren richtigen besonnenen Ton in allen Heeren sich immer mehr Anhänger zu erwerben.“

3. **Spectateur militaire. Paris 15. Mai 1832. Revue des journaux militaires étrangers. Suite de la Revue d'Avril. Journal militaire autrichien.**

— — — — — — — — —

»Le premier numéro de 1832 prend la campagne de 1796 au mois de septembre, au moment de la seconde tentative du général Wurmser pour débloquer Mantoue, et suit les combats livrés sur l'Adige et la Brenta, à Roveredo, Trente, Lodi, Primolano, Bassano, les affaires de Cerea, de Castellaro et devant Mantoue. — Cet article, et celui du numéro précédant sur la première guerre d'Italie, forme serie avec d'autres déjà publiés d'après des documens originaux par le Major Schels, rédacteur du journal. Ce sont des morceaux d'histoire militaire écrits avec une clarté, une impartialité, qui ne laissent rien à desirer. — Toutes nos versions sont parfaitement resumées et discutées sans le moindre sentiment d'amertume. — La gloire de Bonaparte n'a rien à souffrir dans cette relation. Le major autrichien nous le montre ayant à lutter, avec une armée faible et mal approvisionnée, contre la chaleur du climat italien, la mal-

veillance des populations et l'habileté incontestable des généraux de l'empire.«

(Suit la critique détaillée des autres cahiers de 1838.)

4. Journal des sciences militaires. Paris 1839. Avril.

Deuxième relation autrichienne de la bataille d'Arcole. (Extrait de la gazette militaire d'Autriche.)

Sous le texte de cet extrait on trouve la note suivante:

»De tous les journaux militaires, qui paraissent en Allemagne, celui d'Autriche passe pour être le plus impartial. Si, dans ses narrations, il critique assez souvent les opérations de nos généraux, il releve, avec la même sévérité, les fautes commises par les généraux autrichiens. Nous croyons faire plaisir à nos lecteurs, en leur offrant la relation allemande d'une bataille, où les deux armées ont, de part et d'autre, déployé un courage surnaturel. Ils y verront un jugement porté par nos adversaires sur un de plus brillants faits d'armes des temps modernes.«

5. Neue Jahrbücher der Literatur. Fünfter Jahrgang 1842. — Heidelberg. — Zweiter Band. Seiten 185—187.

Östreichische militärische Zeitschrift. Jahrgang 1841. (1.—9. Heft.)

„Diese seit dem Jahre 1818 bestehende Zeitschrift, von deren neuestem Jahrgange mir 9 Hefte vorliegen,

und welche der östreichische Major Schels redigirt, hat längst bei dem militärischen Publikum aller Länder, die der deutschen Sprache kundig sind, ein großes Ansehen und den vortheilhaftesten Ruf erlangt. Ein Überblick des Inhaltes der vorliegenden Hefte und dessen nähere Prüfung zeigt aber auch, daß sie nicht blos für das militärische Publikum Interesse hat, sondern auch in weiteren Kreisen, in denen Sinn für Geschichte lebt, gekannt und gelesen zu werden verdient."

(Folgt die Rezension der einzelnen Aufsätze jener neun Hefte 1841.)

6. Neue Jahrbücher der Literatur. Sechster Jahrgang. 1843. — Heidelberg. — Seiten 285—286.

Östreichische militärische Zeitschrift. Jahrgang 1842.

Die Rezension der letzten drei Hefte von 1841 und des Jahrganges 1842 beginnt mit folgenden Worten:

„Wieder liegt eine Reihe von Heften dieser so überaus gediegenen, in keiner Art blos für den Militär, nein, für jeden Freund der Geschichte, für jeden Gebildeten interessanten und lehrreichen Zeitschrift vor mir."

7. Europa. Chronik der gebildeten Welt. Von A. Lewald. — Karlsruhe. — Zweiter Band. Vierte Lieferung. 18. April 1842. Seiten 159 und folgende.

Östreichische militärische Zeitschrift. 1841.

„Wer sich ernst mit der neueren Geschichte beschäftiget, den haben seine Studien gewiß schon mehrfach auf die östreichische militärische Zeitschrift hingewiesen,

welche seit einer Reihe von Jahren (sie erscheint, wenige Unterbrechungen ausgenommen, seit 1811) über die Kriegsgeschichte der letzten Jahrhunderte höchst gediegene und belehrende Aufsätze enthält. Die Mitarbeiter, welche die treffliche Redakzion sich gewonnen hat, sind, wie der Redakteur, Herr Major von Schels, Offiziere der östreichischen Armee, deren Offizierkorps sich bekanntlich durch gründliche Bildung so sehr auszeichnet, und ihnen stehen in dem Archive des Generalquartiermeisterstabes die besten Quellen zu Gebote, deren Benützung mit einer Liberalität erlaubt wird, welche von vielen anderen deutschen Staaten wohl nachgeahmt zu werden verdient. Das Motto der Zeitschrift, jenem alten Autor Flavius Vegetius entnommen, der Ordnung und Eintheilung der römischen Heerscharen beschrieben, bezeichnet genau den Karakter, welchen alle Mittheilungen tragen sollen: „„In jeglichem Gefechte pflegen nicht „„sowohl Menge und rohe Tapferkeit, als Kunst und „„Übung den Sieg zu vollbringen."" Diesem Motto ist die Zeitschrift auch stets treu geblieben. Nach den Anforderungen der Kriegskunst werden die historischen Fakta besprochen und geprüft. Neues auf dem weiten Gebiete militärischer Wissenschaft wird mit Ruhe und Gründlichkeit erörtert. Immer und in allen Theilen der Kriegsgeschichte ist der Standpunkt der objektivsten Geschichtschreibung beibehalten worden. Überall tritt ernstes und wissenschaftliches Streben hervor. Nie thun Partei-Ansichten, Partei-Enthusiasmus und Partei-Vorurtheil der unbefangensten Darstellung Eintrag, und eben deshalb ist, wie schon oft von den kompetentesten Beurtheilern anerkannt wurde, die östreichische militärische Zeitschrift dem Geschichtsfreund so nützlich und belehrend." — — — —

Auf Seite 162 wird von den Operazionen gegen Paris im März 1814 gesagt, „diese nach östreichischen Originalquellen verfaßte Geschichte sey mit einer Ausführlichkeit und Umsichtlichkeit bearbeitet, die selbst dem Laien in der Kriegswissenschaft den innern Gang der Begebenheiten jener großen Zeit deutlicher werden läßt. Die ganze Größe des Oberbefehlshabers Fürsten von Schwarzenberg zu schildern, der, von allen Hindernissen unbeirrt, Einfachheit und Kraft in so verschiedene Massen brachte, diese Massen mit Entschlossenheit verwandte, aller Kunst des ersten Feldherrn neuerer Zeit nicht achtend, unausgesetzt sein großes Ziel verfolgte, ist dem Verfasser trefflich gelungen. — — — — — Ein besonderer Vorzug an dem Werke ist auch die große Unparteilichkeit, mit der jedes Verdienst anerkannt wird. Die Erfolge und Anstrengungen Blüchers und seiner Unterfeldherrn, des damaligen Kronprinzen von Würtemberg, Wredes, der russischen und französischen Generale, werden eben so hervorgehoben, als die der östreichischen Militärs.“ — —

8. Militär-Literatur-Zeitung. Berlin 1841. Sechstes Heft. Seiten 571—573.

III. Hülfswissenschaften.

Östreichische militärische Zeitschrift, redigirt vom Major Schels, Jahrgang 1841.

„Vom Jahrgang 1841 sind bereits acht Hefte erschienen. Eine kritische Anzeige dieser Zeitschrift, die sich seit einer langen Reihe von Jahren durch eine seltene Gediegenheit auszeichnet, könnte füglich ganz unterbleiben, da die Leser der Militär-Literatur-Zeitung vollständig vertraut mit dem Werthe dieses der deutschen

Militär-Literatur zur Ehre gereichenden Instituts sind. Allein die Militär-Literatur-Zeitung würde dadurch eine Pflicht versäumen, die obenein zu ihren angenehmsten gehört.“ —

Nun folgen die einzelnen Aufsätze jener neun Hefte. Die von dem verstorbenen königlich preußischen General Karl von Decker unterzeichnete Anzeige derselben schließt auf Seite 573 mit den Worten: „Wir wünschen der östreichischen militärischen Zeitschrift mit wahrhaft brüderlicher Gesinnung den wohlverdienten gedeihlichsten Fortgang.“

Diesem Wunsche werden nochmals im ersten Heft der Militär-Literatur-Zeitung von 1842, in welchem die letzten vier Hefte des Jahrgangs 1841 der militärischen Zeitschrift beurtheilt sind, auf Seite 88 folgende Worte gegeben:

„Wir wiederholen den bereits früher ausgesprochenen Wunsch, daß die geschätzte Zeitschrift sich eines wohlverdienten gedeihlichen Fortganges erfreuen möge; wobei Niemand mehr gewinnen kann als das militärische Publikum.“

„C. v. Decker.“

Alle Schriftsteller, welche Kriege, besonders östreichische Feldzüge, und namentlich jene der letzten fünfzig Jahre beschrieben, haben die jene Ereignisse betreffenden Aufsätze der östreichischen militärischen Zeitschrift als verläßlichste historische Quelle benützt. Es würde zu weit führen, sich über diese allgemeine Benützung zu verbreiten, oder jene Werke hier aufzuzählen. Aber ein großes deutsches kriegshistorisches Werk besitzt die Militär-Literatur, welches hier genannt werden

muß: die Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792 (vom königlich preußischen Oberstlieutenant von Schulz), welches mit dem zweiten Theile seines zehnten Bandes bis zum Oktober des Feldzuges 1813 in Deutschland vorgeschritten ist. Der Verfasser dieses in ganz Europa verbreiteten und von allen Militärs mit höchst verdienter Würdigung aufgenommenen Werkes hat die in der östreichischen militärischen Zeitschrift dargestellten Feldzüge seit 1792 studirt. Er hat dieselben mit den preußischen Originalquellen und den gesammten über diese Kriege im Drucke erschienenen Werken verglichen. Von allem diesem so vielseitigen, so reichen Material hat er, mit endlosem Fleiße, mit erleuchteter Kritik und würdevoller Unparteilichkeit, benützt, was er nach seinem trefflichen Plane verwenden konnte. Auf die Weise wurden also mehr als hundert Aufsätze der Zeitschrift, darunter mehr als dreißig ganze in derselben geschilderte Feldzüge aus der Epoche von 1792 bis zu 1813, — der strengsten, aber gerechtesten Prüfung unterzogen, und die Angaben und Darstellungen derselben mit allen übrigen für die Zeit von 1792 — 1813 dem Verfasser bekannten schriftlichen und gedruckten historischen Quellen verglichen. Das Ergebniß war, daß der Verfasser sich von dem Gehalte der in der militärischen Zeitschrift mitgetheilten kriegsgeschichtlichen Aufsätze überzeugte; — daß er dieselbe an vielen hundert Stellen jenes großen von 1792 bis Spätherbst 1813 fortgesetzten Geschichtswerkes, — in den Anmerkungen, — als Grundstoff seiner eigenen Angaben aufführt; — daß er endlich dieser Zeitschrift auch in den jedem Feldzuge beigefügten Verzeichnissen der von ihm für die Letzteren als Quellen benützten ge-

druckten Materialien immer mit wärmstem Lobe gedenkt. So werden z. B. in dem vierten Bande auf Seiten 424—425 die einzelnen vom FML. Graf Neipperg und Oberstlieutenant Schels verfaßten Aufsätze angeführt, welche die Zeitschrift über den Feldzug 1796 in Italien mitgetheilt hatte. Dann wird gesagt: „Die beiden Aufsätze im Jahrgang 1813 sind weniger detaillirt, alle übrigen aber von der größten Wichtigkeit. Man kann sie nicht besser charakterisiren als durch das Anerkenntniß, daß es durch sie erst möglich geworden ist, eine Geschichte dieses Feldzuges zu schreiben." — Im fünften Bande auf Seite 331 wird über den Feldzug 1799 in Italien, ersten Theil, — geschrieben von FML. Baron Stutterheim, — gesagt, „daß dieser Aufsatz ein treffliches Material gewähre, — und daß der vom Hauptmann Mras (als Oberstlieutenant †) verfaßte Schluß von großem Werthe für die Geschichte des letzten Theiles des Feldzuges sey." — — Im achten Bande über den Feldzug 1809 werden auf Seite 376 die in der Zeitschrift (bis zum Jahrgang 1837) enthaltenen Aufsätze aus diesem Feldzuge, — verfaßt vom Regierungsrath Riedler, Oberst von Anders und Hauptmann Marx, — einzeln aufgeführt, und hinzugefügt, daß außer denselben „diese schätzbare Sammlung in verschiedenen Nekrologen und Regimentsgeschichten eine Masse vereinzelter, aber höchst brauchbarer Notizen enthalte." —

IV.

Szenen

aus der Geschichte des k. k. Husaren-Regiments König von Würtemberg *)

1. Avantgardegefecht bei Schmiedeberg am 6. Oktober 1735.

Am 6. Oktober 1735 machten 300 Husaren unter Oberstlieutenant Baron Baranyai den Vortrab der von Gen. Baron Stein befehligten, aus 500 deutschen Reitern bestehende Avantgarde. Baranyai stieß mit den beiden feindlichen Parteigängern Oberstlieutenant Galhau und Kapitän Pauli bei Schmiedeberg zusammen. Die Husaren saßen von ihren Pferden ab, griffen diese zwischen Klippen und Felsen aufgestellten Feinde, nach ausgehaltener ersten Salve, mit größter Entschlossenheit an, hieben 6 Offiziere und 280 Mann zusammen, und nahmen die beiden Parteigänger, mit 14 Offizieren und 220 Mann, gefangen.

*) Nach dem von dem Löblichen Regimente mitgetheilten Manuskripte der Geschichte desselben. — In dem Hefte II. des laufenden Jahrganges der militärischen Zeitschrift wurden bereits eine Reihe von sieben aus derselben Quelle geschöpften Szenen aufgenommen.

2. Gefechte bei Troppau und Littau 1758.

Am 19. Februar 1758, in dem Treffen bei Troppau, hat das Regiment das feindliche Dragoner-Regiment Stechow angegriffen, und, von einer Anzahl Uhlanen und Karlstädter Husaren unterstützt, 1 Major, 8 Offiziere und 260 Mann gefangen. Anfangs Juli nahm es bei Littau den Feinden, nebst 130 Pferden, einen Vorrath an Mehl ab. Dann war dasselbe in der Schlacht bei Hochkirchen.

3. Schlacht bei Liegnitz am 15. August 1760.

Am 15. August 1760, bei der Bataille von Liegnitz, hat dieses Regiment ein Korps der feindlichen Kavallerie zweimal in die Flucht getrieben, und dabei 1 Oberst und 37 Mann gefangen.

4. Rückzug bei Neustädtl am 2. August 1761.

Am 2. August 1761 bei Neustädtl in Schlesien, als König Friedrich mit 40 Eskadrons und vieler Infanterie auf das Regiment losging, ist solches mit wenigem Verlust durch viele Defileen gezogen, dadurch außer aller Gefahr gesetzt worden, und hat dabei noch 1 Offizier mit 32 Mann gefangen eingebracht.

5. Angriff auf eine feindliche Furragirung bei Neiße.

Bei Sachsdorf in Schlesien zählte das Regiment nur 200 berittene Husaren. Der preußische Kommandant von Neiße, welcher mit ungefähr 2000

Mann in jener Gegend furragirte, wurde von den Östreichern angegriffen. Das Regiment nahm an dieser Attake glänzenden Antheil. Dasselbe machte 60 Gefangene, worunter 1 Hauptmann und 3 Lieutenants waren, und eroberte eine Kanone.

6. Eroberung von Chateau d'Abbaye am 7. September 1792.

Das Regiment stand im Lager bei St. Ghislain. Nur die erste Majors-Division lagerte bei Tournay, und hielt die Vorposten gegen Lille. Hier gelang es am 7. September 1792 dem Rittmeister Mesko, in das mit einem Bataillon feindlicher Infanterie besetzte Chateau l'Abbaye, der hartnäckigen Gegenwehr ungeachtet, einzudringen, einen großen Theil dieses feindlichen Bataillons niederzuhauen, und über 80 Mann ammt dem Kommandanten, welcher ein Oberstlieutenant war, gefangen zu nehmen.

7. Schlacht bei Würzburg am 3. September 1796.

Gegen Ende des August 1796 überließ der Erzherzog Karl dem FZM. Grafen Latour das Kommando der Oberrhein-Armee, und eilte dem von dem französischen General Jourdan zurückgedrängten FZM. Graf Wartensleben zu Hilfe, mit dem er sich in der Gegend von Amberg vereinigte. Jourdan wurde sogleich angegriffen, zurückgeworfen, und in die Flucht geschlagen. Bei Würzburg schien er sich wieder stellen und behaupten zu wollen. Es kam hier am 3. September zu einem entscheidenden Kampfe, in welchem Jourdan

gänzlich geschlagen und in die Flucht getrieben wurde. Bei dieser Bataille zeichnete sich das Regiment Blankenstein dadurch aus, daß es eine von Schweinfurth dem Feinde zu Hilfe kommende Kolonne angriff, 3 Batail-lons beinahe ganz zusammenhieb, den Überrest zerstreute, und den Franzosen eine beträchtliche Anzahl Bagage-Wagen abnahm. Das Regiment mußte den fliehenden Feind verfolgen, und die Avantgarde der unter dem Erzherzoge ihm nachfolgenden Armee machen. Ein Detaschement der um Frankfurt stehenden feindlichen Observazionsarmee wurde dem kaiserlichen Heere bis Aschaffenburg entgegengeschickt, welches aber von dem Regimente Blankenstein geworfen, Aschaffenburg eingenommen, die jenseits der Stadt eingeholte Infanterie ganz zusammengehauen, und ihr Chef, ein Oberstlieutenant, gefangen wurde. Dieser glückliche Erfolg bewog den Feind, Frankfurt zu räumen, und sich, über die Lahn und Sieg, nach der Gegend von Düsseldorf zurückzuziehen.

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Köck von Stuckimfeld, Anton, GM. und Artillerie-Brigadier zu Prag, wurde z. FML. in seiner Anstellung befördert.

Ludolf, Franz Graf, GM. und Brigadier zu Laibach, z. FML. und Divisionär in Verona detto.

Schulzig, Franz Edler von, GM. und Brigadier zu Agram, in dieser Eigenschaft nach Laibach übersetzt.

Reiche, Wilhelm von, GM. und Brigadier zu Bellowar, in dieser Eigenschaft nach Ragusa detto.

Hirnschall, Joseph, Obst. v. Landgraf Hessen-Homburg J. R., z. GM. und Brigadier in Ofen befördert.

Dietrich, Anton, Obst. v. Bertoletti J. R., z. GM. und Brigadier in Bellowar detto.

Uhlmann, Johann, Obst. b. 1. Art. R., und Artillerie-Kommandant in der Bundesfestung Mainz, z. GM. in seiner Anstellung detto.

Palffy von Erdöd, Johann Graf, Obst. v. König von Sardinien Hus. R., z. GM. und Brigadier in Agram detto.

Moll, Johann Bar., Obst. und zweiter General-Adjutant bei Seiner Majestät dem Kaiser, z. GM. in seiner Anstellung detto.

Martóny von Köszegh, Karl, Obst. und Kommandant des Mineur-Korps, z. GM. und Fortifikazions-Direktor in Mähren und Schlesien detto.

Mengen, Adolph von, Obst. v. Civallart Uhl. R., z. GM. und Brigadier in Temeswar befördert.

Klebelsberg, Wenzel Graf, Obstl. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R., Adjutant und Dienstkämmerer bei Seiner königl. Hoheit dem FM. Erzherzog Ferdinand d'Este, in dieser Eigenschaft zu Wallmoden Kür. R. übersetzt.

Ritschel, Johann, Maj. v. Bianchi J. R., in dieser Eigenschaft z. Fürstenwärther J. R. zurück detto.

Berger, Johann, Maj. v. Nugent J. R., in dieser Eigenschaft z. Bianchi J. R. detto.

Lehmann, Moriz Ritter von, Maj. v. Fürstenwärther J. R., in dieser Eigenschaft z. Nugent J. R. detto.

Pollatschek von Nordwall, Franz, Hptm. v. Schmeling J. R., z. Maj. bei der Monturs-Branche befördert.

Inf. Reg. Kaiser Ferdinand Nr. 1.

Ringelhann, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Schroth von Rohrberg, Heinrich, Obl., z. Kapl.
Männer, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Karth, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Kinnart, Ludwig von, k. k. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Czikann, Konrad, Regmts. }

Inf. Reg. E. H. Karl Nr. 3.

Pleugmackers, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Uichtritz von Steinkirchen, Johann Bar., Obl., z. Kapl.
Hackelberg-Landau, Rudolph Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Fedrigoni von Eichenstadt, Julius Ritter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4.

Pfanenholz, Mathias, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Schweickhardt, Friedrich Bar., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Kühne, Friedrich, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Ludwig Nr. 8.

Zeitzem, Adolph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Hartmann Nr. 9.

Muschinski, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Feldw. b. Khevenhüller J. R.

Inf. Reg. Baron Wimpffen Nr. 13.

Hartig, Friedrich Graf, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Serinny, Karl Ludwig, Obl., z. Kapl.
Adelsheim, August Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Terstyanszky, August, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Friedrich Nr. 16.

Kubik, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Weltrubsky von Weltruba, August, Obl., z. Kapl.
Dickinson, Heinrich Esquire, Obl. v. Heß J. R., q. t. anhero.
Troyer, Johann, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Schneider, Wilh. Johann, }
Sinich, Johann, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Kodich, Johann, }
Montalban, Nikolaus Nobile, Regmts. Kad., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Raffaeli, Johann, expr. Korp., }

Inf. Reg. Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17.

Fichtenau, Ferdinand Ritter von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. von Reisinger Nr. 18.

Apel, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Worzisek, Michael, Obl., z. Kapl.
Hiller, Liborius, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Mell, Gustav, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Gerke, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feuerwkr. des Bomb. Korps.

Inf. Reg. Landgraf Hessen-Homburg Nr. 19.

Nyeregjarto, Johann von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Paw von Lyonfeld, Gustav, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Adams, Karl Esquire, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Paumgartten Nr. 21.

Heller, Ferdinand, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Leopold beider Sizilien Nr. 22.

Ebner, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Weymann, Franz, Obl., z. Kapl.
Hagen, August, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Seppenhofen, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Herzog von Lucca Nr. 24.

Lendelmayer Edler von Lendenfeld, Alois Ritter, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Lefort, Gustav, Chev. von, Obl., z. Kapl.
Schmidt, Michael, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Milbacher, Ludwig Ritter von, } Uls. 2. Geb. Kl., z.
Fischer, Johann, } Uls. 1. Geb. Kl.
Arringer, Johann, Regmts. Kad. Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Leber, Felix, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Hartmann J. R.

Inf. Reg. von Schmeling Nr. 29.

Jarosch, Wilhelm, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Bäumen, Karl von, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Herlitzka, Karl, }
Schmidt von Kehlau, Franz, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. k. k. Kad. b. E. H. Ludwig J. R.
Brzezina von Birkenthal, Eduard, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. E. H. Karl J. R.

Inf. Reg. Graf Nugent Nr. 30.

Gellich, Richard, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Wilhelm J. R., q. t. anhero.
Büttner, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.

Heinbucher, Anton, Obl., z. Kapl.
Kreipner, Ferd. Alexander, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Heckel, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Koch, Moriz, Regmts. Kad. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Khevenhüller Nr. 35.

Titteldorf, Joseph, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Landgraf Hessen-Homburg J. R.

Inf. Reg. Baron Palombini Nr. 36.

Adam, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Kotzap, Philipp, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Mariassy Nr. 37.

Jellenesics, Ignaz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Lauschmann, Andreas, Obl., z. Kapl.
Grubicy von Dragon, Alexander, } Uls. 1. Geb. Kl.,
Jahn von Jahnau, Eduard Karl, } z. Obls.
Hegyi, Anton von, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Seyfried, Moriz, }
Weber, Adalbert, k. k. Kad., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Stark, Johann, expr. Feldw., }

Inf. Reg. Graf Haugwitz Nr. 38.

Stella, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Gratochwill, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Bar. Sivkovich Nr. 41.

Dauber, Friedrich von, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Inf. Reg. Baron Geppert Nr. 43.

Leyritz, August von, z. Obl., v. Ul. b. Mengen Kür. R.

Inf. Reg. E. H. Albrecht Nr. 44.

Albuzzi, Christoph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Oreskovich von Breitenthurm, Joseph, Obl., z. Kapl.
Felolo, Johann Don, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Saint-Delis, Ferdinand, }
Restellini, Kajetan, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1.
Suppan, Viktor, } Geb. Kl.
Zastavnikovich, Dan., k. k. Kad., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Rossi, Friedrich, expr. qua-Feldw., }

Inf. Reg. Baron Herbert Nr. 45.

Mitscherling, Emanuel, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Burkard, Ludwig, Ul. 1. Geb. Kl. v. Nugent J. R., q. t. anhero.
Jovanovich, Adam, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Tebaldi, Alexander, expr. Gem., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Ernest Nr. 48.

Simon, Andreas von, z. Kapl., v. Obl. b. Don Miguel J. R.

Inf. Reg. Ritter von Heß Nr. 49.

Kapiller, Paul, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Ascher, Friedrich, Obl., z. Kapl.
Microys, Anton, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Inf. Reg. E. H. Karl Ferdinand Nr. 51.

Fiedler, Friedrich von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Emil von Hessen Nr. 54.

Juch, Ernest, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Smikal. Joseph, Ul. 2. Geb. Kl, z. Ul. 1. Geb. Kl.
Böhm, Joseph, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Fürstenwärther Nr. 56.

Viktor, Stephan, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Klasel, Adalbert, Obl., z. Kapl.
Brosche, Ignaz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Hanslik, Wenzel, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Görtz von Zertin, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Stephan Nr. 58.

Zips, Theodor, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Pshioda, Sigmund, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Ritter von Turszky Nr. 62.

Wagner, Ignaz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schak, Franz, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Bianchi Nr. 63.

Bastien, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Fiedler, Johann, Obl., z. Kapl.
Asbóth, Albert von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Hirsch, Stephan, Ul. 1. Geb. Kl. v. Schmeling J. R., q. t. anhero.
Feistemantel, Heinrich, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schwingenschlögel, Joseph, Regmts. Kad. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Ottochaner Nr. 2.

Markovich, Philipp, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Hreglianovich, Georg von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Oreskovich, Peter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Grenzbau-Personal übergetreten.

Gr. Inf. Reg. Brooder Nr. 7.

Wukassinovich, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bukwich, Martin, Obl., z. Kapl.
Poszlavszky, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Wucsevatz, Emerich, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Koppich, Xaver, } Regmts. Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Spillauer, Franz, }

Gr. Inf. Reg. Deutschbanater Nr. 12.

Seczujacs von Heldenfeld, Georg, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Kollmann, Anton Wilhelm, z. Kapl., v. Obl. b. Rukavina J. R.
Chavanne, Joseph, z. Kapl., v. Obl. b. Illyrisch-Banatischen Gr. J. Bat.
Scharich, Georg, Ul. 1. Geb. Kl. v. Herbert J. R., q. t. anhero.
Krahl, Mathias, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Arsenovich, Stephan, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Wallachisch-Banatisches Nr. 13.

Pethö, Franz von, Obl. v. Rukavina J. R., q. t. anhero.
Biedermann, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. v. Schmeling J. R., q. t. anhero.

Illyrisch-Banatisches Gr. Inf. Bat.

Haasz von Grünnenwaldt, Hyacinth, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Piret J. R.
Loncsarevich, Stephan, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Deutschbanater Gr. J. R.

Kaiser Ferdinand Jäger-Reg.

Mastwyk, Georg Ritter von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Steffenelli, Luigi de, Kad. Oberjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.

1. Jäger-Bataillon.

Schulz, Eduard, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Burkhardt von der Klee, Franz Bar., Obl., z. Kapl.
Kaager von Stampach, Andreas Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Perger, Ferdinand Ritter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Mayer, Anton, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. b. 6. Jäg. Bat.

3. Jäger-Bataillon.

Donnß, Heinrich, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Földvary, Koloman von, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

6. Jäger-Bataillon.

Wobrasek, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Brandenstein, Otto von, Obl., z. Kapl.
Kritzler, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Lindemann, Just. Wilhelm Bar., Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

8. Jäger-Bataillon.

Fellinger, Gustav von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Hartung, Eugen, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Kamptner, Vinzenz, Oberjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.

12. Jäger-Bataillon.

Bianchi, Emanuel, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Fellner von Feldegg, Ferdinand Bar., Obl., z. Kapl.
Fleischmann, Andreas, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Drou, August, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Prysak, Franz, Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

E. H. Franz Kürassier-Reg. Nr. 2.

Gemmingen-Hornberg, Gustav Bar., 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Hornstein, Wilhelm Bar., Obl., z. 2. Rittm.
Spur, Joseph, } Uls., z. Obls.
Sauer, Joseph, }
Ruß, Joseph von, Kad., z. Ul.

Baron Mengen Kürassier-Reg. Nr. 4.

Lazarini, Guido Bar., } Uls., z. Obls.
Stella, Michael, }
Graham Tempest, Heinrich, Kad., z. Ul.
Dürkheim-Montmartin, Friedr. Graf, z. Ul., v. Kad. b. 7. Jäg. Bat.

Graf Ficquelmont Drag. Reg. Nr. 6.

Wagner, Joseph, Ul., z. Obl.
Bürgermeister, Eduard, Wachtm., } z. Uls.
Sternberg, Konrad Graf, Kad., }

Baron Wernhardt Chev. Leg. Reg. Nr. 3.

Kleyle, Friedrich Ritter von, 1. Rittm. v. E. H. Johann Drag. R., q. t. anhero.

E. H. Joseph Hus. Reg. Nr. 2.

Demelics, Johann von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Tallián de Vizek, Alexander, Obl., z. 2. Rittm.
Vermes de Budafalva, Ignaz, Ul., z. Obl.
Makesi, Ludwig Esquire, Kad., z. Ul.

Alexander Großfürst von Rußland Hus. Reg. Nr. 4.

Desfours de Mont et Athienville, Ferd. Graf, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Winkler, Anton von, Obl., z. 2. Rittm.
Sternbach zu Stock und Luttach, Ferd. Bar., Ul. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R., q. t. anhero.

Kaiser Nikolaus Hus. Reg. Nr. 9.

Koller, Alexander Bar., 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Szalinay, Joseph, Obl., z. 2. Rittm.
Kaiser, Andreas, Ul., z. Obl.
Thun, Sigmund Graf, z. Ul., v. Kad. b. Ignaz Hardegg Kür. R.

Graf Civallart Uhl. Reg. Nr. 1.

Bieschin von Bieschin, Anton Ritter, Obl., z. 2. Rittm.

Guttwein, Georg, Ul., z. Obl.
Thun, Rudolph Graf, Kad., z. Ul.

E. H. Karl Uhlanen Reg. Nr. 3.

Rousseau von Happoncourt, Franz Ritter, Obl., z. 2. Rittm.
Salm-Reifferscheid, Johann Altgraf Erlaucht, Ul., z. Obl.
Türkheim, Bruno Bar., Kad., z. Ul.

1. Militär Grenz-Kordons-Bataillon.

Wolfram, Karl, Obl., } q. t. z. 2. Milit. Gr. Kord.
Kocy, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., } Bat. anhero.
Thiery, Joseph, Obl., } q. t. v. 2. Mil. Gr.
Jellencsics, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., } Kord. Bat. anhero.

2. Militär Grenz-Kordons-Bataillon.

Mallik, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Leimsner, Franz, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

6. Garnisons-Bataillon.

Klug, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Wachtm. b. König von Baiern Drag. R.

Bombardier-Korps.

Klapper, Johann, Ul. v. 3. Art. R., q. t. anhero.

Artillerie-Reg. Nr. 1.

Widek von Wiedenhain, Joseph, Hptm. v. 3. Art. R., q. t. anhero.
Krisch, Joseph, z. Obl., v. Ul. b. 3. Art. R.
Pannek, Anton, z. Obl., v. Ul. b. 2. Art. R.

Artillerie-Reg. Nr. 2.

Lequard, Joseph, z. Kapl., v. Obl. b. Bomb. Korps.
Diepold, Ferdinand, z. Ul., v. Oberfwkr. des Bomb. Korps.

Artillerie-Reg. Nr. 3.

Schmettner, Elias, Hptm. v. 4. Art. R., q. t. anhero
Bähr, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Lamatsch Edler von Waffenstein, Adalbert, z. Kapl., v. Obl. b. 1. Art. R.
Goppolt, Karl, } z. Uls., v. Oberfwkr. des Bomb.
Candon, Alois, } Korps.

Artillerie-Reg. Nr. 4.

Ruffer, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Tobis, Franz, Obl., z. Kapl.
Puschner, Franz, z. Kapl., v. Obl. b. 1. Art. R.
Schneider, Franz, z. Obl., v. Ul. b. Feuerwerks-Korps.
Graf, Paul, z. Ul., v. Oberfwkr. des Bomb. Korps.

Artillerie-Reg. Nr. 5.

Neperzeny, Johann, Obl., z. Kapl.
Wydra, Ignaz, Ul., z. Obl.
Alten, Karl Friedr. August von, z. Ul., v. k. k. Kad. des Bomb. Korps.

Feuerwerks-Korps.

Lininger, Joseph, Ul., z. Obl.
Angerer, Michael, Ul. v. 4. Art. R., q. t. anhero.

Sappeur-Korps.

Molnar, Karl, Ul., z. Obl.
Schubert, Bernhard, z. Ul., v. Kad. Sapp-Meister.

Pionnier-Korps.

Dierr, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Fürgantner, Friedrich, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1.
Schröll, Joseph, } Geb. Kl.
König, Arnold, }
Grafern, Johann Edler von, } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Wallner, Viktor, }

Marine Inf. Bataillon.

Bosa, Hieronymus, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Fecondo, Emil, Obl., z. Kapl.
Mathieu, Johann, 1. Lieut, z. Obl.
Fortunati, Ludwig, 2. Lieut., z. 1. Lieut.
Mestrovich, Anton, k. k. Kad., z. 2. Lieut.

Ingenieur-Akademie.

Name		Ort	
Zatti, Guido,	Armee-Unterlieuts. der niederen Gebühr, Uls. im Ingenieur-Korps	nach Mantua	befördert:
Hollan, Ernest,		„ Komorn	
Marusi, Alex. von,		„ Peterwardein	
Szabo von Kis-Geresd, Stephan,		„ Königgrätz	
Fastenberger von Wallan, Michael,		„ Olmütz	
Kleinkauf, Friedrich,		„ Venedig	
Testa, Karl Bar.,		„ Josephstadt	
Mossig, Karl,		„ Venedig	
Hurter, Franz Anton,		„ Olmütz	

Platz-Kommando zu Ferrara.

Frasconi-Mazzoni, Eugen Don, Obl. v. 8. Jäg. Bat., q. t. anhero.

Platz-Kommando zu Verona.

Täuber, Alexander, Ul. 2. Geb. Kl. v. 6. Gar. Bat., q. t. anhero.

Ausländische Orden, und die allerhöchste Bewilligung, dieselben zu tragen, erhielten:

Seine kaiserl. Hoheit der Durchlauchtigste Erzherzog Ernest, k. k. Oberst, den königl. sardinischen Annunciade-Orden.

Vacani von Fort'-Olivo, Kamil Ritter, GM. im Ingenieur-Korps, den herzogl. Luccaschen St. Ludwigs-Orden 1. Kl.

Pfrenger, Heinrich von, Obstl. in Pension, das Ritterkreuz des herzogl. sächsischen Ernestinischen Haus-Ordens.

Hauska, Gustav, Obl. v. Pionnier-Korps, das Ritterkreuz des großherzogl. hessischen Philipp-Ordens.

Pensionirungen.

Filo, Joseph von, Obst. v. Kaiser Ferdinand Kür. R., mit GM. Kar.

Szent-Pály de Homoród-Szent-Pal, Stephan, Obst. v. 2. Szekler Gr. J. R.

Mindl, Joseph Edler von, Maj. v. Innsbrucker Gar. Art. Distr., als Obstl.
Ostoich, Gabriel, Maj. v. Deutschbanater Gr. J. R., als Obstl.
Baczynsky, Karl Bar., Maj. v. E. H. Karl Ferdinand J. R., und Grenad. Bataillons-Kommandant.
Reichel, Mathias, Hptm. v. 1. Art. R., als Maj.
Steger, Johann, Hptm. und Kommandant des Transports-Sammelhauses zu Grätz, mit Maj. Kar.
Jarocky, Thomas, Hptm. v. E. H. Albrecht J. R.
Semetkowski, Theodor Edler von, Hptm. v. Heß J. R.
Graf, Anton, Hptm. v. Liccaner Gr. J. R.
Jovanovich, Markus, Hptm. v. Ottochaner Gr. J. R.
Novakovich, Stanislaus, Hptm. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Fuhr, Anton, Hptm. v. 1. Jäg. Bat.
Rüling, Joseph von, Hptm. v. 6. Jäg. Bat.
Wieg, Donath, Hptm. v. 12. Jäg. Bat.
Kühnelt, Franz, 1. Rittm. v. E. H. Franz Kür. R.
Bubna von Littitz, Vinzenz Graf, 1. Rittm. v. Kaiser Ferdinand Hus. R.
Neumann, Ignaz, 1. Rittm. v. Alexander Großfürst von Rußland Hus. R.
Caristo, Melchior, Hptm. v. Marine Inf. Bat.
Arbes, August, Platzhptm. zu Padua.
Weidinger, Ignaz, 2. Rittm. v. E. H. Karl Uhl. R.
Wedekind, Edmund, Obl. v. E. H. Albrecht J. R.
Mayering, Nikolaus, Obl. v. 2. Militär-Grenz-Kordons-Bat.
Kelz, Anton, Ul. 1. Geb. Kl. v. Palombini J. R.
Nadházy von Szoboszló, Ul. 1. Geb. Kl. v. Turszky J. R.
Mesmer, Ferdinand, Ul. 2. Geb. Kl. v. Kaiser Ferdinand J. R.
Walter, Friedrich, Ul. 2. Geb. Kl. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R.
Starich, Mathias, Ul. 2. Geb. Kl. v. Brooder Gr. J. R.

Quittirungen.

Sigmund, Franz, Obl. v. Landgraf Hessen-Homburg J. R.
Riesner von Grävenberg, Joseph, Obl. v. Haugwitz J. R.
Czeschner, Rudolph, Obl. v. Herbert J. R.

Crewe-Preston, Thomas, Obl. v. Mengen Kür. R., mit Kar.
Steinhauser, Anton, Obl. v. Pionnier-Korps.

Verstorbene.

Bellegarde, Heinrich Graf, Feldmarschall.
Scherer von Hoffstadt, Franz, Platzmaj. zu Olmütz.
Oreskovich, Friedrich, Maj. v. 1. Banal Gr. J. R.
Harnach, Joseph Ritter von, Hptm. v. Bertoletti J. R.
Kugler, Adalbert, Hptm. v. 4. Art. R.
Zillger, Gotthard, Hptm. v. Wiener Gar. Art. Distr.
Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Seine Durchlaucht Philipp Ernst Fürst zu, 2. Rittm. v. Civallart Uhl. R.
Punczmann, Joseph, Kapl. v. 2. Art. R.
Jellouscheg Ritter von Fichtenau, Joseph, Obl. v. Landgraf Hessen-Homburg J. R.
Schmidt, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. 2. Jäg. Bat.

Verbesserung im siebenten Heft 1845.

Seite 85 Zeile 7 von oben statt Kolonnen lies: Kanonen.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Neuntes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo
et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1845.

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

Ankündigung.

Fortsetzung der militärischen Zeitschrift für das Jahr 1846.

Diese Zeitschrift wird im Jahre 1846 nach ihrem bisherigen Plane fortgesetzt. Die Pränumerazion für den Jahrgang von zwölf Heften (neunzig Bogen), mit mehreren Planen und Karten, beträgt bei den k. k. Postämtern 12 fl. 24 kr., — in allen Buchhandlungen Deutschlands 12 fl. Konv. Mze.

Die Redakzion ersucht, die Bestellungen für 1846 baldigst machen zu wollen, damit sie nach denselben die Stärke der Auflage bestimmen könne. —

Für die Herren kaiserlich-östreichischen Militärs besteht ein herabgesetzter Pränumerazionspreis mit 5 fl. 36 kr. Konv. Münze, für welchen dieselben, jedoch nur allein bei der Redakzion selbst, den Jahrgang 1846 erhalten. Die außerhalb Wien sich befindenden Herren Militärs können sich entweder mit frankirten Briefen oder durch ihre Regiments-Agenten und andere hiesige Bestellte, an die Redakzion wenden.

Auf mehrmalige Anfragen wird hier bemerkt, daß auch die Herren Militärbeamten, so wie die Kadeten, die Zeitschrift um den herabgesetzten Preis erhalten.

Jedes Löbliche Regiment, welches fünf Exemplare der Zeitschrift 1846 zugleich pränumerirt, erhält ein sechstes Exemplar frei.

Die Herren k. k. Militärs, welche ihre Exemplare durch die Briefpost zu erhalten wünschen, haben wie bisher, zugleich mit dem Pränumerazionsbetrage, auch das ganzjährige Porto mit 2 fl. 24 kr. K. M., — folglich in Allem acht Gulden Konv. Münze für ein Exemplar zu entrichten.

Die älteren Jahrgänge der Zeitschrift, nämlich: die neue Auflage der in vier Bänden vereinigten Jahrgänge 1811, 1812 und 1813, welche zusammen für einen Jahrgang gerechnet werden, — dann jeder der noch vorhandenen Jahrgänge bis einschlüssig 1842, sind von nun an durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, bei der hiesigen Buchhandlung Braumüller und Seidel, in einem von 10 fl. Konv. Münze auf fünf Gulden K. M. herabgesetzten Preise zu beziehen.

In den Jahren 1814, 1815, 1816 und 1817 ist keine Zeitschrift erschienen.

Die Jahrgänge 1818, 1821 und 1833 sind vergriffen.

Die Jahrgänge 1843, 1844 und 1845 bleiben in dem Ladenpreise von 12 fl. K. M. —

Die Herren k. k. Militärs erhalten, bei der Redakzion selbst, die neue Auflage von 1811, 1812 und 1813 zusammen, dann jeden noch vorhandenen älteren Jahrgang von 1811 bis einschlüssig 1842, für 2 fl. 30 kr. K. M., — bei der gleichzeitigen Abnahme von was immer für fünf verschiedenen

oder gleichen Jahrgängen von 1811 — 1842 aber jeden derselben für 2 fl. K. M.

Der Preis jedes der Jahrgänge 1843, 1844 und 1845 bleibt für die Herren k. k. Militärs 5 fl. 36 kr. K. M. —

Das jahrweise Inhaltsverzeichniß jener älteren Jahrgänge ist dem II., IV., V. und VI. Hefte 1845 beigedruckt.

Ein allgemeines, wissenschaftlich geordnetes Inhaltsverzeichniß schloß den Jahrgang 1844. Aus dem Letzteren geht hervor, daß die Zeitschrift von 1811 bis 1844 aus den gesammten Fächern der militärischen Wissenschaften 1606 Aufsätze geliefert hatte, die von 151 Karten und Planen begleitet waren.

Die bisher erschienenen acht Hefte des Jahrgangs 1845 sind von fünf Kupferstichen und Lithographien begleitet. Sie enthielten folgende Aufsätze:

1. Der Feldzug des Königs Ferdinand III. von Ungern und Böhmen 1634 in Deutschland. In einer Reihe gleichzeitiger Schreiben. Nr. 1—21. — 2. Der Feldzug 1704 in Italien. — 3. Der Feldzug 1712 in Spanien und Portugal. — 4. Der Feldzug der Jahre 1713 und 1714 in Katalonien. — 5. Die Schlacht bei Neresheim am 11. August 1796. (Mit einem Plane.) — 6. Das Gefecht an der Isar bei Landshut am 16. April 1809. — 7. Das Gefecht bei Boara am 8. Dezember 1813. — 8. Der Zug ins Küstenland und nach Istrien im Sommer 1813. — 9. Die Gefechte bei Troyes vom 3.—7. Februar 1814. — 10. Gefechte der Hauptarmee an der Seine und Yonne vom 8.—13. Februar 1814. — 11. Die Gefechte der allirten Hauptarmee an der Seine vom 14.—17. Februar 1814. — 12. Das Treffen bei Montereau am 18. Februar 1814. — 13. Überfall auf Cury en Vaux am 21. Juli 1815. — 14. Kriegsszenen aus der Geschichte des 48. Infanterie-Regiments Erzherzog Ernest, in den Feldzügen 1813 und 1814 (vier Szenen). — 15. Geschichte des k. k. Husaren-Regiments Nr. 1 Kaiser Ferdinand. — 16. Szenen aus der Geschichte des k. k. Husaren-Regiments Nr. 6 König von Würtemberg (vierzehn Szenen). — 17. Erinnerungen an den kaiserlich-östreichischen Generalmajor in der Artillerie Joseph Freiherrn von Smola. — 18. Kriegsszenen (neunundzwanzig). — 19. Idealisirte Bekleidung eines Infanteristen im Allgemeinen; ohne Bezug auf irgend einer Armee. (Mit Abbildungen.) — 20. Ansichten über Infanterie-Waffenübungen. (Mit drei Kupfertafeln.) — 21. Die Leistungen der östreichischen militärischen Zeitschrift von 1808 bis 1845. — 22. Vierzehn Anzeigen militärischer Werke und Karten. — Die monatlichen Personalveränderungen der k. k. Armee. —

Die Redakzion wird stets darauf bedacht seyn, die folgenden Hefte mit durch Neuheit und Wichtigkeit der Materien interessanten Aufsätzen auszustatten.

Wien im Oktober 1845.

Redakzion.

I.

Journal

des Bombardements der Stadt Lille im Jahre 1792, vom 25. September bis 8. Oktober, durch ein k. k. Armeekorps unter dem Befehle Seiner königl. Hoheit des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen. *)

(Mit einem Plane.)

Nachdem sich das zu dem Bombardement bestimmte Korps bei Tournay in ein Lager zusammengezogen hatte, auch die Belagerungs-Artillerie in der dortigen Zitadelle ausgerüstet war, brach die Avantgarde dieses Korps am 24. September Früh um fünf Uhr gegen Lille auf, welcher das Korps selbst um sieben Uhr folgte; und

*) Dieses seinem Wortlaute nach hier veröffentlichte Journal des damaligen Oberlieutenants Smola des k. k. 1. Feld-Artillerie-Regiments — nachherigen Generalmajors in der Artillerie und Kommandeurs des Marien Theresien-Ordens, — scheint in Beziehung auf den Dienst der genannten Waffe von vielseitigem Interesse. Es ergänzt zugleich in den Einzelnheiten die in der Geschichte des Feldzugs 1792 (siehe neue Auflage der Jahrgänge 1811 und 1812 der Zeitschrift) enthaltene Darstellung dieses Unternehmens.
Die Redakzion.

zwar wurde der Marsch in zwei Kolonnen genommen, wovon die erste auf der Steinstraße von Tournay nach Lille blieb, die zweite aber, dieser links, über Feldwege zog. Das ganze Korps bestand aus:

4 Bataillons Grenadiere (Pichler, Leuven, Rousseau und de Brie), 2 Prinz Würtemberg, 1 Clerfait, 2 de Ligne, 1 Murray, 2 Sztarray, 1 d'Alton und 1 Joseph Colloredo; 10 Jäger-Kompagnien, 1 Bataillon Freikorps von Odonell, 3 Divisionen Latour Chevaulegers, 3 Blankenstein Husaren, 1 Wurmser Husaren, 3 Uhlanen.

Die Posizion wurde so genommen, daß der linke Flügel vor Lezennes stand, der rechte über die Steinstraße (von Lannoy nach Lille) hinauskam, nach Fleers, welches hinter der Mitte war, wurde das Hauptquartier gelegt. Die Jäger und das Freikorps besetzten die Zugänge sowohl ober als unterhalb an der Deule und zogen eine Kette bis Lannoy. Noch diesen Abend wurde zur besseren Deckung der in dem Dorfe Hellemmes liegenden Jäger bei dem Wirthshause vor diesem Dorfe eine Fleche für 2 Zwölfpfünder und 1 Division Infanterie erbaut. Die Vorposten streiften bis an die Vorstadt de Five.

Am 25. September wurde die Vorstadt unter dem Befehle des Generalmajors Graf Sztarray angegriffen. Der Feind wehrte sich hartnäckig, wurde aber doch gegen Mittag gänzlich in die Stadt gejagt, weil er keine Abschnitte in den Straßen gemacht hatte. Hierbei blieben von beiden Seiten ziemlich viel Leute durch das heftige Kartätschenfeuer.

Nachmittag fing man an längs dem Steinwege, welcher aus der Hauptstraße links ausbricht, die Mitte

der Parallele zu machen. Man konnte es um so leichter thun, da man gänzlich durch die vorliegenden Gärten gedeckt war. Abends wurde dieselbe in einem Bruche gegen die Windmühlen der Fauxbourg des Malades verlängert und am Ende mit einer großen Redutte versehen. Auch wurde noch etwas vorwärts an diesem Steinwege eine Fleche für 2 der zwölfpfündigen Stücke angelegt, um die vorliegende Gegend zu bestreichen und die Ausfälle der Besatzung in unsere linke Flanke zu verhindern.

Quer über die Hauptstraße baute man vorwärts einen Querwall mit zwei Scharten für Feldstücke, und rückwärts eine Schulterwehre, etwas vorwärts des Einbruches der Parallele in diese Straße, um das Bestreichen derselben aus der Festung zu hindern. Zu dieser Arbeit wurden 4 Divisionen und zu ihrer Bedeckung 2 Bataillons nebst 2 Jäger-Kompagnien gebraucht.

Morgens am 26. war man mit dieser Arbeit ziemlich weit gekommen, weil der Feind die Nacht hindurch keinen Schuß gethan hatte, sondern, wie man aus dem Getöse abnehmen konnte, sein Geschütz erst unter lautem Singen auf die Wälle führte. Wir verloren daher bei Eröffnung der Laufgraben sehr wenig Leute.

Da vorhergehende Nacht alle Bedürfnisse zum Batteriebau und der erste Transport des Geschützes angekommen waren, das in einem Parke rückwärts des Dorfes Hellemmes, so wie jene in ein Depot vorwärts dieses Dorfes aufgeführt wurden, so bestimmte man die Plätze für die ersten Batterien, als:

Hinter der Mitte der Parallele eine Kesselbatterie für 4 der dreißigpfündigen Bomben-Böller (nachgehends Nr. II.), und gleich einwärts der Redutte auf dem linken Flügel eine andere (Nr. III.) für 4 der sechzig-

pfündigen Bomben-Böller und 4 der zwölfpfündigen Stücke, welche Letztere zum Schießen glühender Kugeln bestimmt waren. Diese beiden Batterien wurden sogleich zu bauen angefangen, und waren den andern Morgen ganz fertig, so wie auch die Laufgraben gehörig erweitert und vertieft. Zu dieser geschwinden Verfertigung hat der durchgehends auch vorwärts der Tranchee-Brustwehre gemachte Graben ungemein beigetragen.

Das Bataillon Joseph Colloredo nebst 1 Division Latour wurde nach St. Amand geschickt, weil der Feind von Valenciennes her eine Diversion zu machen drohte.

Nachmittags um drei Uhr hatten sich feindliche Jäger und Doppelhaken-Schützen aus der Stadt zwischen die Windmühlen der Fauxbourg des Malades in die Verlängerung der Tranchee geschlichen, und machten durch häufige Schüsse in sehr großer Erhöhung nicht wenig Verwirrung in der Redutte und dem daranstoßenden Theile der Laufgraben, welche noch durch eine ziemlich starke Kanonade und fortwährendes Bombenwerfen aus der Stadt unterhalten wurde. Es blieben dabei einige Todte, und gegen 20 Mann wurden jedoch nur leicht verwundet, weil die Schüsse aus Flinten wohl auf 600 Schritte waren. Die Feinde wurden jedoch durch einige Kanonenschüsse aus der bereits erwähnten Fleche am Steinwege vertrieben.

Nachts wurde rechts von der Steinstraße, fast in der Verlängerung des mittleren Theiles der Tranchee, gegen die Abtei von Five fortgearbeitet, und am Ende dieser Linie eine Fleche angelegt; auch machte man hinter den erbauten Batterien Kommunikazionen, legte hinter dem linken Flügel noch jenseits des Steinweges in den Gärten eine Schulterwehre für die Reiterei an,

und baute etwas auswärts der Fleche eine andere Batterie (Nr. V.) für 3 der zwölfpfündigen Stücke, welche die Windmühlen besser als die Fleche bestreichen konnte. In der Redutte wurde ein Bonnet gemacht, um eine Kanone auf die Plattform gesichert gegen die Schüsse aus der Stadt stellen zu können, und dem Feinde den Ausfall, wenn er ihn so wie Tags zuvor nochmal wagen sollte, zu verhindern.

Die ganze Nacht geschah fast kein Schuß aus der Stadt, aber am 27. Früh machte der Feind ein so heftiges Kanonenfeuer gegen die Redutte und die andern neuen Arbeiten, daß das Bonnet fast ganz ruinirt wurde, da es in der Nacht nicht fertig geworden war. An den Brustwehren der Batterien geschah hingegen wenig Schaden, weil sie fast durchgehends 24 Schuh dick waren. Auf dem rechten Flügel wurde sogleich einwärts der Fleche eine Batterie (Nr. I.) für 4 der zwölfpfündigen Stücke, 2 der dreißig-, dann 4 der zehnpfündigen Bomben-Böller zu erbauen angefangen, in der Fleche selbst aber zwei Scharten für Feldgeschütze eingeschnitten. In der Redutte wurden hinter dem Querwalle Bettungen für 4 der vierundzwanzigpfündigen Stücke (Nr. IV.) in der Verlängerung der Branche des vorliegenden Hornwerkes gelegt, um sowohl diese Linie und das ganze Innere des Hornwerkes zu rikoschetiren, als auch, wenn es nöthig wäre, glühende Kugeln schießen zu können.

Die Parallele wurde vertieft und erweitert, so daß man von Kugeln gar nichts darin zu fürchten hatte.

Nachmittag wiederholten die Feinde den Ausfall, wurden aber sogleich zurückgetrieben, ohne etwas ausgerichtet zu haben.

In der Nacht wurden die Windmühlen abgebrannt,

das Geschütz in die beiden Batterien Nr. II. und III. eingeführt, und eine Kommunikazion rückwärts zu der Schulterwehre der Reiterei gemacht, auch in der Hauptstraße noch zwei Querwälle gegen die Enfilade angelegt.

Es geschahen die Nacht hindurch nur wenige Schüsse und Bombenwürfe aus der Stadt; die Letzteren machten jetzt schon weit weniger Schaden, weil die Leute mit ihnen bekannter wurden und ausweichen lernten.

Die Batterien Nr. I. und IV. waren am 28. Früh fertig geworden; auch war das Bonnet in der Redutte wieder hergestellt, und dahinter 1 sechspfündiges Stück aufgeführt. Man verlängerte die Kommunikazionen bis gegen das Wirthshaus vor Hellemmes, weil die über die Batterie Nr. I. weggehenden Kugeln sowohl als viele mit großer Elevazion aus der Festung vorsätzlich dahin geschossene die Straße zum Marsche der Truppen in die Tranchee unsicher machten. Aus der nämlichen Ursache mußte man auch das Artilleriedepot weiter zurückziehen.

Die Feinde hatten wie gewöhnlich gegen Morgen heftig gefeuert, und man sah, daß täglich mehr Geschütz auf die Wälle geführt wurde. Nachts zündeten sie, mittels Brandkugeln, vor dem linken Flügel der Parallele eine Scheune an, in welcher ein Jägerposten gewesen war. Auf dem rechten Flügel machten sie kleine Ausfälle, und setzte mit Fackeln einige Häuser in Flammen. In die Batterien Nr. I. und IV. wurde das Geschütz eingeführt, auch waren die Öfen zum Kugelhitzen in Nr. I. und III. fertig geworden. *)

Am 29. Früh machte man Feuer in die Kugelöfen.

---

*) Es waren von Ziegeln gemauerte Reverbere-Öfen.

Die Stadt wurde aufgefordert, und nach erhaltener abschlägiger Antwort sowohl von dem Kommandanten als von der Munizipalität, fing man Nachmittags um ein Viertel auf vier Uhr an, aus allen Geschützen solchergestalt zu feuern, daß aus jedem durch jede Stunde 6 Schüsse oder Würfe geschahen.

Die ersten Würfe erreichten zwar die Stadt, kamen aber nicht bis in die Gegend der Kirche St. Etienne, welche man gerne am ersten in Brand gesteckt hätte, weil dort die meisten der Munizipalbeamten ihre Häuser haben. Man sah sich daher gezwungen, bei allen Böllern volle Kammerladung zu nehmen, da von Nr. **III.** bei 2500 Schritte dahin waren, wobei aber in die Länge die Böller zu Grunde gehen mußten. Das Feuer brach an verschiedenen Orten zu gleicher Zeit aus, und verbreitete sich sehr ansehnlich. Die Einwohner arbeiteten aus allen Kräften, um es zu löschen, konnten es jedoch niemals zu Stande bringen. Das Geschütz der Stadt machte ein heftiges Feuer und da die Franzosen sahen, daß die Kugeln besonders gegen die Batterien Nr. **III.** und **IV.** fast keine Wirkung machten, verdoppelten sie die Würfe aus den Böllern, wodurch sie diese Batterien und das dahinter liegende Feld an diesem und den folgenden Tagen ganz mit Bomben übersäten.

Es geschah demungeachtet nur sehr wenig Schaden; bloß das eine Pulvermagazin in Nr. **III.** flog durch eine Bombe mit ungefähr 300 Pfund Pulver, so darin befindlich war, in die Luft, wobei 2 Mann zerschmettert und gegen 12 entweder verwundet oder vergraben wurden.

Diese geringe Wirkung kam nicht wenig von der schwachen Füllung der französischen Bomben her, da die

achtzölligen nur mit ungefähr 2 Pfund von dem allerschlechtesten Pulver gefüllt waren, wodurch die Brandröhren blos herausgestoßen wurden; viele Bomben sprangen auch nicht, weil die Brandröhren zu weit über das Brandloch hervorstanden, und entweder schon im Böller selbst oder beim Fallen abgebrochen waren.

Dem Feuer der Werke setzte man nur das der Batterie Nr. IV. von vier Vierundzwanzigpfündern entgegen, welche das Innere des Hornwerkes rikoschetirten, weil von diesem Werke alle Batterien viel leiden mußten.

Von den sechzigpfündigen Böllern waren alle vier Schleifen zu Grunde gegangen, ein Böller ganz in Stücke gesprungen und ein zweiter hatte einige Risse. An den 2 der dreißigpfündigen waren die Schleifen zerschlagen. Zwei zwölfpfündige Röhre waren ebenfalls unbrauchbar.

Am 30. September Früh machten die Feinde das heftigste Feuer, und schossen in die Brustwehren der Batterien Nr. I. und III. Löcher zu Schuh tief durch die ganze Dicke derselben. Das Feuer gegen die Stadt wurde mit allem Nachdruck fortgesetzt; die Böller, deren Schleifen zerbrochen waren, wurden in andere gelegt, und statt der zwei gesprungenen, zwei andere zwölfpfündige Stücke in Nr. III. geführt, überhaupt aber alles beschädigte Geschütz ersetzt.

Diesen Tag und die ganze Nacht hindurch brannte es fast beständig an mehreren Orten. Um das Feuer in die Gegend der Zitadelle zu bringen, fing man an, aus den vier Vierundzwanzigpfündern in Nr. IV. auch glühende Kugeln zu schießen, und zwar mit 5 Pfund Ladung; jene der Zwölfpfünder war 3 Pfund gewesen. Man hatte versucht, mit zweiunddreißiglöthigen Schrot-

büchsen und voller Ladung aus dieser Batterie zu rikoschetiren, sah aber den gewünschten Erfolg nicht, obschon die Weite bis an die Spitze des Hornwerkes nur tausend Schritte betragen haben mag. Die Wirkung war, dem Betragen der Feinde nach, allemal geringer als mit Kugeln und 34 Loth Ladung in derselben Erhöhung von 10 Graden. Das nämliche Bemerken machte man auch in der Batterie Nr. I., wo mit 2 der zwölfpfündigen Stücken ebenfalls zweiunddreißiglöthige Schrote geschossen worden waren, und zwar auf eine Weite von achthundert Schritten.

Die Kommunikazionen wurden am 1. Oktober und den drei folgenden Tagen erweitert, wobei nur wenig Leute blieben. In die Batterie Nr. II. wurden, da die dreißigpfündigen Böller alle ruinirt waren, 4 der vierundzwanzigpfündigen Stücke bestimmt, und zu diesen ein Ofen zum Kugelglühen daselbst, so wie in den Batterien Nr. I., III. und IV. in jeder noch zu denen bereits fertigen ein neuer erbaut, weil in Nr. I. statt 2 der dreißigpfündigen Böller 2 Zwölfpfünder, und in Nr. III. anstatt der ebenfalls gerissenen zwei sechzigpfündigen Böller noch zwei Zwölfpfünder zu stehen kamen.

Die Böller hatten alle unten in den Kammern Vertiefungen bekommen; bei einem Dreißigpfünder ging diese unten an der Rundung durch und durch. Die zehnpfündigen hielten noch am längsten aus, wurden aber zuletzt auch weggenommen, weil ihre Wirkung zu gering schien, auch ihre Schleifen zum Theil ruinirt waren; sie wurden durch 4 der vierundzwanzigpfündigen Stücke ersetzt. Dieses frühere Zugrundegehen scheint in dem Verhältnisse der Metallstärken bei den verschiedenen Kalibern zu ihrer Kammerladung zu liegen, da Erstere

durchgehends nach dem nämlichen Verhältnisse zu ihrem Kaliber konstruirt sind, die Kräfte des Pulvers aber sich nicht wie ihre Volumen verhalten. Die Böller waren durchgehends gut im Metall gewesen, bis auf einen sechzigpfündigen, der im Fluge ein Stück Metall eingesetzt hatte, und doch gingen die sechzigpfündigen nach kaum geschehenen dreißig oder vierzig Würfen zu Schanden.*)

Am 3. Oktober standen daher in den Batterien folgende Geschütze:

In der Batterie			Batteriestücke
Nr. I,	6	der zwölfpfündigen	
	4	„ vierundzwanzigpfündigen	
„ II.	4	„ vierundzwanzigpfündigen	
„ III.	8	„ zwölfpfündigen	
„ IV.	4	„ vierundzwanzigpfündigen	
„ V.	3	„ zwölfpfündigen	

*) Diese Mörser waren von einer schon damals veralteten Konstrukzion; ihre Schleifen wie auch die Laffetten der Kanonen versprachen, ihres Alters wegen, keine genügende Ausdauer; denn der gegen Lille verwendete Geschützpark war aus verschiedenen festen Plätzen der Niederlande zusammengestellt worden, weil die eigentliche Belagerungs-Artillerie-Ausrüstung, von Luxemburg aus, zu den beiden andern östreichischen Korps der FZM. Graf Clerfait und Fürst Hohenlohe bestimmt worden war. Herzog Albrecht beginnt seinen Bericht vom 5. Oktober an Seine Majestät den Kaiser Franz mit den Worten: „Mais à mon grand chagrin nous n'avons pas été longtemps à nous apercevoir, que ce que le Général Pentzenstein avoit dit d'avance du peu de fruit, que l'on pouvoit tirer des vieilles pieces d'Artillerie ramassées de nos différentes villes n'étoit que trop fondé.“

in der Fleche auf dem rechten Flügel	1 der zwölfpfündigen 1 „ sechspfündigen	Feldstücke.
hinter der Traverse	1 „ dreipfündigen	
an der Hauptstraße	1 „ sechspfündigen	
in der Redutte	1 „ sechspfündigen	

Diese Letzteren waren gegen Ausfälle bestimmt.

Täglich machten die Feinde in der Frühe ein heftiges Feuer. Der schon einmal bemerkte 6 Schuh tiefe, 4 Schuh breite Graben vorwärts der Brustwehre that bei Ausbesserung derselben die besten Dienste, weil man ganz ohne Gefahr und fast ohne vom Feinde bemerkt zu werden, häufig Erde auf die Krone bringen konnte, welche sodann nur mit Krücken ausgebreitet werden durfte; von Innen schüttete man ebenfalls Erde mit Körben hinauf. Durch diese Art und fleißige Arbeit brachte man es dahin, daß der Feind zuletzt fast gar nicht mehr mit Kanonen gegen Nr. III. und IV. schoß, weil er seinen Vorsatz beständig vereitelt sah, und die Brustwehren täglich in der Früh gänzlich und stärker wiederhergestellt waren. Hingegen bewarf er diese beiden Batterien mit 6 der acht- und 3 der zwölfzölligen Böller, wovon der Letzteren Bomben manchmal großen Schaden in der Brustwehre und den Traversen machten; auch führte er am 3. drei der achtzölligen Haubitzen dagegen auf, welche oft durch eine einzige Granate so große Löcher in die Krone der Brustwehre rissen, daß man manchmal wohl 20 Körbe Erde zum Zufüllen brauchte. Diese Gattung vom Geschütz hat überhaupt die fürchterlichste Wirkung gemacht, da den Granaten gar nicht auszuweichen war, besonders wenn solche über den Batterien sprangen. Gegen Nr. I. dauerte das Kanonenfeuer beständig fort, weil diese Batterie in Rücksicht der

Werke etwas tief lag, jedoch war die Wirkung davon nicht zu beträchtlich. Nr. **II.** wurde wenig beschossen, da sie durch die vorliegenden Gärten ganz verdeckt lag, und aus der Festung gar nicht gesehen werden konnte, daher auch alle Kugeln darüber hinweggingen, und darin die ganze Zeit über kein Schaden geschah. Die Feinde suchten Bomben in das Dorf Hellemmes zu bringen, weil in dessen Kirche das Artillerie-Laboratorium war; es gelang ihnen aber nicht, da die Weite zu groß war, und alle Bomben entweder zu kurz fielen, oder schon in der Luft sprangen.

Am 5. feuerte man aus allen Kräften mit glühenden Kugeln; sie zündeten oft, jedoch war der Brand nicht mehr so anhaltend, weil entweder diese Theile der Stadt schon zu sehr ausgebrannt waren, oder die Einwohner alles Brennbare auf die Seite geschafft hatten. Abends wurde befohlen, keine Kugeln mehr aus dem Park holen zu lassen, und nur noch die in den Batterien habenden nach und nach zu verschießen; auch wurden die unbrauchbar gewordenen Geschütze nicht mehr ausgewechselt. Das Feuer der Batterien wurde daher nach und nach schwächer; jenes der Stadt, besonders mit Bomben und Granaten, dauerte heftig fort.

Am 6. fing man an, das Batteriegeschütz aus den Batterien abzuführen, die Bettungen aufzureißen und überhaupt alles Artilleriegut so wegzubringen, daß nichts an Holz und Eisenwerk in den Laufgraben blieb.

Die drei Zwölfpfünder aus Nr. **V.** wurden in Nr. **III.** und **IV.** geführt, und Einer, der in der Fleche gestanden war, in Nr. **I.** gebracht; aus diesen wurden mit Verwechslung der Plätze von Zeit zu Zeit einige

Schüsse gethan. Dies dauerte bis am 8. Früh um zwei Uhr, wo die Tranchee gänzlich geräumt wurde.

Die Feinde mäßigten ebenfalls ihr Feuer und machten gar keine Hindernisse bei der Räumung.

Die Belagerungs-Artillerie war bereits am 6. und 7. in zwei Transporten voraus nach Tournay und Ath abgeschickt worden.

Am 8. Früh um fünf Uhr brach das ganze Korps auf; die Tranchee-Wache machte die Arrieregarde. Bei Baisieu, längs dem von Forest nach Tressin und Gruson fließenden morastigen Bache, wurde die Posizion genommen. In dieser blieb das Korps stehen, bis es theils nach Tournay, theils in die umliegende Gegend in die Kantonnirungs-Quartiere marschirte.

Man hatte am 30. September einen Vorschlag gemacht, von Seiten der Faubourg des Malades eine zweite Attake zu versuchen; er wurde aber, so wie jener eine zweite Parallele vor der Mitte zu führen, und die Wurfbatterien da hinein zu legen, verworfen, wahrscheinlich, weil das Belagerungskorps zu schwach war, und die Leute ohnedies wenig Ruhe hatten.

Die ganze Zeit über konnten Zufuhren in die Stadt von Seiten Douays kommen, weil der Feind das ganze Feld jenseits der Deule frei hatte. Dieses ist wahrscheinlich die Ursache des fehlgeschlagenen Bombardements, obschon bei 700 Häuser in der Stadt eingeäschert wurden.

Überhaupt geschahen:

169	der sechzigpfündigen	Bombenwürfe,
1070	„ dreißigpfündigen	
1100	„ zehnpfündigen	

4200 der vierundzwanzigpfündigen Kugel-
8900 „ zwölfpfündigen Kugel-
10 „ vierundzwanzigpfündigen Kartätschen-
8 „ zwölfpfündigen Kartätschen-
} Schüsse,

gegen die Stadt; heraus war die Zahl gewiß fast doppelt, demungeachtet der Verlust der Belagerer nur 43 Todte und 168 Verwundete, wovon noch beinahe der größte Theil bei Besetzung der Vorstadt blieb. *)

---

*) Der die Artillerie leitende Feldmarschall-Lieutenant von Pentzenstein rühmt in seinem Berichte an die General-Artillerie-Direkzion (aus Baissieu am 8. Oktober) den Eifer, Fleiß und die Thätigkeit der zwei Herren Majore Strauß und Dietrich, dann aller Herren Offiziere überhaupt, besonders aber jenen der Herren Oberlieutenants Majanich und Smola, den unverdrossenen guten Willen der Mannschaft und die sehr guten Dienste, welche Hauptmann Geiger im Park geleistet hatte. Von der Artillerie-Mannschaft sammt ihr zugetheilten Infanterie-Handlangern waren 13 Todte, 30 Verwundete.

II.

Biographische Skizze

des kaiserl. königl. Feldmarschall-Lieutenants Emerich Freiherrn von Bakonyi.

(Eingesendet.)

Am 24. Jänner 1845 starb nach langem Leiden zu Comorn, im siebenundsiebzigsten Jahre seines Alters, Emerich Freiherr von Bakonyi, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Festungs-Kommandant, wirklicher geheimer Rath, Ritter des militärischen Marien Theresien-Ordens und des russischen St. Georg-Ordens vierter Klasse, Inhaber des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 33.

Er wurde den 17. Juli 1768 zu Levenz in Ober-Ungern geboren, stammte aus einem altadelichen Geschlechte des Landes. Als siebzehnjähriger Jüngling, von der Natur mit geistigen und körperlichen Vorzügen ausgestattet, den Beruf des Kriegers in sich fühlend, wurde er von seinem Vater nach Eisenstadt geführt, dort dem Feldzeugmeister Fürsten Niklas Eszterhazy, damaligem Inhaber des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 33, vorgestellt, von diesem als Kadet in seinem Regimente aufgenommen, und den 14. November 1785 assentirt.

Als das Regiment, welches in Ofen garnisonirte, auf den Kriegsfuß gesetzt, nach den Niederlanden beor-

dert wurde, ward Bakonyi den 11. September 1787 zum Fähnrich ernannt. — Das Regiment kam jedoch auf seinem Marsche nur bis Wien. — Die Unruhen in den Niederlanden wegen der Schelde-Verbindung waren ausgeglichen. An den fernen Ufern der Donau sollte der Kampf gegen die Türken wieder beginnen. Nikolaus Eszterhazy wurde mit zwei Bataillons in Wien eingeschifft, nach einem kurzen Halt bei Preßburg und Ofen, bis unterhalb Peterwardein hinabgeführt, bei Salankament debarkirt.

Fähnrich Bakonyi war bei dem beabsichtigten Überfall Belgrads den 2. Dezember 1787 mit eingeschifft. Das Eis trieb die Schiffe bei Belgrad vorüber. Der starke Nebel verhinderte jede Übereinstimmung. Das Unternehmen mißlang. Nur mit Mühe sammelten sich in zwei Tagen die zerstreuten Schiffe.

Im Frühjahre 1788 kam das Regiment in das Lager von Semlin. Den 7. März überfielen die Türken beim Beschanier Damme die Vorposten dieses Regiments. Die Unterstützung, bestehend aus einer Division, bei welcher Bakonyi eingetheilt war, dann einer Division Samuel Gyulai, rückte vor, placirte sich vortheilhaft hinter Erdaufwürfe, warf durch wohl angebrachte Dechargen die Türken, welche die Flucht ergriffen, der Save zueilten, die sie theils überschifften, theils durchschwammen.

Bei der Erstürmung von Schabatz den 23. April war er bei der Kolonne, welche den Befehl hatte, durch die brennende Stadt bis zur oberen Festung vorzudringen. Furchtlos drang das Regiment Nikolaus Eszterhazy, unter Führung des Obersten Graf Sztarray durch das Flammenmeer der brennenden Häuser und Hütten, in

einer erstickenden Hitze und Rauch, und erreichte, nachdem es so bei zweihundert Schritte zurückgelegt hatte, das Glacis der Festung. — Die Türken ergaben sich, nachdem die Stadt genommen war.

Bei dem Rückzuge von Karansebes nach Lugos, den 21. September, wo in der Nacht, durch Irrthum, Freund auf Freund schoß, das ganze Heer in Unordnung gerieth, zeichnete sich Fähnrich Bakonyi durch seine Besonnenheit, Ruhe und Unerschrockenheit aus. Es gelang ihm, einen Haufen von mehreren hundert Mann des Regiments um sich zu sammeln, welchen er dem tapferen Oberst Grafen Sztarray zuführte, um den sich ein Theil der Mannschaft des Regiments versammelt hatte. Er wurde, in Folge der wesentlichen hier geleisteten Dienste, den 9. November 1788 außer seinem Rang zum Unterlieutenant ernannt.

Im Laufe dieses Feldzuges war er nochmals, bei dem Gefechte von Uj-Palanka den 22. Oktober, im heftigsten Feuer. Vergebens stürmten Anfangs die Türken gegen die Quarrees der Regimenter Niklas Eszterhazy und Johann Palffy. Durch das mörderische Feuer zum Rückzug gezwungen, zogen sie sich in ihre Verschanzungen zurück. Das Regiment Eszterhazy verlor bei dem Angriffe einer von Faschinen erbauten Redutte eine bedeutende Anzahl an Todten und Verwundeten, bis es endlich gelang, die ausgetrockneten Faschinen in Brand zu stecken, die neben der Redutte befindliche Kaserne zu nehmen, aus deren oberem Stockwerke ein heftiges Feuer auf die Türken gemacht wurde, und sie so zur Übergabe gezwungen waren.

Im Jahre 1789 war Lieutenant Bakonyi den 29. September bei dem Sturm von Belgrad in der

vierten Kolonne, welche unter Kommando des Obersten Graf Sztarray gegen das Widdiner Thor vorrückte. Er war, begleitet von einigen Leuten des Regiments, der Erste an den Palissaden, drang durch eine Lücke, die durch das Geschützfeuer entstanden, ein, erstieg mit den wenigen Leuten, die ihm folgten, den Wall, und eilte, der Kolonne das Widdiner Thor zu öffnen. Wegen dieser muthvollen, gelungenen Waffenthat wurde er im Armeebefehl benannt. Auch ward ihm die Auszeichnung zu Theil, jene Leute des Regiments ins Hauptquartier zu führen, die mit der damals gestifteten Tapferkeits-Medaille betheilt wurden. Der greise Feldherr Laudon belobte in schmeichelhaften, aufmunternden Worten den hoffnungsvollen jungen Krieger.

Nach dem Türkenkriege kam das Regiment in die Winterquartiere nach Arad. Von da ward es im Jänner 1790 nach Galizien in Marsch gesetzt, um dem Armeekorps einverleibt zu werden, welches man, wegen Preußens Drohungen, dort bilden mußte.

Als das Regiment im August dieses Jahres den Befehl erhielt, nach den Niederlanden zu marschiren, ward Bakonyi den 16. dieses Monats zum Oberlieutenant befördert. — Der Marsch ging über Brünn, Eger, nach Würzburg, wo es eingeschifft, auf dem Main, dann auf dem Rhein bis Köln geführt wurde.

Das östreichische Armeekorps ging, unter den Befehlen des FMLts. Alvinzy, über Lüttich nach Hui, wo Van der Nootes insurgirte Rotten zerstreut wurden, dann nach Louvain. — In den kleineren Städten wurden durch Detaschements die revoluzionären Magistrate verjagt, und die kaiserlichen Behörden eingesetzt.

So ward Oberlieutenant Bakonyi mit 100 Mann

nach Tongern und Hasselt geschickt. In ersterem Orte machte die Besatzung: ein Bataillon Lütticher von 7—800 Mann, mit fünf Kanonen, — Miene, die Stadt zu vertheidigen. Das rasche, entschlossene Benehmen des Oberlieutenants Bakonyi verhinderte dies. Er zerstreute die Thorwache, bevor sie Zeit hatte, das Thor zu schließen, drang auf den Hauptplatz, wo er, bewillkommt von den hocherfreuten Einwohnern, dem herbeieilenden Kommandanten des Lütticher Bataillons das Ende der Revoluzion ankündigte, ihn erinnerte, sein Bataillon augenblicklich aufzulösen. Diese Entschlossenheit und Zuversicht wirkten so mächtig auf die Gemüther, daß das revoluzionäre Bataillon vor der schwachen Abtheilung Östreicher die Waffen niederlegte und sich zerstreute. Die kaiserlichen Behörden wurden dann unter dem Jubel der Einwohner wieder eingesetzt. Bakonyi ging nach Hasselt, wo, so wie in Tongern, die früheren Stadtbehörden eingesetzt wurden. Nachdem die Ordnung hergestellt, die revoluzionären Banden überall zerstreut waren, kam das Regiment Sztarray Nr. 33 in die Garnison von Brüssel; von da nach Mecheln und Antwerpen.

Im Jahre 1792, als der Krieg mit Frankreich begann, war Oberlieutenant Bakonyi bei den Gefechten in der Gegend von Valenciennes. Die Franzosen wurden mit vieler Bravour geworfen und in die Flucht geschlagen. Den 29. April stand er bei dem Dorfe Baisieu, auf dem Wege von Tournay nach Lille, auf Vorposten. Seine Patrullen meldeten den Anmarsch des Feindes. Er wollte sich selbst hiervon die Überzeugung verschaffen, ritt vor, prallte bei dem Bug der Gasse des Dorfes auf fünfzig bis sechzig Schritte mit der feindlichen

Kolonne zusammen. Kaum erblickt, ward er von der kräftigen Decharge der ersten Abtheilung begrüßt. Er wandte sein Pferd; eine Kugel hatte ihn jedoch schon mit voller Kraft unter dem Knie getroffen. Er wurde nach Tournay gebracht, in der Abtei St. Martin nach einigen Wochen hergestellt. — Den 25. September dieses Jahres finden wir ihn wieder bei dem Bombardement von Lille, und bei der Erstürmung der Vorstadt Five.

In dem für Östreichs Waffen so rühmlichen Feldzuge des Jahres 1793 war Oberlieutenant Bakonyi als Kommandant der 12. Kompagnie den 18. März bei der Schlacht von Neerwinden. Das Regiment Sztarray stand am rechten Flügel der Armee, erstürmte zu wiederholten Malen das vor der Fronte liegende Dorf Orsmael, wurde jedoch stets durch die Übermacht der Franzosen, unter den Befehlen des Generals Miranda, daraus vertrieben. — Endlich debouchirte die mächtige feindliche Kolonne aus dem Dorfe. Das Regiment wurde von seinem Oberst Gruber aufgefordert, auf den heranrückenden übermächtigen Feind eine Decharge zu geben, sich dann mit Bajonnett und Kolben auf ihn zu stürzen. Oberlieutenant Bakonyi, am Flügel des Regiments, richtete mit mehreren Offizieren und Leuten die Kanone, von deren Bedienungsmannschaft nur mehr ein Artillerist übrig war. Mit Kartätschen feuerten sie auf den aufmarschirenden Feind; die 2 Bataillons Sztarray gaben auf eine kurze Distanz eine mörderische Decharge, und stürzten, mit dem Hurrah- und Rajta-Rufe, auf die Franzosen, welche in wilder Unordnung die Flucht ergriffen. Sie wurden durch das Dorf Orsmael gejagt, und flohen bis Tirlemont. — Noch am

selben Tage ward Bakonyi die Ehre zu Theil, als Ordonnanz-Offizier zu Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzoge Karl, damaligem Brigadier des Regiments Sztarray, kommandirt zu werden. In der Suite des Erzherzogs, nur einige Schritte von ihm entfernt, streifte ihn eine Kanonenkugel so nahe am Rücken, daß er besinnungslos vom Pferde stürzte. Seine kaiserliche Hoheit ließ sogleich durch seinen Leibarzt die Verwundung untersuchen, die ärztliche Behandlung einleiten, durch welche er in einigen Tagen hergestellt zu seinem Regimente einrücken konnte. Es wurden beim Regimente Sztarray für die ruhmvolle Waffenthat und Auszeichnung in dieser Schlacht fünf goldene und über neunzig silberne Medaillen, dann eine ansehnliche Geldsumme, unter die Mannschaft vertheilt. —

Im Laufe dieses Feldzuges war Oberlieutenant Bakonyi noch in der Schlacht bei Aldenhoven, bei dem blutigen Gefechte von Louvain, bei dem Entsatze von Mastricht, bei Eroberung des Lagers von Famars, bei der Belagerung und Einnahme der Festungen Valenciennes, Condé und Le Quesnoi, dann im August dieses Jahres bei der Belagerung Dünkirchens, die durch Houchards Vorrückung den 8. September aufgehoben werden mußte. Er focht mit Auszeichnung in den Reihen des tapferen Regiments Sztarray. Sein Name wurde ehrenvoll in vielen Relazionen genannt.

Im Jahre 1794 stand das Regiment unter Clerfaits Befehlen. Der revoluzionäre Fanatismus der Franzosen hatte den höchsten Grad erreicht. In dem durch Kanäle und Hecken durchschnittenen, bedeckten Lande war man nirgend und nie vor den Kugeln des

in jedem Busch, in jeder Grube lauernden Sanskülotten sicher. — Kaum graute der Morgen, so umschwirrten Kugeln die Lagerfeuer, und bis in die Nacht dauerte das, oft wohlgezielte, Feuer der exaltirten Republikaner. In dem Gefechte bei Mucron und Dotignies den 26. April, warfen sich bei 15,000 Franzosen mit Ungestüm auf einen Theil von Clerfaits Korps. — Das Regiment Sztarray wurde in die Unordnung mitgerissen, die sich der nebenstehenden Abtheilungen alliirter Truppen bemächtigte. Oberlieutenant Bakonyi, von einem französischen Kavalleristen ereilt, ward schwer am linken Arm verwundet, den er zum Schutze des Kopfes erhoben hatte. Mit jugendlicher Kraft sprang er über eine Hecke und entkam so der Gefangenschaft. — Unterdeß war es dem Major Hofmeister des Regiments gelungen, bei 300 Mann in dem gemauerten Kirchhofe des Dorfes Dotignies zu sammeln, Bakonyi eilte dahin. — Vergebens stürmten die Franzosen wiederholt den Kirchhof; sie wurden stets mit mörderischem Feuer empfangen und zum Rückzug gezwungen. Bis zur sinkenden Nacht hielt sich die geringe Anzahl tapferer Männer. Mucron wurde vom Feinde genommen. Dotignies aber konnte, trotz aller Anstrengung der Republikaner, nicht erobert werden. — Als die Franzosen sich in der Nacht zurückgezogen hatten, verließ das schwache Bataillon den Friedhof, um in das durch Patrullen früher aufgesuchte Lager einzurücken. Der kommandirende General Graf Clerfait kam selbst an die einrückende Kolonne, und dankte in schmeichelhaften Worten den tapferen Männern des Regiments Sztarray für die ausdauernde Vertheidigung des Friedhofes, welches dem raschen Vordringen des übermächtigen Feindes Schranken gesetzt hatte. Das Regiment

hatte jedoch einen bedeutenden Verlust erlitten. Bei zwölf Offiziere und dreihundert Mann zählte man an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Es war zu einem Bataillon zusammengeschmolzen. —

Nach beschwerlichen Rückzügen und der gänzlichen Räumung der Niederlande war das Regiment dem rechten Flügel der Oberrhein-Armee, unter dem Kommando des Gen. d. Kav. Graf. Wurmser, einverleibt.

Wir finden den Oberlieutenant Bakonyi im Jahre 1795 bei der Belagerung und Einnahme von Manheim. Er war thätiger, muthvoller Theilnehmer aller Stürme und Gefechte, die das Regiment im Laufe dieses Feldzuges zn bestehen hatte. —

Im Jahre 1796 war er im Korps des FMLts. Graf Wartensleben, welches sich vor Jourdans Heer gegen Amberg zurückzog. Als Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl nach der Schlacht bei Neresheim sich von Moreau abwandte, und mit Wartensleben bei Amberg vereinigt, den Feldzug glorreich für Östreichs Waffen entschied, war Bakonyi so glücklich, sich wieder bei der Vorrückung des FMLts. Wartensleben gegen Amberg durch seine Entschlossenheit bemerkbar zu machen. Er war der Führer der Freiwilligen, welche die hoch angeschwollene Nab, deren Fluten den Durchwatenden bis unter die Achseln reichten, durchschritten, und die französischen Vorposten vom jenseitigen Ufer vertrieben. Nach ihm ging das Regiment kompagnieweise durch die Nab, focht dann sowohl bei der Schlacht von Amberg am 24. August, als bei jener von Würzburg den 3. September. Von da ging das Regiment an die Sieg und Lahn, war bei den heftigen Gefechten von Limburg den 16. September, von Altenkirchen den 18.

desselben Monats. Vor dem Regimente wurde der tapfere General Marceau schwer verwundet, von den Husaren gefangen genommen. Kray ließ die Leiche dieses, in seiner Armee hochverehrten, Generals mit allen militärischen Ehren bis an die französischen Vorposten führen, und sie dort den zu diesem Zwecke eigens ausgerückten französischen Truppen übergeben.

Am Schlusse dieses Feldzuges befand sich das Regiment Sztarray bei der mühevollen, beschwerlichen Belagerung von Kehl, welche vom November 1796 bis Anfangs Februar 1797 währte. Hier geschah es, daß Oberlieutenant Bakonyi als Piket-Kommandant in der Redutte Nr. 4 abermals einen ausgezeichneten Beweis seines stets regen Diensteifers, seines richtigen militärischen Blickes und seiner Tapferkeit gab. — Die Nacht des 22. Novembers erschwerte den Vorpostendienst durch einen dichten Nebel, welcher über die ganze Gegend sich ausbreitete; aber dessenungeachtet entging dem wachsamen Oberlieutenant Bakonyi ein verdächtiges Geräusch nicht, welches gegen vier Uhr Morgens, bei Gelegenheit der Ablösung der Piketer, in der Nähe der erwähnten Redutte sich vernehmen ließ. Er sprang auf das Banket, und erblickte eine gegen die östreichische Linie vorrückende feindliche Kolonne; worauf er augenblicklich Feuer geben ließ, um Alles zu allarmiren. Da derselbe gewahrte, daß der Feind die Redutte bereits umgangen hatte, so bezeichnete seine Geistesgegenwart dem Pikete die in der zweiten Linie befindliche Redutte Nr. 1 zum Rallirungsplatze. — Alles lief dahin. Oberlieutenant Bakonyi, — als umsichtiger und thatkräftiger Befehlshaber seine Mannschaft vorwärts weisend, — blieb einer der Letzten, und gerieth dadurch unter die

Vorläufer der feindlichen Kolonne. Nur seine Geistesgegenwart, sich für einen der Ihrigen auszugeben, mit ihnen vorzulaufen, rettete ihn anfänglich. Als er jedoch erkannt und umringt wurde, bahnte er sich muthvoll mit kräftigen Säbelhieben einen Weg durch die stets dichter herankommenden Feinde, sprang vom hohen Damme in den trockenen Abflußgraben des Rheines, und gelangte, vom Dunkel der Nacht begünstigt, im vollen Laufe zur Redutte Nr. 1. — Hier fand er die Artilleristen noch auf ihrem Posten und ungefähr 40 Mann seines Pikets, welche sich bereits eingefunden hatten. Er empfing die heranstürmende feindliche Kolonne mit einem wohl angebrachten Kartätschenfeuer, welches im Verein mit dem Kleingewehrfeuer lebhaft fortgesetzt wurde, und dem vorrückenden Feinde bedeutenden Schaden zufügte. So gelang es ihm, die Redutte bis zum vollen Anbruch des Tages zu behaupten. — Als Bakonyi den Rückzug der Franzosen bemerkte, eilte er mit seiner Mannschaft wieder aus der Redutte, verfolgte die sich zurückziehenden Feinde aufs Lebhafteste, und hatte die Genugthuung, seinen früher innegehabten Posten, — die Redutte Nr. 4, — abermals zu besetzen. — Bei dieser Verfolgung erhielt Bakonyi einen Streifschuß am Fuße, welche Wunde aber den tapferen Oberlieutenant nicht hinderte, in wenigen Tagen (am 29. desselben Monats) bei der Erstürmung des kleinen Kehlkopfes, — wo das Regiment Sztarray bedeutenden Verlust erlitt, — aufs rühmlichste mitzuwirken.

Oberlieutenant Bakonyi wurde in mehreren Relazionen dieses Feldzuges ehrenvoll erwähnt. Den 1. Februar 1799 ward er zum Kapitänlieutenant, und im April dieses Jahres zum wirklichen Haupt-

mann befördert. Das Regiment war in diesem Jahre in der Schweiz, unter dem Kommando des FMLts. Graf Bellegarde. — Die Franzosen hatten zur Sicherung des Engadeins bei Martinsbruk und Remüs Verschanzungen und Redutten erbaut. Bei dem allgemeinen Angriff den 30. April ward das Regiment befehligt, eine Redutte zu erstürmen. Die Kolonne, in welcher sich auch Bakonyi befand, durchwatete im Bereiche des Gewehrfeuers den Inn, und eroberte, trotz der muthvollsten Gegenwehr, die Redutte. Dem heftigen Kanonen- und Gewehrfeuer ausgesetzt, verlor sie an Todten und Verwundeten bei vierzig Mann. Die Franzosen wurden bis Chur zurückgedrängt.

Noch im Frühjahre würde das Regiment zur Verstärkung der Armee nach Italien bestimmt. — Es marschirte über Chiavenna nach Riva; dort, auf dem Comer See eingeschifft, debarkirte es den 28. Mai bei Como. Seine erste Bestimmung war, zur Belagerung der Zitadelle von Turin mitzuwirken. Nach ihrer Einnahme den 20. Juni marschirte das Regiment zur Belagerung von Allessandria. — Hauptmann Bakonyi wurde nach abgeschlossener Kapitulazion den 22. Juli von dem FML. Graf Bellegarde in die Festung geschickt, um den Kommandanten General Gardanne zur genauen Einhaltung der Kapitulazions-Bedingnisse zu mahnen. Er entledigte sich dieses schwierigen Auftrages zur vollen Zufriedenheit seines Korpskommandanten, und blieb auch bis zum Abzuge der Franzosen in der Festung.

In der mörderischen Schlacht bei Novi den 15. August focht Hauptmann Bakonyi an der Spitze des dritten Bataillons von Sztarray, welches er als Batail-

lons-Kommandant befehligte. Dasselbe gehörte, im Vereine mit den andern Bataillons des Regiments, zur Division Bellegarde, im Korps des FZM. Baron Kray, und theilte nicht nur die ausdauernde Tapferkeit dieses Heertheiles; sondern dessen Kommandant, Hauptmann Bakonyi, half dem Bataillon durch seinen richtigen militärischen Blick, durch seine Entschlossenheit und ausdauernde Tapferkeit, noch glänzenderen, ja ungetheilten Ruhm erringen.

Gleich nach dem ersten Aufmarsch des Regiments gelang es ihm, die vom Feinde stark besetzten, vor dem Dorfe Pasturana liegenden Anhöhen zu erstürmen. Obgleich mit Übermacht angegriffen, behauptete Bakonyi standhaft diese Anhöhen, bis rechts und links Alles zum Rückzug gezwungen, er mit der Mittel-Division seines Bataillons überflügelt und abgeschnitten, sich mitten unter den vordringenden feindlichen Kolonnen befand. Nur zwei Wege blieben ihm nun übrig: entweder zu kapituliren, oder sich mit den Waffen den Weg durch die Feinde zu bahnen. Ohne einen Augenblick zu zögern, stürzte er muthvoll an der Spitze der Division, mitten unter die mächtigen Feinde, und brach sich, mit dem Verluste von 15 Mann, glücklich die Bahn; die Vereinigung mit dem Regimente konnte er jedoch nicht mehr bewerkstelligen. So sich selbst überlassen, nahm er in den Weingärten von Pasturana seine Aufstellung. Im heftigsten Tirailleurgefecht behauptete er mehrere Stunden diese Stellung, während dem bei 800 Mann des Regiments Sztarray, welche durch die heftigen Angriffe des Feindes versprengt waren, sich bei ihm sammelten. Auf diese Art verstärkt, theilte er seine Truppe unter die sieben anwesenden Offiziere.

Voll Begierde, an dem Kampfe wieder Theil zu nehmen, begeistert von dem Gefühle, zu Östreichs Waffenruhm durch Thaten beizutragen, zog Bakonyi längs dem Riasco-Thal gegen Pasturana aufwärts. — Major Kees, welcher mit einem Kavallerie-Detaschement im Thale hielt, ließ ihn verständigen, daß der Feind sich da sammle, um den rechten Flügel der Armee zu beunruhigen. Bakonyi führte seine Truppe rasch vor, griff den Feind entschlossen an, warf und verfolgte ihn unaufhaltsam, den Riasco torrente, der bis an die Schenkel reichte, durchwatend; bis er wahrnahm, daß er entfernt und außer aller Verbindung mit dem östreichischen Korps, im Rücken der feindlichen Armee seyn müsse. In dem Hohlwege, zwischen Gestrüpp und Schluchten am Ausgange des Dorfes Pasturana, ließ er seine Mannschaft eine vortheilhafte, verdeckte Aufstellung nehmen, überzeugt, der Feind müsse diesen Weg kommen. Nachmittag, beim Beginn des Rückzuges der Franzosen, nahte sich ein feindliches Kavallerie-Detaschement, Kanonen, Wagen, Tragthiere eskortirend, aus dem Dorfe Pasturana, längs dem Hohlwege. Eine wohlangebrachte Decharge, ein entschlossenes Hervorbrechen, zwangen den Feind zum eiligen Rückzug in das Dorf. Vier Kanonen, mehrere Wagen, 20 mit Munizion beladene Maulthiere blieben in den Händen des tapferen Bataillons.

Als Bakonyi Abends hörte, wie Pasturana von der Division Bellegarde in der Front angegriffen wurde, machte er muthvoll und voll Selbstvertrauen alle Vorkehrungen, um der ganzen Macht des sich zurückziehenden linken Flügels der Franzosen den Rückzug zu versperren. Er ermahnte seine Leute zur Standhaftigkeit

und Tapferkeit, postirte sie verdeckt hinter abgehauene Stämme, Bäume, Mauern, in Graben, und erwartete den in dichter Kolonne längs dem Hohlweg heranziehenden Feind. Eine kräftige Decharge auf fünfzig Schritte, ein mit der größten Heftigkeit unternommener Bajonnettangriff, brachten die feindliche Kolonne in Verwirrung. In voller Flucht verließ sie den Hohlweg, und eilte hinab in das Riasco-Thal, wo sie von den östreichischen Kavallerie-Abtheilungen gänzlich zerstreut, niedergesäbelt, zum Theil gefangen wurden. Bei 2000 Mann, unter ihnen der Divisions-General Colli, wurden hier gefangen, bei 20 Kanonen; viele Munizions- und Bagagewagen blieben in dem Hohlwege stehen; Trophäen, welche man vor Allem der kühnen Entschlossenheit und mannhaften Ausdauer des heldenmüthigen Führers dieses braven Bataillons vom Regimente Sztaray zu danken hatte. Hauptmann Bakonyi wurde in der Relazion des FMLts. Graf Bellegarde, so wie in jener des FZM. Baron Kray, wegen des ausgezeichneten Benehmens in dieser Schlacht besonders gerühmt und anempfohlen. — Glorreich und ruhmvoll war dieser blutige Tag für das tapfere Regiment Staray, doch schwer der Verlust, den es hierbei erlitten. Bei siebenhundert Mann an Todten und Verwundeten blieben auf dem Schlachtfelde.

In diesem Feldzuge focht Bakonyi noch in der Schlacht bei Genola und Savigliano den 4. November, in welcher Melas den französischen General Championet besiegte.

Im Jahre 1800 war Bakonyi in der Riviera von Genua, in der Division des FMLts. Bellegarde. Als die Franzosen Anfangs April unter Massena in

vierzehntägigen steten Gefechten von Nizza über das Gebirge nach Genua vordrangen, diese Stadt in vollkommenen Vertheidigungsstand setzten, war das Regiment Sztarray den 20. April ober dem Dorfe Stella aufmarschirt. Feindliche Tirailleurs drangen begünstigt vom Terrän vor, und umschwärmten die Fronte. Hauptmann Bakonyi, am Flügel des Regiments, wurde auf nahe Distanz von einem feindlichen Tirailleur aufs Korn genommen. Der Schuß traf ihn mit voller Kraft im Unterleib. In Folge dieser schweren und gefährlichen Verwundung ward er nach Ceva gebracht, wo er langsam genesend, bis zum Abzug der Östreicher aus Piemont in Folge des Vertrags von Allessandria, blieb.

Im Spätjahre 1800 ward Bakonyi von der italienischen Armee mit Majors-Karakter zur ungerischen Insurrekzion bestimmt. Er erhielt die Infanterie des Barser und Trenschiner Komitats zur Formirung eines Bataillons, welches die Stärke von tausend Mann hatte. Diese Truppe gelangte, durch seine ausdauernden Bemühungen, bald zu jenem Grade von Ausbildung, daß seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Reichspalatin, als Oberkommandant der ganzen Insurrekzions-Armee, durch Korpsbefehl das Bataillon belobte, und als vollkommen vor dem Feinde verwendbar bezeichnete. Mit dieser Truppe ward Bakonyi nach Laxenburg zur Konzentrirung der Insurrekzions-Armee in Marsch gesetzt. An der Grenze Ungerns bei der Brücke von Wimpassing am Leytha-Flusse angelangt, bemerkte er, daß ein vor ihm dort angekommenes Bataillon sich meuterisch zerstreut hatte, sah, wie eine Rotte von 4—500 Mann mit hochgehaltener Fahne, lärmend, schreiend, mit Ungestüm auf ihn zukam. Schnell entschlossen, ließ er sein Bataillon

halten, forderte die berittenen Offiziere auf, ihm zu folgen, sprengte den Meuterern entgegen, ermahnte sie, den Befehlen zu gehorchen. Da jedoch der Haufe stets tobender wurde, sprang er, kräftige Säbelhiebe vertheilend, gefolgt von seinen Offizieren, mitten unter sie, erreichte den die Fahne hoch schwenkenden, die Rotte führenden Unteroffizier, und hieb ihn nieder. In einigen Augenblicken waren sie auseinander geworfen. Die fliehenden Meuterer wurden größtentheils gefangen. Bakonyi führte sein Bataillon ohne Aufenthalt nach Laxenburg. Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Palatin belobte öffentlich dieses energisch muthvolle Benehmen, welches der Unordnung Schranken setzte. Er wurde in Folge dieser ausgezeichneten That zum wirklichen Major in der Armee ernannt, und mit dem Rang vom 30. Jänner 1801 bei dem Infanterie-Regimente Baron Devins Nr. 37 eingetheilt.

Im Jahre 1805 war Bakonyi Major und Grenadier-Bataillons-Kommandant des Regiments Auffenberg Nr. 37 in der Brigade Hohenlohe-Bartenstein bei der italienischen Armee unter den Befehlen Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl. Bei der Schlacht von Caldiero, den 28., 29. und 30. Oktober, drangen die Franzosen unter Massenas Befehle, nachdem ihre Angriffe auf beide Flügel der starken Stellung erfolglos blieben, Nachmittags den 30. auf der von Verona kommenden Hauptstraße in Kolonne vor. — Fünf Grenadier-Bataillons standen an der Straße. Major Bakonyi, mit seinem Bataillon im ersten Treffen, empfing den Feind auf eine nahe Distanz mit einer wirksamen Decharge, ließ Sturmstreich schlagen, rückte in Fronte mit gefälltem Bajonnette vor. Dasselbe thaten

die Nachbar-Bataillone. Die Franzosen warteten den Angriff nicht ab; sie zogen sich gegen Verona zurück, ohne die Schlacht zu erneuern. — Nach Jahren noch, als Bakonyi General, Brigadier in Wien war, wurde bei einer feierlichen öffentlichen Gelegenheit Allerhöchsten Orts dieses glücklichen Vorrückens im wahren Momente gedacht, und mit Lob das tapfere Benehmen Bakonyis erwähnt, das an der Straße den Feind so kräftig zurückwies.

In Folge der Unglücksfälle, die Östreichs Waffenglück in Deutschland trübten, mußte nach dieser ruhmvoll gewonnenen dreitägigen Schlacht bei Caldiero der Rückzug angetreten werden, der wohlgeordnet in der Nacht vom 30. bis 31. Oktober begann. Bakonyi erhielt den Befehl, die Arrieregarde zu bilden und Vicenza zu vertheidigen, den nachrückenden Feind so lange als möglich aufzuhalten. Er entsprach vollkommen diesem Auftrage. Es gelang ihm, die ersten Angriffe der Franzosen zurückzuweisen, die den Abzug verlangenden Parlamentärs glücklich bis in die Nacht vom 2. auf den 3. November hinzuhalten. — Im November dieses Jahres wurde er, auf Verlangen der Stände Ungerns, als Oberstlieutenant der ungrischen Insurrekzion beigegeben, dann den 1. April 1806 als solcher beim Infanterie-Regimente Nr. 60, Ignaz Graf Gyulai, eingetheilt. Er war mit diesem Regimente bei dem Bau Komorns, zog nach Polen, dann nach Böhmen.

Als Östreich sich zu dem Riesenkampf des Jahres 1809 rüstete, und muthvoll dem bis dahin Unbesiegten entgegentrat, der, an der Spitze des verbündeten Europas, die Schicksale der Welt zu leiten sich anmaßte, ward Bakonyi den 5. März zum Oberst und Regi-

ments-Kommandanten des 39. Baron Duka Linien-Infanterie-Regiments ernannt, im fünften Armeekorps, unter den Befehlen Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Ludwig, in die Brigade des Generals. Baron Bianchi eingetheilt. In der Schlacht bei Abensberg, den 20. April, war die Brigade Bianchi vor Biburg aufmarschirt. Mit ausdauernder Tapferkeit wurden die wiederholten Angriffe der vielfach überlegenen feindlichen Kolonnen, unter Napoleons eigener Führung und begeistert durch dessen eigene Gegenwart, zurückgewiesen. — Auf beiden Flügeln umgangen, zog sich die Brigade in die vortheilhafte Stellung von Kirchdorf. Oberst Bakonyi war mit seinem Regimente zur Deckung des Rückzugs bestimmt. — Trotz des bedeutenden Verlustes, umringt vom mächtigen Feinde, führte er sein Regiment mit Geistesgegenwart und Umsicht in die rückwärtige Aufstellung, und löste so ehrenvoll die ihm übertragene schwierige Aufgabe. —

Bei dem ferneren Rückzüge ward er mit einem Bataillon seines Regiments, dann einem Bataillon Ignaz Gyulai, den 21. April zur Deckung des Rückzuges vor der Isar-Brücke bei Landshut aufgestellt. Geschütze, Munizionswagen, Fuhrwerke aller Art hatten die Brücke versperrt. Muthvoll widerstanden die zwei Bataillons den heftigen Angriffen des mächtigen Feindes, schützten durch mehrere Stunden den Rückzug der Wagenkolonne. Endlich, von den Zurückeilenden in Unordnung gebracht, waren sie gezwungen, den Rückzug anzutreten. Oberst Bakonyi zog durch Landshut, und rallirte sein Regiment auf den Höhen des Trausnitzer Schlosses.

Als am 24. April FML. Hiller, um dem ungestümen Nachdrängen der Feinde Schranken zu setzen,

die offensive Bewegung gegen Neumarkt anordnete, befand sich das Regiment Duka, unter Befehl seines Obersten Bakonyi, in der Kolonne des rechten Flügels. — Im Vorrücken gegen den erwähnten Ort mußte ein vom Feinde besetzter Wald genommen werden; was die bewährte Tapferkeit Bakonyis auch schnell vollbrachte. — Derselbe verlor, als er mit den Tirailleurs vorrückte, durch einen Schuß sein Pferd. Der tapfere Oberst focht nun zu Fuß an der Spitze seiner Abtheilungen, und, die fliehenden Feinde ungestüm vor sich herjagend, näherte er sich der Vorstadt Neumarkts.

Hier gewahrte er, in der langen, tiefen, von Hecken und zerstreuten Häusern eingeengten Gasse, eine dichte Reiter-Kolonne, welche Miene machte, zu debouchiren. Bakonyis schon oft erprobter militärischer Scharfblick erkannte augenblicklich die mißliche Lage, in welche er gerathen könnte, wenn die feindliche Reiter-Kolonne seine aus dem Walde daher eilenden Abtheilungen noch in der freien Ebene träfe. Er entschloß sich daher schnell. Mit einigen Worten rief er seinen Leuten zu, ihm zu folgen; an der Spitze von 3—400 Mann erreichte er glücklich, im vollen Lauf, den Anfang der tiefen Gasse, bevor sich das Reiter-Regiment in Bewegung setzte. Auf 50—60 Schritte gaben die Vordersten eine Decharge auf die Tete der Kolonne. Die erste Abtheilung, der Oberst an der Spitze des Regiments, stürzte. Die Gefallenen, so wie die scheu gewordenen Pferde, hinderten die anderen Abtheilungen an der Vorrückung. — Nun begann das mörderische Feuer der herbeieilenden Leute der Regimenter Duka und Klebek, welches letztere Regiment sich in derselben Kolonne befand, auf 20 bis 30 Schritte Entfernung. — Es entspann

sich ein furchtbarer Kampf. Die Hecken, die Häuser zu beiden Seiten der Gasse wurden besetzt, und in dem Zeitraume einer kleinen halben Stunde war das feindliche Regiment beinahe ganz vernichtet. Duka erbeutete bei sechshundert, meist verwundete, Pferde. Oberst Bakonyi eilte nun durch das offene Thor der Stadt auf den Marktplatz, wo auch die anderen Kolonnen anlangten. — Für diese mit glänzendem Erfolge gekrönte Waffenthat erhielt er das Ritterkreuz des Marien Theresien-Ordens, welches ihm, nach geschlossenem Frieden, in der Garnison zu Ofen, von dem damaligen Kommandirenden, Feldmarschall Alvinczy, überreicht wurde. *) —

In dem Treffen bei Ebelsberg am 3. Mai war das Regiment Duka auf den Höhen ober dem Orte aufgestellt, und nahm thätigen Antheil an dem Gefechte. Bei dem Rückzuge der Östreicher war die Brigade Bianchi die letzte, welche abmarschirte. Oberst Bakonyi erhielt den Befehl, die Arrieregarde zu bilden, den Feind so lange als möglich aufzuhalten. Er erwartete stehenden Fußes die aus Ebelsberg debouchirenden Franzosen. Als er sah, daß sie den Angriff beginnen wollten, rückte er von dem erhöhten Terrän, wo er seine Aufstellung genommen hatte, mit klingendem Spiele vor. In der Vertiefung, vom Feinde nicht gesehen, marschirte er rechts ab, und führte, nachdem der irregeleitete Feind Halt gemacht, die Straße kotoyirend, sein Regiment ohne Verlust in die Aufstellung hinter die Enns.

*) In der lithographirten Sammlung der Momente aus Östreichs Kriegsgeschichte, herausgegeben von M. Trentsensky, ist diese Szene auf Blatt 15 der IV. Abtheilung dargestellt.

Den 20. Mai, den Tag vor der Schlacht von Aspern, war Duka bei Enzersdorf und längs den Ufern der Donau, der Lobau gegenüber, als Vorposten aufgestellt. Im Laufe des Tages erhielt Bakonyi den Befehl, mit einem Bataillon die Gebüsche und den Uferrand zu besetzen, um dem sich in der Lobau sammelnden Feinde den größtmöglichsten Schaden zuzufügen. Napoleon hatte bei sechzig Kanonen am Rande der Insel aufführen lassen, welche mit einem Hagel von Kugeln und Kartätschen die Ebene vor der Lobau überschütteten und die östreichischen Vorposten vertrieben. Das Bataillon Duka hielt standhaft die Vertiefungen und Gebüsche besetzt, fügte durch sein ununterbrochenes Tirailleurfeuer, auf die nahe Distanz, den feindlichen Artilleristen den bedeutendsten Schaden zu. — Es war bereits fünf Uhr Nachmittags. Noch hielten sich, trotz des heftigsten Kugelregens, die Tirailleurs. Da bemerkte Bakonyi eine vordere Abtheilung, welche nicht mehr Stand halten konnte, und zurückzulaufen begann. Er eilte zu Fuß hin, um sie zu ermuntern und an ihren Posten zu fesseln. Nur einen Augenblick dem Feuer blosgegeben, streifte ihn eine Kanonenkugel am rechten Knie; er sank zusammen. Er wurde vom Schlachtfelde nach Stamersdorf, von da nach Nicolsburg geführt. — Als Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ludwig nach der Schlacht bei Wagram sich in Nicolsburg aufhielt, sorgte Höchstderselbe mit der dem Allerhöchsten Kaiserhause eigenen theilnahmsvollen Milde für den verwundeten Obersten. Er wurde dann durch den Gebrauch der Karpathenbäder so weit hergestellt, daß er nach drei Monaten das Kommando seines zu Kosztollany in Ungern dislozirten Regiments wieder übernehmen konnte. —

Im Jahre 1810 stand das Regiment zu Ofen. — Bei der verheerenden Feuersbrunst den 5. und 6. September, die siebenhundert Häuser in Asche legte, gelang es dem Oberst Bakonyi, der keine Gefahr scheute, durch seinen rastlosen Eifer und zweckmäßige Anordnung, das große, hohen Werth enthaltende Depot des aus Idria vor der französischen Okkupazion dahin überführten Quecksilbers, durch Anschwemmung des Gebäudes mit Wasser, den Flammen zu entreißen, und durch Abtragen mehrerer Häuser dem Feuer Einhalt zu thun. — Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Palatin, stets bei dem Feuer gegenwärtig, Augenzeuge der Verfügungen Bakonyis, hatte die höchste Gnade, Seiner Majestät dem Kaiser hiervon Nachricht zu geben; worauf eine hohe hofkriegsräthliche Verordnung dieses Benehmen belobte. —

Im Jahre 1812 war das Regiment Duka dem östreichischen Hilfskorps beigegeben, das sich an Napoleons mächtige Heerscharen anschloß, um das ferne Rußland unter die Zwangsherrschaft des in seinem höchsten Glücke stehenden Kaisers der Franzosen zu beugen. Bakonyi theilte alle Beschwerden und Entbehrungen dieses denkwürdigen Feldzugs. Er war den 22. Juli, unter Frimonts Befehlen, bei der Expedizion von Pinsk, wo die in zweihundert, Häuser ähnlichen, Baraken aufgehäuften Armeevorräthe der Russen zerstört wurden. — Bei den Gefechten von Prussani und Kosiebrod den 10. August war das Regiment längs den Sümpfen aufgestellt. Die Russen hatten eine sehr vortheilhafte Stellung auf den jenseitigen, den Sumpf begrenzenden Anhöhen. Zahlreiche Geschütze bestrichen den Damm,

den einzigen zur Aufstellung der Russen führenden Weg. Das Gefecht blieb bis gegen drei Uhr Nachmittags ohne Entscheidung. — Der Korps-Kommandant Fürst Schwarzenberg ertheilte dem Obersten den Befehl, auf dem Damme vorzurücken, mit dem Beifügen: „er rechne darauf, daß das Regiment Duka die jenseitigen Anhöhen erreichen werde.“ Bakonyi stieg vom Pferde, wandte sich an sein erstes Bataillon, und nur weniger Worte bedurfte es aus dem Munde des verehrten Obersten, um die erprobten Waffengefährten zur entschlossenen That zu begeistern. Er selbst stellte sich an ihre Spitze, und den Kugel- und Kartätschenhagel, welcher ganze Reihen niederschmetterte, nicht achtend, stürmten die Braven, ihrem tapferen Oberst folgend, den feindlichen Kanonen zu. — Als die Russen diesen entschlossenen Angriff sahen, verließen sie die vortheilhafte Stellung, bevor noch die Bajonnette der Stürmenden sie zu ereilen vermochten. Auf diese Art wurde das Zutrauen des Korps-Kommandanten in Bakonyis Tapferkeit glänzend gerechtfertigt. Diese Waffenthat ward im Armeebefehl veröffentlicht, Oberst Bakonyi in der Relazion zur besonderen Berücksichtigung ehrenvoll anempfohlen.

Die Folgen dieses beschwerlichen Feldzugs wirkten zerstörend auf Bakonyis Gesundheit. Die vielen Wunden erregten die heftigsten Schmerzen. Er war bemüssigt, körperlich leidend und im Gemüthe niedergedrückt, um seine zeitliche Pensionirung zu bitten. Er verließ die Armee, und zog sich auf seine kleine Besitzung nach Levenz im Barscher Komitate zurück. —

Im Jahre 1813, als Europa, müde dieser steten Kriege, den Frieden wünschte, und Östreichs Heere an

dem entscheidenden Befreiungskampfe Theil nahmen, ward auch Allerhöchsten Orts des bewährten Kriegers gedacht, der, entfernt vom Getümmel der Feldzüge, in ländlicher Bescheidenheit lebte. — Seine königliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand forderte ihn mit huldvollen Worten auf, wenn seine Gesundheitsumstände es erlaubten, wieder in die Armee einzutreten. — Freudig eilte er, dem Rufe Folge zu leisten. —

Bakonyi, als Generalmajor und Brigadier, erhielt im November 1813 eine Brigade von sechs ungrischen Bataillons, welche sich in Znaim sammelten. — Im Dezember zog er über Ulm, Basel, nach Frankreich, und vereinigte sich bei Besançon, welches Fürst Alois Liechtenstein blockirte, mit der Süd-Armee. —

Nach Macon beordert, erhielt er die Brigade, bestehend aus den Regimentern Hiller Nr. 2, und Colloredo-Mannsfeld Nr. 33. — Bei dem Treffen von Macon den 11. März 1814 bildete die Brigade den rechten Flügel, nahm thätigen Antheil an dem Gefechte, welches spät am Nachmittage mit der Niederlage des Marschalls Augereau endete, der gezwungen ward, sich bis Villefranche zurückzuziehen.

Nachdem FML. Bianchi das Kommando des ersten Armeekorps der Süd-Armee übernommen hatte, übernahm General Bakonyi jenes der Division. — Am 17., 18. und 20. März leitete er die Bewegungen der Division in den Gefechten, welche bei der Vorrückung gegen Villefranche und Lyon statt fanden. — Am 21. März zog die Süd-Armee in der Hauptstadt des südlichen Frankreichs ein. — General Bakonyi bezog mit der Division Kantonnirungen in Ecully und Marcy.

Marschall Augereau hatte sich nach dem Verluste Lyons hinter die Isere zurückgezogen. Nur das Städtchen Romance, am rechten Ufer, blieb von den Franzosen besetzt. Da dies jedoch zu öfteren Überfällen und Allarmirungen unserer Vorposten Anlaß gab, so wurde beschlossen, Romance den 2. April zu nehmen. — General Bakonyi erhielt den Befehl, mit seiner Brigade mitzuwirken. Er ließ früher ein vor der Stadt liegendes, stark besetztes, Kloster angreifen, die verrammelten Thore durch die Batterien zertrümmern, eine Abtheilung zum Sturme vorrücken. Die Franzosen warteten den Angriff nicht ab. Sie räumten das Kloster. — Nun wurden die Batterien ober und unter Romance auf die steilen Ufer der Isere aufgeführt, um jede Verbindung über die noch stehende Brücke, so wie jede Verstärkung vom jenseitigen Ufer, zu verhindern. — Die Thore wurden durch die Zimmerleute eingehauen, und ein Bataillon Colloredo rückte in die Stadt. — Die Besatzung, so wie die Bewohner, machten ein heftiges Feuer aus den Fenstern auf die Eindringenden. Die Stadt gerieth in Brand; worauf die Vertheidigung aufhörte. — Die Eroberung von Romance kostete den Östreichern 120 Todte und Verwundete. Einige Tage später traf die Nachricht in Lyon ein, daß die Alliirten in Paris eingerückt seyen. —

Nach hergestelltem Frieden erhielt Bakonyi den Befehl, mit seiner Brigade, dann sechs Grenadier-Bataillons, welche zur Garnison Wiens während dem Kongresse bestimmt waren, den Marsch nach Ulm anzutreten, wo diese zehn Bataillons eingeschifft, den neunten Tag der Fahrt in Nußdorf landeten. —

Das Jahr 1815 sollte Napoleon nochmals auf dem Throne Frankreichs sehen. Der Krieg begann von Neuem. Hunderttausende zogen wieder gegen Frankreichs Grenzen, um den lang ersehnten Frieden dauerhaft zu erkämpfen. Auch Bakonyi verließ mit seiner Brigade Wien. Ihm wurde damals das hohe Glück, Seine Majestät den Kaiser von Rußland als Inhaber und Obersten des 2. Infanterie-Regiments bei der Defilirung den versammelten Monarchen Europas vorzuführen. Der hohe Monarch nahm mit den schmeichelhaften Worten Abschied von ihm: „**Général, menez mon Regiment à la gloire; vous le savez faire.**“

Die Brigade überschritt bei Basel die Grenzen Frankreichs, zog bei dem schon blockirten Hüningen vorüber, den Rhein abwärts, nach Schlettstadt. — Um den Übergang des Armeekorps unter den Befehlen Seiner königlichen Hoheit des Erzherzogs Ferdinand, über die Vogesen bei dem Paß Sainte Marie aux mines zu decken, wurde die Zernirung Schlettstadts, welches eine Garnison von 2600 Mann hatte, beschlossen, und hierzu die Brigade Bakonyis bestimmt. Er löste diese Aufgabe ehrenvoll. Durch drei Tage hielt er diese starke Garnison in Zaum. Täglich und wiederholt machte sie die heftigsten Ausfälle, die jedesmal, wenn auch mit bedeutendem Verluste, siegreich zurückgewiesen wurden. Seine Majestät der Kaiser von Rußland verlieh ihm für diese so glücklich beendete Unternehmung den St. Georgs-Orden vierter Klasse. — Von anderen Truppen abgelöst, überschritt die Brigade die Vogesen, folgte der Armee, die bei Troyes stand. — Der Sieg von Waterloo endete diesen Krieg. —

Bakonyi bezog mit seiner Brigade Kantonnirungen bei Chatillon sur Seine, marschirte dann zu dem großen Paradelager von Dijon. — Nach geschlossenem Frieden wurde er bei der Division Bianchi eingetheilt, welche zur Übernahme des Inn-Viertels in Salzburg blieb, und kam im April 1816 als Brigadier nach Preßburg. —

Im Jahre 1819 berief ihn Seine Majestät der hochselige Kaiser Franz nach Wien, wo er die Füsilier-Brigade erhielt. Er blieb nun ununterbrochen durch dreizehn Jahre in der Residenz, unabläßlich bemüht, seine Pflichten mit Eifer, Geist, rastloser Thätigkeit zu erfüllen.

Im Jahre 1823 verlieh ihm Seine Majestät das 33. Linien-Infanterie-Regiment, in dessen Reihen er vom Kadeten bis zum Stabsoffizier gedient, mit dem er gegen die Türken gekämpft, die blutigen Kriege in den Niederlanden, in Italien mitgefochten, zu dessen Ruhm er so oft durch seine Tapferkeit beigetragen hatte. — Im Jahre 1826 wurde er Feldmarschall-Lieutenant, und blieb auch als Divisionär in Wien.

Sich der hohen Gnade würdig zu zeigen, die ihm durch die vieljährige Anstellung in der Residenz zu Theil wurde, war er, ohne Rücksicht auf seine Gesundheit, unermüdet eifrig und thätig. Das vorrückende Alter, die vielen Wunden, die stete Aufregung der eifrigen Dienstleistung, so wie zeitweise Anfälle der Gicht, hatten seine kräftige Gesundheit erschüttert. Er fühlte die Zeit herannahen, wo der heldenmüthige Mitkämpfer so vieler Schlachten und Stürme sich von dem Schau-

platze des regen Lebens zurückziehen müsse. Seine Majestät der hochselige Kaiser Franz ernannte ihn, auf seine unterthänigste Bitte, im Jahre 1832 zum Festungs-Kommandanten von Komorn. —

Das Beste des allerhöchsten Dienstes, die unbegrenzte Liebe und Ergebenheit für das allerhöchste Kaiserhaus, leiteten auch hier jede seiner Handlungen. Er überwachte mit Aufmerksamkeit die großartigen Bauten der Palatinal-Linie, die im Jahre 1838 anfingen. Er verstand es, die große aus sieben Bataillons bestehende Garnison mit dem Geiste brüderlicher Eintracht und mit Liebe für den Dienst zu beseelen. Er war der biedere, theilnehmende Freund eines jeden Einzelnen.

Im Jahre 1844 wurde ihm die Auszeichnung der geheimen Rathswürde zu Theil.

Im Frühjahre des Jahres 1844 zog sich die Gicht, an der er die letzten Jahre viel litt, gegen die Brust. Das Athmen wurde immer beschwerlicher; die Kräfte schwanden; nur der rege Geist erhielt noch den schwindenden Körper. Am 24. Jänner 1845, nach einer kurzen Spazierfahrt, trat plötzlich die Lungenlähmung ein. Schmerzlos verschied der tapfere Veteran, der sein herannahendes Ende mit dem Muthe des Kriegers voraus sah, für Alles, selbst für sein würdevolles Begräbniß, gesorgt hatte.

Bakonyi erreichte das hohe Alter von siebenundsiebzig Jahren. Ihm ward das seltene Glück, dem Staate durch sechzig Jahre unermüdet, tapfer, uneigennützig gedient zu haben. —

Von der Natur mit allen Gaben ausgestattet, die den ritterlich edlen, geistvollen Krieger schmücken, war

er stets eine Zierde der Armee. Bescheiden, einfach in seiner Lebensweise, ein theilnehmender Menschenfreund, spendete er wohlthätig den Bedürftigen, entließ nie ohne Unterstützung den Armen, der Hilfe bei ihm suchte.

Ein liebevoller gütiger Vater, ein heiterer, biederer Mann, ein treuer Staatsdiener, ein besorgter Führer seiner Soldaten, ein edler Mensch, starb er geehrt, geliebt, und betrauert von Allen, die ihn kannten. — Möge seine Asche in Frieden ruhen. —

III.

Die Gefechte um Troyes vom 19.—25. Februar 1814.

Nach östreichischen Originalquellen.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

Inhalt.

Der 19. Februar.

Das Hauptquartier ging an diesem Tage von Trainel nach Troyes. Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte beschlossen, die Hauptarmee dahin zu ziehen, und später, nach der Vereinigung mit dem schlesischen Heere, die Offensive wieder zu ergreifen. Da der Feind bereits in der vergangenen Nacht die Brücken bei Montereau wieder hergestellt und sich diesseits der Seine ausgebreitet hatte, so konnte das V. Armeekorps in Bray von Übermacht angegriffen werden, und wäre dann großer Gefahr ausgesetzt gewesen. Daher erließ der Fürst noch

vor Tagesanbruch den Befehl, „daß der Gen. d. Kav. Graf Wrede sich auf Trainel zurückziehen solle. Aber das VI. Armeekorps solle am 19. noch bei Nogent bleiben. Auch am 20. würde Graf Wittgenstein so lange dort stehen, bis er von feindlicher Übermacht angegriffen und zum Abzug gedrängt würde. Der Haupttheil des V. Armeekorps würde sich am 20. bei Prunay aufstellen, und dessen Nachhut mit einer russischen Kürassier-Division verstärkt werden. Die übrigen Truppen sollten am 20. Februar folgende Stellungen einnehmen: das I. Armeekorps bei Fontvannes; — die leichte Division Fürst Moriz Liechtenstein in Villeneuve l'Archeveque, während ihr Nachtrab noch in Sens blieb; — das III. Armeekorps im Lager auf den Höhen von Mongueux; — die russisch-preußischen Garden und Reserven bei Malmaison; — das IV. Armeekorps in Troyes; — die östreichischen Grenadiere und Kürassiere in den Quartieren zwischen Saint Germain und Saint Leger."

Die Truppen nahmen am 19. folgende Stellungen ein:

Das IV. Armeekorps marschirte, vom Feinde ungestört, über Bray gegen Nogent, und bezog Nachmittags um Saint Aubin Quartiere.

Das V. Armeekorps hatte sich vor Tagesanbruch bei Bray, in Schlachtordnung gestellt, das IV. aufgenommen. Dann ließ Graf Wrede die bairischen Schützen vom rechten auf das linke Ufer der Seine zurückkehren, die hölzerne Brücke abwerfen, und folgte mit seiner ganzen Infanterie dem Marsche des Kronprinzen über Nogent, bis Saint Hilaire. Der

Gen. d. Kav. Baron Frimont blieb mit 4 östreichischen und 7 bairischen Reiter-Regimentern (oder 44 Eskadrons), dann den 4 russischen Kürassier-Regimentern der Division Kretoff und dem gesammten Kavalleriegeschütz des V. Armeekorps, als Nachhut der Armee bei Bray stehen, und deckte den Marsch derselben gegen Troyes. Erst um neun Uhr Vormittags zog Frimont von Bray ab, und marschirte über Grisy und Paßy bis nach Trainel. Er stellte seine Reiterei auf den dortigen Höhen, und lehnte den rechten Flügel (die Regimenter Knesevich Dragoner und Szekler Husaren der Division Splenn) an Gumery, wo Frimont selbst Quartier nahm, — den linken (die bairischen Reiter-Brigaden Vieregg und Dietz) an Trainel. Die russische Kürassier-Division lagerte als Reserve bei Bouy. Die Regimenter Schwarzenberg Uhlanen und Erzherzog Joseph Husaren der Division Graf Anton Hardegg standen bei Fontenay. Die Straßen von Bray nach Nogent, von Sens nach Trainel, wurden durch starke Posten, die Gegend von Pont sur Yonne durch Patrullen beobachtet. Feindliche Abtheilungen waren in weiter Entfernung dieser Nachhut bis Grisy gefolgt, von welchem Orte sie aber nach Bray zurückkehrten. Graf Wrede nahm sein Hauptquartier in Macon. —

Der Marschall Macdonald, welchem der Übergang bei Bray aufgetragen war, hielt diese Unternehmung, so lange Wrede noch dort stand, für unausführbar, und marschirte mit dem XI. Korps über Montereau, nach Marolles. Den General Jacquinot hatte er mit einiger Reiterei vor Bray stehen lassen, um diesen Flankenmarsch zu maskiren.

Da Graf Wittgenstein die neue Disposizion noch

nicht erhalten hatte, welche ihm auftrug, Nogent erst dann zu räumen, wenn er hierzu durch den Angriff einer feindlichen Übermacht gezwungen würde, so vollzog er den früheren Befehl, und marschirte mit dem VI. Armeekorps nach Pont sur Seine. Nur Graf Pahlen mit der Reiterei blieb in Nogent stehen. — Der Fürst Gortschakoff, welcher seit dem Rhein-Übergange Straßburg beobachtete, war dort durch badische Truppen abgelöst worden, und rückte noch am 19. Februar mit 8000 Russen beim VI. Armeekorps ein. —

Marschall Oudinot hielt es ebenfalls für zu schwer, den Übergang bei Nogent zu erzwingen, und hoffte dagegen, denselben bei Bray leichter auszuführen. Er setzte das VII. Korps über Donnemarie dahin in Marsch. Zu gleicher Zeit zog Marschall Ney die Garde zu Fuß und zu Pferde in Montereau zusammen.

Graf Barklay de Tolly ging mit den russisch-preußischen Garden am 19. bis Villeloup.

Das I. Armeekorps marschirte von Pont sur Yonne über Gisy und Thorigny, und bezog Quartiere um Villeneuve l'Archeveque, in Bagnaux, Flaccy, Lailly, Molinoux, Vullaines. Die leichte Division Graf Ignaz Hardegg machte die Nachhut. Sie kam gegen Mittag bei Pont sur Yonne an, ließ einen Theil der vom Feinde gesprengten Brücke abtragen, und marschirte sodann über la Chapelle nach Thorigny ins Lager. Als General Gerard mit dem II. französischen Korps in Pont anlangte, beschäftigte er sich mit der Herstellung der dortigen Brücke. —

Die leichte Division Fürst Moriz Liechtenstein deckte den Rücken des III. Armeekorps, indem sie von

Sens, wo eine Abtheilung leichter Reiterei zur Beobachtung des Feindes zurückgelassen wurde, nach Pont sur Vannes zog.

Das III. Armeekorps marschirte von Vareilles, Pont sur Vannes, u. s. w., bis Saint Liebault, wo FZM. Graf Gyulai Quartier nahm, und bezog Kantonnirungen in diesem Orte, dann zu Thuisy, Dierey, Saint Julien, Neuville, Villemaure, u. s. w., — die Arrieregarde bei Saint Benoit. —

Der FML. Graf Nostitz kantonnirte mit den östreichischen Grenadieren und Kürassieren in und um Fontvannes. —

Der Hettmann Platoff hatte, zugleich mit den Östreichern, am 18. die Gegend von Fontainebleau verlassen, und sich nach Nemours zurückgezogen, in dessen Umgegend eine Kosakenabtheilung am 19. ein Gefecht dem am Loing hinaufgerückten General Alix lieferte, und einigen Verlust erlitt. — General Seslawin hatte am 18. ein glückliches Gefecht in der Nähe von Orleans bestanden.

Kaiser Napoleon nahm damals mehrere Veränderungen in der Organisazion seiner Armee vor. Die Reserve von Paris hatte in dem letzten Gefechte so bedeutenden Verlust erlitten, daß dieselbe dem II. Korps einverleibt wurde, dessen Kommando dem General Gerard übertragen blieb. Marschall Victor erhielt den Befehl über das in der Errichtung begriffene Korps der jungen Garde, oder die Divisionen Charpentier und Boyer de Rebeval. Das Korps Pajol wurde aufgelöst und in die anderen Reiterkorps eingetheilt. Die Division

Pacthod stieß zum Korps des Marschalls Oudinot. — Die ohnehin schwache Division Alix wurde noch um 3 Bataillons vermindert, welche zu jenen Korps zurückkehrten, bei welchen sie früher gestanden. Als die Kadres des V. Korps in Meaux ankamen, wurden sie zum Kern einer zweiten Reserve-Division bestimmt, und deren Errichtung dem General Arrighi anvertraut. — Diese Umwandlungen der Truppen, und die natürlichen Hindernisse, welche die Seine den Franzosen in den Weg legte, waren Ursache, daß keine thätige Verfolgung von Seite der Letzteren statt fand.

Der 20. Februar.

Das Hoflager der drei Monarchen befand sich, nebst dem Hauptquartier des Feldmarschalls Fürst Schwarzenberg in Troyes.

Das VI. Armeekorps zog die leichte Reiterei des Grafen Pahlen aus Nogent bis auf die Höhen von Chatres. Gen. Graf Wittgenstein marschirte nach Mery, und ließ seine Infanterie Lager auf beiden Ufern der Seine beziehen. General Diebitsch stand mit der leichten Garde-Kavallerie zu Vallans, — Oberst Fürst Lubomirski jenseits der Seine und Aube in Pleurs, von wo aus er Sezanne und Villenoxe beobachtete. — Das schlesische Heer hatte die Aube auf der Brücke von Arcis überschritten, und die Vereinigung mit der Hauptarmee vollzogen. — Der Feind hatte nichts unternommen, um diese Vereinigung, — eben so wenig, um die rückgängigen Bewegungen der verschiedenen Korps der Hauptarmee zu stören. Er beobachtete unthätig die Räumung von Nogent, und be-

gnügte sich damit, diese verlassene Stadt, und etwas später auch Pont sur Seine, zu besetzen.

Der Haupttheil des V. Armeekorps marschirte bis les Grez und Fontaines Saint Georges. Der Gen. d. Kav. Baron Frimont brach mit der Kavallerie um sechs Uhr Morgens von Trainel auf, zog sich über Bouy, Charmoy, Avon la peze nach Echemine, und stellte die Östreicher und Baiern in der Linie von Sommefontaine, Belleville, Ocey, Orvillers, bis Origny le sec; die russischen Kürassiere als Rückhalt bei Villeloup und Pavillon. Er hatte zur Beobachtung des Feindes bei Nogent 4 Eskadrons Schwarzenberg Uhlanen hinter Saint Aubin und Saint Hilaire zurückgelassen.

Der Kronprinz von Würtemberg verlegte das IV. Armeekorps zwischen Payens und Barbarey Saint Sulpice, wohin sein Hauptquartier kam. Eine Kavallerie-Brigade kantonnirte zu Villeloup und Pavillon.

Die russischen und preußischen Garden kantonnirten in den Ortschaften längs der Seine zwischen Saint Lié, in welchem Dorfe Graf Barklay Quartier nahm, und Troyes.

Das I. Armeekorps bezog enge Kantonnirungen in und um Fontvannes und Saint Liebault. Der FML. Graf Ignaz Hardegg stand mit seiner Division als Nachhut bei Villemaur und Villacerf.

Das III. Armeekorps marschirte gegen Troyes, und erhielt Quartiere in den zunächst um jene Stadt liegenden Ortschaften, nämlich zu Mongueux, Macey, Prugny und Torvilliers, wohin das Korpsquartier

kam, — die Artillerie an der Vorstadt Saint Savine, — als Nachhut die Division Crenneville bei Saint Liebault. Diese Letztere war beauftragt, erforderlichenfalls die leichte Division Fürst Moriz Liechtenstein aufzunehmen, welche noch bei Villeneuve l'Archeveque lagerte, und Posten zu Lailly, gegen Pont sur Yonne, und auf den nach Trainel führenden Wegen hielt. —

Der Hettmann Platoff hatte sich an die Yonne nach Villeneuve le Roy zurückgezogen. —

Der Kaiser Napoleon nahm sein Hauptquartier in Nogent, wo an der Herstellung der Brücke eifrigst gearbeitet wurde. Die Stellungen seiner Korps hatten sich nicht bedeutend geändert, und die weitere Vorrückung mußte bis zur Vollendung der Brücken von Bray und Nogent verschoben bleiben.

Die Hauptarmee und das schlesische Heer waren nun vereinigt. Vor ihren Stellungen breiteten sich die weiten offenen Flächen der Champagne aus, auf welchen der Gegner keine seiner Bewegungen maskiren konnte. Die materielle Übermacht war auf Seite der Alliirten. Es schien denselben jetzt die vortheilhafteste Gelegenheit dargeboten, eine Schlacht anzunehmen und hier das Schicksal des Krieges durch einen Sieg zu entscheiden. Bei näherer Betrachtung dieser Lage zeigten sich jedoch die Schattenseiten derselben.

Die Vereinigung der beiden Heere gab zwar den Alliirten eine bedeutende örtliche Übermacht. Aber diese Streitermasse von mehr als 150,000 Mann war so kolossal, daß es schwer wurde, sie rasch zu bewegen, noch schwerer, ihr den Unterhalt zu verschaffen. Die

Truppen fanden in den Kantonnirungen keine Lebensmittel. Viele Dörfer waren ausgeplündert, zerstört oder niedergebrannt, — viele von ihren Einwohnern verlassen. — Jene Gegenden der Champagne, wo die Armeen eben standen, sind streckenweise waldlos und kahl. Sie leiden stets Mangel an Holz. Dieser wurde den Truppen um so empfindlicher, weil das Wetter fortwährend rauh, kalt und naß war. Die Menschen litten dadurch ungemein; aber noch mehr die Pferde der Reiterei, der Artillerie und des Fuhrwesens. Krankheiten verminderten in bedenklicher Zunahme den Stand der Truppen, und Seuchen rafften die durch die angestrengten Märsche, die allen Schutz gegen das rauhe Wetter entbehrenden Bivouaks und den empfindlichsten Mangel an Futter ganz erschöpften Pferde hinweg. So brachte dann die alliirte Macht bei ihrer Vereinigung auch schon den Keim der Zerstörung mit sich. Trennung war das wirksamste, durch die Umstände gebotene Mittel gegen eine drohende Auflösung.

Hätten die Alliirten dem Kaiser schnell eine Schlacht geliefert, um die sich häufenden Verlegenheiten zu beenden, so lag selbst in dem Übermaß an Streitkräften und in der schweren Beweglichkeit derselben ein Nachtheil. Auch war das Verhältniß der obersten Leitung für Kaiser Napoleon vortheilhaft. Er war Monarch und Feldherr zugleich, und führte mit unumschränkter Macht augenblicklich, ohne Kriegsrath, jede strategische Bewegung aus, welche ihm sein Genius eingab. Er durfte die pünktlichste taktische Erfüllung der Befehle von seinen Marschällen erwarten, die alle für die Rettung ihres Vaterlandes, für ihre eigene Existenz kämpften. — Es war also nicht rathsam, die entscheidende Hauptschlacht auf einem Punkte

zu liefern, wo der Kaiser Napoleon seine Hauptmacht versammelt hatte, und sie selbst in den Kampf führte. Die Bewegungen der Alliirten mußten den Kaiser nöthigen, seine Macht zu theilen, und zwar: auf vier unter sich weit entfernten Punkten eben so viele selbstständige Armeen aufzustellen; nämlich in der Mitte Eine gegen die alliirte Hauptarmee und eine zweite gegen das sich wieder von derselben trennende schlesische Heer; die dritte rechts bei Lyon; die vierte links in den Niederlanden. Da der Kaiser sodann auf dreien dieser Punkte die Truppen der selbstständigen Leitung seiner Generale überlassen mußte, so durfte man erwarten, daß jene Korps, bei welchen Napoleon sich nicht selbst befand, geschlagen werden würden. Auch wenn auf Einem der vier Punkte der Kaiser selbst, oder einer seiner Generale, eine Schlacht gewann, konnte der Sieg, wegen der überall vorherrschenden Schwäche der in vier Armeen getheilten Streitkräfte, nie ausgiebig benützt werden. —

Nach diesen Voraussetzungen wurde beschlossen, „daß die Hauptarmee sich bis Bar sur Aube zurückziehen, Feldmarschall Blücher mit dem schlesischen Heere nach Brienne oder Arcis marschiren solle. Werde der Kaiser der Hauptarmee folgen, so weicht diese zurück bis Chaumont; FM. Blücher geht nach Joinville, ein Armeekorps auf Chatillon sur Seine. — Sobald die über den Rhein und durch die Schweiz ziehenden deutschen Reserven bei Dijon eingetroffen sind, rücken der Gen. d. Kav. Erbprinz von Hessen-Homburg und der FML. Graf Bubna offensiv gegen Lyon vor. GL. Bülow wird in den Niederlanden mit allen jenen Reserven verstärkt, die durch Norddeutschland heranziehen. Er ergreift ebenfalls die Offensive, und setzt diese so lange fort, bis der

Kaiser von seiner Hauptmacht bedeutende Unterstützung nach den Niederlanden schickt, und eben dadurch sich in der Mitte fühlbar schwächt."

Wo immer die alliirte Hauptarmee gegen die noch unter ihrem Kaiser vereinigte Hauptmacht eine Schlacht verlieren würde; z. B. bei Troyes oder bei Paris, — konnten die nachtheiligen Folgen unermeßlich seyn. Denn diese Armee befände sich in einem fremden Lande, unter einer feindseligen Bevölkerung, — ohne gesicherte Kommunikazion mit ihrer Basis, — von dieser, so wie von den auf den Flügeln links bei Lyon, rechts in den Niederlanden operirenden Armeen, durch weite Entfernungen getrennt, und jeder schnellen Hilfe und Mitwirkung von denselben, oder von ihren Reserven, gänzlich entbehrend.

Für den 21. Februar wurde befohlen, „daß das VI. Armeekorps bei Mery, die russisch-preußischen Garden und Reserven bei Villacerf, das IV. Armeekorps bei Saint Parre aux tertres am rechten Seine-Ufer sich aufstellen sollten. Die übrigen Korps der Hauptarmee würden einstweilen noch in ihren bisherigen Stellungen verbleiben." —

Der 21. Februar.

In der Nacht vom 20. auf den 21. Februar empfing der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg durch einen Kurier des Erbprinzen von Hessen-Homburg folgende Meldung: „Der Marschall Augereau dringe rasch an der Saone aufwärts. Eine starke Kolonne sey auf dem linken Ufer bis in die Nähe von Chalons vorgerückt; eine zweite nahe auf dem rechten Ufer der Stadt Dole, und scheine, das II. Armeekorps zur Aufhebung der

Blockade von Besançon nöthigen zu wollen. Auch die Generale Marchand und Desaix drängen mit überlegener Macht durch Savoien vor, gegen Genf." — In dem Momente, wo die oben entwickelten strategischen Verhältnisse die Hauptarmee zum Rückzuge nöthigten, wurden durch diese offensiven Bewegungen des Marschalls Augereau ihr linker Flügel, ihr Rücken, ihre Verbindungslinie durch die Schweiz mit Deutschland, bedroht. Dieser Gefahr, welche durch das bevorstehende Aufgebot der ganzen waffenfähigen Bevölkerung Burgunds schnell eine furchtbare Höhe gewinnen konnte, mußte Fürst Schwarzenberg die ausgiebigsten und verläßlichsten Hilfen schnell entgegensetzen. Die Vorkehrungen zur Sicherung des Rückens der Hauptarmee und zur Deckung der Schweizer Pässe wurden auch sogleich, in den nächsten Stunden, mit solcher Kraft und in einem solchen Umfange getroffen, daß man jede Gefahr für besiegt halten durfte.

Der Fürst trug nämlich dem FML. Baron Bianchi auf, mit dem I. Armeekorps und mit der Reserve-Division, welche seinen Namen führte, sogleich über Chatillon nach Dijon zu marschiren. Es wurden auch noch die Brigade Scheither, dann die Divisionen Klebelsberg, Ignaz Hardegg, Wimpffen, Weißenwolf und Lederer unter seine Befehle gestellt. Diese Truppen bildeten eine Masse von 54 Bataillons, 46 Eskadrons, mit eilf Batterien. Es wurde außerdem noch der Prinz Philipp von Hessen-Homburg, welcher mit 10,000 Mann deutscher Kontingentstruppen Basel nahte, beauftragt, nach Dijon zu marschiren. Dem Fürst Alois Liechtenstein wurde befohlen, von dem Besançon blockirenden II. Armeekorps ebenfalls die Infanterie-Brigade

Weigel und das Kürassier-Regiment Kaiser Franz nach Dijon abzuschicken.

Der Gen. d. Kav. Erbprinz von Hessen-Homburg wurde beauftragt, sogleich von Dijon mit der Post gegen Vesoul zu reisen, und sich zu der östreichischen Reserve-Armee zu verfügen, welche der FML. Kreyherr durch Deutschland führte, und mit deren vordersten Abtheilungen derselben bereits den Rhein überschritten hatte. Der Erbprinz sollte diese Truppen in forcirten Märschen nach Dijon bringen, und dort die weiteren Befehle erwarten. —

Der FML. Baron Bianchi erhielt die Weisung, den Feind zurückzuwerfen, und den für die Alliirten so wichtigen Punkt Lyon zu erobern. Doch wurde es seinem Ermessen anheimgestellt, ob er sogleich nach seinem Eintreffen zu Dijon die Offensive beginnen, oder ob er noch vorher die Ankunft des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg mit seinen Verstärkungstruppen abwarten wolle.

Da die Hauptarmee, durch die Entsendung so vieler Truppen nach dem Süden, bedeutend geschwächt wurde, so fand es der Feldmarschall nöthig, dieselbe fürs Erste hinter das Defilee von Troyes zurückzuziehen. Die hierzu erlassene Disposizion schrieb vor: „Am 22. Februar wird das **VI.** Armeekorps am rechten Ufer der Seine, auf den Höhen von Villacerf sich aufstellen. Die russisch-preußischen Garden und Reserven, dann das **IV.** Armeekorps, und FML. Graf Nostitz mit den östreichischen Grenadieren und Kürassieren, werden ein Lager bei Saint Parre aux tertres und Rouilly beziehen. Auf dem linken Ufer der Seine bleiben nur noch das **V.** und das **III.** Armeekorps und die leichte Division

Fürst Moriz Liechtenstein stehen, und halten die von Sens und Nogent nach Troyes führenden Straßen so lange, bis sie vom Feinde durch Übermacht zurückgedrängt werden. — Das schlesische Heer stellt sich in dem durch Zusammenfluß der Aube und Seine gebildeten Winkel, zwischen Mery und Plancy auf, und deckt dadurch den rechten Flügel der Hauptarmee."

Reitergefecht bei Saint Martin de Bosnay und Saint Aubin.

Der Gen. d. Kav. Graf Wittgenstein stand mit dem VI. Armeekorps bei Mery, und unterhielt rechts die Verbindung mit dem schlesischen Heere. Seine Avantgarde, unter GL. Graf Pahlen, hatte am linken Ufer der Seine die Höhen von Megrigny besetzt. Seit dem Treffen bei Montereau, also volle zwei Tage, hatten sich die französischen Truppen kaum gezeigt. Doch am 21. Vormittags ergriff der Feind die Offensive wieder. Der General Gerard war mit dem II. Korps und der Kavallerie-Division Roussel noch zu Sens. Marschall Ney mit der Garde zu Fuß und zu Pferd stand gegen Trainel. Marschall Oudinot rückte von Pont sur Seine an den Bach Gelanne, und ließ die Vorposten Wittgensteins von Saint Hilaire bis Romilly zurückdrücken. Marschall Macdonald marschirte auf Nogent, und stellte das Kavalleriekorps Milhaud gegen Saint Aubin auf. Der Vortrab rückte bis an das Posthaus von Les Granges. Hinter demselben zogen starke Reiterhaufen über die Höhen von Origny.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte den Armeekorps V. und VI. eine Rekognoszirung des Feindes aufgetragen. Graf Wittgenstein sollte dieselbe über

Romilly auf Pont sur Seine, — Graf Wrede über Saint Martin de Bosnay auf Saint Aubin machen lassen. Von dem V. Armeekorps waren eben damals 2 Eskadrons Knesevich Dragoner, 2 Eskadrons Erzherzog Joseph Husaren der Division Spleny gegen Saint Aubin und Saint Martin vorgeschickt worden, um die Landschaft an der Seine zu durchstreifen, und Nachrichten vom Feinde einzuholen. Sie sollten, in Verbindung mit der Reiterei des Grafen Wittgenstein, bis gegen Nogent patrulliren. Dieses Detaschement stieß bei Saint Martin auf jene französische, vom General Milhaud geführte Kolonne. Der Oberst Hering warf sich sogleich mit den 2 Eskadrons Knesevich auf den französischen Vortrab, und die Husaren-Eskadrons folgten zur Unterstützung nach. Der feindliche Vortrab wurde geworfen, und bis auf den Kamm der Höhe verfolgt. Hier öffnete sich dem Blicke die Aussicht über den jenseitigen Abhang, welchen so eben eine französische Reitermasse von wenigstens 4000 Mann heraufstrabte. Dieselbe stürzte sich augenblicklich auf die östreichischen Reiter. Diese geriethen in die dringendste Gefahr, von jener zehnfach überlegenen Reiterei aufgerieben zu werden, und zogen sich daher in möglichster Eile nach den Höhen von Orvillers zurück, wo sie sich vor der Linie der Vorposten wieder sammelten und ordneten. — Der Gen. d. Kav. Baron Frimont eilte auf die erste Kunde von diesem ungünstigen Zusammenstoß mit seiner ganzen Reiterei aus dem Lager herbei. Nun machten die Franzosen jenseits Trainel, auf den Höhen von Ocey Halt, und schickten starke, Reiter-Abtheilungen gegen Orilly, Avon la peze und Saint Martin vor, deren Plänkler bis zum Abend mit den östreichischen Husaren sich herumschossen. —

Das V. Armeekorps blieb diese Nacht in seiner Aufstellung.

Vom VI. Armeekorps ging der GL. Graf Pahlen mit seiner eigenen leichten Kavallerie und jener des Gen. Diebitsch nach Saint Hilaire, stieß am Gelanne-Bach auf die Avantgarde des Marschalls Oudinot, und zog sich vor der Übermacht der Divisionen Jacquinot und Treilhard auf Chatres zurück. Die Vorposten deckten bei Mesgrigny das längs der Seine auf Mery führende Defilee.

Die russischen Garden und Reserven lagen in den Dörfern an der Seine, bis Troyes, — das III. Armeekorps bei Torvilliers, Maßey, Prugny, Mongueux und Saint Liebault auf der Straße nach Sens, vor demselben, zu Villeneuve l'archeveque, die leichte Division Moriz Liechtenstein. Diese hatte Marschall Macdonald durch den General Ameil mit 400 Reitern allarmiren lassen. — Das IV. Armeekorps bezog Quartiere hinter Troyes, bei Ruvigny, zwischen der Straße nach Lusigny und der Seine.

Das I. Armeekorps stand zu Fontvannes und Saint Liebault. Dort empfing der FML. Baron Bianchi gegen Mittag jenen Befehl, mit den schon angeführten Truppen über Chatillon nach Dijon zu marschiren, und dort am 27. Februar einzutreffen. In derselben Stunde brachen die Truppen auf, und das I. Armeekorps erreichte noch an diesem Tage Saint Germain und Saint Jean de Bonneval. Zur Deckung der rechten Flanke bewegte sich gleichzeitig der FML. Graf Ignaz Hardegg mit seiner leichten

Division von Villemaur, über Chennegy, nach Saint Mards en Othe.

Der 22. Februar.

Als das schlesische Heer Vormittags bei Mery eintraf, übergab der Gen. d. Kav. Graf Wittgenstein demselben die Stadt und Brücke zur weiteren Vertheidigung. Dann führte er das VI. Armeekorps längs dem rechten Ufer der Seine hinauf, in das Lager bei Villacerf. Eine Infanterie-Division stellte er zur Vertheidigung der Furt von Payens auf.

Die Infanterie des V. Armeekorps war vor Tagesanbruch von Savieres abmarschirt, und bezog die Stellung mit dem rechten Flügel an das Dorf Saint Lié und die Seine gelehnt, den linken Flügel gegen Mongueux rückwärts gebogen. Gleichzeitig war Gen. d. Kav. Baron Frimont mit der Reiterei des Armeekorps von Belleville und Echemine aufgebrochen, und langte um neun Uhr Vormittags hinter Pavillon an. Sie stellte in der Fläche von Malmaison sich vor die Infanterie in mehreren Treffen auf. Die bairische Brigade Dietz machte die Arrieregarde. Die Szekler-Husaren hatten sich hinter der Höhe von Pavillon aufgestellt, und die Vorpostenkette gezogen. Den rechten Flügel Frimonts deckte der FML. Graf Anton Hardegg, indem er mit Schwarzenberg Uhlanen und Erzherzog Joseph Husaren die von Nogent nach Troyes führende Straße besetzte, und mit dem jenseits der Seine bei Villacerf gelagertem VI. Armeekorps die Verbindunn unterhielt.

Da der Feind Tages zuvor mit so bedeutendeg

Kavallerie-Massen die Gegend und Stellung an der Seine herauf rekognoszirt hatte, so war es zu vermuthen, daß er an diesem Tage mit beträchtlicher Macht zwischen dem Flusse und der Straße von Sens vorzudringen suchen werde. Obwohl nun in dem Operazionsplane die Vermeidung einer allgemeinen Schlacht beschlossen und der Rückzug der Hauptarmee hinter Troyes, ja bis in die rückwärtigen Gegenden von Chaumont und Langres, aus strategischen Gründen angenommen worden, so war doch von dem Oberfeldherrn als Grundsatz aufgestellt, daß die Alliirten dem Feinde kein Terrän eher räumen sollten, als bis sie dasselbe zu vertheidigen gesucht und von dem Feinde durch örtliche Übermacht zu weichen genöthiget seyn würden. Der Feldmarschall ließ daher am 22. noch einen großen Theil der Armee auf der weiten Ebene stehen, welche sich von Troyes bis Malmaison ausdehnt, und rechts von der Seine, links von einer Reihe sanfter Höhen begrenzt wird. Die Stellung des V. Armeekorps wurden so eben bezeichnet. Hinter demselben hatte der FM. Graf Barklay de Tolly die russische Garde-Kavallerie in mehreren Linien aufmarschiren lassen. Links davon hatte sich das III. Armeekorps, zwischen den Höhen bei Mongueux und der Straße von Sens, bei Grange aux bois und Fontvannes entwickelt. Auf der Straße von Sens, bei Villeneuve l'Archeveque, lagerte seit 21. der FML. Fürst Moriz Liechtenstein mit seiner leichten Division. Dessen Vortruppen von Kaiser Chevauxlegers verloren in einem Reiter-Scharmützel bei Molinoud 7 Todte, 4 Verwundete, 1 Offizier, 7 Mann Gefangene und Vermißte, nebst 21 Pferden. Der Kronprinz von Würtemberg war mit dem IV. Armeekorps

auf die Höhen von Rouilly gerückt. Diese gesammten Truppen standen unter den Waffen, zum Empfang des Feindes bereit. Er zeigte sich jedoch Vormittags nicht gegen die Hauptarmee.

Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg hatte für diesen Morgen eine große Rekognoszirung von 6000 Reitern angeordnet. Da indeß der Feind auf dem rechten Flügel schon um acht Uhr Morgens die Vorhut des schlesischen Heeres bei Mesgrigny, und dann den linken Flügel in Mery angriff, so wurde diese Rekognoszirung nicht mehr ausgeführt.

Gefecht bei Mery.

Am Morgen ließ Marschall Oudinot die Division Boyer nach Mesgrigny vorrücken. Hier stand Gen. Katzler mit einer Avantgarde des schlesischen Heeres, — in Mery das russische Korps Sacken. Gen. Boyer drängte jene Avantgarde zurück, und ließ den General Gruyer mit seiner Brigade in den diesseitigen Theil von Mery einrücken. Dieser bestürmte mehrmals die Brücke, welche endlich durch das wechselseitige Feuer in Brand gerieth. Die Flammen ergriffen nun auch den jenseitigen Theil von Mery, und nöthigten den GL. Sacken, die Stadt zu räumen, und sich vor derselben im Freien aufzustellen. Gen. Gruyer ging über die brennende Brücke nach dem auf dem rechten Ufer liegenden Stadttheil, und unterhielt mit den Russen ein lebhaftes Feuer, welches bis zum Abend dauerte. Da Gen. Gruyer verwundet zurückgebracht worden, zog sich auch seine Brigade über die Seine nach dem linken Ufer.

Gefecht bei Pavillon.

Endlich um zwei Uhr Nachmittags erschien der Vortrab des Korps Macdonald von ungefähr 600 Reitern, welchem eine starke Kavallerie-Kolonne auf die Höhen hinter Pavillon folgte, die mit Windmühlen bedeckt sind. Dieselbe marschirte zu beiden Seiten jener Mühlen in Linie auf. Zugleich zeigten sich feindliche Kolonnen vor Saint Hilaire, Origny, Gelanne und Avon la Peze. Man schätzte jede dieser drei Kolonnen auf 10,000 Mann Infanterie und 2000 Reiter. Nach einer guten Weile löste sich ein Theil der auf den Höhen bei Pavillon aufmarschirten Reiter in eine Tirailleur-Kette auf, welche sich allmälig in die die Ebene durchkreuzende Vertiefung hinabsenkte, und mit den ihr entgegenkommenden Szekler Husaren ein Plänkler-Feuer eröffnete, welches bis zum Abend fortwährte.

Eben brach das nächtliche Dunkel ein, als eine andere französische Reitermasse auf dem Schauplatz dieses Gefechtes anlangte, und plötzlich, unter tobendem Geschrei, gegen den rechten Flügel der Reiterei Frimonts vordrang. Dort stand der Oberst Geramb mit dem Regiment Erzherzog Joseph Husaren. Dieser schlug die wiederholten feindlichen Angriffe auf das kräftigste zurück. Das V. Armeekorps behauptete dadurch seine Stellung; — dessen gesammte Kavallerie vor demselben jene bei Malmaison. Erzherzog Joseph Husaren zählte 3 Todte, 1 Offizier, 11 Mann verwundet und verlor 1 Gefangenen, dann 17 Pferde. —

Der Hettmann Graf Platoff wurde auf seinem Rückzuge gegen Troyes, bei Villeneuve le Roi (auch Villeneuve sur Yonne genannt) von 3000 Mann

französischer Infanterie und 1000 Reitern angegriffen, warf dieselben zurück, machte 1 Offizier, 70 Mann gefangen, und setzte dann seinen Marsch fort nach Joigny, um die linke Flanke der Hauptarmee zu decken. —

Der Oberfeldherr wollte, dem oben erwähnten Grundsatze getreu, auch noch am nächstfolgenden Tage (den 23. Februar) dem Feinde den Boden um Troyes streitig machen. Er erließ daher in der Nacht folgende Disposizion: „Das III. Armeekorps zieht sich am 23. Februar näher an Troyes, lehnt seinen rechten Flügel an die Vorstadt Sainte Savine, und deckt durch seine Aufstellung den eigenen Rückzugsweg über Maisons blanches nach Bar sur Seine. Vor der Fronte dieses Armeekorps steht die leichte Division Fürst Moriz Liechtenstein, und dessen linke Flanke deckt die Kürassier-Division des FMLts. Graf Nostitz. — Das V. Armeekorps zieht sich durch Troyes zurück, und läßt in dieser Stadt eine Infanterie-Division, mit dem Auftrag, dieselbe bis zum Morgen des 24. Februars zu vertheidigen. — Das VI. Armeekorps bei Villacerf und die Garden bei Saint Parre aux tertres stehen unter den Waffen in Bereitschaft.“

Die Armeekorps erhielten diese Disposizion gegen Mitternacht. Die Garden marschirten noch in der Nacht in die Stellung bei Saint Parre, welche die Ausgänge Troyes auf der Seite gegen Vendöuvres beherrscht. —

Das I. Armeekorps zog am 22. Februar von Saint Fal nach Avreuil. Der FML. Graf Ignaz Hardegg deckte die rechte Flanke dieses Marsches dadurch, daß er einen starken Posten in Auxon aufstellte,

und mit dem Hauptttheil der Division die Kantonnirung in und bei Ervy bezog. —

Als der Kaiser Napoleon zu Mittag mit seiner Hauptmacht in die Ebene von Troyes vorrückte, und dieselbe von Villacerf bis nach Saint Germain de Linçon mit alliirten Truppen bedeckt sah, glaubte er sicher, daß Fürst Schwarzenberg ihn erwarte, und eine Schlacht liefern wolle. Er befahl, daß GL. Gerard bis zum Abend in Villemaur eintreffen, und sich über Prunay mit dem Marschall Macdonald verbinden solle. Der Letztere stand bei Echemine und Pavillon. Marschall Oudinot bildete bei les Grez den linken Flügel. Gen. Grouchy, im Marsche von Montmirail nach Provins begriffen, sollte über Nogent zur Armee eilen.

(Der Schluß folgt.)

IV.

Szenen aus der Geschichte des k. k. Husaren-Regiments Szekler Nr. 12 in den Feldzügen 1793 — 1798.

(Aus dem Tagebuche des Oberst von Geringer.)

Erste Abtheilung.

Das Regiment Szekler Husaren marschirte im Frühjahr 1793 mit 1351 Mann in sechs Eskadrons aus Siebenbürgen an den Rhein, nnd rückte am 17. Mai bei der von dem General der Kavallerie Graf Wurmser befehligten Oberrhein-Armee in die Stazionen Kippenheim und Herbolzheim. Es besetzte, vermischt mit Infanterie, eine Strecke des Rheinkordons. Am 27. Juli kam das Regiment nach Schuttern, und Abtheilungen standen in Kippenheim, Willstädt und Bodersweier. Es hielt dann Posten längs dem Rheine von Almsweier bis Auenheim, eine Stunde unterhalb Kehl. Diese Postenkette wurde am 13. August dadurch beunruhigt, daß die Franzosen vom linken Ufer alle jene am rechten liegenden Orte, besonders Kehl, mit Kugeln und Granaten beschoßen, die sie mit ihrem Feuer erreichen konnten. —

Nach langer Ruhe wurden die Neckereien am Rheine Anfangs September wieder stärker. Am 7.

griffen einige feindliche Schiffe den Husarenposten bei Bischoffsheim am Steig an, und wurden zurückgeschlagen. Gleichzeitig waren noch mehrere andere Posten, von Stollhofen bis Kehl, beunruhigt worden. — Vom 12. bis 15. September beschoß der Feind das Fort Kehl wieder. Ein Theil der Stadt wurde ein Raub der Flammen. — Am 16. September rückte das Husaren-Regiment vor das Fort Louis. —

Zu Anfang Oktobers wurde das Regiment zu dem Korps eingetheilt, welches der FML. Prinz Waldeck bei Stollhofen sammelte. Am 9. Oktober rückte das Regiment nach Waghurst vor.

1. Rhein-Übergang bei Selz, während des Angriffs auf die Linien von Weißenburg, am 13. Oktober 1793.

Am 12. Oktober 1793 marschirte das Regiment nach Gamshurst, und noch den nämlichen Tag in einem forcirten Marsche bis Wintersdorf, zur Brigade des Gen. Graf Lichtenberg. Es lagerte sich bei dem Dorfe Offendorf, und hatte den Befehl, nach der Abfütterung mit aufgezäumten Pferden in Bereitschaft zu seyn.

Das Korps des Prinzen von Waldeck hatte sich am 12. bei Wintersdorf und Blittersdorf zusammengezogen, und bestand aus:

3 Bataillons Grenadiere,
3 „ Erzherzog Ferdinand Infanterie,
1 „ Thurn Infanterie,
2 „ Wilhelm Schröder Infanterie,
2 „ Östreichisch-steirisch-Wurmserisches Freikorps (Rothmäntler genannt),

4 Bataillons Darmstädter Infanterie, dann
6 Eskadrons Waldeck Dragoner,
6 „ Szekler } Husaren.
8 „ Slavonier }

Die ganze Stärke desselben belief sich, nach Abschlag der zurückgelassenen Kordonsposten am Rheine, auf 15,000 Mann.

Unter den Befehlen des Prinzen von Waldeck kommandirten die Generale Grafen Lichtenberg und Keglevics. Der Oberst von Ocskay hatte die Brigade des Erzherzog Ferdinandischen Regiments und der Oberst Fürst Hohenlohe jene von Waldeck Dragoner und Slavonischen Husaren. Die Darmstädter hatten ihren eigenen Brigadier, den Gen. von Linde. —

Der Übergang über den Rhein war nunmehr kein Geheimniß mehr. Am nämlichen Tage wollte der Gen. d. Kav. Graf Wurmser mit seiner in sieben Kolonnen getheilten Armee die französischen Linien von Weißenburg erstürmen. Das Korps Waldeck bildete die erste Kolonne. Diese sollte, nach Überschreitung des Rheines und der Einnahme von Selz, auf die Anhöhen von Mottern vorrücken, und mit der zunächst linker Hand vorrückenden Kolonne, unter General Jellachich, gegen Lauterburg und in dem Rücken des Feindes wirken. —

Die Pontons lagen in dem Kanal von Iffertsheim, und wurden zum Theil gleich nach Mitternacht mit einigen Kompagnien Rothmäntler bemannt; während welcher Zeit auch das ganze Korps in der größten Stille zwischen Offendorf und Blittersdorf in Schlachtordnung sich stellte. Szekler Husaren hatte den rechten Flügel, und wurde zur Avantgarde bestimmt.

Um den Feinden den wahren Angriffspunkt zu ver-

hehlen, wurden die bei Iffertsheim mit den Rothmäntlern bemannten Pontons von Wintersdorf auf das linke Rhein-Ufer beordert, um allda die feindlichen Posten zu vertreiben. Der Zweck, unterstützt durch einige Salven aus dem Reserve-Geschütz, wurde erreicht, und in dieser Zeit wurden auch die Pontons vor Blittersdorf auf den Rhein gebracht. Bis eine Stunde vor Tagesanbruch wurde nichts unternommen, und nur von den Rhein-Piketern auf einander gefeuert. —

Am 13. Morgens vier Uhr, noch ganz in dem dichtesten Dunkel, wurden mehrere Zwölfpfünder an dem Ufer vor Blittersdorf aufgeführt, durch einige Kartätschenschüsse die feindlichen Posten von dem linken Rhein-Ufer verscheucht, und in der nämlichen Zeit alle zwölf Kompagnien Rothmäntler gegen das linke Rhein-Ufer auf eine vor Selz liegende große Insel übergesetzt.

Bis dahin brach der Tag an. Die Feinde leisteten gegen die Rothmäntler die hartnäckigste Gegenwehr, und verließen nur Schritt vor Schritt den Terrän. Gleich nach Anbruch des Tages wurde 1 Bataillon von Erzherzog Ferdinand zur Unterstützung der Rothmäntler auf Pontons überschifft, und während dieser Zeit mit dem Schlagen der Brücke thätigst fortgefahren; welche auch um sieben Uhr Morgens ganz fertig war.

Der Oberstlieutenant von Borra, der einige Tage vor dem Rheinübergange das Kommando des Regiments übernommen hatte, machte mit der Oberstlieutenants-Division die Avantgarde, und marschirte gleich nach geschlagener Schiffbrücke über den Hauptarm des Rheines. Nach der Landung auf der jenseits liegenden Insel trieben die Husaren die Feinde aus dem Buschwerke ins Freie, und griffen sie dann in der Fläche mit

dem Säbel in der Faust an. Viele Franzosen wurden niedergehauen, und die übrigen in eine solche Furcht gesetzt, daß 150 derselben auf einem einzigen Schiffe sich über den zweiten Arm nach dem linken Ufer bei Selz zu retten suchten. Dieses Schiff wurde dadurch zu schwer beladen, und sank sammt allen diesen Leuten unter, so daß keiner derselben entkam. Die Feinde machten, seit Beginn des Überganges, unaufhörlich von den dominirenden Selzer Anhöhen aus sechs Kanonen auf die ganze Insel das heftigste Feuer, und bestrichen alle auf derselben gegen Selz anrückenden Kolonnen. Der Oberlieutenant Baron Radak sprengte endlich mit seinem Zuge, dem feindlichen Feuer trotzend, in den Rheinarm, ließ auf die Kruppen der Pferde Rothmäntler aufsitzen, und durchwatete theils den Arm, im Wasser bis an den Sattelknopf, theils durchschwamm er denselben. Jetzt erst nahmen die Feinde in der größten Eile aus Selz die Flucht, und ließen viele Verwundete zurück.

Während diesem Gefechte rückten auch die übrigen Truppen näher an Selz, und das ganze Regiment ging über den Rhein-Arm. Um ein Viertel auf neun Uhr stand das ganze Korps des Prinzen Waldeck auf dem linken Ufer. — Die Oberstlieutenants-Division der Szekler verfolgte den Feind bis nach Nieder-Rödern. Da aber keine Unterstützung nachfolgte, so mußte sich diese Division mit den errungenen Vortheilen und Gefangennehmung eines Kriegskommissärs nebst 2 Gallawagen, 4 Kanzleiwagen, einer Kriegskasse, gefüllt mit Assignaten, 32 Bagagewagen sammt Pferden, 2 Dragonern und 45 Infanteristen, in dem Walde zwischen Rödern und Selz, begnügen, und sich nach einer einstündigen Verfolgung auf erhaltene Ordre zu dem Regi-

mente bei Selz zurückziehen. Zur Deckung der Flanken der verfolgenden Oberstlieutenants-Division wurde der Oberlieutenant Bayer mit einem Zuge des Regiments, nebst einer Kompagnie von Erzherzog Ferdinand Infanterie, längs dem Rhein gegen Münchshausen und Mottern, dann eine halbe Eskadron, nebst einigen Kompagnien, auf der Chaussee gegen Fort Louis detaschirt, welche Erstere ebenfalls einen Arzt und 3 Gefangene einbrachten. —

Die Kolonne Jellachich hatte noch vor Mittag Lauterburg eingenommen. Aber wegen der bedeutenden Entfernung und dem dichten Nebel hatte Prinz Waldeck von diesen, größtentheils durch Bajonnett-Angriffe ausgeführten, Fortschritten keine Kunde erhalten. — Gegen Abend rückte eine starke französische Kolonne mit acht Kanonen gegen das Korps Waldeck vor, und eröffnete ein lebhaftes Geschützfeuer. Daher erhielt das Regiment, so wie das ganze Korps, die Ordre, sich über den Rhein zurückzuziehen; welches auch geschah. Die Truppen lagerten auf den Nachts vorher innegehabten Plätzen. Nur eine Kompagnie Infanterie blieb jenseits in dem aufgeworfenen Brückenkopfe und zwei Züge Szekler Husaren auf Vorposten, welche Selz und die Chaussee bei Beinheim beobachteten. —

Oberstlieutenant Borra hatte sich bei diesem Rhein-Übergange durch seine Entschlossenheit und tapfere Anführung sehr verdient gemacht. Der Oberlieutenant Baron Radack trug durch seinen Muth bei dem gefahrvollen Durchwaten und Durchschwimmen des Rhein-Armes das Meiste zu der schleunigen Flucht der Feinde aus Selz bei. Beide, wie auch die Rittmeister Graf Telleki und Burkhard, wurden in der Relazion

angerühmt, und der Eifer sämmtlicher übrigen Offiziere und des ganzen Regiments belobt.

Der Oberlieutenant Ladislaus Tellekj wurde schwer verwundet, und der übrige Verlust des Regiments betrug

an Todten	6 Mann	5 Pferde
an Verwundeten . .	4 „	11 „
Zusammen .	10 Mann	16 Pferde.

Der feindliche Verlust bei Selz gegen das Korps des Prinzen Waldeck bestand in 280 Todten und noch mehr Verwundeten. An Gefangenen wurden 65 Mann eingebracht und 58 Pferde erbeutet. —

Im Laufe dieses Tages hatten die übrigen Kolonnen des Gen. d. Kav. Graf Wurmser die verschanzten Linien erobert, und die französische Armee in die Flucht getrieben. — Das Korps Waldeck kannte jedoch diese glänzenden Erfolge noch nicht. Die ausgestellten Vorposten hörten die ganze Nacht hindurch die Bewegungen, das Marschiren der Feinde, das Fahren der Kanonen und Bagage, längs dem linken Rhein-Ufer aufwärts. Mit der diesfälligen Meldung der Vorposten traf am 14. auch erst durch einen Kurier die Nachricht des Gen. Jellachich ein, daß er Lauterburg mit Sturm genommen habe, und daß die Weißenburger Linien erobert seyen. —

2. Gefecht bei Rappenau am 16. Oktober 1793.

Am 14. Oktober nach dem Abkochen empfing das ganze Korps Waldeck den Befehl, wieder über den Rhein zu gehen, und sich mit der Armee zu verbinden. Das Korps setzte sich sogleich in Bewegung, und marschirte nach Selz. Von Selz wurden mehrere kleine

Kolonnen detaschirt. Szekler Husaren Oberst- und Oberstlieutenants-Divisionen marschirten geraden Weges nach Nieder-Rödern, wo sie mit den Patrullen des Jellachichischen Korps auf der von Lauterburg nach Hagenau führenden Straße zusammenstießen. — Die Rothmäntler wurden in den Wald bei Königsbruck gestellt und mit einigen Eskadrons der slavonischen Husaren verstärkt. — Szekler Husaren Majors-Division, dann 2 Bataillons von Erzherzog Ferdinand Infanterie und 2 Kanonen, rückten auf der Chaussee gegen Fort Louis vor, und faßten in Reinheim Posto.

Am 16. sollte Rittmeister von Szekely mit der Majors ersten Eskadron in Rappenau die Vorposten besetzen; und die Festung Fort Louis beobachten. Als der Rittmeister sich Rappenau näherte, wurde er mit einer Decharge von 4 feindlichen Grenadier-Kompagnien empfangen. Ohne sich lange zu bedenken, hieb derselbe in die feindliche Infanterie ein, machte viele Franzosen nieder, und nahm 73 gefangen. Dem Rittmeister wurde das Pferd mit Bajonnetten unter dem Leibe erstochen. Der Verlust der Eskadron betrug:

an Todten	— Mann	1 Pferd
an Verwundeten . .	2 „	5 Pferde
Zusammen .	2 Mann	6 Pferde.

Die Husaren verfolgten die feindlichen Grenadiere über Reschwog bis unter die Kanonen von Fort Louis. — Bei diesem Angriffe hatte sich der Wachtmeister Emerik Simon der Vorderste in die Mitte der Feinde gestürzt, und, obwohl durch den Schenkel geschossen, bis zu Ende des Gefechtes sich durch seine kühne Tapferkeit besonders ausgezeichnet. — Er erhielt die silberne Tapferkeits-Medaille. —

3. Treffen bei Drusenheim und Hagenau am 18. Oktober 1793.

Am 17. Oktober marschirten die zwei in Röbern postirt gewesenen Divisionen Szekler Husaren durch den Königsbrucker Wald nach Forchstetten, wo sich das ganze Korps zusammenzog und bivouakirte. — Die Majors-Division blieb auf ihrem Posten bei Rappenau, und hielt Reschwog besetzt. Das Hauptquartier des Kommandirenden war indessen bis Selz vorgerückt. Als Graf Wurmser erfuhr, daß die Feinde die Linie zwischen Drusenheim und Hagenau mit Eile zu erneuern und auszubessern trachteten, wurde ein Angriff in mehreren Kolonnen auf dieselben beschlossen, und dieser erfolgte am 18. Oktober.

Das Waldeckische Korps hatte mit einer Kolonne Drusenheim und mit der anderen Herlisheim anzugreifen. Beide Orte waren mit Barrieren und Palissaden umgeben. Die Kolonne des rechten Flügels führte Prinz Waldeck selbst, — jene des linken Flügels gegen Drusenheim der Gen. Graf Lichtenberg an. Die Kolonne des rechten Flügels bestand aus.:

1 Bataillon Erzherzog Ferdinand Infanterie,
2 „ Rothmäntler,
2 Divisionen Slavonier Husaren,
1 Division Waldeck Dragoner.

Die Kolonne des linken Flügels aus:

1 Bataillon Grenadiere,
2 „ Erzherzog Ferdinand,
2 Divisionen Szekler Husaren,
1 „ Waldeck Dragoner.

Die übrigen Truppen des Korps und die Majors-

Division blieben zur Einschließung der Festung Fort Louis unter Kommando des Generals von Lauer zurück.

Am 18. um sieben Uhr Morgens stellten sich beide Kolonnen in Schlachtordnung, und marschirten dann in kleineren Abtheilungen gegen beide Angriffspunkte. Bei der Kolonne des Gen. Graf Lichtenberg machte die Szekler Husaren Oberstlieutenants-Division die Avantgarde und vor derselben Oberlieutenant Handl den Vortrab. Am Ende des Waldes gegen Drusenheim stieß die Avantgarde auf feindliche Kavallerie. Diese wurde mit verhängtem Zügel angegriffen und bis auf einen Flintenschuß von den Drusenheimer Barrieren zurückgejagt. Da die Feinde die Annäherung der Kolonne gewahr wurden, fingen sie an, in Bogenschüssen aus Achtpfündern den Wald zu bestreichen. — Die linke Kolonne machte indessen Halt, um mit dem rechten Flügel in ein Alignement zu kommen. Sie wurde aus Drusenheim unaufhörlich beschossen. Indessen bemerkten die Husaren in diesem Orte einige Bewegungen, welche vermuthen ließen, daß der Feind den Rückzug beginne. Nun ritt der Oberlieutenant Handl mit einem Zuge in gestrecktem Galopp gegen Drusenheim, ließ denselben in der Entfernung eines Pistolenschusses halten, sprengte selbst mit 3 Freiwilligen an die Thore des Städtchens, brach sie unter dem lebhaftesten Kleingewehrfeuer der Franzosen auf, und ließ dem sich nun zurückziehenden Feinde keine Zeit, die Brücke über die Motter abzuwerfen. Die Bürger steckten sogleich, statt der Freiheitskappe, die weiße Fahne auf den Freiheitsbaum. Gen. Graf Lichtenberg rückte sodann, ohne Verlust eines einzigen Mannes, und ohne daß das Korps zum Gefechte gekommen war, in Drusenheim ein. Als die Feinde sahen, daß die Stadt

von kaiserlichen Truppen bereits besetzt worden, verließen sie auch Herlisheim, zogen sich in größter Eile und Unordnung über Offendorf zurück, und nahmen eine neue Stellung an dem Walde vor Offendorf, bei dem sogenannten Landgraben. Oberlieutenant Handl ereilte ihren Nachtrab, und hieb in denselben ein. — Um zehn Uhr Vormittags, nachdem die rechte Kolonne bereits Herlisheim besetzt hatte, ließ Prinz Waldeck beide Kolonnen in Fronte aufmarschiren und gegen die neue französische Stellung vorrücken. Der Feind wurde durch Kanonenfeuer beunruhigt, und wartete den näheren Angriff nicht ab, sondern zog sich, über Gamsheim und Kielstädt, nach Wanzenau zurück. Das Korps lagerte sich bey Offendorf, und stellte die Vorposten bis Gamsheim aus. Die Patrullen streiften über Bettenhofen bis Kielstädt. —

Der feindliche Verlust war in diesem Gefechte beträchtlich. An Gefangenen wurden aber nur 85 Mann eingebracht, weil der Feind jedes nähere Zusammentreffen so viel möglich vermieden hatte. Der Verlust des Regiments bestand in 2 Husaren und 6 Pferden, welche beim Einhauen in den französischen Nachtrab zwischen Drusenheim und Offendorf durch Kartätschenkugeln verwundet worden. —

Am 19. Abends rückte die Oberstlieutenants-Division rechts vom Gamsheimer Walde an dem sogenannten Landgraben auf Vorposten. Die Oberst-Division blieb bei Gamsheim.

Am 23. marschirte die Oberstlieutenants-Division nach Heerdt unter die Brigade des Obersten Fürst Hohenlohe.

(Die Fortsetzung folgt.)

V.

Literatur.

1. Kriegsgeschichte der Östreicher. Von Joh. Baptist Schels, kaiserl. östreichischem Oberstlieutenant, Kommandeur und Ritter mehrerer Orden, ꝛc. ꝛc.

Zweiten Bandes dritter Theil. Wien 1845. Verlag von J. G. Heubner. Großoktav. 256 Seiten.

Der dritte und letzte Theil dieses zweiten Bandes liegt vor uns, und zeichnet sich, gleich den früheren, durch Gediegenheit der Darstellung und Reichhaltigkeit des Stoffes aus. Er umfaßt den Zeitraum von der Thronbesteigung Kaiser Leopolds I. (1657) bis zum Tode des Kaisers Franz I. (1835), also einhundert achtundsiebzig Jahre, binnen welchen sieben Kaiser auf dem Throne saßen, die, inmitten zahlloser Kalamitäten und endlosen Anfechtungen von Innen und Außen, die Geschicke ihrer Völker mit solcher Weisheit und Milde lenkten, daß sich der Staat, trotz aller Kriege und alles Jammers, den blinde Glaubenswuth und Aufruhr brachten dennoch zu nie zuvor gesehenen Wohlstand hob, und dem Ausland erst recht anschaulich machte, wie viel Östreich zu allen Zeiten von seinen Regenten erwarten dürfe.

Der Verfasser führt uns das Bild jener heillosen Zeit vor Augen, wo die Türkenkriege, die Kämpfe mit Preußen und Frankreich gefochten wurden, und fast alle europäischen Mächte gegen das einzige Östreich sich erhoben hatten. Jene Tage liegen nun weit hinter uns, und werden, zum Heil der guten Sache, wohl nimmer wiederkehren. Mit ächt historischer Treue werden alle die endlosen Zwiste, die Verluste und Siege, die Fortschritte und Mißgriffe, der Gehorsam und die Widerspenstigkeit, der Glaube und der Verrath geschildert, welche die Ursachen so welthistorischer Begebenheiten wurden.

Selbst ein blos oberflächliches Eingehen in die Ereignisse jener Zeit zeigt schon, daß sich in diesen 178 Jahren das Außerordentlichste zutrug. Der Kaiserstaat befand sich mehr als Einmal am Rande des Abgrundes, von dem ihn nur die Tugenden der Regenten und die Liebe des Volkes zurückhielten. Innerhalb hundert dreiunddreißig Jahren führten die Kaiser achtunddreißig Feldzüge gegen die Türken, und schlossen mit denselben Einen Waffenstillstand und vier Frieden. Nicht minder schwere Kriege führte Östreich, durch Jahrhunderte, mit den Franzosen, als den eigentlichen Erbfeinden deutschen Namens und deutschen Wohlstandes. Erschöpfend und lange waren die Kriege um die östreichische Erbfolge, und nach dem kurzen Türkenkriege, die Revolutionsfeldzüge, welche ausbrachen, als sich noch kaum das Grab über Kaiser Leopold II. geschlossen hatte; Ereignisse, die bald alle Mächte Europens in ihren Strudel mit fortrissen, wobei aber Östreich durch fünfundzwanzig Jahre stets den Vorkämpfer machte, und, immer voll Achtung für Glauben und Recht, der kecken Anmaßung und Unterdrückung auch dort entgegen trat, wo es von ihnen nicht unmittelbar berührt wurde. Nur das allgemeine Wohl und die beschworenen Verträge waren die Motive zu solch beispielloser Aufopferung. —

Der Verfasser hat in dem dritten Theile des zweiten Bandes 222 Feldzüge mit wahrer Sachkenntniß dargestellt, und konnte dabei theilweise aus jenen aktenmäßigen Schilderungen schöpfen, die Er selbst von einem großen Theile der Feldzüge dieser Periode in der östreichischen militärischen Zeitschrift, oder auch in eigenen Werken, der Öffentlichkeit übergeben hat. Indem wir den Inhalt auszugsweise anführen, glauben wir, unseren Lesern einen Dienst zu erweisen, und zugleich zu zeigen, inwiefern der Verfasser seine übernommenen Verpflichtungen gelöst habe.

Erster Abschnitt.

Kaiser Leopold I. (Zeitraum von 1657 — 1705.)

Leopold I. hatte von seinem Vater den Krieg gegen Rakozy ererbt, der sich mit Karl X. Gustav von Schweden verband; wodurch der Kaiser auch in den Kampf mit Schweden verwickelt wurde. Als im Winter 1657 — 1658 der große und kleine Belt zufroren, ging der König von Schweden auf dem Eise nach Seeland hinüber, belagerte Kopenhagen, und eroberte Kronenburg. Nur zehn Jahre nach dem westphälischen Frieden verbanden sich (1658) mehrere norddeutsche Reichsfürsten mit Frankreich für Schweden.

In die Jahre 1658 — 1659 fallen die Feldzüge des FM. Grafen Montecuccoli in Norddeutschland, Rom,

Division blieben zur Einschließung der Festung Fort Louis unter Kommando des Generals von Lauer zurück.

Am 18. um sieben Uhr Morgens stellten sich beide Kolonnen in Schlachtordnung, und marschirten dann in kleineren Abtheilungen gegen beide Angriffspunkte. Bei der Kolonne des Gen. Graf Lichtenberg machte die Szekler Husaren Oberstlieutenants-Division die Avantgarde und vor derselben Oberlieutenant Handl den Vortrab. Am Ende des Waldes gegen Drusenheim stieß die Avantgarde auf feindliche Kavallerie. Diese wurde mit verhängtem Zügel angegriffen und bis auf einen Flintenschuß von den Drusenheimer Barrieren zurückgejagt. Da die Feinde die Annäherung der Kolonne gewahr wurden, fingen sie an, in Bogenschüssen aus Achtpfündern den Wald zu bestreichen. — Die linke Kolonne machte indessen Halt, um mit dem rechten Flügel in ein Alignement zu kommen. Sie wurde aus Drusenheim unaufhörlich beschossen. Indessen bemerkten die Husaren in diesem Orte einige Bewegungen, welche vermuthen ließen, daß der Feind den Rückzug beginne. Nun ritt der Oberlieutenant Handl mit einem Zuge in gestrecktem Galopp gegen Drusenheim, ließ denselben in der Entfernung eines Pistolenschusses halten, sprengte selbst mit 3 Freiwilligen an die Thore des Städtchens, brach sie unter dem lebhaftesten Kleingewehrfeuer der Franzosen auf, und ließ dem sich nun zurückziehenden Feinde keine Zeit, die Brücke über die Motter abzuwerfen. Die Bürger steckten sogleich, statt der Freiheitskappe, die weiße Fahne auf den Freiheitsbaum. Gen. Graf Lichtenberg rückte sodann, ohne Verlust eines einzigen Mannes, und ohne daß das Korps zum Gefechte gekommen war, in Drusenheim ein. Als die Feinde sahen, daß die Stadt

von kaiserlichen Truppen bereits besetzt worden, verließen sie auch Herlisheim, zogen sich in größter Eile und Unordnung über Offendorf zurück, und nahmen eine neue Stellung an dem Walde vor Offendorf, bei dem sogenannten Landgraben. Oberlieutenant Handl ereilte ihren Nachtrab, und hieb in denselben ein. — Um zehn Uhr Vormittags, nachdem die rechte Kolonne bereits Herlisheim besetzt hatte, ließ Prinz Waldeck beide Kolonnen in Fronte aufmarschiren und gegen die neue französische Stellung vorrücken. Der Feind wurde durch Kanonenfeuer beunruhigt, und wartete den näheren Angriff nicht ab, sondern zog sich, über Gamsheim und Kielstädt, nach Wanzenau zurück. Das Korps lagerte sich bey Offendorf, und stellte die Vorposten bis Gamsheim aus. Die Patrullen streiften über Bettenhofen bis Kielstädt. —

Der feindliche Verlust war in diesem Gefechte beträchtlich. An Gefangenen wurden aber nur 85 Mann eingebracht, weil der Feind jedes nähere Zusammentreffen so viel möglich vermieden hatte. Der Verlust des Regiments bestand in 2 Husaren und 6 Pferden, welche beim Einhauen in den französischen Nachtrab zwischen Drusenheim und Offendorf durch Kartätschenkugeln verwundet worden. —

Am 19. Abends rückte die Oberstlieutenants-Division rechts vom Gamsheimer Walde an dem sogenannten Landgraben auf Vorposten. Die Oberst-Division blieb bei Gamsheim.

Am 23. marschirte die Oberstlieutenants-Division nach Heerdt unter die Brigade des Obersten Fürst Hohenlohe.

(Die Fortsetzung folgt.)

V.

Literatur.

1. **Kriegsgeschichte der Östreicher. Von Joh. Baptist Schels, kaiserl. östreichischem Oberstlieutenant, Kommandeur und Ritter mehrerer Orden, &c. &c.**

Zweiten Bandes dritter Theil. Wien 1845. Verlag von J. G. Heubner. Großoktav. 256 Seiten.

Der dritte und letzte Theil dieses zweiten Bandes liegt vor uns, und zeichnet sich, gleich den früheren, durch Gediegenheit der Darstellung und Reichhaltigkeit des Stoffes aus. Er umfaßt den Zeitraum von der Thronbesteigung Kaiser Leopolds I. (1657) bis zum Tode des Kaisers Franz I. (1835), also einhundert achtundsiebzig Jahre, binnen welchen sieben Kaiser auf dem Throne saßen, die, inmitten zahlloser Kalamitäten und endlosen Anfechtungen von Innen und Außen, die Geschicke ihrer Völker mit solcher Weisheit und Milde lenkten, daß sich der Staat, trotz aller Kriege und alles Jammers, den blinde Glaubenswuth und Aufruhr brachten dennoch zu nie zuvor gesehenen Wohlstand hob, und dem Ausland erst recht anschaulich machte, wie viel Östreich zu allen Zeiten von seinen Regenten erwarten dürfe.

Der Verfasser führt uns das Bild jener heillosen Zeit vor Augen, wo die Türkenkriege, die Kämpfe mit Preußen und Frankreich gefochten wurden, und fast alle europäischen Mächte gegen das einzige Östreich sich erhoben hatten. Jene Tage liegen nun weit hinter uns, und werden, zum Heil der guten Sache, wohl nimmer wiederkehren. Mit ächt historischer Treue werden alle die endlosen Zwiste, die Verluste und Siege, die Fortschritte und Mißgriffe, der Gehorsam und die Widerspenstigkeit, der Glaube und der Verrath geschildert, welche die Ursachen so welthistorischer Begebenheiten wurden.

Selbst ein blos oberflächliches Eingehen in die Ereignisse jener Zeit zeigt schon, daß sich in diesen 178 Jahren das Außerordentlichste zutrug. Der Kaiserstaat befand sich mehr als Einmal am Rande des Abgrundes, von dem ihn nur die Tugenden der Regenten und die Liebe des Volkes zurückhielten. Innerhalb hundert dreiunddreißig Jahren führten die Kaiser achtunddreißig Feldzüge gegen die Türken, und schlossen mit denselben Einen Waffenstillstand und vier Frieden. Nicht minder schwere Kriege führte Östreich, durch Jahrhunderte, mit den Franzosen, als den eigentlichen Erbfeinden deutschen Namens und deutschen Wohlstandes. Erschöpfend und lange waren die Kriege um die östreichische Erbfolge, und nach dem kurzen Türkenkriege, die Revolutionsfeldzüge, welche ausbrachen, als sich noch kaum das Grab über Kaiser Leopold II. geschlossen hatte; Ereignisse, die bald alle Mächte Europens in ihren Strudel mit fortrissen, wobei aber Östreich durch fünfundzwanzig Jahre stets den Vorkämpfer machte, und, immer voll Achtung für Glauben und Recht, der kecken Anmaßung und Unterdrückung auch dort entgegen trat, wo es von ihnen nicht unmittelbar berührt wurde. Nur das allgemeine Wohl und die beschworenen Verträge waren die Motive zu solch beispielloser Aufopferung. —

Der Verfasser hat in dem dritten Theile des zweiten Bandes 222 Feldzüge mit wahrer Sachkenntniß dargestellt, und konnte dabei theilweise aus jenen aktenmäßigen Schilderungen schöpfen, die Er selbst von einem großen Theile der Feldzüge dieser Periode in der östreichischen militärischen Zeitschrift, oder auch in eigenen Werken, der Öffentlichkeit übergeben hat. Indem wir den Inhalt auszugsweise anführen, glauben wir, unseren Lesern einen Dienst zu erweisen, und zugleich zu zeigen, inwiefern der Verfasser seine übernommenen Verpflichtungen gelöst habe.

Erster Abschnitt.

Kaiser Leopold I. (Zeitraum von 1657 — 1705.)

Leopold I. hatte von seinem Vater den Krieg gegen Rakozy ererbt, der sich mit Karl X. Gustav von Schweden verband; wodurch der Kaiser auch in den Kampf mit Schweden verwickelt wurde. Als im Winter 1657 — 1658 der große und kleine Belt zufroren, ging der König von Schweden auf dem Eise nach Seeland hinüber, belagerte Kopenhagen, und eroberte Kronenburg. Nur zehn Jahre nach dem westphälischen Frieden verbanden sich (1658) mehrere norddeutsche Reichsfürsten mit Frankreich für Schweden.

In die Jahre 1658 — 1659 fallen die Feldzüge des FM. Grafen Montecuccoli in Norddeutschland, Pom-

mern und Dänemark. Der Feldmarschall befehligte 10,000 Östreicher. Mit ihnen alliirt waren die Brandenburger und Polen. Er vertrieb die Schweden aus Holstein, drang nach Jütland vor, und ging im Dezember, — die Infanterie auf Schiffen, die Kavallerie schwimmend, über den Meeresarm, welcher die Insel Alsen vom Festlande trennt. Bei einer verfehlten Landung auf Fühnen, erhielt FM. Montecuccoli durch eine Kanonenkugel auf dem Verdeck des Admiralschiffes eine Verletzung. Zu Ende des Jahres 1659 waren die Alliirten Meister von beinahe ganz Pommern. Die Tapferkeit der Östreicher hatte sich zum zweiten Male Bahn gebrochen bis an die Ufer des Belt.

Unter Frankreichs Vermittelung begannen zu Oliva die Unterhandlungen, welche am 3. Mai 1660 zum allgemeinen Frieden führten. Der Kaiser und der Kurfürst von Brandenburg, voll Edelmuth, gaben das ganze von ihren Truppen eroberte Vorpommern an Schweden zurück. —

Als im Jahre 1649 in den Niederlanden der Krieg zwischen Frankreich und Spanien begann, konnte die deutsche habsburgische Linie demselben nicht gleichgiltig zusehen. An der Spitze der französischen Unzufriedenen standen damals die Prinzen Condé und Conti, dann der Marschall Turenne. Die beiden Ersteren wurden 1650 zu Paris verhaftet; der Letztere nahm Dienste unter Spanien. Mit einem Truppenkorps drang Turenne bis in die Nähe von Paris. Am 7. September 1651 übernahm Ludwig XIV. die Regierung, ein König, der den alten Haß seiner Vorfahren gegen Östreich in seiner ganzen Größe erbte, und dessen Intriguen und Ländergier dem Kaiserstaat, ja ganz Deutschland, tiefere Wunden schlugen, als dies je zuvor der Fall gewesen war. Ludwigs vierundsechzigjährige Regierung bildet einen fast ununterbrochenen, bald offenen, bald geheimen Kampf gegen das Haus Habsburg. Prinz Condé hatte sich im November 1652 auf die Seite der Spanier geschlagen. Dagegen war Turenne wieder auf die Seite Ludwigs XIV. getreten. Cromwell und Mazarin schlossen 1655 den Traktat gegen Spanien und Östreich. — Vielfache Unfälle machten Spanien zum Frieden geneigt, der am 7. November 1659 auf der Fasanen-Insel im Bidassoa-Flusse zu Stande kam; wodurch aber die niederländischen Städte nur zum Theil an Spanien zurückfielen, während Frankreich den Überrest, nebst den Grafschaften Roussillon und Conflans und vielen guten Festungen erhielt. Der erste Krieg Ludwigs XIV. hatte somit zu dessen Vortheil ausgeschlagen. — Die Infantin, welche Ludwig XIV. ehelichte, entsagte allen Ansprüchen auf das spanische und burgundische Erbe für sich und ihre Nachkommen. Der König von Frankreich bestätigte und ratifizirte diese vom Parlament feierlich einregistrirte Verzichtleistungs-Urkunde, und Philipp IV.

1681. Nach siebenmonatlichen fruchtlosen Verhandlungen zu Oedenburg griff man wieder zum Schwert. Der vom Sultan zum Oberanführer ernannte Fürst Apaffy vereinigte sich mit 9000 Kurutzen und etlichen türkischen Schaaren, wodurch er 15,000 Mann zusammenbrachte. Nochmals hatte es der Kaiser in Konstantinopel selbst versucht, die bestehenden Differenzen auszugleichen. Alle Bemühungen wurden leider durch französische Einflüsterungen vereitelt. Der Kaiser selbst hatte übrigens auf dem Reichstage zu Oedenburg alle billigen Beschwerden der Protestanten behoben. Neben einer allgemeinen Amnestie, war auch den Ausgewanderten ihr konfiszirtes Eigenthum zurückgestellt und Ungerns Gerechtsame und Freiheiten waren bestätigt worden. — Umsonst! Die Pforte wollte sich zu einem zwanzigjährigen Frieden nur für den erniedrigenden Tribut von jährlichen 50,000 Dukaten, nebst Abtretung alles Landes bis zur Theiß und zwischen Neuhäusel und Trentschin, dann Schleifung der neu angelegten Festung Leopoldstadt, — verstehen.

1683. Dieses für Östreich so wichtige Kriegsjahr hat der Verfasser etwas ausführlicher behandelt. Nochmals wurden in Konstantinopel vergebliche Schritte für den Frieden gethan. — Der Herzog von Lothringen befehligte 33,000 Mann bei Kittsee. Ein Korps unter General Schulz stand in Ober-Ungern, gegen die Insurgenten; ein zweites unter Herberstein an der Muhr. Im Mai musterte der Sultan bei Belgrad seine 200,000 Mann, die er gegen Wien führte, und wozu noch 30,000 Wallachen, Moldauer, Siebenbürger und Kurutzen stießen. Der Herzog von Lothringen mußte vor solcher Übermacht bis Wien zurückweichen. Der von Wien über Linz nach Passau eilende Kaiser wäre beinahe einem feindlichen Reiterhaufen in die Hände gefallen. Die bekannte Belagerung Wiens 1683 ist nur mit ein Paar Worten angedeutet. Das alliirte Heer zählte im September 86,000 Mann mit 186 Kanonen, die von 168,000 Türken angegriffene Besatzung, 10,000 Soldaten, 5000 bewaffnete Bürger. Von Sobiesky und Lothringen angegriffen, erlitten die Türken am 12. September jene Niederlage, wobei sie 25,000 Mann mit 370 Kanonen verloren, und bis Belgrad flohen. Der Kaiser gab einen abermaligen Beweis seiner großen Milde, indem er allen Theilnehmern an der Empörung volle Amnestie verwilligte. Darauf mögen uns Jene antworten, die den Kaiserhof beschuldigen, daß er nicht durch zeitgemäßes Nachgeben das Kriegsfeuer in Ungern zu dämpfen, und eben dadurch die Türken von Östreich fern zu halten verstanden habe.

1684—1685. Der Herzog von Lothringen entsetzte Gran, und erstürmte Neuhäusel. Nochmals erließ der Kaiser eine Amnestie.

Dezember zu keinem Beschluß. Neuhäusel ging am 25. September 1663 verloren. Türkische und tatarische Scharen streiften bis Olmütz und Brünn. Den 200,000 Mann des Großvezieres vermochte Montecuccoli kaum den vierten Theil, und auch diese nur meist Neulinge, entgegen-zu stellen. Dennoch besiegte Zriny 12,000 Türken an der Save, 10,000 am 3. August 1663 bei Serinvar, und erfocht verschiedene Vortheile an der Waag.

1664 gewannen die Sachen ein besseres Aussehen. Der Reichstag verwilligte endlich eine Anzahl Römer-Monate zur Türkensteuer. Der heilige Stuhl gab 700,000 Goldgulden. Ludwig XIV. sendete 6000, Schweden versprach 2500 Mann. Die Genueser zahlten gleichfalls 400.000 Gulden. Auch die rheinische Allianz stellte 6500 Mann. Der Markgraf Leopold von Baden eröffnete die Feindseligkeiten schon im Jänner. Am 6. Juni fiel der tapfere Strozzi beim versuchten Entsatz von Neu-Serinvar. Dieser Platz mußte sich am 30. Juni den Türken ergeben. Nach Montecuccolis herrlichem Siege bei St. Gotthard am 1. August kam der Waffenstillstand zu Eisenburg (Vasvár) am 10. August zu Stande, in welchem man sich gegenseitige Waffenruhe auf zwanzig Jahre gelobte. Der Fürst Apaffy von Siebenbürgen wurde bestätigt, und jede Partei behielt die in Ungern besetzten Landstriche. —

Trotz der Vermählung einer Infantin an den König von Frankreich und der beschworenen Verträge griff beim Tode Philipps IV., im September 1665, das zu allen Zeiten nach den spanischen Niederlanden lüsterne Versailler Kabinet, zur Unterstützung seiner unbegründeten Ansprüche auf dieses Land, im Jahre 1667 zu den Waffen, und ließ durch Turenne eine große Strecke desselben besetzen. Schon im nächsten Jahre nahm Frankreich auch die Franche Comté. Dies brachte England, Schweden und Holland zu einem Bündnisse, in Folge dessen Ludwig XIV. zwar die Franche Comté herausgab, jedoch die ihm so gut anstehenden niederländischen Festungen behielt. Also auch der zweite Krieg Ludwigs XIV. mit Spanien hatte eine Vergrößerung und militärische Verstärkung Frankreichs zur Folge. — Es gelang der List Ludwigs XIV. nach wenigen Jahren die gegen ihn gerichtete nordische Allianz wieder zu trennen. Er schloß einen Neutralitätsvertrag mit dem Kaiser, und Offensiv-Bündnisse, gegen Holland, mit England, Köln, der rheinischen Allianz, dem Bischof von Münster und den Kurfürsten von Baiern und von der Pfalz. Der Krieg zwischen Frankreich und Holland brach aus, der von 1672—1678, mit abwechselndem Glück, am Niederrhein, in Norddeutschland, in der Franche Comté, am Oberrhein und an der Mosel geführt wurde.

Frankreich drang mit 140,000 Mann in Holland ein. Amsterdam schützte sich nur durch seine künstlichen Überschwemmun-

gen. Im Juli 1672 waren viele holländische Plätze nebst der Provinz Geldern und dem größten Theile von Gröningen und Friesland verloren.

Zufolge des Vertrages zwischen dem Kaiser und den Generalstaaten, wurde FM. Graf Montecuccoli mit 17,000 Mann in die Niederlande gesendet, wo 16,000 Brandenburger zu ihm stießen. Montecuccolis Marsch durch Hessen an den Unterrhein war dadurch bedeutend verzögert worden, daß ihm die Fürsten der rheinischen Allianz das Betreten ihrer Staaten wehrten; so daß er wochenlang am rechten Rhein-Ufer umherziehen mußte, und sich jenseits die Franzosen konzentriren konnten, somit ein Rhein-Übergang nicht mehr ausführbar erschien. Er mußte die Winterquartiere in Westphalen nehmen, wo seine ohnehin entkräfteten Truppen beinahe verhungerten. — So handelte Deutschland an seinen Söhnen.

1673. Die Franzosen verheerten, nach altem Brauch, die Erzstifte Mainz und Trier. Montecuccoli ging bei Koblenz über den Rhein, stieß am 2. November bei Andernach mit dem Generalstatthalter zusammen, und hatte bald ganz Holland von Feinden gesäubert.

1674. England, Münster und Köln machten Frieden mit Holland, andere deutsche Reichsfürsten und Dänemark auch mit dem Kaiser. Der deutsche Reichstag faßte große Beschlüsse, die nur sehr kleine Wirkungen äußerten. Die Franche Comté ging abermals verloren. In den Niederlanden standen 60,000 Kaiserliche, Holländer und Spanier dem Prinzen Condé gegenüber, welcher am 11. August die unentschiedene Schlacht bei Seneff lieferte. Der kaiserliche General Spork eroberte die Festungen Huy und Dinant.

Turenne machte am Oberrhein den Mordbrenner der Pfalz, und schlug im Juni den Herzog von Lothringen bei Sinsheim. Am 4. Oktober kam es zwischen Turenne und dem Duc de Bournonville zur Schlacht bei Ensisheim. Durch den Kurfürst von Brandenburg mit 20,000 Mann verstärkt, zählte die alliirte Armee jetzt 60,000 Mann, und nahm die Winterquartiere im Elsaß; bis sie, in Folge von Turennes Sieg bei Kolmar, wieder über den Rhein zurückging. —

1675. Des FM. Wrangel Einfall in Pommern rief den thatkräftigen großen Kurfürsten, welcher sich überall vergebens nach Beistand umgesehen hatte, Anfangs Jänner aus Franken an die Havel zurück. Er siegte bei Rathenau und Fehrbellin; worauf die Kriegserklärungen des Kaisers, so wie von Holland, Spanien, Dänemark und vielen Reichsfürsten, an Schweden folgten. Am Rheine standen sich Montecuccoli und Turenne gegenüber. Letzterer wurde bei Sasbach getödtet, sein Nachfolger de Lorges aber bei Altenheim geschlagen. Am Unterrhein war Trier

erobert, und der zu dessen Entsatz angerückte französische Marschall Crequi gefangen worden.

1677. Valenciennes, Cambray und Saint Omer fielen an die Franzosen. Der zum Entsatz anrückende Prinz von Oranien wurde von dem Herzog von Orleans am 11. April bei Mont Cassel geschlagen. Der Herzog von Lothringen rückte mit 50,000 Mann von der Saar, über Trier und Verdun, bis Pont a Mousson. Marschall Crequi drang über den Rhein, und General Graf Schomberg belagerte Freiburg, das schon am fünften Tage kapitulirte. Um den Wiederbesitz dieser wichtigen Festung lieferte Lothringen das Treffen bei Stauffen, welches er gewann, aber leider auf halbem Wege stehen blieb.

1678 wurde der Schwede Horn vom großen Kurfürsten geschlagen und nach Liefland zurückgeworfen. Der Kongreß in Nimwegen kam, wegen Frankreichs Umtrieben, Anfangs zu keinem Verständniß. Endlich erklärten sich die Generalstaaten neutral, und Anfangs September 1678 wurde der Frieden zwischen Frankreich und Spanien, am 5. Februar 1679 auch zwischen Frankreich und Schweden einer-, so wie von Kaiser und Reich andererseits unterzeichnet. Das Versailler Kabinet gewann abermals an Länderbesitz und militärischer Kraft. —

Die siebenundzwanzigjährige Epoche, welche die Kriege mit den Türken in Ungern (1672 bis 1699) umfassen, entwickelt der Verfasser mit vollkommener Klarheit, und zeigt die Motive dieses neuen und so überaus blutigen Kampfes. Im Juni 1666 hatte sich bereits ein gegen den Kaiser gerichteter Bund zwischen Frankreich, der Pforte, Siebenbürgen und den ungrischen Mißvergnügten gebildet. Als im März 1667 der treulose Palatin Wesseleny verstarb, wurde Peter Zriny das Haupt dieser Partei. An seiner Seite standen ein Frangepani und Tattenbach, — des Kaisers Statthalter in Steiermark; — Alle Landesverräther, deren schuldbeladene Häupter bald darauf fielen.

1674. Die Kurutzen drangen bis Wiener-Neustadt und ins Marchfeld, die Türken bis Kroazien und in die Steiermark. Der Polenkönig Sobiesky begünstigte die Insurgenten.

1678. Die kaiserlichen Generale Graf Würben und Dünewald schlugen die Rebellen am 2. November zwischen Heiligenkreuz und Trezelhai. — Erst nach dem Nimweger Frieden trennten sich die in den Reihen der Insurgenten dienenden französischen Offiziere, so wie auch die Polen, von den Rebellen. Der Kaiser, voll Nachsicht und Milde, gewährte einen Waffenstillstand und jede billige Forderung. Allein Frankreichs Umtriebe vereitelten die Versöhnung der erbitterten Gemüther. Von Paris kam Geld für die Rebellen, und Ludwig XIV. verwendete sich für selbe auf das Nachdrücklichste bei der Pforte.

1681. Nach siebenmonatlichen fruchtlosen Verhandlungen zu Oedenburg griff man wieder zum Schwert. Der vom Sultan zum Oberanführer ernannte Fürst Apaffy vereinigte sich mit 9000 Kurutzen und etlichen türkischen Schaaren, wodurch er 15,000 Mann zusammenbrachte. Nochmals hatte es der Kaiser in Konstantinopel selbst versucht, die bestehenden Differenzen auszugleichen. Alle Bemühungen wurden leider durch französische Einflüsterungen vereitelt. Der Kaiser selbst hatte übrigens auf dem Reichstage zu Oedenburg alle billigen Beschwerden der Protestanten behoben. Neben einer allgemeinen Amnestie, war auch den Ausgewanderten ihr konfiszirtes Eigenthum zurückgestellt und Ungerns Gerechtsame und Freiheiten waren bestätigt worden. — Umsonst! Die Pforte wollte sich zu einem zwanzigjährigen Frieden nur für den erniedrigenden Tribut von jährlichen 50,000 Dukaten, nebst Abtretung alles Landes bis zur Theiß und zwischen Neuhäusel und Trentschin, dann Schleifung der neu angelegten Festung Leopoldstadt, — verstehen.

1683. Dieses für Östreich so wichtige Kriegsjahr hat der Verfasser etwas ausführlicher behandelt. Nochmals wurden in Konstantinopel vergebliche Schritte für den Frieden gethan. — Der Herzog von Lothringen befehligte 33,000 Mann bei Kittsee. Ein Korps unter General Schulz stand in Ober-Ungern, gegen die Insurgenten; ein zweites unter Herberstein an der Muhr. Im Mai musterte der Sultan bei Belgrad seine 200,000 Mann, die er gegen Wien führte, und wozu noch 30,000 Wallachen, Moldauer, Siebenbürger und Kurutzen stießen. Der Herzog von Lothringen mußte vor solcher Übermacht bis Wien zurückweichen. Der von Wien über Linz nach Passau eilende Kaiser wäre beinahe einem feindlichen Reiterhaufen in die Hände gefallen. Die bekannte Belagerung Wiens 1683 ist nur mit ein Paar Worten angedeutet. Das allirte Heer zählte im September 86,000 Mann mit 186 Kanonen, die von 168,000 Türken angegriffene Besatzung, 10,000 Soldaten, 5000 bewaffnete Bürger. Von Sobiesky und Lothringen angegriffen, erlitten die Türken am 12. September jene Niederlage, wobei sie 25,000 Mann mit 370 Kanonen verloren, und bis Belgrad flohen. Der Kaiser gab einen abermaligen Beweis seiner großen Milde, indem er allen Theilnehmern an der Empörung volle Amnestie verwilligte. Darauf mögen uns Jene antworten, die den Kaiserhof beschuldigen, daß er nicht durch zeitgemäßes Nachgeben das Kriegsfeuer in Ungern zu dämpfen, und eben dadurch die Türken von Östreich fern zu halten verstanden habe.

1684—1685. Der Herzog von Lothringen entsetzte Gran, und erstürmte Neuhäusel. Nochmals erließ der Kaiser eine Amnestie,

1686. Ein brandenburgisches Hilfskorps (8200 Mann) unter dem GL. von Schöning zog nach Ungern. Der Herzog von Lothringen und der Kurfürst Maximilian Emanuel von Baiern befehligten nahe zu 100,000 Mann, wovon man etwa 52,000 Mann zur Belagerung von Ofen verwendete. Dieser Platz wurde am 2. September erstürmt. Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir das Geschichtswerk; „Die Türkenfeldzüge des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden, vom badischen Oberstlieutenant Baron Röder.“ Den Feldzug des GLts. Schöning behandelt der Jahrgang 1838 des Heeresalmanachs.

1687 wurde der Großvezier bei Mohacs (12. August) geschlagen; Essek, Klausenburg, Belgrad, Stuhlweissenburg und viele andere Städte wurden erobert und Siebenbürgen unterworfen. Der Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden machte in Bosnien gute Fortschritte, die man jedoch, bei dem abermals mit Frankreich bevorstehenden Kriege, nicht nach ihrem ganzen Umfange zu benützen vermochte.

1689. Prinz Louis von Baden führte eine Reihe der glänzendsten Operazionen aus, eroberte Szigeth, Nissa und Widdin, und schlug den Seraskier am 28. August und 25. September. Der Graf Piccolomini starb am 9. November mitten in seinem Siegeslaufe zu Pristina in Serbien. Der tapfere Graf Johann Draskovich siegte in Kroazien.

1690. Bathiany und Zichy eroberten das wichtige Kanissa, und umzingelten Großwardein. Der neue Fürst von Siebenbürgen, Graf Emerich Tököly, schlug den General Heußler am 21. August, und nahm ihn gefangen. Widdin, Semendria, Belgrad, Orsowa und Nissa fielen an die Türken zurück.

1691. Prinz Louis siegte am 19. August bei Szalankamen, wobei der Großvezier das Leben verlor.

1695. Der Kurfürst Friedrich August von Sachsen deckte, Ende Augusts, mit 50 000 Mann Titel und Peterwardein. Veterani wurde im September bei Lugos fast gänzlich aufgerieben.

1696. Der Kampf um Temeswar führte zur Schlacht bei Olasch, die, obgleich im Ganzen unentschieden, doch den Rückzug des Sultans zur Folge hatte.

1697 übernahm der Zögling des Markgrafen von Baden, der damals erst vierunddreißig Jahre zählende Prinz Eugen von Savoien, den Oberbefehl in Ungern, und siegte am 11. September bei Szenta, wobei abermals der Großvezir blieb.

Der Carlowitzer Friede (26. Jänner 1699) zwischen dem Kaiser und Sultan verbürgte eine fünfundzwanzigjährige

Waffenruhe, und ließ Siebenbürgen nebst den damit verbunden gewesenen ungrischen Bezirken dem Kaiser; wogegen der Temeswarer Distrikt an die Türken kam. —

Frankreichs Übergriffe im Elsaß und in Italien gaben Veranlassung zu einem neuen Kriege mit Ludwig XIV. Die Trostlosigkeit der deutschen Reichsverfassung, namentlich ihres Wehrstandes, so wie die Verblendung einzelner Fürsten, wird Seite 52 und 53 freimüthig und wahr geschildert. Als die französischen Reunionskammern ihr heilloses Werk ungescheut trieben, und Ludwig XIV. mehrere deutsche Länderstrecken besetzte, protestirte zwar der deutsche Reichstag dagegen, stellte aber auch nicht einen Mann zur Wahrung seiner Rechte auf.

Schon 1683 hatte der Kaiser den französischen Hof um die Erklärung angegangen, „ob man darauf rechnen könne, daß Frankreich sich während dem Kampfe gegen den Halbmond ruhig verhalten werde.“ Ludwig XIV. versprach solches nur, wenn man alle von ihm angesprochenen deutschen Bezirke abtrete. Da solches nicht geschah, so rückte im August 1683 ein französisches Korps in die Niederlande, und besetzte Luxemburg und Trier. Man mußte also einen zwanzigjährigen Stillstand mit Frankreich (15. August 1684) durch die Verwilligung erkaufen, daß Ludwig XIV. alle bis zum 1. August 1681 von Deutschland abgerissenen Länder auf obige Zeit behalte. Die später geraubten Orte und Bezirke erhielt das Reich zurück, bis auf Straßburg und die Schanze von Kehl, welche Frankreich behielt, und im folgenden Jahre noch Fortlouis auf der badischen Rhein-Insel Geisenheim erbaute, 1686 aber sogar eine Rhein-Brücke allda nach dem deutschen Ufer hinüber schlagen ließ; was am besten die Gesinnungen des Versailler Kabinets in Bezug auf Deutschland erklärte. — Auch im Jahre 1685 währte die Beraubung Deutschlands fort. Erst 1686 verbanden sich der Kaiser mit Spanien, Schweden, Baiern, Sachsen und andern deutschen Ständen, auf drei Jahre, zur Aufstellung von 40.000 Mann. Das Heer sollte sich jedoch auf die Defensive beschränken.

Die streitige Wahl im Erzstifte Köln, wo endlich, auf die Verwendung des Wiener Hofes, des Papstes und des deutschen Reiches, der bisherige Bischof von Regensburg Prinz Joseph Klemens von Baiern über seinen von Frankreich unterstützten Mitbewerber, Kardinal Fürstenberg, siegte, brachte den Samen der Zwietracht zur Reife. Frankreich erklärte im September 1688 an Kaiser und Reich den Krieg, und eröffnete die Feindseligkeiten am Rhein. Ganz Franken und Schwaben wurden verheert. Der Reichstag rückte erst am 14. Februar 1689 mit seiner Gegenerklärung heraus. Mittlerweile waren die deutschen Länder auf beiden Rhein-Ufern in eine Wüste verwandelt worden.

Zum Dank dafür, daß der Kaiser sich so energisch für den

neuen Kurfürsten von Köln verwendet hatte, erklärte sich dieser, — wie wir später sehen werden, — nebst seinem Bruder, dem Kurfürsten von Baiern, für Ludwig XIV., und leistete, als deutscher Reichsfürst, den Feinden des Kaisers und Reichs den werkthätigsten Vorschub. Allein solche Erfahrungen machte Östreich, — wie die Geschichte lehrt, — zu allen Zeiten. Der Herzog Karl von Lothringen und der Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg siegten mit der 60,000 Mann starken Reichsarmee bei Neuß, und eroberten Mainz und Bonn. Nach dem Tode des Herzogs von Lothringen übernahm der Kurfürst Maximilian II. Emanuel von Baiern das Kommando über ein 70,000 Mann starkes Reichsheer. — In Italien verlor Herzog Victor Amadeus II. am 18. August die Schlacht bei Staffarda gegen die Franzosen.

1692 eroberten die Franzosen Namur, und siegten am 3. August bei Steenkerken.

Als der Markgraf Louis von Baden 1693 die Reichsarmee am Oberrhein übernahm, zählte diese nur 30,000 Mann. Die Franzosen drangen bis Heilbronn und Darmstadt, plünderten und brandschatzten aller Orten, konnten aber dem Prinzen Louis in seiner festen Stellung bei Heilbronn nichts anhaben. Es war diesem beschieden, auch hier, wie gegen die Türken, sich mit unvergänglichem Ruhme zu bedecken, und ein langes, thatenreiches Leben am Rhein zu beschließen. Prinz Louis siegte 1694 bei Wiesloch und Heilbronn, ging über den Rhein, plünderte, — als Repressalien, — durch acht Tage das Elsaß, und kehrte dann wieder an den Neckar zurück. — In Italien bestand zwischen den beiderseitigen Heeren das sonderbare Übereinkommen: »sich gegenseitig auszuweichen.«

1695. Prinz Louis mußte abermals auf der reinen Defensive bleiben. Die Reichskreise Baiern, Franken, Schwaben, Westphalen, Ober- und Kurrhein schlossen eine Vertheidigungs-Assoziazion zur Aufstellung von 60,000 Mann.

1696. Um diesen Bund zu trennen, schloß Ludwig XIV. mit dem Herzog von Savoien den Separatfrieden zu Turin, wodurch Victor Amadeus II. seine verlorenen Gebietstheile zurückerhielt, und seine Tochter, die schöne Prinzessin Maria Adelheid, mit dem Herzog von Burgund vermählte, auch den Oberbefehl der französischen Truppen in Italien übernahm.

1697. Prinz Louis überschritt Ende Augusts bei Mainz den Rhein, und war im schönsten Eroberungszuge, als der am 30. Oktober zu Ryswick geschlossene Frieden die Feindseligkeiten einstellte. Auch in diesem hatte Frankreich wieder viel erlangt. Zwar gab es die seit den westphälischen und nimwegischen Friedensschlüssen widerrechtlich von Deutschland abgerissenen Gebiete, nebst den Reichsfestungen Breisach, Freiburg, Kehl und

Philippsburg zurück, erhielt aber dafür ganz Elsaß, nebst Straßburg und dessen am linken Rhein-Ufer liegendem Gebiete. Der Ryswicker Frieden legte den eigentlichen Grund zu jenem namenlosen Unheil, das später über Deutschland kam. —

Der spanische Erbfolgekrieg, welcher durch dreizehn Jahre fast alle Länder unseres Welttheiles heimsuchte, und der ganzen politischen Gestaltung Europas eine völlig veränderte Form gab; so wie er auch anderseits die Kriegführung und Kriegskunst allmälig auf eine höhere Stufe hob, konnte schwerlich entsprechender behandelt werden, als eben vom Verfasser, der so viele Feldzüge dieser Periode in seinen „Beiträgen zur Kriegsgeschichte“ beschrieben hat, und die darauf bezüglichen Quellen bis ins kleinste Detail kennt. Die unantastbaren Rechte des Kaiserhauses, gegenüber dem unersättlichen Begehren und den gehaltlosen Ansprüchen des Königs von Frankreich, und die Umtriebe dieses Letzteren vor und nach dem Tode des kinderlosen Karl II. von Spanien, sind Jedermann bekannt. Wir empfehlen übrigens dem Leser die Seiten 70 — 74, weil man dadurch immer mehr zu dem vollen Verständniß kommt, aus welchen Gründen die Bourbons keine Gelegenheit vorübergehen ließen, um den Krieg nach Deutschland hinüber zu tragen.

„Ludwig XIV. hatte den alten Haß seiner Vorfahren gegen das Haus Östreich geerbt. Er verband damit jene grenzenlose Ländergier, welche in seiner langen Regierung ihm selbst so viele Lorbern, seinem Heere so großen Ruhm, seinem Volke zuletzt so grenzenloses Elend gebracht hatte. Von beiden Leidenschaften getrieben, hatte der König seit vierzig Jahren dahin gearbeitet, das spanische Erbe der deutsch-östreichischen Linie Habsburg zu entziehen.“ (Seite 71.)

Der Kaiser mußte endlich die Waffen entscheiden lassen. Eugen eilte mit 30,000 Mann nach Italien. Der Prinz von Baden sammelte 20,000 Mann am Oberrhein. Der Papst, Venedig, Genua, Toskana, Parma und die Schweiz erklärten sich neutral, behielten aber zumeist eine sehr zweideutige Stellung gegen den Wiener Hof. Die kleinen italienischen Fürsten standen fast durchgehends auf Frankreichs Seite. — Im Haag kam 1701 die große Allianz zwischen Leopold I. und den Seemächten zu Stande, in welche man den, kurz zuvor zum König erhobenen, Kurfürsten von Brandenburg, dann die Reichskreise Franken, Schwaben, Östreich, Oberrhein, Kurrhein, und Westphalen, nebst dem Kurfürsten von Trier, aufnahm.

Bei der außerordentlichen Reichhaltigkeit des Stoffes können wir nur die wichtigsten Momente dieses Krieges andeuten, wollen aber bemerken, daß der Verfasser Nichts außer Acht gelassen hat, was auf den Gang und die Resultate dieses Kampfes einigen Einfluß nahm.

1701. Eugen überstieg die tridentinischen Alpen auf Pfaden, die bisher Jedermann für ungangbar hielt, schlug den Marschall Catinat am 9. Juli bei Carpi, und besetzte das Mantuanische, nebst Guastalla und Mirandola.

1702. Die Alliirten eroberten Kaiserswerth und Landau. Dagegen überrumpelte der Kurfürst von Baiern Ulm. Am 14. Oktober kam es zwischen Villars und dem Prinzen Louis zur Schlacht bei Friedlingen, in welcher die Franzosen taktisch, die Verbündeten aber strategisch siegten, indem Villars es nicht wagte, auf sein strategisches Objekt, was die Vereinigung mit den Baiern blieb, ferner loszugehen. —

In Italien überrumpelte Eugen am 1. Februar die ausgedehnte und befestigte Stadt Cremona, wobei Villeroi gefangen wurde. Die Schlacht bei Luzzara am 15. August blieb unentschieden.

1703. Der bairische Kurfürst besetzte Regensburg und Neuburg. Indeß eroberte Villars Kehl, bestürmte fruchtlos die Stollhofener Linien, und unternahm den schönen Zug über den Schwarzwald zur Vereinigung mit den Baiern. Im Mai und Juni fand die nutzlose Invasion von Tirol statt. Prinz Louis hatte sich mit dem FM. Styrum vereinigt, Augsburg besetzt und Friedberg erobert, verlor aber, mit Styrums Niederlage am 20. September unweit Hochstädt, die Früchte seiner numerischen Überlegenheit. Am Oberrhein eroberten die Franzosen im September Breisach, und schlugen am 15. November den Erbprinzen von Hessen-Kassel, wodurch auch Landau fiel.

In Italien hatte der FZM. Graf Guido Starhemberg, in Eugens Abwesenheit, Vendomes Angriff auf Ostiglia vereitelt, nicht aber diese Stadt entsetzt, wie Seite 77 gesagt ist: denn Starhemberg vertheidigte ja selbe. Dagegen eroberte Vendome Brescello, und drang mit einem Korps in Süd-Tirol bis Trient, als ihn die Befehle seines Hofes wieder nach Italien riefen, wo die Treue des Herzogs von Savoien gegen Frankreich wankte. Das, Seite 78, angeführte Motiv möchte den französischen Feldherrn keineswegs entschieden haben, und ein Abschneiden vom Etsch-Thal konnte nichts auf sich haben, so lange er Meister des Garda-Sees blieb. — Viktor Amadeus trat am 25. Oktober der großen Allianz bei. Im Dezember führte Starhemberg 16,000 Mann, mitten durch den Feind, nach Piemont.

Nachdem König Peter II. von Portugal am 16. Mai 1703 der großen Allianz beigetreten war, schiffte sich Erzherzog Karl nach Spanien ein, und landete am 7. März 1704 in der Tajo-Mündung.

1704. Marlborough führte im Mai und Juni seinen schönen Zug von der Maas an den Neckar aus, und vereinigte sich

mit dem Prinzen von Baden. Eugen bewachte die Stollhofener Linien. Am 2. Juli wurden die Baiern auf dem Schellenberge bei Donauwörth geschlagen. Tallard zog vom Rhein an die Donau, und vereinigte sich, bei Augsburg, mit dem Kurfürsten und Marsin. Aber auch Eugen stieß bei Höchstett zu Marlborough, während der Prinz von Baden Ingolstadt belagerte. Am 13. August kam es zu jener welthistorischen Schlacht, welche die Franzosen hinter den Rhein zurückwarf, Ulm und Landau befreite, das Kurfürstenthum Baiern aber den Alliirten überlieferte, und Tallard zum Gefangenen Marlboroughs machte. In Italien eroberte Vendome die Festungen Susa, Bard, Pinerolo, Vercelli und Ivrea, belagerte Verna, und verdrängte die Kaiserlichen aus der Lombardie. —

Franz Rakotzy, ein blindes Werkzeug fremder Plane, war seiner Haft zu Wiener-Neustadt schon im November 1701 entsprungen, und hatte neue Unruhen in Ungern angefacht. Er wurde zwar 1703 bei Dotha und Munkats geschlagen, eroberte aber bald die Bergstädte wieder, brachte die Heidufen auf seine Seite, und zwang den kaiserlichen Feldzeugmeister Graf Schlick, sich bis Preßburg zurückzuziehen. Die Rebellen streiften bis Wien. Damals umgab man, auf Eugens Antrag, die ausgedehnten Vorstädte mit dem noch jetzt stehenden Linienwall. Leopold I. hatte zum sechsten Mal eine Amnestie geboten, allein die wiederholt zugesicherte französische Hilfe machte die Verblendeten taub. Sie büßten dafür. Der FZM. Graf Heister schlug den Rebellen Simon Forgacs unweit Raab und den Franz Rakotzy bei Tyrnau.

Zweiter Abschnitt.

Kaiser Joseph I. — Kaiser Karl VI. (Zeitraum von 1705 — 1740.)

1705. Leopold I. starb am 5. Mai. Seine lange Regierung war fast eine ununterbrochene Kette von Kriegen und Widerwärtigkeiten gewesen; denn sie zeigt uns kaum sechs Jahre des Friedens oder Waffenstillstandes. Trotz dem Höchstetter Sieg, waren die Angelegenheiten des Hauses Östreich nichts weniger als vielversprechend. Joseph I. bestieg einen Thron, dessen Fundamente die Feinde Habsburgs seit Jahren, obgleich vergebens, zu untergraben getrachtet hatten, und welchen, bei den gewaltigen Erschütterungen der Zeit, hervorgerufen durch Glaubensspaltungen und blutige Kriege, nur die Klugheit des Regenten und die Tapferkeit des Heeres aufrecht zu erhalten verstanden. Ein Louis von Baden und ein Eugen verfochten gegen

die Bourbons die Ansprüche ihres Kaisers, der zugleich mit seiner Thronbesteigung die Kriege in Italien, in Deutschland, in den Niederlanden und in Spanien überkommen hatte.

Eugen konnte nach der Schlacht von Cassano (16. August) nicht nach Piemont vordringen. Seite 82 heißt es: „Beide Heere waren für den Rest des Feldzuges an die Adda festgebannt." Dies ist nicht wörtlich zu verstehen. Bekanntlich operirte Eugen im Oktober, November und Dezember von der Adda über den Oglio und die Chiese bis Lonato zurück, wohin ihm Vendome folgte. In Piemont besetzte Lafeuillade die Stadt Chivasso, und bedrohte Turin.

In Deutschland hatte der Feldzug den gehegten Erwartungen nicht entsprochen; woran zumeist, und wie gewöhnlich, die deutschen Reichsfürsten die Schuld trugen; wenn auch nicht geläugnet werden mag, daß noch anderweitige Hindernisse, in Folge von Mißverständnissen, bestanden. Der Prinz von Baden durchbrach übrigens die Motter-Linien, und eroberte Drusenheim und Hagenau. — Es ist uns aufgefallen, daß der Operazionen Marlboroughs im Juni, von Trier an der Mosel herauf, so wie der beabsichtigten Belagerung von Saarlouis und der gezwungenen Entsendung von der Reichsarmee aus dem Elsaß an die Mosel, nicht gedacht ist; lauter Bewegungen von solcher Wichtigkeit, daß sie in der Regel dem Verfasser nicht entgehen. — In den Niederlanden eroberten die Franzosen Huy und besetzten Lüttich, dessen Schloß von Marlborough entsetzt wurde: worauf er Huy wieder nahm, und die Linien von Tirlemont durchbrach. — In Spanien eroberten die Alliirten Valencia de Alcantara und Albuquerque. Karl III. landete im Oktober bei Barcellona, und unterwarf sich bald ganz Katalonien und Valenza.

1706. In den Niederlanden siegte Marlborough am 23. Mai bei Ramillies. — In Italien wurde General Reventlau im April bei Calcinato geschlagen. Dagegen drang Eugen im Juli nach Piemont vor, und schlug am 7. September die Franzosen unter den Mauern des seit 2. Juni belagerten Turins so vollständig, daß sie im März und April 1707 ganz Piemont und die Lombardie räumten. — In Spanien wurde Barcellona durch die Verbündeten entsetzt, und Philipp von Anjou, freilich blos auf einige Wochen, aus Madrid vertrieben.

1707. Der FZM. Graf Daun eroberte mit einer Handvoll Östreicher binnen drei Monaten das ganze Königreich Neapel. — Nach dem Tode des Prinzen von Baden hatte der an Feldherrngaben weit unter ihm stehende Markgraf von Baireuth das Kommando der Reichsarmee übernommen, aber auch bald wieder an den Kurfürsten Georg Ludwig von

Hannover übergeben. Dieser soll nach Seite 85 die Linien hinter der Alb bei Ettlingen neu angelegt haben. Diese Verschanzungen aber danken, falls wir nicht irren, ihre Entstehung dem Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden, derselbe, wie die gleichzeitigen Feldakten berichten, 1705 errichten ließ. Sie mögen jedoch vom Kurfürsten erweitert und verstärkt worden sein. — In Spanien gewann Berwick am 25. April die folgenreiche Schlacht von Almanza, welche den Franzosen ganz Arragonien und Valenza wieder zuwandte.

1708. In den Niederlanden führten Marlborough und Eugen einen Reihe glänzender Operazionen aus, und siegten am 11. Juli bei Oudenarde. Der Wiener Hof konnte es nur durch Waffengewalt erlangen, daß der römische Stuhl endlich Karl III. als König von Spanien anerkannte. FM. Graf Starhemberg übernahm den Oberbefehl in Katalonien.

Ludwig XIV. hatte seit vier Jahren geheime Unterhandlungen gepflogen, welche auf den Frieden abzweckten. Man spannte damals die Forderungen an Frankreich allzuhoch. Erst die gänzliche Veränderung des brittischen Ministeriums, wornach zu Ende des Jahres 1710 die Tories ans Ruder kamen, und Marlborough an Macht und Ansehen verlor, wurde die Veranlassung, daß man die mehrfach abgebrochenen Unterhandlungen abermals aufnahm. Alle Mächte sehnten sich nach Frieden. Darum wurden auch die Kriegsangelegenheiten mit geringem Nachdruck betrieben. Sie beschränkten sich in den Jahren 1709 und 1710 am Oberrhein meist auf parzielle Raub- und Verwüstungszüge, welche übrigens auch den Vandalen Ehre gemacht haben würden. Daun gab seinen projektirten Zug in die Franche Comté auf, und ging über den Mont Cenis nach Piemont zurück. Während man noch in Gertruidenburg sprach und schrieb, nahmen Eugen und Marlborough am 28. Juli 1709 Tournai, und besiegten Villars, der sich rühmte, noch keine Schlacht verloren zu haben, — bei Malplaquet.

1710. FM. Graf Gronsfeld übernahm das Kommando der Reichsarmee vom Kurfürsten von Hannover, welcher solches niedergelegt hatte. In Spanien allein tobte der Krieg noch mit aller Wuth. Starhemberg erfocht die Siege von Almenara und Saragossa. Zum zweiten Male floh Philipp von Anjou aus Madrid, wo Karl III. einzog. Arragonien und Kastilien unterwarfen sich; Toledo wurde besetzt, die Verbindung mit Portugal eröffnet. Aber man beging Fehler auf Fehler. Die Folge war, daß man Madrid und ganz Kastilien aufgeben mußte. Der Herzog von Vendome vernichtete den eigensinnigen, aber tapferen Stanhope in Brihuega. Es kam dadurch zur Schlacht bei Villaviziosa (10. Dezember), worin Starhemberg zwar siegte, aber die erlangten Vortheile nicht benützen

konnte; im Gegentheil, vom Schlachtfeld hinweg den Rückmarsch nach Katalonien fortsetzte. —

Rakotzy, von französischen Emissären unterstützt, hatte schon im Sommer 1705 die Unruhen in Ungern neuerdings angefacht, während er mit Waffenstillstands- und Friedensprojekten den Kaiser hinzuhalten strebte. Aber bald machten ihn die Siege der kaiserlichen Generale so mürbe, daß er, nachdem ihn der größte Theil seiner Anhänger verlassen hatte, nach Polen ging, und sein Vaterland nicht mehr sah.

1711. Am 17. April, nach einer nicht ganz sechsjährigen Regierung, segnete Kaiser Joseph I. das Zeitliche. Karl III., welchen die Vorsehung auf den Kaiserthron berief, eilte aus Spanien nach Deutschland, sah aber bald, daß die Seemächte aus offenen Freunden geheime Widersacher des Kaiserhauses geworden waren; was endlich die Theilung der spanischen Erbschaft zur Folge hatte. — In den Niederlanden durchbrach Marlborough die französischen Linien zwischen Bouchain und Arras. Es war die letzte Waffenthat des brittischen Helden, der bald nachher vom Schauplatz seines Ruhmes in die Dunkelheit des Privatlebens zurücktrat.

Auf Seiten 93—97 spricht sich der Verfasser über die Utrechter Friedensverhandlungen sehr richtig aus. Am 11. April ratifizirten England, Savoien, Portugal, Preußen und Holland die Separatfriedensverträge mit Frankreich. Der Kaiser stand nunmehr allein. Am 13. Juli machte Spanien mit England und Savoien seinen Frieden, wodurch Sizilien an Viktor Amadeus, die Insel Minorca und die Festung Gibraltar aber an England abgetreten wurden; eine Erwerbung, wornach das Kabinet von S. James seit vielen Jahren lüstern war, und selbe nur dadurch erringen zu können geglaubt hatte, daß es sich von dem Kaiser-Hofe abwendete. Kaiser und Reich, welche die französischen Bedingungen unmöglich annehmen konnten, riefen ihre Gesandten von Utrecht zurück, und führten den Krieg in Deutschland fort. Im August 1713 eroberte Villars Landau und im November auch Freiburg.

Die zwischen Eugen und Villars in Rastadt gepflogenen Unterhandlungen führten zum Frieden von Baden in der Schweiz (7. September 1714). Frankreich stellte Alt-Breisach, Freiburg und Kehl zurück, behielt aber Landau. Die Kurfürsten von Baiern und Köln wurden der Reichsacht entbunden, und in ihre Länder und Würden wieder eingesetzt. Von dem spanischen Erbe, außerhalb der pyrenäischen Halbinsel, erhielt Östreich die spanischen Niederlande, nebst Mailand, Neapel, Sardinien und den Präsidien. — Am 1. September 1715 starb Ludwig XIV.

Von 1716—1718 mußte Östreich nochmals gegen die

Türken das Schwert ziehen. Eugen schlug am 5. August den Großvezier bei Peterwardein, und eroberte Temeswar. Der kaiserliche General Stainville drang bis Bukarest. Zu Ende des Feldzuges gehorchten das ganze Banat und ein großer Theil der Wallachei dem Kaiser. Im Jahre 1717 schlug Eugen den zum Entsatz von Belgrad herbeigeeilten Großvezier am 16. August, und eroberte diese starke Donaufestung. Durch den Passarowitzer Frieden (21. Juli 1718) behielt Östreich das Temeswarer Banat, die kleine Wallachei, Belgrad und den Theil Serbiens bis an den Timok und die Drina, Bosnien bis zur Unna. —

Spanien hatte Sizilien und Sardinien besetzen lassen. Dieß war die Veranlassung, daß am 2. August 1718 zu London die Quadrupel-Allianz zwischen Frankreich, England, Holland und Östreich unterzeichnet wurde, der im Oktober auch der Herzog von Savoien beitrat, welchem man für die gegen Sizilien eingetauschte Insel Sardinien den Königs-Titel bewilligte. FM. Graf Mercy entsetzte 1719 in Sizilien Melazzo, verlor aber am 20. Juli die Schlacht bei Francavilla. Im Jahre 1720 räumten die Spanier Sizilien und Sardinien. —

Die von Karl VI. gegründete pragmatische Sankzion, welche die Erbfolge im Hause Östreich bestimmte, wurde nicht blos vom deutschen Reich verbürgt, sondern auch von Spanien (in Folge des Wiener-Friedens am 30. April 1725), dann 1726 von Rußland und Preußen, auf dem Wiener-Frieden vom 16. März 1731 von England, durch den Vertrag vom 20. Februar 1732 auch von Holland anerkannt. Wie wenig aber auf alle diese Zustimmungen zu zählen war, mußte Östreich im Jahr 1740 zu seinem Leidwesen erfahren.

1731 und 1732 führte der kaiserliche Oberst Wachtendonk 6000 Mann nach Korsika, entsetzte Bastia, schlug die korsischen Rebellen bei Furiani, und verbreitete den östreichischen Waffenruhm in jene rauhen Thäler, die noch nie zuvor einen Feind gesehen hatten. Anfangs April 1732 kam der Prinz Ludwig von Würtemberg mit frischen Truppen. Der Friede rief das 12,000 Mann starke kaiserliche Korps im Juni 1733 nach Italien zurück, wo ein neuer Krieg vor der Thür stand, den die polnische Königswahl zwischen Östreich und Frankreich entzündete, und in welchem der durch Östreich groß gewordene König von Sardinien sich gegen den Kaiser erklärte.

1733. Marschall Berwick ging bei Straßburg über den Rhein, und eroberte Kehl. Das deutsche Reich bedurfte vier ganzer Monate, blos um einen Entschluß zu fassen.

Im Winterfeldzug 1733—1734 drückte der König von Sardinien die Kaiserlichen aus der Lombardie bis Mantua zurück. Im Dezember 1733 zog der Infant Don Carlos mit

40,000 Mann an den Garigliano, besetzte am 15. Mai des folgenden Jahres Neapel, gewann am 25. Mai die Schlacht bei Bitonto, eroberte Gaeta und Capua, und unterwarf bald das ganze Königreich diesseits des Faro. Graf Montemar in Sizilien nahm Palermo, Syrakus, Trapani, und belagerte die Zitadelle von Messina. FM. Graf Mercy verlor am 29. Juni bei Parma Schlacht und Leben. Dagegen überfiel FM. Graf Königsek am 15. September 1734 den Marschall Broglio im Lager bei Quistello.

Abermals erwachte die Eifersucht der Seemächte, wovon Östreich aus früheren Jahren so viele traurige Beispiele aufweisen konnte. Statt dem traktatenmäßigen Beistand, ertheilte man dem Kaiser nur ausweichende Antworten, und dieser konnte nun nicht länger zögern, mit Frankreich in Separat-Unterhandlungen zu treten.

Am 3. Oktober 1735 kam der Präliminarfrieden zwischen Östreich und Frankreich zu Stande. Der Schlußvertrag wurde erst am 18. November 1738 unterzeichnet. Der Infant Don Carlos behielt Neapel und Sizilien, nebst den Präsidien und Porto Longone. Östreich blieb im Besitz der Lombardie und des Herzogthums Mantua, und bekam noch Parma und Piacenza. Auch Ludwig XV. erkannte jetzt die pragmatische Sankzion an, und stellte Philippsburg, Kehl und Trier an das deutsche Reich zurück. —

Noch am Abende seines vielbewegten Lebens mußte Kaiser Karl VI. zum Beistand Rußlands die Türken bekämpfen. Der Traktat legte ihm blos die Verpflichtung von 30,000 Mann auf. Allein der Kaiser bestimmte seine ganze Streitmacht, unter dem Herzog von Lothringen, dazu. FM. Graf Khevenhüller griff 1737 Widdin ohne Erfolg an. Der FZM. Prinz Hildburgshausen fiel in Bosnien, FZM. Graf Wallis in die Wallachei ein. — Der Großherzog Franz von Toskana entsetzte durch den Sieg von Kornia am 4. Juli 1738 Neu-Orsowa, und besiegte am 15. Juli die Türken bei Mehadia. Diese wurden auch bei Panczowa und Ratscha geschlagen. FM. Graf Wallis konnte 1739 mit 60,000 Kaiserlichen gegen den doppelt so starken Großvezier die Belagerung von Belgrad nicht hindern. Der im September zu Belgrad geschlossene Frieden sollte für siebenundzwanzig Jahre die Ruhe sichern. Der Kaiser mußte aber den Rest von Serbien mit Belgrad und Schabacz, Neu-Orsowa und die kleine Wallachei abtreten. —

Am 20. Oktober 1740 starb Karl VI. Seine große Tochter Maria Theresia, seit 12. Februar 1736 mit dem Großherzog Franz von Toskana vermählt, folgte ihm in der Regierung.

Dritter Abschnitt.

Die Kaiserin Maria Theresia. Kaiser Joseph II.
(Zeitraum von 1740 — 1790.)

In diese fünfzigjährige Periode fallen dreiunddreißig Feldzüge. Die Regierungsepoche einer Maria Theresia war nicht frei von Kalamitäten, die schwer auf Volk und Staat lasteten. Mehrmals in jener bedrängten Zeit standen Thron und Vaterland in Gefahr. Nur die allwaltende Vorsehung wendete selbe jedesmal gnädig ab, und die Liebe der Östreicher zu ihren angestammten Herrschern erhielt eben dadurch neue und dauernde Unterpfänder für ein künftiges Gedeihen. — Der Verfasser hat schon in früherer Zeit viele Feldzüge dieser Periode bearbeitet; und wir dürfen es ihm zum Dank anrechnen, daß er die Begebenheiten ausführlicher behandelt, je näher selbe der Gegenwart rücken.

Ungeachtet aller Erbverzichte, troß jeder Verbürgung der pragmatischen Sankzion, vereinigten sich die Nachbarn zur Beraubung der jungen Königin Maria Theresia. Den Reigen der nie geahneten Feinde eröffnete der Kurfürst von Baiern. Ihm folgten der Kurfürst von Sachsen, die Könige von Spanien, Sardinien, Frankreich und Preußen.

König Friedrich von Preußen, der 86,900 Soldaten, und neun Millionen Thaler im Staatsschatz hatte, brach zuerst los, und gab dadurch den deutlichsten Beweis, wie wenig ihm der 1726 beschworene Vertrag gelte; was uns der Verfasser der militärischen Briefe eines Verstorbenen (III. Theil, Seiten 19 und 365) mit allen sophistischen Floskeln schwerlich zu bestreiten vermag.

1740. Der erste schlesische Krieg begann. Mit 40,000 Mann drang der König, kaum zwei Monate nach des Kaisers Tod, in Schlesien ein, und besetzte Breslau. Er war einen Augenblick bereit gewesen, sich auf Maria Theresiens Seite zu neigen, und sich um den Preis des schönen Schlesiens mit Östreich gegen dessen gesammte Feinde zu verbünden. Aber diese Fürstin, hochherzig und groß in Allem, was sie dachte und that, und voll religiöser Ergebung in die Fügungen des Himmels, so wie im festen Vertrauen auf ihr gutes Recht und ihr wackeres Volk, konnten sich dazu nicht verstehen.

1741. FM. Graf Neipperg wurde am 10. April bei Molwitz geschlagen. Im Sommer streiften die Preußen bis gegen die Donau. Bald stellte sich auch Frankreich in die Reihen

von Östreichs Widersachern. Die am 18. Mai zu Nymphenburg geschlossene Koalizion hatten Frankreich, Spanien, Baiern, Pfalz, Köln, Sachsen, Sizilien, Sardinien und Preußen unterzeichnet. Nur England und Holland lieferten Subsidien an Maria Theresia, und Hannover hielt sich neutral. Im August drangen die Baiern bis Linz, wo sich der Kurfürst huldigen ließ. In der Nacht vom 25.—26. November erstürmte der Marschall von Sachsen Prag, und am 7. Dezember ließ sich der Kurfürst von Baiern zum König von Böhmen ausrufen. Der König von Preußen hatte sich schon am 7. November zu Breslau von den schlesischen Ständen huldigen lassen, und eroberte Glatz, Königgrätz, Pardubitz, Leitmeritz, Bunzlau und Olmütz. Aber die junge Fürstin, deren Länder zum Theil von mehr denn zweimalhunderttausend Feinden besetzt waren, zeigte in dieser bedenklichen Lage unerschütterliche Geisteshöhe. Bald trat England für Östreich mit zwei Heeren: in den Niederlanden und in Nord-Deutschland, auf. Auch die Holländer lieferten ein Truppenkorps, und Britanniens allmächtige Flotten hielten die spanische Marine in Schach. Der patriotische Aufschwung Ungerns darf hier gleichfalls nicht übergangen werden.

1742. FM. Graf Khevenhüller drang mit 30,000 Mann bis München vor. Der König von Preußen schlug am 17. Mai den Prinzen Karl von Lothringen bei Czaslau. Am 28. Juli wurde zu Berlin der Friede unterzeichnet, wodurch Östreich ganz Ober- und Nieder-Schlesien, mit Ausnahme von Troppau und Jägerndorf, sammt der Grafschaft Glatz, an Preußen abtrat. Friederich hatte somit, wie es schien, in zwei kurzen Feldzügen seinen Zweck vollkommen erreicht. Die zwei Jahre später eingetretenen Ereignisse lehrten aber, daß er noch immer nicht befriedigt war. Nachdem Sachsen am 11. September Frieden mit Östreich geschlossen hatte, standen eigentlich nur noch Frankreich und Baiern in den Reihen von Östreichs Feinden.

Prinz Karl von Lothringen hatte den Marschall Broglio zu Ende Juni in Prag eingeschlossen. Marschall Maillebois, der mit 40,000 Mann die Hauptstadt Böhmens zu entsetzen strebte, jedoch sehr ungeschickt operirte, wurde nach Baiern zurückgeworfen. Der Herzog von Broglio entkam jedoch mit einem Theil der Prager Garnison, dem auch Belleisle in der Nacht vom 16.—17. Dezember abermals mit einem weitern Theil folgte, und Eger glücklich erreichte. Am 2. Jänner 1743 erhielt auch der Rest freien Abzug, und das vom Feind befreite Böhmen athmete wieder frei.

1743. Die Östreicher rückten abermals nach Baiern vor, schlugen ein bairisches Korps bei Simbach unweit Braunau, und besetzten zum andern Mal München, von wo der am

24. Jänner 1742 erwählte Kaiser Karl VII. nach Frankfurt floh. Die herben Prüfungen schienen für Maria Theresia vorüber. Baiern und die Oberpfalz huldigten Ihr. Dem mitten in diesen Kriegsnöthen (am 13. März 1741) zu Wien gebornen Erzherzog Joseph wollte man dazumal vorhersagen, er werde dereinst das ungeschmälerte Erbe seines Großvaters Karl VI. besitzen. In Italien siegte FM. Graf Traun am 8. Februar 1743 bei Campo santo am Panaro. Nur mit bedeutenden Opfern erlangte Maria Theresia im September den Vertrag von Bormio zwischen Östreich, England und Sardinien, zur Vertheidigung Italiens gegen Spanien und Neapel.

Neunzehn Monate nach dem mit Östreich geschlossenen Frieden hatte der König von Preußen neue Feindseligkeiten gegen Maria Theresia begonnen. Alle gebrachten Opfer: die Abtretung Schlesiens, welches Maria Theresia mit Recht nie vergessen konnte, hatten es nicht erlangt, die Heiligkeit der Schwüre und ein Fürstenwort unangetastet zu bewahren.

1744. König Friedrich II. verband sich abermals mit Frankreich; mit Kaiser Karl VII., mit Pfalz und Schweden. Das gewerbthätige Böhmen sollte für Karl VII. erobert werden, und Preußen als Lohn dieses Freundschaftsdienstes den Rest von Schlesien nebst mehreren Kreisen Böhmens und einigen Bezirken in Mähren erhalten. Es scheint, als habe Friedrich II. seine Landesgrenzen nicht nur bis an die March, sondern sogar bis an die Donau auszudehnen gehofft. Der Augenblick war trefflich gewählt; denn es befanden sich fast gar keine Truppen in Böhmen. Die Preußen besetzten ohne Mühe Prag. Der Prinz von Lothringen und Gen. d. Kav. Graf Bathiany eilten vom Rhein und aus Baiern dahin. Ersterer, in offener Feldschlacht meist unglücklich, wich jeder Entscheidung aus, und zwang bald den König, sich nach Schlesien zurückzuziehen. Die Östreicher unterwarfen ganz Ober-Schlesien und die Grafschaft Glatz, und den Preußen blieben dort blos die beiden Festungen Glatz und Kosel.

1745. Nach dem Tode Kaisers Karl VII. am 20. Jänner 1745 verlor sein Sohn, der Kurfürst Maximilian Joseph, die Oberpfalz und ganz Baiern, und machte am 22. April Frieden mit Östreich, wobei er die pragmatische Sankzion anerkannte. Am 13. September erlebte Maria Theresia die Genugthuung, ihren edlen Gemahl, den Großherzog Franz, zum Kaiser gewählt zu sehen. In Schlesien aber hatte Prinz Lothringen am 4. Juni die Schlacht bei Hohenfriedberg verloren, und sich nach Böhmen zurückgezogen, wo er zum zweiten Male am 30. September bei Sohr unterlag. Am 15. Dezember wurden auch die Sachsen bei Kesselsdorf geschlagen. Am 18. zog

Friedrich in Dresden ein, und schloß dort am 25. abermals Frieden mit Östreich und Sachsen.

1746. In Italien siegten FZM. Graf Browne bei Guastalla; der FM. Fürst Wenzel Liechtenstein bei Piacenza; der König von Sardinien bei Rottofreddo. Genua ergab sich an die Östreicher. Die Grafschaft Nizza wurde erobert. Browne rückte in die Provence, und belagerte Antibes, wurde aber zum Rückzug genöthigt.

1747. Der Herzog von Cumberland verlor die Schlacht bei Laffeld, und die Franzosen erstürmten Bergen-op-Zoom.

1748. Der am 30. April zu Aachen abgeschlossene Präliminarvertrag führte im Oktober zum Frieden, welcher der Kaiserin neue Opfer auferlegte. Sie mußte Parma, Piacenza und Guastalla an den Infanten Don Philipp abtreten. Preußen behielt seine schlesischen, und Sardinien seine lombardischen Eroberungen. So viele Gebietstheile der schönsten Monarchie verschlangen die Bürgschaften für die pragmatische Sankzion, welche eben so oft gegeben, als wieder verletzt wurden. —

Der siebenjährige Krieg ist mit eben so viel Umsicht als Klarheit dargestellt. Der 1755 zwischen England und Frankreich ausgebrochene amerikanische Krieg, und das am 11. Mai 1756 von dem staatsklugen Kaunitz geschlossene Bündniß zwischen den Höfen von Wien und Paris, veränderten die ganze politische Gestalt Europens.

1756. Der König von Preußen kam dem Schlag zuvor, brach Ende August in Sachsen ein, besetzte im September Dresden, siegte am 1. Oktober bei Lobositz, und entwaffnete die Sachsen bei Pirna.

1757. Im April schlug König Friedrich den Prinzen Karl von Lothringen, und warf selben nach Prag, das die Preußen nunmehr belagerten, bis Dauns Sieg bei Kollin (18. Juni) den Feind aus Böhmen vertrieb. Im Juli wurde der Herzog von Cumberland bei Hastenbek geschlagen, und löste, nach der Kapitulazion von Kloster Seven, im September sein Heer auf. In Preußen wurde FM. Lehwald von den Russen bei Groß-Jägerndorf besiegt. Allein diese blieben unthätig. In der Lausitz verlor GL. Winterfeld bei Moys Schlacht und Leben. Der kühne General Hadik stattete im Oktober einen unwillkommenen Besuch zu Berlin ab. Die vereinigte Reichs- und französische Armee erlitt am 5. November die schmähliche Niederlage bei Rosbach. Der Herzog von Bevern verlor die Schlacht bei Breslau (22. November). Bald aber siegte der König (5. Dezember) bei Leuthen, nahm Breslau und Liegnitz wieder, und im April des nächsten Jahres auch Schweidnitz.

1758. Im Frühjahr belagerten die Preußen Olmütz, wurden aber durch die Wegnahme ihres Konvois bei Domstadtl zum Rückzug nach Schlesien gezwungen. Prinz Ferdinand von Braunschweig schlug mit der norddeutschen Armee im Juli die Franzosen bei Crefeld, und eroberte Düsseldorf. Dagegen siegte der Herzog von Broglio bei Sangershausen. Die Russen eroberten Königsberg, und operirten nach Pommern, wurden aber im August bei Zorndorf geschlagen, und kehrten hierauf nach Polen zurück. — FM. Daun unternahm im Oktober den schönen Überfall bei Hochkirchen.

1759. Im August erlitt Friedrich II. von den vereinigten Russen und Östreichern die Niederlage bei Kunnersdorf, und im November rieb Daun den General Fink bei Maxen, im Dezember den General Dierecke bei Meissen auf.

1760. Der unermüdliche Loudon siegte im Juni über Fouquet bei Landshut, erstürmte im Juli Glatz, und begann die Belagerung von Breslau. Indessen schlug die Reichsarmee den General Hülsen im August bei Strehla, im Oktober bei Wittenberg. Zum anderen Mal, binnen drei Jahren, rückten die Östreicher und Russen in Berlin ein, als die Niederlage Dauns im November bei Torgau wieder alle Vortheile der Alliirten vernichtete.

1761. Loudon eroberte am 1. Oktober durch Überfall und Sturm Schweidnitz.

1762. Der neue Kaiser Peter III. von Rußland und der König von Schweden schlossen Frieden mit Preußen. Friedrich II. eroberte Schweidnitz im Oktober zurück. Dagegen wurde Prinz Heinrich bei Freiberg geschlagen.

1763. Am 15. Februar kam zu Hubertsburg der Frieden zwischen Östreich und Preußen, — der dritte dieser Art innerhalb dreiundzwanzig Jahren, — (Berlin 1742, Aachen 1748, Hubertsburg 1763) — zu Stande, wobei man den Länderbesitz vom Jahre 1756 unverändert beibehielt. —

Erzherzog Joseph wurde am 27. März 1764 zum römischen König erwählt. Kaiser Franz I. starb am 18. August 1765. —

Die bairische Erbfolge verwickelte Östreich in einen neuen Krieg. Seite 132 sind die Ansprüche des Kaiserhauses auf das bairische Erbe genau dargelegt. Östreich lehnte die angebotene Vermittlung Preußens ab, und Letzteres griff wieder zum Schwert. Der König verband sich mit dem Kurfürsten von Sachsen, und drang nach Böhmen vor, ging aber, in Folge der wohlkombinirten Bewegungen der Östreicher, im September wieder nach Sachsen und Schlesien zurück. Der Friede zu Teschen am 13. Mai 1779 beendete die Feindseligkeiten. Von

dem ganzen bairischen Erbe erhielt Östreich nur das Inn-Viertel. —

Am 29. November 1780 starb die grosse Maria Theresia. Ihr Sohn und Nachfolger Kaiser Joseph II. hatte die Differenzen mit der Pforte und den Scheldestreit mit Holland kaum beendet, als Er durch neue Einrichtungen in Belgien, — bei den revoluzionären Grundsätzen, welche aus dem benachbarten Frankreich Eingang fanden, — eine Empörung hervorrief, die nur mit großer Anstrengung gedämpft werden konnte. Und gerade in so schwieriger Zeit mußte man, durch Verträge gebunden, ganz so wie im Jahre 1736, zu Rußlands Beistand, einen neuen Türkenkrieg beginnen. Im Gegensatz mit dem Verfahren anderer Mächte, — besonders in der Periode von 1740 bis dahin, — zeigte Östreich, daß es stets bereit sey, unter allen Umständen sein Wort zu halten; wenn auch gerade Rußland es gewesen war, das Maria Theresia zur Unterzeichnung des Hubertsburger Friedens gezwungen hatte.

1788. Prinz Koburg eroberte im April Jassy, und, im Verein mit Soltikoff, im September Choczim. FML. Splenÿ siegte am 31. August bei Belwesti. FML. Devins vernichtete ein türkisches Korps bei Dubitza; worauf diese Festung und Novi fielen.

1789. Koburg und Suwarow siegten am 1. August bei Fokschan, am 22. September bei Martinestie, während FZM. Clerfait die Türken zweimal bei Mehadia schlug, und Gladowa eroberte. FM. Loudon ging Anfangs September über die Donau, eroberte Belgrad, besetzte einen großen Theil von Serbien und blockirte Neu-Orsowa. — Da schloß Preußen abermals am 31. Jänner 1790 ein Off- und Defensiv-Bündniß mit den Türken. Dies, so wie die stets wachsende Anarchie in Frankreich, die Unruhen in den Niederlanden, die sichtbare Zerrüttung im deutschen Reich, verbitterten Kaiser Josephs letzte Lebenstage. Der thatkräftige und weitstrebende Monarch starb, nicht volle neunundvierzig Jahre alt, zu Wien am 20. Februar 1790, mitten unter dem Toben des Türkenkrieges, dem Aufstand der Niederländer, und den Gefahren, welche die französische Revoluzion auch für Deutschland brachte.

Heller,
Major im k. k. Generalquartiermeisterstabe.

(Der Schluß folgt.)

2. Lehrbuch der Militär-Chemie, als Leitfaden für die Vorlesungen im k. k. Bombardier-Korps von Joseph Scherzer, Oberlieutenant und Lehrer der Physik und Chemie im k. k. Bombardier-Korps. Mit 5 lithographirten Tafeln. Wien, 1845. Auf Kosten des Verfassers gedruckt bei J. P. Sollinger.

Das Studium der Naturwissenschaften, als eines der vorzüglichsten Hilfsmittel für Erleuchtung der Technik, wird täglich mehr als nothwendig erkannt, und daher immer mehr verbreitet. Mit diesem vielseitigen Bedürfnisse hat sich auch der Umfang dieser Wissenschaften in einem Maße erweitert, daß es sehr wünschenswerth erscheinen muß, das den verschiedenen Klassen der Gesellschaft Wissenswerthe davon in abgesonderten Lehrbüchern zusammengetragen zu finden, wodurch diese Lehren zugänglicher, und daher auch allgemeiner werden. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat der Verfasser des oben angezeigten Werkes, durch vieljährige Verwendung als Lehrer der Chemie und Physik in einer militärischen Bildungsanstalt dazu befähiget, sein Lehrbuch der Chemie für Militärs bearbeitet. Obgleich solche Werke bereits von Rouvroy in Sachsen, von M. Mayer in Preußen und von Colin in Frankreich, von Letzterem bereits in drei Auflagen, herausgegeben wurden, so muß man an diesen, auch zum Theil schon vergriffenen, Werken entweder den Mangel an Gründlichkeit in der Durchführung, oder auch das Nichtfesthalten des militärischen Zweckes beklagen. Von beiden Mängeln hat sich der Verfasser ganz frei zu erhalten gewußt. Sein Werk, dessen Widmung Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig, Artillerie-Direktor, anzunehmen geruhte, enthält die Vorbegriffe hinreichend erläutert, um dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft gemäß für den weiter vorzudringen Strebenden als erster Behelf dienen zu können, und mit besonderer Vorliebe Alles das behandelt, was den wißbegierigen Militär über den chemischen Theil der ihn zunächst angehenden Technik belehren soll. So ist besonders die Abhandlung über Schießpulver meisterhaft durchgeführt, und Alles genügend erschöpft, was über das Eisen in seinen verschiedenen Formen und Benützungen, über die technisch wichtigen Metalle, über Holz, u. s. w., wissens-

werth ist. Es kann daher dieses Werk, das in den Schulen des k. k. Bombardier-Korps bereits als Lehrbuch eingeführt ist; sowohl zum Selbststudium, als auch zum Nachschlagen über militärisch-chemische Gegenstände auf das Beste empfohlen werden.

Das Werk umfaßt 735 Druckseiten in Großoktav mit 5 lithographirten Tafeln. Es kann sogleich gegen Erlag des für Militärs festgesetzten Preises von 4 fl. Konv. Münze von dem Verfasser bezogen werden. Die Zusendung erfolgt portofrei.

3. **Grundzüge des Heerwesens und Infanterie-Dienstes der königlich-preußischen Armee; von A. von Witzleben, Premier-Lieutenant im Kaiser Franz Grenadier-Regimente. Berlin 1845. Mit Holzschnitten und 16 lithographirten Tafeln.**

Dieses Werk zerfällt in fünf Abtheilungen. Die I. behandelt das Heerwesen im Allgemeinen, und zwar in besonderen Abschnitten. Die Verpflichtung zum Dienst und das Ersatzwesen, — die Stärke und Eintheilung der Armee, — die Chargen und Orden, — die Heeresverwaltung, — den militärischen Geist und die Disziplin, — und die Waffen. — II. Den innern und Garnisonsdienst: die Kompagnie, die Natural- und Geldverpflegung, — den innern Dienst außerhalb des Kompagnieverbandes, — den Garnisons-Wachdienst, — die Ausbildung zum Dienste. — Die III. Abtheilung enthält den Felddienst und zwar die Vorbemerkungen, — die Märsche, — Vorposten, deren Wachdienst, — Rekognosziren und Patrulliren, — Lager und Kantonnirungen, — besondere Unternehmungen im Felde, — Gefechte, — und die Feldarbeiten; — der IV. Abschnitt die Elementar-Taktik oder das Bataillons-Exerziren. — In der V. Abtheilung wird von den Landwehr-Kompagnien, von der Verfassung der Dienstschreiben, — und von den Strafbestimmungen der Kriegsartikel gehandelt.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Grueber, Wilhelm Bar., FML. und Divisionär zu Hermannstadt, wurde z. Festungs-Kommandanten in Königgrätz ernannt.

Böhm, Joseph Philipp Bar., FML. und Divisionär zu Brünn, z. 2. Inhaber des Chev. Leg. Reg. Kaiser Ferdinand detto.

Wrbna und Freudenthal, Ladislaus Graf, FML. und Divisionär zu Wien, z. Inhaber des vak. Chev. Leg. R. Chevalier Fitzgerald detto.

Hannekart, Franz Ritter von, Obst. und Kriegs-Archivs-Direktor, z. GM. in seiner Anstellung befördert.

Dobay von Dobo, Karl, Obstl. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. Obst. und Regiments-Kommandanten detto.

Hahne von Waffentreu, Johann, Obstl. v. Latour J. R., z. Obst. und Regmts.-Kommandanten detto.

Kellner von Köllenstein, Friedrich, Maj. v. Wimpffen J. R., und General-Kommando-Adjutant in Nieder-Östreich, z. Obstl., in seiner Anstellung, detto.

Vojnovits, Georg, Maj. v. E. H. Franz Karl J. R., z. Obstl. im R. detto.

Jüngling, Johann, Maj. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. Obstl. im R. detto.

Montecuccoli, Ludwig Graf, Maj. v. Latour J. R., und Dienstkämmerer bei Seiner königl. Hoheit dem Erzherzoge Franz Ferdinand d'Este, z. Obstl., in seiner Anstellung, detto.

Großmann von Stahlborn, Franz, Maj. v. Latour J. R., z. Obstl. im R. befördert.

Binder von Biedersfeld, Theodor, Maj. v. Turszky J. R., z. Kommandanten des vak. Grenad.-Bat. Baczynski ernannt.

Handel, Heinrich Bar., Maj. v. Paumgartten J. R., z. Kommandanten des vak. Grenad.-Bat. Großmann detto.

Oczverek, Joseph, Maj. v. E. H. Ferdinand Karl Viktor J. R., in dieser Eigenschaft z. Deutschbanater Gr. J. R. übersetzt.

Leutelt, Dominik, Maj. v. 2. Art. R., in dieser Eigenschaft z. Wiener Gar. Art. Distr. detto.

Radetzky, Theodor Graf, Maj. v. Wallachisch-Banatischen Gr. J. R., in dieser Eigenschaft z. 1. Banal Gr. J. R. detto.

Szeth, Johann, Maj. v. Geppert J. R., in dieser Eigenschaft z. Turszky J. R. detto.

Laimer, Anton von, Maj. v. Pens. Stand, z. Platzmaj. in Olmütz ernannt.

Scharinger, Pompejus, Hptm. v. E. H. Franz Karl J. R., z. Maj. im R. befördert.

Reydisser, Alois von, Hptm. v. Herbert J. R., z. Maj. im R. detto.

Balás, Konrad von, Hptm. v. 1. Wallachischen Gr. J. R., z. Maj. b. 2. Szekler Gr. J. R. detto.

Hobelsberger, Jos.,	Hptl. der Gar. Art., z. Maj.	b. Prager	Gar. Art. Distr. detto.
Vetter, Anton Edler von,		b. Innsbrucker	
Muffat, Georg,		b. Karlstädter	

Kiesewetter Edler von Wiesenbrunn, Julius, Hptm. v. Nugent J. R., z. Maj. im R. detto.

Fiedler, Johann, Hptm. v. Reisinger J. R., z. Maj. im R. detto.

Zobel von Giebelstadt, Stephan Bar., 1. Rittm. v. Herzog Sachsen-Koburg Hus. R., z. Maj. im R. detto.

Valmagini, Ernest von, Hptm. v. Turszky J. R., z. Maj. b. Geppert J. R. detto.

Pfleger von Lindenfeld, Anton, Hptm. v. Paumgartten J. R., z. Maj. im R. detto.

Inf. Reg. E. H. Karl Nr. 3.

Heymann, Nikolaus, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Heß von Heßenthal, Ludwig, Obl., z. Kapl.

Bartl, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Schwarzer, August, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Prohaska J. R.
Reichemer, Berthold, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Hebgen, Franz, expr. qua-Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Prohaska Nr. 7.

Welsersheimb, Otto Graf, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Wolfzettel, Franz, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Ludwig Nr. 8.

Castle von Mollineux, Wilhelm, Ul. 1. Geb. Kl. v. Großherzog von Baden J. R., q. t. anhero.
Greupner-Suchey, Julius, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. b. Kaiser Ferdinand Chev. Leg. R.

Inf. Reg. Graf Mazzuchelli Nr. 10.

Hubka, Alois, Obl. v. Reisinger J. R., q. t. anhero.
Milbacher, Karl Ritter von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Sivkovich J. R.

Inf. Reg. E. H. Rainer Nr. 11.

Prohazka, Jaroslav Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.

Inf. Reg. E. H. Wilhelm Nr. 12.

Fischer, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Koterschal Edler von Popovits, Friedrich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Ceccopieri J. R.

Inf. Reg. Baron Bertoletti Nr. 15.

Fürth, Alois, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Haberecker, Konstant., z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Gem. b. Prinz Emil von Hessen J. R.

Inf. Reg. Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17.

Chladek, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Calvi, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Micheli, Eugen, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. von Reisinger Nr. 18.

Mehoffer, Joseph Ritter von, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Mazzuchelli J. R.

Inf. Reg. Landgraf Hessen-Homburg Nr. 19.

Martinovszky, Adolph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Milieski, Stanislaus von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Hochenegg Nr. 20.

Heiliger, Joseph, }
Hochenegg, Friedrich, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Roth, Karl, }
Fischer, Anton, } Obls., z. Kapls.
Ziegler, Peter Ritter von, }
Rueber, Ferd. Edler von, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Mündel, Heinrich, } Uls. 2. Geb. Kl.,
Würth Edler von Hartmühl, August, } z. Uls. 1. Geb. Kl.
Burkhardt, Georg, Regmts. Kad. Feldw., } z. Uls. 2.
Heißler, Georg, expr. qua-Feldw., } Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Paumgartten Nr. 21.

Kuberth, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Ruffin, August Bar., Obl., z. Kapl.
Manger von Kirchsberg, Julius, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Schäffer, Heinrich, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Nowak, Joseph, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Ceccopieri Nr. 23.

Greskovich, Alexander, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Walter von Waltheim, Heinrich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Khevenhüller J. R.

Inf. Reg. Wocher Nr. 25.

Strandl, Karl Edler von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Geiling, Johann, }
Jakob von Herminenthal, Heinrich, } Obls., z. Kapls.
Strandl, Albert Edler von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Otto von Ottenfeld, Rudolph Ritter, z. Obl., v. Ul. 2. Geb. Kl. b. 4. Jäg. Bat.
Wagensperg, Sigismund Graf, Ul. 2. Geb. Kl., z. z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Piret Nr. 27.

Leitl, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Zweyer, Karl, Obl., z. Kapl.
Hanstein, Wilhelm Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
D'Orsay, Oskar Graf, z. Obl., v. Ul. 2. Geb. Kl. b. E. H. Ferdinand Karl Viktor I. R.
Mutschlechner, Anton, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Pinter von Pintershofen, Ludwig, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Latour Nr. 28.

Stauder, Gustav, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Fries, Viktor Graf, z. Kapl., v. Obl. b. Hohenlohe I. R.

Inf. Reg. E. H. Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.

Martenyi, Friedrich von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Euloz, Karl Ritter von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Tomassich, Franz von, Ul. 2. Geb. Kl. v. Szluiner Gr. I. R., q. t. anhero.
Lonchar, Emerich, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Khevenhüller Nr. 35.

Stach, Gustav, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Linder, Ignaz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Palombini Nr. 36.

Schönbach, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Schmelzern von Wildmannsegg, Jos. Bar., Ul. 2. Geb. Kl, z. Ul. 1. Geb. Kl.
Rodt, Ludwig, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Haugwitz Nr. 38.

Richini, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Dolhopf, Heinrich, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Don Miguel Nr. 39.

Kálna de Bernyán, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Fedrigoni, Kamill, Kapl. v. E. H. Leopold I. R., q. t. anhero.
Monti, Franz von, Obl., z. Kapl.
Wolfrom, Anton Edler von, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Dada, Georg, }
Stremayr, Ignaz von, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Kaiser Jäger R.

Komoray, Stephan von, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1.
Wallenweber, Ludwig, } Geb. Kl.
Szentpetery, Karl von, Feldw., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Rainagel, Richard, expr. Feldw., }
Paczensky und Tenczin, Adalbert von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Schmeling J. R.

Inf. Reg. Baron Koudelka Nr. 40.

Bronikowski de Bronikowo, Stanislaus, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Herweg, Wenzel, Obl., z. Kapl.
Knexevich, Sigmund, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kiraly, Adolph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Bar. Sivkovich Nr. 41.

Kreyßern, Leopold Edler von, z. Kapl., v. Obl. b. Mazzuchelli J. R.
Koß, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Petrowitz, Franz, expr. Feldw., } z. Uls. 2.
Villecz, Theodor von, Regmts. Kad. Feldw., } Geb. Kl.

Inf. Reg. Herzog Wellington Nr. 42.

Milanes, Georg, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Stadler, Georg, Obl., z. Kapl.
Miachich, Andreas, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Scholz, Adolph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Fischer von Feldsee, Andreas, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Urban, Norbert, expr. Gem., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Albrecht Nr. 44.

Kaiser, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Plantrou, Eugen, Obl., z. Kapl.
Hammer=Purgstal, Karl Bar., } Uls. 1. Geb. Kl.,
Cozzi, Peter, } z. Obls.
Georgi, Lucas de, Ul. 1. Geb. Kl. v. Bertoletti J. R., q. t. anhero.
Offenbach, Ludwig, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Pisztory, Ludw. Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Kinsky Nr. 47.

Almann, Felix von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Duffner, Julius, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Ernest Nr. 48.

Kardoß, Andreas, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Binder, Karl, Obl., z. Kapl.
Svastich de Botsár, Alois, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Meschede, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Berington, Thomas von, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Ritter von Heß Nr. 49.

Pletzger, Eduard Bar., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Drasenovich von Posertve, Adalbert, Ul. 2. Geb Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf Reg. E. H. Franz Karl Nr. 52.

Mudrovcsich, Franz von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Cavallar, Ferdinand, Obl., z. Kapl.
Rumpler, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Maquich, Robert, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Bitto von Sarosfalva, Eduard, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Fürstenwärther Nr. 56.

Spoeth, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Gaupp, Ignaz Ritter von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Stephan Nr. 58.

Munich, Demeter, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Keppel-Knight, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Piotrowski, Karl, expr. Feldw., } z. Uls. 2. Geb.
Colard, Hermann von, Regmts. Kad., } Kl.

Inf. Reg. Großherzog von Baden Nr. 59.

Reising von Reisinger, Alois, Obl., z. Kapl.
Smerczek, Eduard, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kniely, Richard, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Vincenti, Julius von, Regmts. Kad., } z. Uls. 2.
Schemel, Eduard, k. k. Kad., } Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Gustav von Wasa Nr. 60.

Praschinger, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Wasserthal, Friedrich von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Bar. Rukavina Nr. 61.

Braunecker, Gustav Bar., Obl. v. Pens. Stand, im R. eingetheilt.
Felszegi de Almás, Franz, Kad. Feldw., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Ritter von Turszky Nr. 62.

Paich, Paul, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Millutinovits, Paul, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. k. k. Kad. b. Tschaikisten Bat.

Inf. Reg. Baron Bianchi Nr. 63.

Nawratil, Rudolph, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Khevenhüller J. R.

Gr. Inf. Reg. Liccaner Nr. 1.

Zastavnikovich, Michael, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Stoklin, Obl., z. Kapl.
Paul, Alois, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Sajatovich, Michael, }
Doshen, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Doshen, Mathias, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Ottochaner Nr. 2.

Rukavina, Peter, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Wukellich, Michael, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Duimovich von Ehrenheim, Mich., } k. k. Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Kovachevich, Laurenz, }
Jellenich, Hugo, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Szluiner Nr. 4.

Faschinsky, Andreas, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Korp. b. Haynau J. R.

Gr. Inf. Reg. Warasdiner St. Georger Nr. 6

Tarbuk, Raimund, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Koty, Karl, Obl., z. Kapl.
Turrek, Mathias, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Margottich, Markus, }
Lyubobratovich, Nikolaus, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Ignatovics, Demeter, }
Baszily, Thomas, } k. k. Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Zlattar, Franz, }

Gr. Inf. Reg. 1. Banal Nr. 10.

Gallovich, Peter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Mergyenovich, Nikolaus, Regmts. Kad., } z. Uls. 2.
Gvozdich, Nikolaus, Feldw., } Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Wallachisch-Banatisches Nr. 13.

Weymann, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Schenpichler, Ferd., z. Kapl., v. Obl. b. 2. Jäg. Bat.

Gr. Inf. Reg. 1. Wallachisches Nr. 16.

Arz, Wilhelm, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Fabritius von Hermannsfeld, Ludwig, Obl., z. Kapl.
Panajot, Theohar, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Novak, Michael, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Paspali, Michael, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 2. Wallachisches Nr. 17.

Zimany, Julius von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Feldw. b. Hrabovsky J. R.

Gr. Inf. Reg. Illyrisch-Banatisches Nr. 18.

Janosch, Eugen, Hptm. v. Wallachisch-Banatischen Gr. J. R., q. t. anhero.
Popovich, Joseph von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Chavanne, Joseph, z. wirkl. Hptm., v. Kapl. b. Deutschbanater Gr. J. R.
Karner, Joseph, z. wirkl. Hptm., v. Kapl. b. Wocher J. R.
Jovanovich, Maximilian, Obl., z. Kapl.
Felizetti von Liebenfels, Moriz, z. Kapl., v. Obl. b. Don Miguel J. R.
Ivichich, Moriz von, Obl. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R., q. t. anhero.
Jaurich, Johann,
Boretzki, Wenzel,
Obellich, Peter, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Lukich, Michael von,
John, Karl,
Pokorny Edler von Fürstenschild, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Ludwig J. R., q. t. anhero.
Jossimovits, Alexander, Ul. 1. Geb. Kl. v. Don Miguel J. R., q. t. anhero.

Jovannovics, Theodor,
Csonka, Andreas,
Mihailich, Johann,
Bachofen von Echt, Richard,
Grubich, Johann,
} Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.

Bassarabich, Elias,
Allexievich, Demeter,
Schumanka, Johann,
} Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Kaiser Ferdinand Jäger-Reg.

Hebra Edler von Nachodsburg, Rudolph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Spreng von St. Anna, Andreas, Obl., z. Kapl.
Lorenz, August, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Pottyondy von Czafort, Michael,
Nagy, Karl von,
} Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Corroth zu Coredo und Starkenberg, Heinr. Graf, Kad. Oberjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.

2. Jäger-Bataillon.

Finckenberg, Pius Eugen, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Kastel, Anton, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schlott, August van der, Kad. Oberjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Graf Auersperg Kürassier-Reg. Nr. 5.

Ebeling von Dünkirchen, Georg, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Hohenlohe-Langenburg, Ludwig Prinz, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Ignaz Hardegg Kür. R.

Graf Wallmoden Kürassier-Reg. Nr. 6.

Gablenz, Ludwig Bar., 2. Rittm., z. 1. Rittm.

Prinz Eugen von Savoien Drag. Reg. Nr. 5.

Settele, Karl, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Sperker, Franz, Obl., z. 2. Rittm.
Attems von heiligen Kreuz, Jos. Graf, Ul., z. Obl.
Mally, Joseph, z. Ul., v. expr. Gem. b. E. H. Franz Joseph Drag. R.

Kaiser Ferdinand Chev. Leg. Reg. Nr. 1.

Gerstenbrand, Wilhelm Ritter von, Obl., z. 2. Rittm.
Kreith, Joseph, Ul., z. Obl.

Mainoni, Dominik, z. Ul., v. Kad. b. E. H: Franz Joseph Drag. R.

Fürst Liechtenstein Chev. Leg. Reg. Nr. 5.

Raestle, Gustav, Wachtm., z. Ul.

Graf Wrbna Chev. Leg. Reg. Nr. 6.

Rousseau d'Happoncourt, Johann Chev., Ul., z. Obl.

Eltz, Heinrich, z. Ul., v. Regmts. Kad. b. Latour J. R.

Kaiser Ferdinand Hus. Reg. Nr. 1.

Prouvy Chev. de Menil et Flassigny, Isidor, 2. Rittm., z. 1. Rittm.

Capellini, Adolph von, z. 2. Rittm., v. Obl. b. Herzog Sachsen-Koburg Hus. R.

Alexander Großfürst von Rußland Hus. Reg. Nr. 4.

Bieykowsky, Leon von, Ul., z. Obl.

Mayer, Franz, Kad., z. Ul.

König von Würtemberg Hus. Reg. Nr. 6.

Bueil, Heinrich Graf, z. Ul., v. Kad. b. Herzog Sachsen-Koburg Hus. R.

Fürst Reuß Hus. Reg. Nr. 7.

Nemeth, Franz, 2. Rittm., z. 1. Rittm.

Fabry, Johann von, Obl., z. 2. Rittm.

Herzog Sachsen-Koburg Hus. Reg. Nr. 8.

Mengersen, Hermann Bar., Ul., z. Obl.

König von Preußen Hus. Reg. Nr. 10.

Fabini, Wilhelm von, Kad., } z. Uls.
Zsurmay, Leopold, Wachtm., }

Sappeur-Korps.

Niewiadomski, Thaddäus von, Ul., z. Obl.

Kail, Georg, expr. Sappmeist., z. Ul.

Generalquartiermeisterstab.

Kalik, Anton, Obl. v. Nugent J. R., q. t. anhero.

1. Arcieren-Leibgarde.

Wagner, Joseph, Hptm. v. Wocher J. R., } als Garden
Krieghammer, Rudolph, 1. Rittm. v. } anhero.
Auersperg Kür. R., }

*** Um die neuesten in der k. k. Armee vorkommenden Personal-Veränderungen möglichst schnell zur Kenntniß der geehrten Leser zu bringen, wird hier diesem IX. Hefte eine Folge derselben beigegeben. —

Inf. Reg. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4.

Wolf, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Grainger, Karl Bar., } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1.
Clement, Wilhelm, } Geb. Kl.
Effenberger, Ignaz, k. k. Kad., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Möcker, Karl, Feldw., }

Inf. Reg. Baron Prohaska Nr. 7.

Klaus, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Van Swieten, Friedr. Bar., } Uls. 2. Geb. Kl., z.
Jenull, Franz, } Uls. 1. Geb. Kl.
Braumüller von Tannbruck, Ludwig, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Mazzuchelli Nr. 10.

Sleczkowski, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Rainer Nr. 11.

Thour von Fernburg, Hermann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Sabaino, Heinrich, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Hrabovsky Nr. 14.

Pehm, Adolph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Kandler, Ferdinand, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Feldw. b. Pionnier-Korps.

Inf. Reg. Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17.

Watzl, Franz von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Hohenlohe Prinz zu Waldenburg, Egon, z. Kapl., v. Obl. b. E. H. Rainer J. R.

Inf. Reg. von Reisinger Nr. 18.

Hörschelmann, Leopold, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Landgraf Hessen-Homburg Nr. 19.

Lintz, Eduard, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Herzog von Lucca Nr. 24.

Weber, Johann, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Wocher Nr. 25.

Woditezka, Maximilian, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. b. 1. Jäg. Bat.

Inf. Reg. Graf Latour Nr. 28.

Khu, Hermann, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Palombini J. R.

Inf. Reg. von Schmeling Nr. 29.

Spatni, Ernest, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Theobald, Theodor von, z. Kapl., v. Obl. b. Würtemberg Hus. R.
Schmeck, Georg, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Nugent Nr. 30.

Oberbauer, Ludwig, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Hassenmüller Ritter von Ortenstein, Hugo, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Roß, Sigmund von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Gyulai Nr. 33.

Schmidt, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Wittgens von Streitenau, Anton, Obl., z. Kapl.
Pötting et Persing, Alois Graf, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Winzian, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Sughó, Georg von, Regmts.-Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Putschner von Ehrenstreben, Johann, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Khevenhüller Nr. 35.

Fischbach, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bayer von Bayersburg, August, Obl., z. Kapl.
Strigl, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Dobner von Dobenau, Johann, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Wellington J. R.
Kopp Edler von Ankergrund, Leopold, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Ballogh, Ferd. von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Bar. Palombini Nr. 36.

Planitz, Wilhelm Edler von der, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Hrabovsky J. R.
Reinl, Anton von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Fischern, Lothar von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. E. H. Ferdinand Karl Viktor J. R.

Inf. Reg. Baron Sivkovich Nr. 41.

Ornstein, Alexander, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Inf. Reg. Herzog Wellington Nr. 42.

Zembsch, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Stremayer, Ignaz von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Feldw. b. Heß J. R.

Inf. Reg. Baron Geppert Nr. 43.

Pototschnigg, Karl, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
O'Connor-O'Connel, Daniel, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Drobnyak, Joseph, } Obls., z. Kapls.
Müller von Mühlwerth, Vinzenz, } Obls., z. Kapls.
Hein, Emanuel, z. Kapl., v. Obl. b. Khevenhüller J. R.
Cavazza, Achilles, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Pechár, Karl, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Barier, Karl Ambros, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Bianchi, Anton, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Dahlen, Hermann Ritter, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Regmts. Kad. b. Szluiner Gr. J. R.

Inf. Reg. Graf Kinsky Nr. 47.

Salis-Zizers, Rudolph Graf, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Beckh, Leopold Edler von, Obl., z. Kapl.
Koppi, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Arthofer, Johann, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Wanka, Anton, }
Müller, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Bombard.
Ballabene, Friedrich, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Kanonier.

Inf. Reg. E. H. Stephan Nr. 58.

Scheibenhof von Froschmayer, Ludwig, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Sekullich, Michael, Obl., z. Kapl.
Bernaczek, Bernhard, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Krainski, Alois von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Boschina, Karl, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Gustav Wasa Nr. 60.

Gedeon, Nikolaus von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gyurich, Paul, Obl., z. Kapl.
Kermpotich, Aurelius, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Wallenweber, Aldobrand, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Seyerlhuber, Ferd., Ul. 2. Geb. Kl. v. Pens. Stand, im R. eingetheilt.

Gr. Inf. Reg. Ottochaner Nr. 2.

Schnörch, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Szekullich, Gabriel, Obl., z. Kapl.
Knessevich, Emanuel, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Drasenovich von Posertve, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schloißniag, Joseph von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Feldw. b. Haugwitz J. R.

Gr. Inf. Reg. Szluiner Nr. 4.

Wechtersbach, Ferdinand, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Poglayen Edler von Layenburg, Sigmund, Obl., z. Kapl.
Csivich von Rohr, Ignaz, z. Kapl., v. Obl. b. Oguliner Gr. J. R.
Napialo, Sebastian, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Tkalecz, Stephan von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Warasdiner St. Georger Nr. 6.

Sellovich, Alexander, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bengez, Emerich, Obl., z. Kapl.
Szenyan, Mathias von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Petrasz, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Odobasich, Joseph, } Regmts. Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Moor, sonst Moro de Incarvio, Eduard von, } Regmts. Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Gradiscaner Nr. 8.

Hansevacsky, Lukas, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Jaksich, Adam, Obl., z. Kapl.
Adler, Prokop, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Hartmann, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Smolesich, Andreas, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Peterwardeiner Nr. 9.

Fehlmayer, Joseph Edler von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Reinle, Karl, Obl., z. Kapl.
Damjanich, Gabriel, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Millowanowich, Gregor, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Nowoselaz, Gregor, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 1. Banal Nr. 10.

Radanovich, Peter, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Glamochlia, Peter, } k. k. Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Kukuly, Stephan, } k. k. Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Wallachisch-Banatisches Nr. 13.

Kafka, Maximilian, } Obls., z. Kapls.
Mader, Ferdinand, } Obls., z. Kapls.
Szmercsany, Anton von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feuerwkr. des Bomb. Korps.

Gr. Inf. Reg. 2. Wallachisches Nr. 17.

Herszenyi, Joseph von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Illyrisch-Banatisches Nr. 18.

Gyurich, Timotheus, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Berkovich, Emerich von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Buchwald, Rudolph, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. b. Wallachisch-Banatischen Gr. J. R.

4. Jäger-Bataillon.

Appel, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Mutzer, Karl, Obl., z. Kapl.
Hauptmann, Donatus, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Ekhardt, Friedrich, Oberjäg., z. Ul. 1. Geb. Kl.

9. Jäger-Bataillon.

Zsoldos, Anton von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Hümpe, Joseph, Obl., z. Kapl.
Petruczy, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

König von Sachsen Kürassier-Reg. Nr. 3.

Wolff-Eggenberg, Anton von, Ul., z. Obl.

Baron Mengen Kürassier-Reg. Nr. 4.

Pestel, Otto von, Kad., z. Ul.

Graf Ignaz Hardegg Kürassier-Reg. Nr. 8.

Büchold, Karl, Ul., z. Obl.
Kummer, Stephan, Wachtm., z. Ul.

E. H. Johann Drag. Reg. Nr. 1.

Farkas, Karl von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Neupauer, Gustav Edler von, Obl., z. 2. Rittm.
Testa, Heinrich Bar., Ul., z. Obl.
Hild, Raphael, Kad., z. Ul.

Prinz Eugen von Savoien Drag. Reg. Nr. 5.

Lacroix de Laval, Friedrich, Kad. Wachtm., z. Ul.

Kaiser Ferdinand Chev. Leg. Reg. Nr. 1.

Riefel, Eduard Bar., Ul., z. Obl.
Markotsch, Friedr. Bar., Kad., z. Ul.

Fürst Windisch-Grätz Chev. Leg. Reg. Nr. 4.

Török von Szöndrö, Nikolaus Graf, 2. Rittm. v. Pens. Stand, im R. eingetheilt.

Baron Kreß Chev. Leg. Reg. Nr. 7.

Conta, Joseph, Kad., z. Ul.

Alexander Großfürst von Rußland Hus. Reg. Nr. 4.

Pálffy, Johann von, Wachtm., z. Ul.

Herzog Sachsen-Koburg Hus. Reg. Nr. 8.

Uj, Emerich, Ul., z. Obl.
Cavriani, Franz Graf, z. Ul., v. Marine-Kad.

Szekler Hus. Reg. Nr. 11.

Modrey, Adolph, Ul., z. Obl.
Zaturetzky, Stephan von, Kad., z. Ul.

Mineur-Korps.

Klaß, Martin, Mineurmeist., z. Ul.

1. Bukkowiner Grenz-Kordons-Bataillon.

Wodak, Ignaz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Goldmayer, Philipp, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Feldw. b. Leiningen J. R.

Platz-Kommando in Wien.

Preyßler, Franz, Platz-Ul., z. Platz-Obl.

Mihalik von Madunyits, Johann, Ul. v. Mineur-Korps, in Zivildienste übergetreten.
Schwarzrock, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. Prohaska J. R., in Zivildienste detto.

Ausländische Orden, und die allerhöchste Bewilligung, dieselben zu tragen, erhielten:

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Friedrich, Vize-Admiral und Marine-Ober-Kommandant, das Großkreuz des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens.
Lebzeltern, Wilhelm Bar., GM. und Vorsteher des Hofstaates Seiner kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Friedrich, das Kommandeurkreuz 1. Kl. des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens.

Marinovich, Johann Ritter, Linienschiffs-Kapitän, und Marine-Adjutant b. Seiner kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Friedrich, das Kommandeurkreuz 2. Kl. des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens.

Auersperg, Maxim. Graf, Gen. d. Kav. und kommandirender General in der vereinigten Banal-Warasdiner-Karlstädter Grenze, und

Haller von Hallerkeö, Franz Graf, GM., das Großkreuz des königl. sächsischen Zivil-Verdienst-Ordens.

Jellachich de Buzim, Joseph Bar., Obst. b. 1. Banal Gr. J. R., das Kommandeurkreuz des königl. sächsischen Zivil-Verdienst-Ordens.

Theodorovich, Kosman, Obst. v. Liccaner Gr. J. R.,
Mastrovich, Nikolaus, Obst. v. Ottochaner Gr. J. R.,
Suplikatz von Vitez, Stephan, Obst. v. Oguliner Gr. J. R.,
Kerpan, Joseph, Obst. v. Szluiner Gr. J. R.,
das Ritterkreuz des königl. sächsischen Zivil-Verdienst-Ordens.

Mastrovich, Nikolaus, Obst. v. Ottochaner Gr. J. R., das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens.

Zichy-Feraris von Vasonkeö, Viktor Graf, Obst. v. Großherzog von Toskana Drag. R., das Großkreuz des königl. würtembergischen Friedrich-Ordens.

Goreey, Anton Graf, Maj. und Militär-Bad-Inspektor zu Karlsbad, das Kommandeurkreuz des Sachsen-Weimarschen Ordens vom weißen Falken.

Smola, Karl Bar., Maj. im Generalquartiermeister-Stabe, das Ehrenkreuz zweiter Klasse des fürstlich-hohenzollernschen Haus-Ordens.

Berg, Gustav Bar., Hptm. v. Landgraf Hessen-Homburg J. R., das Ritterkreuz des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens.

Ow, Joseph Bar., Rittm. v. E. H. Ferdinand Huf. R., das silberne Kreuz des königl. griechischen Erlöser-Ordens.

Wolkenstein, Graf, Rittm. in der Armee, das Offizier-Kreuz des königl. belgischen Leopold-Ordens.

Inghirami, Rittm. in der Pension, den herzogl. Luccaschen St. Georg-Orden 2. Kl.

Neuberg, Johann, Feldkriegs-Registrant in Mainz, das Ritterkreuz des großherzogl. hessischen Philipp-Ordens.

Pensionirungen.

Tichy, Wenzel, Obstl. v. E. H. Franz Karl J. R.
Rotter von Rosenschwerdt, Anton, Maj. v. Nugent J. R., als Obstl.
Kämpf, Karl, Maj. v. 3. Art. R., als Obstl.
Forster, Anton, Maj. v. Herzog Sachsen-Koburg Hus. R., mit Obstlts. Kar.
Francia, Alois, Maj. v. Herbert J. R.
Foullon, Wilhelm Bar., Maj. v. Kreß Chev. Leg. R.
Bayer, Friedrich, Hptm. v. Hochenegg J. R.
Funk, Karl, Hptm. v. Paumgartten J. R.
Bollis von Beinebach, Joseph, Hptm. v. Piret J. R.
Koller von Kollegg und Etschfelden, Leopold, Hptm. v. Latour J. R.
Subarich, Markus, Hptm. v. E. H. Franz Karl J. R.
Wieser, Anton, Hptm. v. E. H. Stephan J. R.
Benisch, Franz, Hptm. v. Großherzog von Baden J. R.
Kraner, Georg, Hptm. v. 1. Wallachischen Gr. J. R.
Peißer, Joseph von, Hptm. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R.
Engelbrecht, Heinrich, 1. Rittm. v. Savoien Drag. R.
Müller, Franz, Kapl. v. Leiningen J. R.
Warisits, Franz, Kapl. v. 2. Banal Gr. J. R.
Fischer, Anton, 2. Rittm. v. Kaiser Ferdinand Chev. Leg. R.
Lazanski Freih. von Bucswe, Max. Graf, 2. Rittm. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R.
Schindler, Ferdinand, Obl. v. Khevenhüller J. R.
Simoney, Karl Ludwig, Obl. v. Kinsky J. R.
Ballags, Anton, Obl. v. Illyrisch-Banatischen Gr. J. R.
Löbl Edler von Aspern dorf, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Rainer J. R.
Govorcsin, Georg, Ul. 1. Geb. Kl. v. Don Miguel J. R.
Früchtel, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. Wellington J. R.
Bertany, Stephan, Ul. 1. Geb. Kl. v. 1. Banal Gr. J. R.
Deszputh von Deszputovich, Ludwig, Ul. 2. Geb. Kl. v. Hartmann J. R.
Gerber, Johann Edler von, Ul. 2. Geb. Kl. v. Wellington J. R.
Trapscha, Michael, Ul. 2. Geb. Kl. v. Wallachisch-Banatischen Gr. J. R.

Mihálotzy, Karl von, Hptm. v. Mariassy J. R., als Maj.
Rampel, Joseph von, Hptm. v. E. H. Wilhelm J. R.
Hellauer, Joseph, Hptm. v. Schmeling J. R.
Obell, Joseph, Hptm. v. Gyulai J. R.
Tempis, Johann von, Hptm. v. Kinsky J. R.
Buda, Bartholomäus, Hptm. v. E. H. Leopold J. R.
Habiger, Anton, Hptm. v. E. H. Stephan J. R.
Keczer von Lipócz, Ludwig, Hptm. v. Prinz Gustav von Wasa J. R.
Hallavanya, Johann, Hptm. v. Szluiner Gr. J. R.
Riedl, Karl, Hptm. v. Gradiscaner Gr. J. R.
Geeser, Dominik Ferd., Hptm. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Wittich von Streitfeld, Alfred Ritter, Hptm. v. 4. Jäg. Bat.
D'Albertas, Kaspar, Kapl. v. Hartmann J. R.
Gaggl, Karl, Obl. v. Prohaska J. R.
Brewer, genannt von Fürth, Karl Bar., Obl. v. Schmeling J. R.
Danek, Heinrich, Obl. v. Palombini J. R.
Orlovich, Konstantin, Ul. 1. Geb. Kl. v. Ottochaner Gr. J. R.
Meinhold, Christoph, Ul. 1. Geb. Kl. v. 1. Bukkowiner Gr. Kord. Bat.
Goglia, Ferdinand, Ul. 2. Geb. Kl. v. E. H. Ferdinand Karl Viktor J. R.

Quittirungen.

Dobrzensky, Michael Bar., Maj. v. Reisinger J. R., mit Kar.
Castell, Karl Graf, Hptm. v. Herbert J. R.
Lichtner, Franz, Obl. v. Palombini J. R.
Karojlovich von Brondolow, Stephan, Obl. v. Rukavina J. R.
Perczel von Bonyhád, Anton, Obl. v. Alexander Großfürst von Rußland Huf. R., mit Kar.
Fiala, Adolph, Ul. 1. Geb. Kl. v. Sivkovich J. R.
Courson de Penthievre, Arthur Heinr. Graf, Ul. v. König von Würtemberg Huf. R.
Andrae, Eduard, } Uls. v. König von Preußen Huf. R.
Lugano, Kamil, }
Breidbach-Büresheim, Friedr. Bar., Ul. v. E. H. Karl Uhl. R., mit Kar.
Hechimovich, Johann, Ul. 2. Geb. Kl. v. E. H. Franz Karl J. R.

Capellini, Adolph von, 2. Rittm. v. Kaiser Ferdinand Hus. R., mit Kar.
Schwarzel, Adolph, Obl. v. König von Sachsen Kür. R., mit Kar.
Cappi, Franz Graf, Obl. v. Sachsen Koburg Hus. R., mit Kar.
Okolsky, Ignaz von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Reisinger J. R.
Driquet von Ehrenbruck, Peter, Ul. 1. Geb. Kl. v. Ceccopieri J. R.
May, Wilhelm, Ul. 1. Geb. Kl. v. Kinsky J. R.
Meffray, Heinrich Karl Graf, Ul. v. Mengen Kür. R.
Sternbach zu Stock und Luttach, Ferd. Bar., Ul. v. Alexander Großfürst von Rußland Hus. R., mit Kar.
Tschudy, Heinrich, Ul. 2. Geb. Kl. v. Landgraf Hessen-Homburg J. R.

Verstorbene.

Fitzgerald, Simon Chevalier von, FML. und Festungskommandant zu Königgrätz.
Scherer von Hoffstadt, Franz, Platzmaj. z. Olmütz.
Reiner, Franz, 1. Rittm. v. E. H. Johann Drag. R.
Tobis, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Rainer J. R.

Strandl, Karl Edler von, Hptm. v. Wocher J. R.
Gallaß, Johann, Hptm. v. Wellington J. R.
Dobüsz, Johann, 1. Rittm. v. Auersperg Kür. R.
Wildenbrunn, Joseph, Kapl. v. Schmeling J. R.
Frank von Frankenberg, Karl, Obl. v. Fürstenwärther J. R.
Jankovich, Michael, Obl. v. Wallachisch-Banatischen Gr. J. R.
Wolferom, Franz Edler von, Obl. v. 4. Art. R.
Burkard, Ludwig, Ul. 1. Geb. Kl. v. Herbert J. R.
Klarich, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. Ottochaner Gr. J. R.
Waßhuber, Eduard, Ul. 2. Geb. Kl. v. Bertoletti J. R.

Verbesserungen.

Im VIII. Heft, Seite 187 Zeile 8 von oben, statt Pavientos lies Parientos.

Im IX. Heft, Seite 305 Zeile 3 von oben, statt Szekler Nr. 12 lies Szekler Nr. 11.

VII.

Der Feldzug des Königs Ferdinand III. von Ungern und Böhmen 1634 in Deutschland.

In einer Reihe gleichzeitiger Schreiben.

(Fortsetzung.)

22. Oberst von Golz an Oberstlieutenant Fuchs zu Zittau.

Bautzen den 29. April. — Gestern ist der Feind früh um vier Uhr in ein Dorf, welches an die hiesige Vorstadt stößt, gekommen, und hat eine Mühle anzünden wollen, welche jedoch nicht in Brand gerieth. Ich bin sogleich mit 50 Reitern von Rittmeister Melóns Kompagnie, 50 Kroaten und 40 Dragonern aufgesessen, und habe die Feinde unter stetem Scharmützel bis an einen zwei Stunden von hier liegenden Paß verfolgt, sie dort zersprengt, und dann noch eine Meile weiter gejagt. Der dieselben kommandirende Oberstwachtmeister, 1 Rittmeister, 1 Wachtmeister, mehrere Korporale, Trompeter und andere Unteroffiziere, auch 96 gemeine Reiter, sind, nebst vielen Pferden, gefangen, 25 Mann aber niedergehaut worden. Die übrigen wurden mit blutenden Köpfen noch bis Kamnitz gejagt. Von meiner Mannschaft, obwohl die Feinde mehr als doppelt so stark waren, ist nicht ein Einziger getödtet oder verwundet, und nur allein das Pferd eines kroatischen Lieutenants erschossen worden. — Der gefangene Oberstwachtmeister hatte von dem Kurfürst zu Sachsen den Auftrag, Bautzen zu rekognoszieren. Ich vermuthe also, daß derselbe diesen Ort angreifen will. Das Gerücht sagt, daß die feindliche Armee heute zu Kamnitz eintreffen wird. Anderen Berichten zu Folge, wird sie nach Frankfurt an der Oder ziehen. Ich ersuche, diese Meldung dem General-Wachtmeister Lamboy mitzutheilen.

Nachschrift. So eben langt ein Kroat an, und berichtet, daß der Oberst Petroschitz mit seinem Kroaten-Regiment in der Nieder-Lausitz geschlagen worden. Die Standarten seien verloren gegangen, alle Mannschaft niedergehauen, und nur der Oberst nebst zwei Rittmeistern verschonet worden. Ob diese Meldung sich bestättigt, werde ich im Nächsten mittheilen. — Ein so eben einlaufender Bericht enthält, „daß 3000 Feinde zu Hoyerswerda angekommen sind, die auf dem Lande alles Vieh wegtreiben und Wittichenau geplündert haben.“ — Noch ein anderer eben anlangender Bericht sagt, „daß der Feind sich zu

Senftenberg gesammelt hat, und die Geschütze auf Bischofswerda folgen sollen. Der Kurfürst zu Sachsen wolle selbst ins Feld ziehen, sein Hauptquartier in Kamnitz nehmen, und, aller Vermuthung nach, die Städte der Ober-Lausitz angreifen.

23. Generallieutenant Graf Mathias Gallas an König Ferdinand III.

Prag den 4. Mai. — Ich bin gestern Morgens hier angelangt, und habe allen Regimentern schriftliche Befehle zugeschickt, bis zum 13. Mai auf dem Sammelplatze jenseits Pilsen einzutreffen. Ich begebe mich nun selbst dahin, um Alles für Euer Majestät Dienst vorzubereiten, und höchst Ihro weitere Befehle zu erwarten. — Von den Schweden sind seither keine Nachrichten eingelaufen. Aber sächsische Truppen haben sich um Sagan gezeigt. Man glaubt, daß sie von dort nach Schlesien einbrechen wollen. Ich lasse sie sorgfältigst beobachten, und der Feldmarschall Graf Kolloredo begibt sich eiligst dahin, um die Aufsicht zu führen.

24. Feldmarschall Graf Rudolph Kolloredo an GL. Graf Gallas.

Brandeis den 6. Mai. — Bei meiner Ankunft in Brandeis fand ich den Oberstwachtmeister Ering, welcher unter Euer Erzellenz Regiment gedient hat. Dieser versicherte mich, „er habe in einem Schreiben des Oberst Bonneval gelesen, daß Bautzen durch die Sachsen in Brand gesteckt, und der Oberst Golz gefangen worden sey, und daß sich der Kurfürst hierauf nach Görlitz gewendet habe." Ich gehe diese Nacht nach Bunzlau, morgen Mittag bis Gitschin, wo ich den Grafen Dietrichstein treffe, und sehen werde, was für Vorkehrungen nöthig sind, und wie viele Truppen er zusammenbringen kann. Die Besatzung von Zittau hat ihre Vorstädte verbrannt, und die Frauen nach Prag geschickt. Ich werde trachten, dieselbe sogleich zu verstärken. Ich glaube gewiß, daß Sachsen, Brandenburg und Pommern, deren Reiterei sich auf 10,500 Mann, die Infanterie wenigstens auf eben so viel beläuft, sich vereinigt haben, und an die Elbe ziehen werden. —

Aus dem beigeschlossenen Schreiben eines Ungenannten aus Frankfurt am Main vom 6. Mai ist die Zusammenberufung der Stände der vier konföderirten, und der beiden sächsischen Kreise, dann der Abgesandten von Bremen und Weimar zu Frankfurt durch den Reichskanzler Oxenstierna, so wie auch die daselbst auf dem Römer gepflogene Berathschlagung ersichtlich: ob die kursächsischen Truppen vereint mit jenen des niedersächsischen Kreises bei dem Heere des FM. Banner in Schlesien belassen, oder aber von Letzterem getrennt, irgendwo anders verwendet werden sollen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Inhalt des dritten Bandes.

Siebentes Heft.

Achtes Heft.

Seite

Neuntes Heft.



...ngriff auf Lille

...e 25. September
... 8. October 1792.

200 Klafter

Bernhard Müller gestochen.





